

Urheberrechtliche Hinweise zur Nutzung Elektronischer Bachelor-Arbeiten

Die auf dem Dokumentenserver der Zentral- und Hochschulbibliothek Luzern (ZHB) gespeicherten und via Katalog IDS Luzern zugänglichen elektronischen Bachelor-Arbeiten der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit dienen ausschliesslich der wissenschaftlichen und persönlichen Information.

Die öffentlich zugänglichen Dokumente (einschliesslich damit zusammenhängender Daten) sind urheberrechtlich gemäss Urheberrechtsgesetz geschützt. Rechtsinhaber ist in der Regel¹ die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Der Benutzer ist für die Einhaltung der Vorschriften verantwortlich.

Die Nutzungsrechte sind:

- Sie dürfen dieses Werk vervielfältigen, verbreiten, mittels Link darauf verweisen. Nicht erlaubt ist hingegen das öffentlich zugänglich machen, z.B. dass Dritte berechtigt sind, über das Setzen eines Linkes hinaus die Bachelor-Arbeit auf der eigenen Homepage zu veröffentlichen (Online-Publikation).
- Namensnennung: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers bzw. der Autorin/Rechteinhaberin in der von ihm/ihr festgelegten Weise nennen.
- Keine kommerzielle Nutzung. Alle Rechte zur kommerziellen Nutzung liegen bei der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, soweit sie von dieser nicht an den Autor bzw. die Autorin zurück übertragen wurden.
- Keine Bearbeitung. Dieses Werk darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.

Allfällige abweichende oder zusätzliche Regelungen entnehmen Sie bitte dem urheberrechtlichen Hinweis in der Bachelor-Arbeit selbst. Sowohl die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit als auch die ZHB übernehmen keine Gewähr für Richtigkeit, Aktualität und Vollständigkeit der publizierten Inhalte. Sie übernehmen keine Haftung für Schäden, welche sich aus der Verwendung der abgerufenen Informationen ergeben. Die Wiedergabe von Namen und Marken sowie die öffentlich zugänglich gemachten Dokumente berechtigen ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen und Marken im Sinne des Wettbewerbs- und Markenrechts als frei zu betrachten sind und von jedermann genutzt werden können.

Luzern, 16. Juni 2010

Hochschule Luzern
Soziale Arbeit



Dr. Walter Schmid
Rektor

¹ Ausnahmsweise überträgt die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit das Urheberrecht an Studierende zurück. In diesem Fall ist der/die Studierende Rechtsinhaber/in.

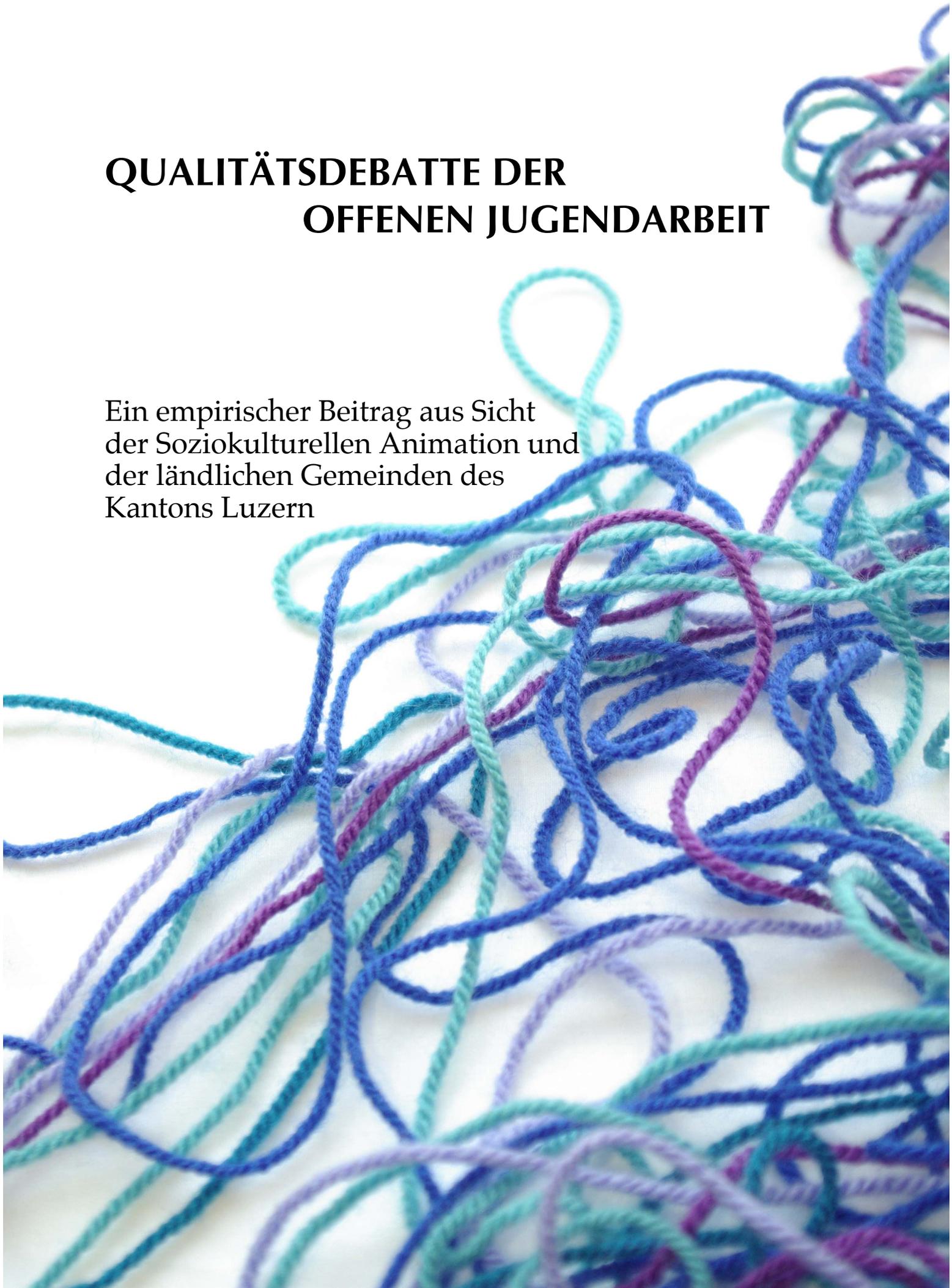
Die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

empfiehlt diese Bachelor-Arbeit

besonders zur Lektüre!

QUALITÄTSDEBATTE DER OFFENEN JUGENDARBEIT

Ein empirischer Beitrag aus Sicht
der Soziokulturellen Animation und
der ländlichen Gemeinden des
Kantons Luzern



Bachelor-Arbeit
Ausbildungsgang Soziokultur
BBA 2007-2012

Marc Bachmann & Benjamin Rindlisbacher

Qualitätsdebatte der Offenen Jugendarbeit

**Ein empirischer Beitrag aus Sicht der Soziokulturellen Animation und der ländlichen
Gemeinden des Kantons Luzern**

Diese **Bachelor-Arbeit** wurde eingereicht im August 2012 in 4 Exemplaren zur Erlangung des vom Fachhochschulrat der Hochschule Luzern ausgestellten Diploms für **Soziokulturelle Animation**.

Diese Arbeit ist Eigentum der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Sie enthält die persönliche Stellungnahme des Autors/der Autorin bzw. der Autorinnen und Autoren.

Veröffentlichungen – auch auszugsweise – bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung durch die Leitung Bachelor.

Reg. Nr.:

Vorwort der Schulleitung

Die Bachelor-Arbeit ist Bestandteil und Abschluss der beruflichen Ausbildung an der Hochschule Luzern, Soziale Arbeit. Mit dieser Arbeit zeigen die Studierenden, dass sie fähig sind, einer berufsrelevanten Fragestellung systematisch nachzugehen, Antworten zu dieser Fragestellung zu erarbeiten und die eigenen Einsichten klar darzulegen. Das während der Ausbildung erworbene Wissen setzen sie so in Konsequenzen und Schlussfolgerungen für die eigene berufliche Praxis um.

Die Bachelor-Arbeit wird in Einzel- oder Gruppenarbeit parallel zum Unterricht im Zeitraum von zehn Monaten geschrieben. Gruppendynamische Aspekte, Eigenverantwortung, Auseinandersetzung mit formalen und konkret-subjektiven Ansprüchen und Standpunkten sowie die Behauptung in stark belasteten Situationen gehören also zum Kontext der Arbeit.

Von einer gefestigten Berufsidentität aus sind die neuen Fachleute fähig, soziale Probleme als ihren Gegenstand zu beurteilen und zu bewerten. Soziokulturell-animatorisches Denken und Handeln ist vernetztes, ganzheitliches Denken und präzises, konkretes Handeln. Es ist daher nahe liegend, dass die Diplomandinnen und Diplomanden ihre Themen von verschiedenen Seiten beleuchten und betrachten, den eigenen Standpunkt klären und Stellung beziehen sowie auf der Handlungsebene Lösungsvorschläge oder Postulate formulieren.

Ihre Bachelor-Arbeit ist somit ein wichtiger Fachbeitrag an die breite thematische Entwicklung der professionellen Sozialen Arbeit im Spannungsfeld von Praxis und Wissenschaft. In diesem Sinne wünschen wir, dass die zukünftigen Soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren mit ihrem Beitrag auf fachliches Echo stossen und ihre Anregungen und Impulse von den Fachleuten aufgenommen werden.

Luzern, im August 2012

Hochschule Luzern, Soziale Arbeit
Leitung Bachelor

Abstract

Die Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit und jene der Offenen Jugendarbeit werden beleuchtet. In der Soziokulturellen Animation findet die Debatte über Qualität kaum statt, weshalb die Interventionspositionen des Handlungsmodells der Soziokulturellen Animation aus Sicht der drei Qualitätsdimensionen nach Avedis Donabedian betrachtet werden. Der Theorieteil endet mit der leitenden Annahme, dass im Rahmen der Qualitätsdebatte zwischen Professionellen und Auftraggebenden der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden die Strukturqualität stärker gewichtet wird als die Prozess- und Ergebnisqualität.

Die Annahme wird anhand einer quantitativen Befragung und zwei qualitativen Gruppendiskussionen mit Auftraggebenden und Professionellen der Offenen Jugendarbeit für die ländlichen Gemeinden des Kantons Luzern widerlegt. Die Forschungsergebnisse zeigen auf, dass im Rahmen der Qualitätsdebatte bei Auftraggebenden und Professionellen ein unterschiedliches Verständnis darüber besteht, was gute Offene Jugendarbeit ausmacht. In erster Linie sind Professionelle und Auftraggebende aufgefordert, eine Qualitätsdebatte anzustossen, bevor Konzepte zur Qualitätsentwicklung angewandt werden. Schliesslich beinhaltet die Bachelor-Arbeit Handlungsempfehlungen, wie aus Sicht der Soziokulturellen Animation eine wertebasierte Qualitätsdebatte geführt werden kann.

Danksagung

Wir danken:

- allen Forschungsteilnehmenden für die Offenheit und die von ihnen aufgewendete Zeit.
- der JaRL für den Feldzugang.
- Benjamin Aebischer für das wertvolle Fachpoolgespräch bezüglich Qualität aus ökonomischer Perspektive.
- Marco Schmutz, Bernard Wandeler und Uri Ziegele für die fachliche Unterstützung bei der Themenfindung.
- Pascale Schaller, Andrea Traugott und Roger Koeppel für die rechtschreiblichen, stilistischen, grammatischen und inhaltlichen Hinweise.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	10
1.1	Ausgangslage	10
1.2	Forschungsmotivation	11
1.3	Ziele und Zielgruppen	12
1.4	Fragestellungen	13
1.5	Forschungsgegenstand und Eingrenzung des Themas	14
1.6	Aufbau der Bachelor-Arbeit	14
2	Theoretischer Bezugsrahmen	16
2.1	Qualität	16
2.1.1	Qualitätsdimensionen und Qualitätskriterien	17
2.2	Soziokulturelle Animation	18
2.2.1	Entwicklung und Begriffsklärung	18
2.2.2	Soziokulturelle Animation und die Zwischenposition	19
2.2.3	Interventionspositionen	21
2.3	Offene Jugendarbeit	23
2.3.1	Entwicklung der Offenen Jugendarbeit	23
2.3.2	Kernziele und Definition	24
2.3.3	Grundprinzipien	25
2.3.4	Arbeitsprinzipien	25
2.3.5	Auftraggebende	27
2.3.6	Jugendpolitik und gesetzliche Grundlagen	27
2.4	Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit	28
2.4.1	Einflussfaktoren der Qualitätsdebatte	29
2.4.2	Reaktionen aus der Sozialen Arbeit	32
2.4.3	Positionierung der Sozialen Arbeit in der Qualitätsdebatte	33
2.5	Qualitätsdebatte der Soziokulturellen Animation	33
2.5.1	Einflussfaktoren der Qualitätsdebatte	34
2.5.2	Interventionspositionen aus Perspektive der Qualitätsdimensionen	36
2.6	Qualitätsdebatte der Offenen Jugendarbeit	40
2.6.1	Einflussfaktoren der Qualitätsdebatte	40
2.6.2	Reaktion der Offenen Jugendarbeit	42
2.6.3	Qualitätsdebatte im ländlichen Raum	43
2.7	Fazit theoretischer Bezugsrahmen	44
3	Forschungsmethodik	46
3.1	Vertiefungsmodell	46
3.2	Forschungsdesign	47
3.3	Quantitative Methode	50
3.3.1	Sampling Online-Fragebogen	50
3.3.2	Entwicklung Online-Fragebogen	51
3.3.3	Durchführung mittels Online-Fragebogen	52
3.3.4	Datenauswertung Online-Fragebogen	53
3.4	Qualitative Methode	53
3.4.1	Sampling Gruppendiskussionen	54
3.4.2	Entwicklung Gruppendiskussionen	55
3.4.3	Durchführung Gruppendiskussionen	56
3.4.4	Auswertung Gruppendiskussionen	57
4	Forschungsergebnisse und Diskussion	59
4.1	Eckdaten quantitative Forschung	60
4.2	Variable Wichtigkeit der einzelnen Qualitätsdimensionen	62
4.2.1	Resultate	62

4.2.2	Diskussion.....	64
4.3	Variable Zufriedenheit mit den einzelnen Qualitätsdimensionen.....	67
4.3.1	Resultate	67
4.3.2	Diskussion.....	70
4.4	Variable thematische Häufigkeit der einzelnen Qualitätsdimensionen.....	72
4.4.1	Resultate Auftraggebende	72
4.4.2	Diskussion Auftraggebende	74
4.4.3	Resultate Professionelle	77
4.4.4	Diskussion Professionelle	78
4.4.5	Resultate im Vergleich.....	80
4.4.6	Diskussion im Vergleich.....	82
5	Schlussfolgerungen	86
5.1	Relevanz der Qualitätsdebatte.....	86
5.2	Chancen der Qualitätsdebatte	87
5.3	Risiken der Qualitätsdebatte.....	87
5.4	Handlungsempfehlungen	88
5.4.1	Kommunizieren.....	88
5.4.2	Einmischen in Strukturgestaltung	90
5.4.3	Lobby aufbauen	90
5.4.4	Konzipieren und Entwicklungen anstossen	91
5.5	Anknüpfungspunkte für weitere Forschungen und Ausblick.....	92
6	Quellenverzeichnis	95
7	Anhang	101

Alle Kapitel wurden von den Autoren gemeinsam verfasst.

Verzeichnisse

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1 Sampling Online-Fragebogen	51
Tabelle 2 Samplingkriterium Region	54
Tabelle 3 Samplingkriterium Geschlecht.....	55
Tabelle 4 Anzahl Mitarbeitende pro Arbeitsstelle	60
Tabelle 5 Stellenprozente pro Arbeitsstelle.....	60
Tabelle 6 Übersicht befragte Personen	61
Tabelle 7 Übersicht befragte Professionelle.....	61
Tabelle 8 Auftrag zur Qualitätsentwicklung	61

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Fragestellungen.....	13
Abbildung 2 Einflussfaktoren der Qualitätsdebatte	29
Abbildung 3 Soziokulturelle Animation im Spannungsfeld.....	35
Abbildung 4 Das Handlungsmodell	36
Abbildung 5 Das Handlungsmodell, ergänzt mit den Qualitätsdimensionen	38
Abbildung 6 Vertiefungsmodell.....	47
Abbildung 7 Forschungsdesign	48
Abbildung 8 Wichtigkeit der einzelnen Qualitätsdimensionen.....	62
Abbildung 9 Zufriedenheit mit den Qualitätsdimensionen	67
Abbildung 10 Thematische Häufigkeit Auftraggebende.....	72
Abbildung 11 Thematische Häufigkeit Professionelle.....	77
Abbildung 12 Thematische Häufigkeit Vergleich	80
Abbildung 13 Legitimationsskizze.....	89

A ball of teal-colored yarn is the central focus, resting on a white surface. The yarn is tightly wound in a ball, with several loose strands extending outwards in various directions, some forming small loops. The lighting is bright and even, highlighting the texture of the yarn. In the bottom left corner, the word "EINLEITUNG" is printed in a simple, black, sans-serif font.

EINLEITUNG

1 Einleitung

1.1 Ausgangslage

Spätestens seit der Antike beschäftigen sich Philosophinnen und Philosophen mit der Frage nach dem Erreichen des Guten. Qualität hat somit eine geschichtsträchtige Vergangenheit, deren Entwicklung sich bis heute fortsetzt. Eine schlüssige Antwort bleibt uns auch in der Gegenwart vorenthalten, denn: „[d]er Qualitätsbegriff erweist sich (. . .) als ein Stück Seife, das uns (. . .) immer dann aus der Hand flutscht, wenn wir mal kräftiger zupacken wollen“. (Thea Koss & Burkhard Fehrlen, 2003, S. 20)

Geht es um Qualität, spielt der Kostenaspekt aufgrund der zunehmenden Ökonomisierung der verschiedenen Lebensbereiche seit Mitte des letzten Jahrhunderts eine zentrale Rolle. Diese Entwicklung wurde in den 90-er Jahren von aussen an die Soziale Arbeit herangetragen. Nach Edeltraud Vomberg (2010) wird die steigende Anzahl von Literaturbeiträgen, Publikationen in Fachzeitschriften und Veranstaltungen zu Qualitätsthemen in der Sozialen Arbeit als Reaktion darauf verstanden. (S. 13)

Die Soziale Arbeit rückt den Menschen seit jeher ins Zentrum ihrer Tätigkeit und stellt deshalb bei Betrachtung von Qualität humane Aspekte in den Vordergrund. Die Herausforderung für die Soziale Arbeit besteht darin, das ökonomisch geprägte Qualitätsthema um humane Eigenschaften zu ergänzen, weshalb eine umfassende Auseinandersetzung nicht mehr wegzudenken ist.

Lässt man den Blick über die Soziokulturelle Animation als Teildisziplin der Sozialen Arbeit schweifen, stellt man fest, dass in diesem Bereich kaum eine Debatte über Qualität stattfindet. Vielmehr wenden Organisationen unterschiedlichste Konglomerate aus Methoden an, um Qualität zu messen, auszuweisen oder zu entwickeln.

In der Offenen Jugendarbeit, als spezifisches Arbeitsfeld der Soziokulturellen Animation, findet eine Auseinandersetzung über unterschiedliche Konzepte zur Qualitätsentwicklung statt. Dies zeigt sich, indem der Dachverband Offener Jugendarbeit (DOJ) im Jahr 2011 der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (2012) den Forschungsauftrag „Qualitätskriterien und Qualitätsentwicklung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“ erteilte (S.1). Dieses Forschungsprojekt fokussiert auf die Erarbeitung von Qualitätskriterien, formuliert Empfehlungen für die Praxis und gab den Anstoss für die Themenwahl der vorliegenden Bachelor-Arbeit.

In Abgrenzung zum beschriebenen Projekt liegt der Schwerpunkt dieser Arbeit auf der Qualitätsdebatte zwischen Auftraggebenden und Professionellen der Offenen Jugendarbeit. Dabei soll eine Grundlage geschaffen werden, um die Qualitätsdebatte aus soziokultureller Perspektive zu betrachten und eine differenzierte Auseinandersetzung mit dem Thema Qualität in der Offenen Jugendarbeit zu ermöglichen.

Greifen wir die einleitende Metapher der Seife auf, wird festgehalten, dass diese Bachelor-Arbeit keinen Beitrag an die Fassbarkeit des Qualitätsbegriffs leistet, vielmehr wird aufgezeigt, wie Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren humane Aspekte in die Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit einbringen können.

1.2 Forschungsmotivation

Den Anstoss zur Auswahl des Themas gab das Forschungsprojekt der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (2012) in Zusammenarbeit mit dem DOJ. Der Projekttitle „Qualitätskriterien und Qualitätsentwicklung in der Offenen Kinder und Jugendarbeit“ sprach uns sowohl inhaltlich als auch aufgrund dessen Aktualität an. (S.1) Im Mai 2012 fand in Luzern zudem eine Fachtagung der Jugendarbeit Region Luzern (JaRL) zum Thema „Erfolgreiche Offene Jugendarbeit im ländlichen Raum“ statt. Die Aktualität bekräftigte unseren Wunsch, zu einem praxisorientierten Thema eine Bachelor-Arbeit zu schreiben, welche an der Basis Verwendung findet. Die ersten Reaktionen während der Recherche und die zahlreichen Gespräche mit Studierenden sowie Berufspersonen aus der Offenen Jugendarbeit bekräftigten unsere Themenwahl. Zudem bekundete die JaRL im Vorfeld Interesse an den Resultaten dieser Arbeit.

Das Thema Qualität ist definitiv auch für die Offene Jugendarbeit relevant. Trotzdem haben wir ein sehr diffuses und je nach Situation diverses Verständnis davon, was unter Qualität verstanden wird. Durch die Auseinandersetzung mit Qualitätsthemen hoffen wir, den Begriff für uns fassbarer zu machen. Da wir einige Jahre Berufserfahrung in der Offenen Jugendarbeit gesammelt haben, sind uns Budgetdiskussionen, das Argumentieren für die Wichtigkeit eines bestimmten Projektes oder das Verfassen eines Rechenschaftsberichts bekannt. Trotzdem interessiert uns im Speziellen, wie der Begriff Qualität Einzug in die Arbeitsfelder der Sozialen Arbeit hielt, was Professionelle und Auftraggebende der Offenen Jugendarbeit unter Qualität verstehen und wie sich die Qualitätsdebatte in der Praxis zeigt. Da wir uns mit dem Qualitätsverständnis der Soziokulturellen Animation befassen möchten, gehen wir davon aus, dass unsere diesbezügliche Haltung geklärt und gestärkt wird.

Gleichzeitig haben wir, ausgelöst durch das Studium der Soziokulturellen Animation an der Hochschule Luzern, zunehmend den Anspruch, fachlich begründete Offene Jugendarbeit zu leisten und die Wirkungen den Auftraggebenden fundiert und verständlich aufzuzeigen. Wir möchten herausfinden: Wie sich der Legitimationsdruck auf Fachpersonen und deren methodisches Handeln auswirkt und welche Effekte dadurch innerhalb eines Teams oder einer Organisation ausgelöst werden.

Von unserer Arbeit sollen andere Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren, aber auch Auftraggebende der Offenen Jugendarbeit profitieren können. Abschliessend gehen wir davon aus, dass die Bestrebungen der Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit in erster Linie den Jugendlichen zugutekommen.

1.3 Ziele und Zielgruppen

Die vorliegende Arbeit setzt die Debatte zwischen Fachpersonen und Auftraggebenden der Offenen Jugendarbeit und die Gewichtung der Qualitätsdimensionen in der Praxis mit dem Professionsverständnis der Soziokulturellen Animation in Bezug. Die Resultate der Forschungsarbeit sollen daher sowohl den Professionellen wie auch den Auftraggebenden der Offenen Jugendarbeit eine Diskussionsgrundlage bieten. Zudem steht diese Arbeit Studierenden und der JaRL als Diskussionsgrundlage für die Qualitätsentwicklung zur Verfügung. Daraus leiten sich folgende Ziele ab:

Hauptziel

Die vorliegende Arbeit leistet einen Beitrag zur Qualitätsdebatte der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden auf Basis des Handlungswissens der Soziokulturellen Animation.

Teilziel 1

Der Qualitätsbegriff ist definiert und die Qualitätsdebatte für die Offene Jugendarbeit als Arbeitsfeld der Soziokulturellen Animation ist aufgezeigt. Die vier Interventionspositionen der Soziokulturellen Animation sind den Qualitätsdimensionen nach Donabedian zugeordnet.

Teilziel 2

Die Gewichtung der Qualitätsdimensionen in der Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern ist beschrieben und erklärt sowie aus Sicht des theoretischen Bezugsrahmens bewertet.

Teilziel 3

Auftraggebende wie Professionelle der Offenen Jugendarbeit in ländlichen Gemeinden des Kantons Luzern sind durch die Gruppendiskussion in Bezug auf Qualität sensibilisiert.

Teilziel 4

Aufgrund der empirischen Resultate sind Empfehlungen für die Praxis der Offenen Jugendarbeit hinsichtlich der Qualitätsdebatte und Qualitätsentwicklung formuliert.

1.4 Fragestellungen

Aus den Zielen und Teilzielen wurden folgende Fragestellungen hergeleitet:

Abbildung 1 Fragestellungen

Hauptfrage Wie findet die Qualitätsdebatte der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern statt und welche Aussagen lassen sich aus handlungstheoretischer Sicht der Soziokulturellen Animation machen?	Theoretischer Bezugsrahmen	Gruppendiskussionen	Online-Fragebogen
Unterfragen a) Wie lässt sich Qualität in Bezug auf die Offene Jugendarbeit als Arbeitsfeld der Soziokulturellen Animation definieren?	X		
b) Wie lässt sich die Gewichtung der drei Qualitätsdimensionen in der Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern beschreiben?			X
c) Wie erklären Professionelle und Auftraggebende der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern die resultierende Gewichtung?		X	
d) Wie wird die beschriebene und erklärte Gewichtung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern aufgrund des theoretischen Bezugsrahmens bewertet?	X	X	X
e) Welche Empfehlungen lassen sich aus Sicht der Soziokulturellen Animation für die Zielgruppen der vorliegenden Bachelor-Arbeit ableiten?	X	X	X

Quelle: eigene Darstellung

1.5 Forschungsgegenstand und Eingrenzung des Themas

Die Fokussierung auf den Forschungsgegenstand ergibt sich aufgrund des theoretischen Bezugsrahmens (Kapitel 2). Dort wird die These formuliert, wonach sich die Gewichtung der Qualitätsdimensionen im Rahmen der Qualitätsdebatte ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern anders zeigt, als sie in der Literatur der Sozialen Arbeit beschrieben wird.

Daher sind in der vorliegenden Arbeit weder Aussagen über konkrete Konzepte zur Qualitätsentwicklung noch Empfehlungen zu deren Implementierung zu erwarten. Das heisst, dass Konzepte zu Qualitätsentwicklung nicht ausgeführt, jedoch wenn nötig exemplarisch zugezogen werden. Dies wird mit der Vermutung begründet, dass die Qualitätsdebatte in einer Organisation die Entscheidungsgrundlage darstellt, welche Ausrichtung ein Qualitätsentwicklungskonzept beziehungsweise ein Qualitätsmanagementsystem innerhalb einer Organisation haben soll.

Eine weitere thematische Eingrenzung erfolgte, indem die Fragestellung auf das soziokulturelle Tätigkeitsfeld der Offenen Jugendarbeit bezogen formuliert wurde. Dabei hat die Recherche gezeigt, dass vor allem über die Offene Jugendarbeit im ländlichen Raum wenig Aussagen zur Qualitätsdebatte vorhanden sind. Die vorliegende Arbeit beleuchtet somit exemplarisch den ländlichen Raum der Offenen Jugendarbeit im Kanton Luzern.

Aufgrund der Definition von Qualität (Kapitel 2.1) ist davon auszugehen, dass die Qualitätsdebatte zwischen allen Anspruchsgruppen, also Professionellen, Auftraggebenden und Adressatenschaft, stattfindet. In der Annahme, dass der Interessensgegensatz zwischen Professionellen und Auftraggebenden am grössten ist und sich diese Arbeit an diese Anspruchsgruppen richtet, wird ausschliesslich diese Perspektive berücksichtigt.

1.6 Aufbau der Bachelor-Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist in fünf aufeinander aufbauende Teile gegliedert. Nach dem einleitenden Kapitel 1, werden im Kapitel 2 zuerst die zentralen Begrifflichkeiten erläutert und geklärt. Im Anschluss daran wird die Soziokulturelle Animation sowie die Offene Jugendarbeit definiert. Mit der Beschreibung der verschiedenen Qualitätsdebatten wird Qualität in Verbindung mit der Sozialen Arbeit, der Soziokulturellen Animation sowie der Offenen Jugendarbeit gebracht. Damit ist das Kapitel des theoretischen Bezugsrahmens abgeschlossen. Es dient dem Aufbau der Forschungsmethodik, der sich im Forschungsdesign zeigt und im Kapitel 3 genauer erläutert wird. Die Entscheidung mit dem Vertiefungsmodell zu arbeiten, bietet eine Unterteilung zwischen quantitativer und qualitativer Forschung an. Die Resultate beider Methoden werden im Kapitel 4 differenziert ausgewiesen und in der Diskussion zusammengeführt, mit dem Ziel, dass sich diese gegenseitig stützen, ergänzen oder Fragen aufwerfen. Die Arbeit wird mit einer Schlussfolgerungen für die Praxis und die Profession im Kapitel 5 abgeschlossen. Die wichtigsten Erkenntnisse der Arbeit sind dort festgehalten und weiterführende Forschungsfragen werden formuliert.

THEORETISCHER
BEZUGSRAHMEN



2 Theoretischer Bezugsrahmen

Das folgende Kapitel der Bachelor-Arbeit schafft einen Überblick über die verwendeten Qualitätsbegriffe und beschreibt die Soziokulturelle Animation sowie die Offene Jugendarbeit als Tätigkeitsfelder der Sozialen Arbeit. Weiterführend entsteht mit den Erläuterungen zu den verschiedenen Qualitätsdebatten eine Verbindung zwischen dem Thema Qualität und der Sozialen Arbeit, der Soziokulturelle Animation sowie der Offenen Jugendarbeit, womit die Unterfrage a beantwortet wird. Das Fazit zum theoretischen Bezugsrahmen rundet das Kapitel schliesslich ab.

Unterfrage a) Wie lässt sich Qualität in Bezug auf die Offene Jugendarbeit als Arbeitsfeld der Soziokulturellen Animation definieren?

2.1 Qualität

Ursprünglich stammt der Begriff Qualität vom lateinischen „Qualitas“ ab, womit die Eigenschaft oder Beschaffenheit eines Gutes ohne Wertung gemeint war. Qualität ist ein vielschichtiger, teils diffuser und im alltäglichen Sprachgebrauch ein eher ungreifbarer, meist unterschiedlich verstandener und divers definierter Begriff. Konträr zur Quantität, im selben Atemzug wie Effizienz und Effektivität oder in Zusammenhang mit Standards sowie Wirkungsorientierung wird über Qualität gesprochen oder verhandelt. Es ist anzunehmen, dass der wirtschaftliche Aufschwung und die Ökonomisierung der Lebensbereiche während den vergangenen Jahrzehnten den Begriff Qualität zunehmend alltagstauglicher machten.

Nach heutiger Verwendung wird Qualität je nach Perspektive definiert und weist einen stark konstruktivistischen Charakter auf, der sich in der Definition der International Organization for Standardization (ISO) widerspiegelt: „Grad, in dem ein Satz inhärenter Merkmale Anforderungen erfüllt“ (zit. in Edeltraud Vomberg, 2010, S. 13). Inhärent meint in diesem Verständnis der Einheit innewohnend, also als permanentes Merkmal. Damit sind objektiv messbare, also quantifizierbare Merkmale wie beispielsweise Länge, Breite, Gewicht, Materialspezifikationen gemeint.

In der Sozialen Arbeit geht es nach Merchel (2010) in erster Linie um die Beschaffenheit eines Gegenstandes, wobei weiter die „Güte“ samt zugrundeliegender Kriterien beispielsweise einer Sozialen Dienstleistung gemessen oder beobachtet werden kann. Damit einher geht eine Bewertung, die sich zum Beispiel nach „gut – schlecht“ oder „geeignet – ungeeignet“ gliedert. So hebt Joachim Merchel (2010) den normativen Gehalt des Qualitätsbegriffs hervor, da die Bewertenden einen Gegenstand mit ihren Massstäben überprüfen und so zu einem Urteil kommen (S. 37). Er fügt mit seiner Definition den prozessualen Charakter an: „Qualität markiert den Grad der Übereinstimmung zwischen einer Erwartung an ein Produkt oder an eine Leistung und den Erfahrungen mit diesem Produkt oder dieser Leistung“ (S. 202).

Folglich stellt sich aus Sicht der Sozialen Arbeit nach Vomberg (2010) die Frage, wer über die definitorische Macht, um den Grad der Erfüllung, die Merkmale sowie die Anforderungen zu bestimmen, verfügt. Die Autorin verortet die Bestimmung der Qualität im „Spannungsfeld von gesetzlich formulierten Zielen, individuellen Erwartungen, wissenschaftlich und ethisch bestimmter Legitimität von sozialarbeiterischen Zielen sowie im Kontext aktueller gesellschaftlicher und fachlicher Diskussionen in Verbindung mit den zur Verfügung gestellten finanziellen Ressourcen“ (S. 14).

Merchel (2010) schliesst ab: „Qualität steht also in Verbindung mit normativen Ansprüchen, verweist auf Relationen (zwischen Ansprüchen / Erwartungen einerseits und Erleben andererseits) und ist mit Bewertungen verbunden. Qualität ist daher eine reflexive, substantiell auf Diskurs verwiesene Kategorie“ (S. 202).

2.1.1 Qualitätsdimensionen und Qualitätskriterien

Einigkeit besteht in der Literatur über die klassische Dreiteilung der Qualitätsdimensionen des Sozial- und Gesundheitswesens nach Avedis Donabedian (zit. in Peter Gerull, 2007, S. 73). Dabei verstand Donabedian die drei Dimensionen oder Ebenen als Schnittstelle, welche überprüft, ob und wie die Zielsetzungen mit der effektiv geleisteten Arbeit realisiert und erreicht wurden. Gerull (2007) weist darauf hin, dass die drei Dimensionen insofern miteinander verbunden sind, als sie sich wechselseitig beeinflussen. Verändert sich beispielsweise etwas auf der Dimension Struktur, wirkt sich dies ebenso auf die Prozess- wie auch auf die Ergebnisdimension aus. (S. 75) Kritisiert wird das Qualitätsmodell von Donabedian, da nach Ansicht einiger Autorinnen und Autoren die Mitwirkung der Adressatenschaft schlicht negiert werde. So greift Vomberg (2010) diesen Gedanken auf und unterscheidet bei der Strukturqualität zwischen Potentialqualität des Anbieters und Potentialqualität des Nachfragers (S. 22). Diese Differenzierung scheint überzeugend, weil so dem Einfluss der Adressatenschaft beim Zustandekommen von Prozessen und Ergebnissen Rechnung getragen wird. Die drei unterschiedlichen Qualitätsdimensionen werden im Folgenden kurz skizziert.

Unter Strukturqualität versteht Merchel (2010) Voraussetzungen, welche räumlicher, finanzieller, personeller sowie fachlicher, formaler oder technischer Natur sein können, über die eine Organisation bei der Leistungserbringung verfügt (S. 39). Übersetzt können dies beispielsweise Rahmenbedingungen, Professionswissen als Fachkompetenz sowie die Potentialqualität der Abnehmenden darstellen. Wie oben beschrieben, prägt die Adressatenschaft nach Vomberg (2010) eine Soziale Dienstleistung erheblich, bringen doch beispielsweise Jugendliche ihre Erwartungen, ihren Beteiligungswillen und ihre eigenen persönlichen Ressourcen mit ein (S. 21). Merchel (2010) nennt in diesem Zusammenhang subjektive Aspekte sämtlicher Akteure als wichtige Faktoren, welche das prozessuale Zustandekommen einer Leistung positiv oder negativ beeinflussen können (S. 49).

Für weitgreifend und vielschichtig hält Merchel (2010) die Prozessqualität, welche er in primäre (adressatenbezogene) und sekundäre (mittelbare) Prozesse unterteilt. Primärprozesse haben somit unmittelbaren Charakter, da sie sich durch Interaktion zwischen Professionellen der Sozialen Arbeit und der Adressatenschaft auszeichnen. Da den Sekundärprozessen eine fachliche Auseinandersetzung vorausgeht, wirken sie indirekt auf den Kontakt oder die Zusammenarbeit mit der Adressatenschaft. Merchel (2010) fordert, für wiederkehrende wie bedeutungsvolle Handlungsmomente und Tätigkeiten im Kontext Sozialer Arbeit Schlüsselprozesse zu formulieren. Er hebt deren Relevanz explizit hervor, da sie sowohl auf die Erzeugung und Entwicklung einer gesamten Leistung als auch auf Folgeprozesse entscheidende Auswirkungen haben. (S. 45–46)

Ergebnisqualität ist als Zusammenspiel zwischen Struktur- und Prozessqualität zu verstehen. Man betrachtet somit, ob und wie die Handlungsziele erreicht wurden. Merchel (2010) differenziert hierbei zwischen Output und Outcome. Output richtet den Blick auf die mit bestimmten Mitteln erzielten Leistungen, wobei Outcome die intendierten

Wirkungen meint. Merchel hebt hervor, dass es weitaus komplexer sei, Wirkungen methodisch zu messen, als Leistungen quantitativ nachzuweisen. Der Autor betont für die Ergebnisqualität die problemlösenden Wirkungen, die Soziale Arbeit hervorbringt, ohne dabei die erzielten Leistungen zu negieren. (S. 46–47)

Qualitätskriterien sollen nach Merchel (2010) als Bezugsrahmen dienen, um Strukturen, Prozesse wie auch Ergebnisse zu bewerten und zu messen. Formulieren lässt sich ein Qualitätskriterium sowohl auf Basis von normativen Vorstellungen als auch in Bezug auf Sollvorstellungen (Erwartungen) einer Leistung. (S. 203) In der vorliegenden Arbeit wird der Begriff Qualitätsmerkmale mit dem Begriff Qualitätskriterien gleichgesetzt und somit synonym verwendet.

2.2 Soziokulturelle Animation

In diesem Teil der Bachelor-Arbeit werden die verschiedenen Entwicklungsstränge der Soziokulturellen Animation und eine Begriffsklärung erläutert. Dabei werden Fragen nach den Zielsetzungen, zum gesellschaftlichen Nutzen und zum Handlungsmodell der Soziokulturellen Animation beleuchtet.

2.2.1 Entwicklung und Begriffsklärung

Um die Entwicklungen der Soziokulturellen Animation in einer stimmigen Form nachzuzeichnen, bräuchte es verschiedenste Herangehensweisen und mit Sicherheit würde der Eindruck entstehen, dass die Soziokulturelle Animation eine ungreifbare Erscheinung sei. Etwa so ist Henry Ingerbergs (1975) Titelüberschrift aus einem UNESCO-Papier zu verstehen: „L’animation socio-culturelle: Omniprésente et introuvable“ (zit. in Heinz Wettstein, 2010, S. 26). Wettstein (2010) nimmt Ingerbergs Votum auf und bezeichnet die Soziokulturelle Animation als Erscheinung, die eine Vielfältigkeit und Vielschichtigkeit aufweist, womit sich eine eindeutige Systematisierung erübrige. Er macht diese Situation an vier Punkten fest:

- Soziokulturelle Animation reagiert in ihren Grundzügen stets auf gesellschaftliche Veränderungen oder anders formuliert, sie ist eingebunden in gesellschaftlichen Wandel. Dadurch versteht sich Soziokulturelle Animation auch als Abbild und Ausdruck von beschriebenen Veränderungen.
- Soziokulturelle Animation verfügt über eine kurze Vergangenheit und weist keine aufgearbeitete Geschichte oder Tradition vor.
- Soziokulturelle Animation ist offen für Bewegungen sowie Traditionen, die sich an ähnlichen Werten und Normen orientieren. Täglich und weltweit schreiben Organisationen und Personen, die sich selber nicht als Soziokulturelle Animation bezeichnen, mit ihren Aktivitäten soziokulturelle Geschichten.
- Soziokulturelle Animation entstand durch die Aktion und nicht auf dem Reissbrett, womit ihr flüchtiger Charakter erklärt ist, wenn es um eine theoretische Systematisierung geht. Vielmehr versteht sie ihre Methoden und Haltungen als relevante Leitlinien. (S. 26–27)

Gillet (1995) merkt für den französischen Sprachraum an, dass sich Animation nicht einfach definieren lasse (zit. in Heinz Moser; Emanuel Müller; Heinz Wettstein & Alex Willener, 1999, S. 18). Wettstein (2010) hält rückblickend fest, dass sich die Soziokulturelle Animation in den 70-er Jahren den Weg von der Romandie den Weg in die Deutschschweiz fand. Auch für den deutschen Sprachraum führt der Autor aus, dass

sich Soziokulturelle Animation nur schwer fassen und einordnen lässt, wobei in der Deutschschweiz zudem das Konzept der deutschen Freizeitpädagogik auf jenes der französischen Animation stiess. Der UNESCO-ELRA-Kongress 1978 in Zürich steht noch heute für den Ort, an welchem die beiden Denkrichtungen umstritten diskutiert wurden und sich gleichzeitig die K.O.S.S.A (Zusammenschluss der schweizerischen Ausbildungen in Soziokultureller Animation) als Organisation formierte. (S. 34–35) Rund ein Jahrzehnt später fanden die verschiedenen Argumentationslinien Eingang in eine Definition der Schweizerischen Schulen für soziokulturelle Animation:

Soziokulturelle Animation ist eine soziale Aktion, welche sich in verschiedenen Aktivitäten ausdrückt, abhängig von den sozialen, kulturellen und politischen Bedingungen und Möglichkeiten der betroffenen Bevölkerung. Diese Aktion zielt darauf ab, die betroffenen Gruppen zu strukturieren und zu aktivieren, um die von diesen Gruppen beabsichtigten sozialen Veränderungen zu erreichen. Die Teilnahme beruht auf Freiwilligkeit und die Aktion findet auf Basis demokratischer Strukturen statt. Die Mittel der Aktion sind Methoden der aktivierenden Pädagogik, welche Mitbeteiligung stimulieren. (Wettstein, 2010, S. 35)

Moser et al. (1999) merken im Grundlagenbuch der Soziokulturellen Animation zu den verschiedenen Definitionsversuchen an, dass Soziokulturelle Animation sowohl aufgrund verschiedener Strömungen entsteht als auch stets solchen ausgesetzt ist. Daher bildet Soziokulturelle Animation stets eine momentane gesellschaftliche Wirklichkeit ab, was gleichzeitig eine einheitliche, griffige und pauschale Definition verunmöglicht. Die Autoren ziehen Besnard (1986) bei und resümieren, dass sich trotz der diversen Definitionsversuche ähnliche Charakteristiken feststellen lassen. Als typische und vereinende Grundzüge nennen Moser et al. (1999) die Aktivierung von Gruppen und Individuen sowie die Annahme, dass durch die Animation für die einzelnen Menschen oder Gruppen etwas zustande kommt, was ohne sie nicht möglich wäre. Moser et al. (1999) zeigen zudem auf, dass Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren entweder eine eher gesellschaftspolitische oder mehr individualisierende Perspektiven einnehmen können, ohne dabei die beiden Denkrichtungen gegeneinander auszuspielen. (S. 24–25)

Im Jahr 2010 erschien das von der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit publizierte Buch „Soziokulturelle Animation“, das den aktuellen Stand eines jungen und unabhängigen Teilbereichs Sozialer Arbeit aufzeigt und in dem die verschiedenen Beiträge den gesellschaftlichen und sozialen Wandel widerspiegeln. Eine einvernehmliche Definition Soziokultureller Animation brachte jedoch auch das neue Buch nicht hervor. Dafür hat Gabi Hangartner (2010) in ihrem Beitrag das Handlungsmodell von Moser et al. (1999) den heutigen Gegebenheiten angepasst und entsprechend ergänzt, woraus nachfolgend einige Elemente vorgestellt werden.

2.2.2 Soziokulturelle Animation und die Zwischenposition

Laut Hangartner (2010) kommt der Zwischenposition eine zentrale Rolle zu, da Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren vielfach zwischen System und Lebenswelt

tätig sind (S. 274). In den folgenden Zeilen soll deutlich werden, wie sich die beiden Begriffe aus der Perspektive der Zwischenposition einordnen lassen.

Mit der Zwischenposition oder intermediären Position spricht Hangartner (2010) in erster Linie die gesellschaftliche Verortung der Soziokulturellen Animation an, aber auch ihre konkreten Handlungen und Tätigkeitsfelder erklären und verdeutlichen sich aus deren Blickwinkel (S. 274). Marcel Spierts (1998) bestimmt die gesellschaftliche Position der Soziokulturellen Animation grob zwischen der Einwohnerschaft und den Behörden sowie den gesellschaftlichen Instanzen. Damit schliesst Spierts mit seiner Standortbestimmung über die Soziokultur dem Konzept von System und Lebenswelt an. Hangartner beschreibt die Lebenswelt als Ort, der primär einsam sowie subjektiv erscheint, sich jedoch durch das kommunikative Handeln zum intersubjektiv-gemeinsamen Ort wandelt. Mit dieser Lesart soll Lebenswelt als Ort aufgefasst werden, an welchem Beteiligte bestrebt sind, ihre Pläne (Handeln als Bewältigung von Situationen) gemeinsam und übereinstimmend zu realisieren. Sie verwendet den Begriff Gesellschaft nahezu synonym mit dem Terminus System und teilt ihm eine grenzerhaltende Funktion zu. Das System, so ergänzt Hangartner, soll als Ort begriffen werden, an welchem strategisches und zweckrationales Handeln dominiert und der Mechanismen zur Regulierung sowie Lenkung einer Gesellschaft enthält. (S. 276–277) Spierts (1998) sieht den Raum zwischen System und Lebenswelt als Tätigkeitsfeld der Soziokulturellen Arbeit im gesellschaftlichen Mittelfeld: „Soziokulturelle Arbeit vermittelt nicht bloss zwischen System und Lebenswelt, zum Beispiel zwischen Bürger und Behörde oder zwischen Individuum und Markt, sondern sie setzt gleichzeitig auch Masstäbe: Kommunikative im Systemkontext sowie ökonomisch- und verwaltungsrationelle im Lebensweltkontext“ (S. 89). Er beschreibt weiter, dass die soziokulturelle Arbeit an diesem Ort eine vermittelnde Nischenfunktion einzunehmen hat, welcher sie gleichzeitig ihre gesellschaftliche Legitimation entnehmen kann. Die soziokulturelle Arbeit ermöglicht durch ihre Nischenfunktion

- den lokalen Aufbau von sozialer Infrastruktur
- Vermittlung zwischen sozialen und institutionellen Netzwerken
- die Befähigung der Zielpersonen, soziale und individuelle Probleme zu bearbeiten und zu lösen
- die Förderung von Teilhabe und Teilnahme an gesellschaftlichen Prozessen
- die Stärkung von sozialer Verantwortungsübernahme und fördert die Selbstverwirklichung (S. 86)

Diese Beiträge bringen nach Spierts (1998) gesellschaftliche Anerkennung hervor, wobei er betont, dass die Resultate und Ergebnisse der soziokulturellen Arbeit nicht stets auf den ersten Blick ersichtlich sind. Daher kann es beschwerlich sein, von Behörden und anderen gesellschaftlichen oder politischen Instanzen Anerkennung für die Rolle der soziokulturellen Arbeit zu erhalten. (S. 86)

In der Zwischenposition kommt nach Spierts (1998) den soziokulturell Arbeitenden die Aufgabe zu, das gesellschaftliche Mittelfeld zu stärken und auszubauen, denn der intermediäre Raum entzieht sich bewusst den Systemeinflüssen, welche der Markt, der Staat oder das politische System ausüben (S. 87). Hanspeter Hongler (2010) siedelt die Soziokulturelle Animation in einem vielschichtigen wie widersprüchlichen Spannungsfeld an, da sie durch ihren Auftrag einerseits Teil des politischen Systems ist und ihr andererseits die Aufgabe zukommt, in der Lebenswelt tätig als auch wirksam zu sein,

indem sie Prozesse unter Einhaltung und Mitsprache aller Bevölkerungsgruppen fördert. (§2.1) Wie soziokulturelle Arbeit zwischen kommunikativen und strategischen Ansprüchen Position bezieht und wie sie im gesellschaftlichen Mittelfeld agiert, dargestellt oder ausgefüllt werden kann, macht Spierts (1998) mit dem Bildnis der eigensinnigen GleichgewichtskünstlerInnen deutlich. Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren müssen sich in der beschriebenen Zwischenposition nach Spierts stets aufs Neue bewusst machen, welchen Interessensgegensätzen sie ausgesetzt sind. Sie balancieren folglich zwischen unterschiedlichen Ansprüchen und Bedürfnissen, die sowohl von Seiten der Bevölkerung (Lebenswelt) als auch von gesellschaftlichen Instanzen (System) an sie herangetragen werden (S. 93). Hangartner (2010) ordnet das berufliche Handeln der Soziokulturellen Animation der Lebenswelt zu. Dabei verändern sich durch den gesellschaftlichen und den soziokulturellen Wandel sowohl die Bedingungen als auch die Anforderungen an die Soziokulturelle Animation, was sich in der sehr flexiblen Berufsdefinition widerspiegelt. (S. 279)

Nach dieser eher soziologisch geprägten Positionierung der Soziokulturellen Animation im gesellschaftlichen Mittelfeld sollen nun die folgenden Abschnitte aufzeigen, welche Interventionspositionen der Soziokulturellen Animation in der Zwischenposition zukommen.

2.2.3 Interventionspositionen

Die Soziokulturelle Animation ist eine vielseitige Profession. Moser et al. (1999) beschreiben vier verschiedene Interventionspositionen, welche Professionellen in ihren wechselnden Aufgaben eine Orientierung im Handeln geben (S. 122). Diese werden nun beschrieben.

Animationsposition

Laut Hangartner (2010) geht „Animare“ auf das Lateinische zurück, was soviel wie „beleben“ bedeutet und eine zentrale Grundlage sowohl für die Animationsposition darstellt als auch als Ausgangsposition für jegliches professionelles Handeln in der Soziokulturellen Animation dient (S. 302). Doch die Animationsposition ist weit umfassender, darauf weisen die Aussagen von Moser et al. (1999) und Spierts (1998) hin. Den „Dreischritt“ der Animation (anregen, ermutigen und befähigen) haben Moser et al. (1999) formuliert, sie meinen damit, dass die Animationsposition direkt bei den Menschen ansetzt, um je nach Zielsetzung ein kreatives Erproben der eigenen Fähigkeiten, eine Mitgestaltung der Lebenswelt oder eine Veränderung der Lebenslage anzustreben (zit. in Hangartner, 2010, S. 304). Spierts (1998) schreibt dem Animationsbegriff folgende Bedeutungen zu: „ermuntern, anspornen, aktivieren, initiieren, ermutigen, motivieren, begeistern, beseelen, stimulieren, beleben“ (S. 230). Um das in diesem Zusammenhang von Hangartner (2010) benannte Ziel der Selbsttätigkeit der Adressatenschaft zu erreichen, ist ein weiter Weg zu beschreiten, der vom Beziehungsaufbau und vom Kontaktnüpfen, vom eigentlichen Animieren sowie vom Interessewecken und -anregen schrittweise hinüber zur Beteiligung führt. Soziokulturelle Animation gelangt also an Bevölkerungsgruppen und Individuen innerhalb deren Lebenswelt und aktiviert diese, damit sie an aktuellen Projekten, laufenden Aktionen oder Prozessen mitwirken können. (S. 304) Moser et al. (1999) merken diesbezüglich an, die Aktivierung sei stets mit konkretem Tun verbunden, was eine Erfahrung miteinschliesse. Erfahrungen wiederum sind als Basis zu verstehen, um Selbsttätigkeit zu erzielen, womit folglich die Adressatenschaft keine Impulse mehr von Aussen benötigt (zit. in Hangartner, 2010, S. 304). Professionelle in der Animationsposition sind laut Hangartner (2010) meistens in

offenen Situationen tätig und schaffen in diesem Handlungsfeld Arrangements, welche die niederschwellige Mitwirkung und das Formulieren von Interessen sowie Bedürfnissen der Adressatenschaft ermöglichen. (S. 304)

Organisationsposition

Nach Hangartner (2010) sollen Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren durch Einnahme der Organisationsposition gemeinsam mit den Adressatinnen und Adressaten Aktionen, Projekte und Prozesse planen, realisieren und evaluieren. Moser et al. (1999) erkennen Parallelen zur Animationsposition, da es bei beiden um Mitwirkung und Beteiligung von Individuen und Gruppen geht (S. 136). Die Professionellen bestärken die Adressatenschaft bei der Zielformulierung, bei der Umsetzung als auch bei der nachhaltigen Verankerung. Die zentralen Tätigkeiten der Fachpersonen in dieser Position sind: unterstützen, planen, durchführen und auswerten. Die Interventionen zielen schliesslich aus Perspektive der Adressatenschaft auf eine möglichst umfangreiche Selbstorganisation ab (S. 304). Im Gegensatz zur Animationsposition, bei welcher Berufspersonen nach Hangartner (2010) aus der offenen Situation heraus animieren, werden „von der Organisationsposition aus eher im Handlungsfeld Möglichkeits-, Erfahrungs- oder Lernräume geschaffen beziehungsweise arrangiert“ (S. 305). Der Organisationsposition inhärent ist nach Hangartner (2010) eine partizipative und verankerte Haltung, welche Professionelle von der Analyse oder der Bedürfniserhebung an, jedoch spätestens ab der Planungsphase einnehmen sollen. Neben dem Hauptziel der Selbstorganisation sollen so Wirkungen wie Zugehörigkeit, Verbindlichkeit, Verantwortungsübernahme und Selbsttätigkeit gefördert werden (S. 309). Moser et al. (1999) merken die Nähe zur Konzeptposition an, da Tätigkeiten in der Organisationsposition meist konkretisieren, realisieren und sichtbar machen, was im Rahmen der Konzeptposition an vorbereitenden Arbeitsschritten geleistet wurde (S. 309).

Konzeptposition

Nach Hangartner (2010) ermitteln Professionelle der Soziokulturellen Animation innerhalb der Konzeptposition mögliche Zielgruppen und deren Bedürfnisse. Die daraus resultierenden Fragestellungen werden im gesellschaftlichen Kontext eingeordnet. Die Forschungstätigkeit richtet sich nach potentiellen Handlungsfeldern und offenen Situationen. Die Konzeption kann die Verbindlichkeit aller Akteure stärken und bietet nach innen und aussen eine Legitimation der Tätigkeiten der Soziokulturellen Animation. Die zentralen Aktivitäten der Professionellen innerhalb dieser Position sind erforschen, erkunden und konzipieren. (S. 310) Hangartner (2010) erläutert, dass bei der Praxisforschung wissenschaftliche Standards in den Hintergrund treten, da der Einbezug der Adressatenschaft und die Verständigung mit ihr im Vordergrund stehen, um eine anschliessende Zusammenarbeit zu erleichtern (S. 312). Aufgrund erhobener Daten, wissenschaftlicher Theorien und ausgewerteter, reflektierter Erfahrungen wird eine Konzeption erstellt, welche aufzeigt, mit welchen Ressourcen und Prozessen welche Ziele erreicht werden sollen (Hangartner, 2010, S. 310). Moser et al. (1999) schreiben, dass die Konzeptposition nebst einer animatorischen Herangehensweise zu den zu erforschenden Menschen und ihren Lebenswelten auch auf einen Zugang zum Wissenschaftssystem angewiesen ist. Professionelle der Soziokulturellen Animation müssen sowohl wissenschaftliche Erkenntnisse für ihren Arbeitsalltag nutzbar machen als, auch Anhaltspunkte und Anstösse aus der Praxis in das Wissenschaftssystem übertragen. (S. 158)

Aus Sicht der Adressatenschaft ist das Ziel der Konzeptposition gemäss Hangartner (2010) eine Umformung oder vielmehr eine Veränderung von Inhalten, eine Selbstvergewisserung und/oder das Niederschreiben eines Konzeptes, was die Autorin als Transformation bezeichnet (S. 310).

Vermittlungsposition

Die Soziokulturelle Animation wird von Hangartner (2010) auf der intermediären Ebene zwischen Lebenswelt und System verortet. Professionelle der Soziokulturellen Animation bedienen sich kommunikativer Aktivitäten, um innerhalb einer oder zwischen mehreren Lebenswelten oder zwischen Lebenswelt und System zu vermitteln. (S. 316) Dabei kann die Fachperson Hangartner (2010) zufolge eine allparteiliche Position einnehmen, um einen fairen Interessenausgleich anzustreben. Bei diesem Interessenausgleich, wie es das Wort impliziert, stehen Interessen und nicht Positionen der Beteiligten im Mittelpunkt. Das heisst, dass Professionelle der Soziokulturellen Animation den Konsens nicht mit Recht und Macht durchsetzen, sondern ihn mit den Akteuren aufgrund derer Interessen sorgfältig aushandeln. Die Profession kennt zielgruppen- und situationsgerechte Formen der Konfliktlösung, deren sich Professionelle bedienen. So können mittels Übersetzungsleistungen und lösungsorientierter Gesprächs- und Verhandlungsführung Konflikte antizipiert, lokalisiert und moderiert werden. Neben Konfliktbewältigung geht es in der Vermittlungsposition zum einen darum, mittels Kooperation und Vernetzung eine Verständigung zu erreichen, um Konflikte vor dem Entstehen abzuwenden, zum anderen sollen Verhandlungen mit den verschiedensten Akteuren geführt werden. (S. 315)

Moser et al. (1999) bezeichnen die Vermittlungsposition als Schlüsselposition, da sie einem speziellen Bedürfnis der Gesellschaft und der Soziokulturellen Animation entspricht (S. 144–145). Die Autoren unterscheiden zwischen Vermittlung im weiteren und im engeren Sinne. Vermittlung im weiteren Sinne meint, dass Probleme und schwellende Konflikte zu einem möglichst frühen Zeitpunkt angefacht und moderiert werden. Dabei bieten sich andere Instrumente und Vorgehensweisen als innerhalb der Vermittlung im engeren Sinne an, bei welcher es schliesslich um Konfliktbewältigung geht. (S. 149) Zentrale Tätigkeiten der Professionellen innerhalb dieser Position sind problematisieren und thematisieren, übersetzen, verhandeln und Konflikte lösen (Hangartner, 2010, S. 299).

2.3 Offene Jugendarbeit

Dieses Kapitel enthält als erstes eine kurze Übersicht über die Entwicklung der Offenen Jugendarbeit, geht auf die Kernziele und die Definition der Offenen Jugendarbeit ein und gibt eine Übersicht zu den Grundlagen und Arbeitsprinzipien. Abschliessend werden die aktuellen jugendpolitischen Themen erläutert und die Perspektiven der Offenen Jugendarbeit aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet.

2.3.1 Entwicklung der Offenen Jugendarbeit

Der DOJ (2007) bezeichnet die Offene Jugendarbeit als ein sich wandelndes Praxisfeld und ordnet dieses der Sozialen Arbeit zu. Neben der Zunahme an Einrichtungen der Offenen Jugendarbeit seit den 80er-Jahren ist eine Professionalisierung festzustellen, die sich mit der vermehrten Anstellung von Fachpersonal sowie den erhöhten Anforderungen an die Ausbildungen der Jugendarbeitenden begründen lässt. Gleichzeitig hebt die Autorin hervor, dass neben sozialpädagogischen und sozialarbeiterischen Ansätzen sich aktuell das theoretische und methodische Konzept der Soziokulturellen Animation

durchzusetzen scheint. (S. 22) Wettstein (2005a) fügt an, dass sich die Offene Jugendarbeit in der Schweiz konzeptionell als Praxisfeld hervortat, das anfänglich wenig reflektiert wurde. Vielmehr lehnten sich die schweizerischen Praxiskonzepte der unterschiedlichen Sprachregionen an jene der Nachbarländer an, dabei fehlten jedoch theoretisch fundierte Grundlagen. Für die letzten Jahre stellt Wettstein hingegen eine Entwicklung in der Deutschschweiz und der Romandie für die Offene Jugendarbeit fest, die in eine ähnliche Richtung weist. (S. 471)

Das im Jahr 2007 vom DOJ verfasste Grundlagenpapier kann als ein Beschrieb dieser Entwicklung betrachtet werden. Die umfassenden Grundlagen sollen im schweizweiten Kontext der Offenen Jugendarbeit sowohl Praktikerinnen und Praktikern als auch Entscheidungsträgern und Entscheidungsträgerinnen Orientierung bieten. Die Übereinstimmung über die Ausrichtung Offener Jugendarbeit bei den verschiedenen Anspruchsgruppen zu fördern, ist ein weiteres Ziel des Grundlagenpapiers, gerade wenn es um Fragen zu Rahmenbedingungen, Arbeitsprinzipien und Zielsetzungen geht. (S. 2)

2.3.2 Kernziele und Definition

Der DOJ (2007) nennt folgende Kernziele für die Kinder- und Jugendarbeit:

- Kinder und Jugendliche haben ein hohes Selbstwertgefühl mit ausgeprägten Handlungs- und Sozialkompetenzen, sie sind gesund und fühlen sich wohl.
- Sie beteiligen sich aktiv und partnerschaftlich an den Prozessen des Gemeinwesens und sind altersgerecht in die Gesellschaft integriert. (S. 3)

Für die vorliegende Arbeit verwenden wir den Begriff Offene Jugendarbeit und grenzen mit unserem Begriffsgebrauch automatisch die Offene Kinderarbeit aus, da die empirischen Daten im Feld der Offenen Jugendarbeit erhoben werden. Mit der folgenden Definition schlägt der DOJ (2007) vor, die obigen Ziele zu erreichen:

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein Teilbereich der professionellen Sozialen Arbeit mit einem sozialräumlichen Bezug und einem sozialpolitischen, pädagogischen und soziokulturellen Auftrag. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit begleitet und fördert Kinder und Jugendliche auf dem Weg zur Selbstständigkeit. Dabei setzt sie sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche im Gemeinwesen partnerschaftlich integriert sind, sich wohl fühlen und an den Prozessen unserer Gesellschaft mitwirken. Kinder und Jugendliche an den Prozessen unserer Gesellschaft beteiligen heisst: Ressourcen vor Defizite stellen, Selbstwert aufbauen, Identifikation mit der Gesellschaft schaffen, integrieren und Gesundheitsförderung betreiben. Offene Kinder- und Jugendarbeit grenzt sich von verbandlichen oder schulischen Formen von Jugendarbeit dadurch ab, dass ihre äusserst unterschiedlichen Angebote ohne Mitgliedschaft oder andere Vorbedingungen von Kindern und Jugendlichen in der Freizeit genutzt werden kön-

nen. Offene Kinder- und Jugendarbeit ist monetär nicht profitorientiert und wird zu einem wesentlichen Teil von der öffentlichen Hand finanziert. (S. 3)

2.3.3 Grundprinzipien

Sowohl für die Autorenschaft des DOJ Grundlagenpapiers als auch für weitere Autorinnen und Autoren sind die folgenden Prinzipien als wichtige und bewährte Pfeiler zu verstehen, da sie gesellschaftlichem und sozialem Wandel getrotzt haben und somit als ein fachliches Fundament zu verstehen sind.

Prinzip der Offenheit

Bereits dem Begriff Offene Jugendarbeit ist dieses Prinzip wörtlich inhärent. Zieht man Werner Thole (2000) bei, kann die Offenheit auch in einem mehrfachen Sinn als methodische Prämisse für die Offene Jugendarbeit verstanden werden. Dabei nennt er, dass Jugendarbeit sowohl bezüglich Handlungsorten, methodischem Setting (Einzel-, Gruppen- und Gemeinwesenarbeit) als auch bei Fragen zu Handlungsweisen vielfältig, ausdifferenziert und somit offen agiere. (S. 257–258)

Der DOJ (2007) fügt hierzu an, dass er Offene Jugendarbeit als offenes System versteht, das sich gegenüber jungen Menschen konfessionell, politisch sowie hinsichtlich soziokultureller Veränderungen, Lebensstilen und Lebensbedingungen unvoreingenommen und unparteiisch hält, wodurch die Offene Jugendarbeit ein breites und ausdifferenziertes Angebot bereitstellt. Offenheit heisst auch, bei der Schaffung und Gestaltung von Freiräumen flexibel und unbürokratisch vorzugehen. (S. 4)

Prinzip der Freiwilligkeit

Die Angebote der Offenen Jugendarbeit sind gemäss Wettstein (2005a) ohne Vorbedingungen und ohne Mitgliedschaft zugänglich (S. 469). Der DOJ (2007) hält zudem fest, dass Jugendliche die Angebote Offener Jugendarbeit in ihrer freien Zeit in Anspruch nehmen und daher nicht verpflichtet werden können. Das Prinzip der Freiwilligkeit dient vielmehr der Selbstbestimmung der Zielgruppe. (S. 4) Freiwilligkeit kann gleichzeitig als Vorbedingung für das folgende Prinzip der Partizipation verstanden werden.

Prinzip der Partizipation

Der DOJ (2007) beschreibt Partizipation als Haltung, wie man mit Jugendlichen in Kontakt tritt (S. 4). Thole (2000) nennt Partizipation als Leitlinie und anzubietendes Handlungsfeld, dank dessen Jugendliche lernen auf gesellschaftliche Entwicklungen einzuwirken, die ihre individuelle Situation aktuell oder zukünftig betreffen (S. 260). Thole spricht hier die Mikro- und Makroebene an, wobei sich Partizipation gleichzeitig auch auf der Ebene der Organisation zeigt. Laut dem DOJ soll schliesslich gefragt werden, unter welchen Voraussetzungen Offene Jugendarbeit praktisch abläuft und dies muss für jede Organisation im Rahmen eines Entscheidungsfindungsprozesses zusammen mit der Zielgruppe beantwortet und entwickelt werden (S. 4). Die Autorinnen und Autoren der DOJ Grundlagenpapiers betonen die prozesshafte Seite der Partizipation und plädieren dafür, Themen sowie Inhalte, Ziele und methodische Fragen stets von Neuem auszuhandeln, da sich Gruppenzusammensetzungen aufgrund der Freiwilligkeit und der Niederschwelligkeit häufig verändern.

2.3.4 Arbeitsprinzipien

Anschliessend an die Grundprinzipien werden die Arbeitsprinzipien der Offenen Jugendarbeit erläutert. Sie widerspiegeln die theoretischen und methodischen Erkenntnis-

schritte, mit welchen sich im Verlauf der Jahre sowohl die Offene Jugendarbeit als auch der DOJ (2007) weiterentwickelt haben (S. 5).

Lebensweltliche und sozialräumliche Orientierung

Denk- und Handlungsansätze mit lebensweltlichen Schwerpunkten lassen sich laut Thole (2000) in Angeboten oder in Projekten daher erkennen, dass sie sich an den Erlebnissen, Bedürfnissen, Fähigkeiten und Erfahrungen der entsprechenden Zielgruppen eines Gemeinwesens orientieren (S. 260). Laut dem DOJ Grundlagenpapier (2007) gehört es ebenso zur Aufgabe der Offenen Jugendarbeit, sich in Form einer gesellschaftspolitischen Rolle mit den und für die Jugendlichen einzusetzen. Für die Offene Jugendarbeit kann dieser Ansatz beispielsweise durch Vernetzungs-, Öffentlichkeits- oder Kommissionsarbeit zum Tragen kommen. (S. 5)

Im selben Zug nennen die Autoren des DOJ Grundlagenpapiers, dass der sozialräumliche Denkansatz für die Offener Jugendarbeit zentral ist. Raum wird in seinem physischen Verständnis als auch im übertragenen Sinn aufgefasst. (S. 5)

Geschlechtsreflektierter Umgang

Wettstein (2005a) sieht die geschlechtsspezifische Arbeit als Resultat der praktischen Dominanz der männlichen Zielgruppe in der Offenen Jugendarbeit und erwähnt, dass neben der langjährigen Mädchenarbeit auch Ansätze von Jungenarbeit ausprobiert werden (S. 472). Der DOJ (2007) stellt zudem fest, dass Jugendliche in einer Welt aufwachsen, die massgeblich durch die Zuweisung von Geschlechterrollen geprägt ist. Unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Wandels wird deutlich, dass niemand nur männlich oder nur weiblich ist. Vielmehr sehen sich Jugendliche durch ihre eigene Identitätsfindung sowie durch ihre relevante Umwelt mit verschiedenen geschlechtsspezifischen Erwartungen konfrontiert. Genderthemen sollen sich also auch in den Angeboten der Offenen Jugendarbeit widerspiegeln (S. 5).

Reflektierter Umgang mit kulturellen Identifikationen

Die verschiedenen Formen kulturellen Handelns sind im Sinne des DOJ (2007) Grundlagenpapiers als zentrale Faktoren bei der Identitätsbildung für Jugendliche aufzufassen. Wie und was beispielsweise zu Sprache, Religion, Ethnie, Brauchtum, Nationalität und Politik gedacht wird, kann als kulturelle Leistung bezeichnet werden, welche sich in unserem täglichen Handeln abzeichnet. Dabei ist es von zentraler Bedeutung, dass die Mitarbeitenden der Offenen Jugendarbeit ihre diesbezüglichen Einstellungen überdenken und die Jugendlichen ermutigen, sich zu reflektieren. (S. 5)

Verbindlichkeit und Kontinuität

Wettstein (2005a) bezeichnet eine tragfähige Beziehung als bedeutungsvolle Basis, um im Rahmen Offener Jugendarbeit Auseinandersetzungen zu führen oder Konflikte zu bearbeiten (S. 472). Kontinuierliche Beziehungen zu pflegen und für Professionalität einzustehen, gilt es folglich für die Mitarbeitenden Offener Jugendarbeit sowohl bezogen auf die verschiedenen Anspruchsgruppen (Auftraggeberin, Politik und Verwaltung) als auch in Kontakt mit der Zielgruppe. Dafür benötigt es aus Sicht des DOJ (2007) neben professionellen Strukturen gut ausgebildete Mitarbeitende und eine stetige, zuverlässige sowie zukunftsorientierte Zusammenarbeit mit der Politik und dem Gemeinwesen (S. 5).

Selbstreflexion

Der DOJ (2007) spricht sich für eine ressourcenorientierte Kontakt- und Beziehungsarbeit aus. Damit diese gelingen kann, ist es bedeutungsvoll, dass sich Mitarbeitende Offener Jugendarbeit in ihren Handlungs-, Denk- sowie Verhaltensmustern hinterfragen und ihre eigenen Rollen wie auch Menschenbilder überdenken. (S. 5)

2.3.5 Auftraggebende

Bei den Auftraggebenden dominieren gemäss DOJ (2007) zwei Formen, hierbei kann zwischen öffentlichen und privaten Organisationen unterschieden werden. Die Mehrzahl der Auftraggebenden der Offenen Jugendarbeit in der Schweiz sind öffentliche Organisationen, sprich politische und kirchliche Behörden (S. 6). Daneben merkt Wettstein (2005a) an, dass es eine schwindende Zahl von Offenen Jugendarbeitsstellen gibt, die von einer privaten Organisation in Form von einem unabhängigen Verein einen Auftrag erhalten. Der Autor stellt fest, dass Auftraggebende von privaten Organisationen seit den 90-er Jahren zunehmend Mühe bekunden, deren ehrenamtliche Vorstandsmitglieder zu bestellen. Dies begründet Wettstein damit, dass es vielerorts selbstverständlich geworden sei, dass Angebote der Offenen Jugendarbeit bestehen. Kritisch zu betrachten sei, dass dadurch diverse private Organisationen verschwanden und sich die Offene Jugendarbeit somit von der soziokulturellen Initiative zur politischen Gemeinde bewegte (S. 473). Wettstein (2005b) folgert, damit veränderten sich die Führungsstrukturen, die Offene Jugendarbeit näherte sich der Verwaltung an und ähnlich wie in anderen Verwaltungsbereichen würden von den Mitarbeitenden die Überprüfbarkeit ihrer Arbeit gefordert (S. 5).

2.3.6 Jugendpolitik und gesetzliche Grundlagen

Für Spierts (2005) bedarf es für eine echte Legitimation der Offenen Jugendarbeit gesetzliche Grundlagen, die zurzeit auf Bundesebene noch fehlen. Vielmehr übernehmen in der Schweiz mehrheitlich Gemeinden, Kirchgemeinden oder private Vereine die Rolle der Auftraggebenden (Kapitel 2.3.5). (S. 2) Eine Orientierung für die Offene Jugendarbeit bietet dennoch die Bundesverfassung (BV).

Darin wird festgehalten, dass Kinder und Jugendliche ein Recht auf besonderen Schutz ihrer Unversehrtheit und auf Förderung ihrer Entwicklung haben (Art. 11 Abs. 1 BV). In Ergänzung zu persönlicher Verantwortung und privater Initiative obliegt es dem Bund und den Kantonen, „dass Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung zu selbstständigen und sozial verantwortlichen Personen gefördert und in ihrer sozialen, kulturellen und politischen Integration unterstützt werden“(Art. 41 Abs. 1 lit. g BV). Schliesslich kann der Bund „in Ergänzung zu kantonalen Massnahmen die ausserschulische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen unterstützen“(Art. 67 Abs. 2).

Die SAJV (Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände) (2006) stellt fest, dass der Bund und die Kantone laut Bundesverfassung die Umsetzung dieser Rechte verantworten. Dennoch existieren bis heute keine gesetzlichen Grundlagen, welche Bund, Kantone und Gemeinden verpflichten, eine aktive Jugendpolitik zu betreiben. (S. 6–8)

Nun scheint sich jedoch eine neue gesetzliche Basis für die Offene Jugendarbeit abzuzeichnen, so informiert das Bundesamt für Sozialversicherungen BSV (2012), dass der Bundesrat den Bericht „Strategie für eine schweizerische Kinder- und Jugendpolitik“ im Jahr 2008 verabschiedet hat. Einer der Schwerpunkte ist, dass der Bundesrat die Kinder- und Jugendpolitik als eine Politik des Schutzes, der Förderung und Beteiligung von Jugendlichen am politischen Leben bezeichnet. Im Rahmen dieser obengenannten Strate-

gie hat das Parlament am 30. September 2011 das total-revidierte Kinder- und Jugendfördergesetz (KJFG) angenommen. Das Inkrafttreten des revidierten Gesetzes ist auf 2013 geplant, dabei bereitet aktuell das Bundesamt für Sozialversicherungen die Umsetzung vor. (S. 1–3) Gemäss Rita Sidler (2011) enthält das neue Gesetz folgende Kernelemente (S. 14):

- Förderung von offenen und innovativen Formen der ausserschulischen Kinder- und Jugendarbeit
- Kantone erhalten für Aufbau und Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendpolitik Unterstützung
- Förderung der politischen Partizipation auf Ebene des Bundes (z.B. Jugendsession)
- Stärkung des Informations- und Erfahrungsaustauschs mit Kantonen sowie kinder- und jugendpolitischen Akteuren

Welche konkreten Auswirkungen das neue Gesetz mit sich bringt, bleibt abzuwarten. Die Fördergelder sollen nach Sidler (2011) jährlich von 7 auf 8,4 Millionen Franken angehoben werden, wobei sie ebenso zu bedenken gibt, dass auf Ebene der Kantone die Jugendpolitik sehr unterschiedlich entwickelt sei (S. 14). Die vorliegende Arbeit fokussiert den Kanton Luzern. Thomas Kost stellt in der Neuen Luzerner Zeitung in einem Zeitungsartikel von Stefan Roschi (2011) fest, dass der Kanton Luzern vergleichsweise zurückhaltend agiere und die Offene Jugendarbeit als freiwillige Leistung in den Gemeinden zunehmend von Sparbemühungen betroffen sei. Kost fordert im Namen der Jugendarbeit Region Luzern (JaRL) den Kanton Luzern auf, ein Jugendleitbild auszuarbeiten, welches die Förderung und zukünftige Ausgestaltung der Jugendarbeit regle. Dass gerade Kantone eine starke Funktion einnehmen könnten, zeige das Beispiel Bern. Gemeinden, die über Jugendarbeit verfügten, erhielten hier via Finanzausgleich Förderbeiträge. Damit der Kanton Luzern ein Jugendleitbild konzipiere, sei jedoch ein Regierungsratsbeschluss erforderlich, welcher momentan weder vorhanden noch politisch aktuell sei. (S. 20)

2.4 Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit

Die Offene Jugendarbeit ist ein Arbeitsfeld der Soziokulturellen Animation und damit ein Teilbereich der Sozialen Arbeit. Dieses Kapitel beleuchtet die wichtigsten Eckpunkte der Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit. Dabei wird vor allem Literatur aus Deutschland zugezogen, da die Literaturrecherche für das Gebiet der Deutschschweiz betreffend Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit unergiebig ausfiel. Die Literatur aus Deutschland wird daher mit jener aus der Deutschschweiz angereichert, verglichen und wenn möglich in den deutschschweizerischen Kontext übertragen.

Begriffe wie Qualitätsstandards, Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement haben sich gemäss Otto Speck (1999) in den 90-er Jahren innert kürzester Zeit etabliert und in der Sozialen Arbeit niedergeschlagen (S. 19). Merchel (2010) erläutert, dass die Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit nicht von der Profession selbst eingeleitet, sondern von aussen an sie herangetragen wurde (S. 17). Speck (1999) fügt lakonisch an, dass Qualität in der Sozialen Arbeit bereits vor den 90-er Jahren vorhanden und somit Thema war, damals habe man einfach andere Begrifflichkeiten verwendet. Er beschreibt, wie vor den 90-er Jahren in der Sozialen Arbeit eine fachlich und human orientierte Qualitätsentwicklung mit Qualitätskriterien wie Lebensqualität und Kundenorientierung stattfand. Grundsätzlich veränderte sich jedoch der Zweck und das damit einhergehende

Verständnis von Qualität. Der heutige Zweck von Qualitätsentwicklung beschreibt Speck (1999) als eine Straffung und Erhöhung der Effizienz nach ökonomischen Kriterien (S. 22). Nach Speck (1999) bilden sich im Rahmen der Qualitätsdebatte folglich zwei Stränge ab. Einerseits spricht er von einer Qualitätsentwicklung auf Basis sozialer Wertorientierungen wie Lebensqualität oder Kundenorientierung und andererseits von einem ökonomisch beherrschten Qualitätsmanagement. Letzteres bildet die Orientierung an einer Straffung und Erhöhung der Effizienz geleisteter Arbeit ab. (S. 36) Es liegt nahe, dass die Debatte über Qualität nach heutigem Verständnis aus der ökonomischen Umwelt an die Soziale Arbeit herangetragen wurde.

2.4.1 Einflussfaktoren der Qualitätsdebatte

Merchel (2010) spricht von verschiedenen Einflussfaktoren, die in der Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit zum Tragen kommen (S. 18).

Abbildung 2 Einflussfaktoren der Qualitätsdebatte



Quelle: Merchel, 2010, S. 18, mit eigenen Ergänzungen

Aus der Abbildung 2 ist zu erkennen, dass die Legitimationsanforderungen und die Ökonomisierung zu Veränderungen in den sozialpolitischen Steuerungsstrategien führen. Die Qualitätsdebatte ist ein Abbild davon, wie diese drei Einflussfaktoren zueinander in Beziehung stehen und sich gegenseitig beeinflussen. In den folgenden Abschnitten werden die Einflussfaktoren daher einzeln erläutert. Merchel (2010) erwähnt als einen weiteren Einflussfaktor die rechtliche Situation (S. 18). Auf diese wird nicht speziell eingegangen, da sich der Autor auf Deutschland und nicht auf die Schweiz fokussiert und sich die gesetzlichen Grundlagen unterscheiden.

Merchel (2010) nennt den Legitimationsdruck als zentralen Einflussfaktor auf die Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit, welcher entstehen kann, wenn Professionelle der Sozialen Arbeit Mängel und Probleme in ihrem Arbeitsalltag latent empfinden, diese jedoch nicht offen diskutieren. Professionelle der Sozialen Arbeit sind zudem mit der eigenen

Praxis oft unzufrieden und stellen den Erfolg des eigenen Handelns in Frage, da sie Mängel und Probleme selbst erkennen. Die Profession gibt diesbezüglich wenig überzeugende Auskünfte über ihre Handlungsweisen und deren individuellen sowie gesellschaftlichen Nutzen. (S. 18)

Hiltrud von Spiegel (2002) spricht diesbezüglich vom strukturellen Technologiedefizit. Sie meint, dass in nahezu allen Tätigkeitsfeldern der Sozialen Arbeit stabile und eindeutige Zusammenhänge zwischen professioneller Handlung und erreichten Zielen fehlen. Auch wenn nun eine gewünschte Wirkung erreicht wird, kann die Soziale Arbeit nicht mit abschliessender Sicherheit sagen, ob dieser Erfolg nun aufgrund ihrer methodischen Handlung oder trotz dieser erreicht wurde. Die Autorin führt weiter aus, dass die Soziale Arbeit mit sozialen Prozessen arbeitet, die aufgrund ihrer Komplexität kaum vorhersehbar sind. (S. 256) Im Folgenden wird das Begriffspaar strukturelles Technologiedefizit verwendet, das verglichen mit den Begriffen Mängel und Probleme nach Merchel (2010, S. 18) mehr umfasst, klarer definiert ist und in der Literatur breit verwendet wird.

Auch Speck (1999) weist indirekt auf das strukturelle Technologiedefizit hin, wobei für ihn ein primitives Input-Output-Denken vermessen ist, da es der Sozialen Arbeit mit ihren komplexen sozialen Prozessen nicht gerecht würde (S. 28). Merchel (2010) merkt an, dass neben Professionellen der Sozialen Arbeit auch Aussenstehende und Auftraggebende das strukturelle Technologiedefizit wahrnehmen, indem sie Abweichungen zwischen aufgewendeten Ressourcen und zu erreichenden Leistungen und Wirkungen feststellen. Verständlicherweise wird die Forderung, Qualitätssysteme einzusetzen, aufgrund der beschriebenen Ausgangslage von Auftraggebenden wie Professionellen unterstützt und teils mit sehr hohen Problemlösungserwartungen verknüpft. Die Professionellen erhoffen sich durch den Einsatz von Instrumenten zur Qualitätsentwicklung, die Wirkung ihrer Arbeit trotz des vorhandenen strukturellen Technologiedefizits besser ausweisen zu können. (S. 20)

Laut Merchel (2010) hat der Legitimationsdruck in der Sozialen Arbeit Auswirkungen auf die Debatte über Qualität, die sich ebenfalls aus der Betrachtungsweise der Qualitätsdimensionen zeigt. Lange Zeit wurde in der Sozialen Arbeit vor allem auf der Ebene von Strukturqualität debattiert. Die Soziale Arbeit ist heute dem Legitimationsdruck zum einen durch sich selber und zum anderen durch die Auftraggebenden ausgesetzt, womit die Ebene der Ergebnisqualität und die Frage nach Leistung und Wirkung der Sozialen Arbeit zunehmend einen höheren Stellenwert erhält. Dies entspricht einer neuen Stufe in der Qualitätsdebatte. (S. 20) Diese Entwicklung wird in der Schweiz ebenfalls beobachtet. Regula Ruffin (2002) schreibt, dass der öffentliche Sektor nur unter Bedingung des Ergebnismachweises Finanzmittel für den Sozialbereich bereitstellt (S. 67).

Ein weiterer Einflussfaktor auf die Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit ist nach Merchel (2010) die Ökonomisierung. Er versteht darunter, dass Organisationen der Sozialen Arbeit vermehrt als Unternehmung begriffen werden. Von Professionellen der Sozialen Arbeit wird erwartet, stärker betriebswirtschaftlich zu denken und zu versuchen, nutzbringende Impulse aus der Wirtschaft in das jeweilige Tätigkeitsfeld der Sozialen Arbeit zu übersetzen (S. 20–21). Dies bestätigt Speck (1999): Anfang der 90-er Jahre habe sich die Qualitätsdebatte dahingehend verändert, dass die Betriebswirtschaftlichkeit immer mehr ins Zentrum gerückt wurde (S. 16). Er begründet dies vor allem mit einer neuen volkswirtschaftlichen Lage, die von massivem Beschäftigungsrückgang und einer Überalterung der Gesellschaft geprägt ist – der Sozialstaat ist in eine Finanzierungs- und Krisenlage

raten (Speck 1999, S. 17). Die Finanzkrise in der heutigen Zeit könnte diese Entwicklung nochmals verschärfen.

Im Laufe dieser Veränderungen wurden nach Merchel (2010) in Organisationen Sozialer Arbeit häufig betriebswirtschaftlich dimensionierte Qualitätsmanagementsysteme, teils sehr undifferenziert, eingeführt (S. 21). Laut Speck (1999) wird stets damit argumentiert, dass von Professionellen der Sozialen Arbeit kundenorientiert gehandelt werden muss und daher Qualitätsmanagementsysteme umgesetzt werden müssen. Dabei werde jedoch übersehen, dass die Soziale Arbeit bereits Ende der 70-er Jahre forderte, ihre Arbeit auf die Bedürfnisse der Adressatenschaft zu fokussieren, ohne einen Anstoss aus der Ökonomie. (S. 23) Trotz dieser Tatsache stellt sich gemäss Merchel (2010) heute bei sozialen Projekten zunehmend die Frage nach den aufgewendeten Ressourcen und der damit erreichten Qualität der Arbeit. Dies erhöht den Legitimationsdruck der Organisationen Sozialer Arbeit in Bezug auf die ausgewiesene Leistung. Der ökonomisch geprägte Begriff Produkt wird mittlerweile in der Sozialen Arbeit verwendet, was dazu führt, dass die Leistungsorientierung in den Mittelpunkt gerückt wird. (S. 21)

In den letzten Jahren wurde gemäss Merchel (2010) aufgrund des ökonomischen Drucks versucht, Qualitätskriterien in der Sozialen Arbeit zu definieren, um qualitativ hochwertige Leistungen auszuweisen (S. 21). Dass diese Tendenz auch in der Schweiz erkennbar ist, zeigt Ruffin (2002) ebenfalls auf. Sie schreibt von vermehrt beobachteten formalen und äusserlichen Kriterien, die auf Qualität im Sozialbereich in der Schweiz hinweisen, wie die Verbreitung von Qualitätsmanagementsystemen, die Formulierung von Qualitätsstandards und Qualitätsindikatoren und die Finanzverhandlungen nach Formulierung und Überprüfung von Qualitätskriterien. (S. 59)

Speck (1999) sieht darin ein Problem, da Qualitäten im Unterschied zu Quantitäten generell nicht messbar sind. Qualitätskriterien sind schliesslich quantifizierbare Elemente von Qualität, die sich nur zu einer bestimmten Masse bestimmen lassen. (S. 24) Laut Ruffin (2002) führt ein Mangel an empirischen Daten dazu, dass die Messung mit formalen Beurteilungsfaktoren keine Aussagen zulässt, ob sich Qualität in der Sozialen Arbeit auch inhaltlich verbessert (S. 21).

Durch die vermehrt betriebswirtschaftliche Orientierung in der Sozialen Arbeit hat sich die Qualitätsdebatte gemäss Merchel (2010) nicht mehr nur auf Rahmenbedingungen beschränkt, sondern durch die Forderung der Professionalisierung der Organisationen Sozialer Arbeit insbesondere auf den Kern der Arbeit, des pädagogischen Handelns, ausgeweitet (S. 21). Durch die Ökonomisierung wird die Prozessqualität in der Debatte über Qualität der Sozialen Arbeit stärker diskutiert als noch vor einigen Jahren.

Merchel (2010) kommt aufgrund der Ausführungen zu Legitimationsanforderungen der Sozialen Arbeit und der vermehrt betriebswirtschaftlichen Orientierung zum Schluss, dass das Thema Qualität in der Sozialen Arbeit an Stellenwert gewonnen hat. Dabei bestimmen die Rahmenbedingungen nicht ausnahmslos die Qualität einer Sozialen Dienstleistungen. Vielmehr wird die Art und Weise der Leistungserbringung ins Zentrum gerückt, welche innerhalb der Organisationen Sozialer Arbeit erfolgt. Daher misslingt der Versuch über politische Programme auf die Leistungserbringung Einfluss zu nehmen. Der Qualitätsdiskurs fokussiert dadurch stärker auf die einzelnen Organisationen, da eine sozialpolitische Steuerung dort am effektivsten ist. Die Veränderungen in den sozialpolitischen Steuerungsstrategien basieren somit auf den vermehrten Legitimationsanforderungen und der fortschreitenden Ökonomisierung. (S. 27)

Die Tendenz, Steuerung von Organisationen stärker in den Fokus der Qualitätsdebatte zu rücken, ist auch in der Schweiz zu beobachten. Bis zu den 90-er Jahren haben die

öffentlichen Aufgaben von politischen Behörden und Verwaltungen stark zugenommen und wurden komplexer. Diese Situation, so Daniel Kettiger und Christian Moser (2004), führte dazu, dass öffentliche Verwaltungen und die Politik die Diskussion um das so genannte New Public Management (NPM) Anfang der 90-er Jahre aufnahmen (S. 4). NPM verzeichnet weltweit Verwaltungsreformen, die das Handeln der Verwaltung vermehrt über Ergebnisse steuern. Das heisst, weg von der Bürokratie, welche sich auf einen hierarchisch organisierten Regelvollzug fokussiert, hin zu NPM, das Normen der Marktwirtschaft in öffentlichen Verwaltungen verankert. (Philippe Mastronardi, ohne Datum a, ¶1)

Laut Kettiger und Moser (2004) wird in der Schweiz im Zusammenhang mit NPM auf die Wirkungsorientierte Verwaltungsführung (WoV) hingewiesen. WoV wird seit 1996 in vielen Gemeinden, Kantonen und beim Bund eingeführt. (S. 17) Die Verwaltungssteuerung findet bei der WoV hauptsächlich mittels zwei Instrumenten, dem Globalbudget und dem Leistungsauftrag, statt (Philippe Mastronardi, ohne Datum b, ¶1). Nach Kettiger und Moser (2004) haben die Kantone Zürich, Bern, Luzern, Solothurn, Aargau Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Thurgau die definitive und flächendeckende Einführung von WoV beschlossen und sind teils schon weit fortgeschritten (S. 17).

Zusammenfassend sagt Merchel (2010), dass sich hauptsächlich zwei Veränderungen in den sozialpolitischen Steuerungsstrategien der Sozialen Arbeit abzeichnen. Erstens ist ein Wechsel der Steuerungsstrategie von der Steuerung durch das Bereitstellen von mehr Ressourcen hin zu einer Steuerung, welche an der Prozessqualität der Organisation ansetzt, zu verzeichnen. Diese Veränderung basiert auf der Erkenntnis, dass sich neben der Strukturqualität vor allem die Art und Weise der Leistungserbringung auf die Ergebnisqualität auswirkt. Zweitens kann festgehalten werden, dass Beeinflussungen und Steuerungen organisationsinterner Prozesse von aussen her nicht möglich sind. (S. 27) Merchel (2010) kommt zum Schluss, dass Qualitätsverbesserungen nicht mehr ausschliesslich über sozialpolitische Reformen zu steuern versucht werden. Vielmehr wird probiert, sich an der einzelnen Organisation mitsamt ihrer Struktur auszurichten. (S. 27) Ein Beispiel dafür ist die WoV, die an der Organisation (Gemeinde-, Kantons- oder Bundesverwaltung) selbst ansetzt.

Merchel (2010) begründet die Veränderungen einerseits dahingehend, dass Professionelle und Auftraggebende mit der systemtheoretischen Organisationstheorie vertraut sind und dass Qualitätsentwicklung zu einem selbstverständlichen Teil der Organisations- und Personalentwicklung wurde. Andererseits gibt es Tendenzen, die in eine gegenteilige Richtung weisen und Qualitätsmanagement als Chance verstehen, um organisationsinterne Prozesse doch von aussen zu steuern. (S. 28)

2.4.2 Reaktionen aus der Sozialen Arbeit

In Anbetracht dieser Entwicklungen wird im Folgenden auf die Reaktionen der Professionellen der Sozialen Arbeit eingegangen. Speck (1999) beobachtet keine besonders dynamische Debatte, bei welcher die Meinungen wesentlich divergieren. Im Gegenteil konstatiert er bei den Professionellen der Sozialen Arbeit eher Resignation, die er mit Machtlosigkeit der Betroffenen begründet, da Qualitätsmanagement – was auch immer darunter verstanden wird – modern und angesehen ist. Denn wer sich skeptisch dazu äussert, sieht sich nach Speck (1999) der Lächerlichkeit preisgegeben. (S. 18–19) Speck (1999) stellt zudem die These auf, dass der Mangel an fachlicher Anerkennung in der Öffentlichkeit oder bei Auftraggebenden die Professionellen motiviert, durch systematisches Ausweisen der erzielten Ergebnisse und die Überprüfbarkeit des professionellen Handelns mehr Ansehen zu erlangen (S. 35).

Nach Merchel (2010) haben die Professionellen der Sozialen Arbeit auf die Qualitätsentwicklung unterschiedlich reagiert. Einerseits waren höchst optimistische Töne zu vernehmen, wonach die Lösung für den endgültigen Nachweis von Qualität der Sozialen Arbeit gefunden sei. Andererseits standen dieser Euphorie sehr kritische Voten entgegen, die betonten, dass die Soziale Arbeit mittels konservativer und neoliberaler Strategien durch die Ökonomie unterwandert würde. (S. 17)

Diese Differenz der zwei Autoren könnte darauf hinweisen, dass sich die Qualitätsdebatte in den letzten Jahren weiterentwickelt hat und sich auch SkeptikerInnen zu Wort meldeten.

2.4.3 Positionierung der Sozialen Arbeit in der Qualitätsdebatte

Merchel (2010) fordert Professionelle der Sozialen Arbeit auf, sich trotz Skepsis und Euphorie dem Thema zu stellen und Position im Rahmen der Qualitätsdebatte zu beziehen. Auch SkeptikerInnen von Qualitätsentwicklung sind mittlerweile der Meinung, dass sich die Soziale Arbeit wohl kaum dem Thema entziehen kann. Dabei ist zentral, dass die Profession sozialpolitische und rechtliche Veränderungen antizipiert und sich entsprechend einbringt. (S. 17)

Mittels dieser aktiven Positionierung der Sozialen Arbeit in der Qualitätsdebatte könnte auch das Anliegen von Speck (1999) aufgenommen werden. Er fordert, zwei verschiedene Stränge der Qualitätsentwicklung zu unterscheiden. Einerseits die ökonomisch geprägten Qualitätsmanagements und andererseits professionelle Qualitätsentwicklung auf der Basis von Wertorientierungen. (S. 39) Er sieht Qualitätsentwicklung als eine systemimmanente Aufgabe, welche der Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität der Adressatenschaft dienen muss (S. 32). Daraus lässt sich ableiten, dass die Soziale Arbeit gut beraten ist, ihre Kompetenzen, die sie seit Jahren hat und weiterentwickelt, in der Qualitätsdebatte entsprechend zu betonen und einzubringen.

Eine konkrete Herausforderung

Merchel (2010) erläutert, dass lange Zeit vor allem über Strukturqualität diskutiert wurde, da sich diese Elemente von Qualität besonders gut zum Messen eignen und diese Elemente meistens durch politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger vorgegeben sind, was einer Entlastung für die Professionellen gleich kam, weil dadurch die Verantwortung für Qualität externalisiert werden konnte. Neu an der Qualitätsdebatte ist jedoch, dass die verschiedenen Anspruchsgruppen ihren Einfluss auf sämtliche drei Qualitätsdimensionen geltend machen. Die Debatte über Qualität dehnt sich von der Strukturqualität zur Prozess- und Ergebnisqualität aus. Dies kommt einer Ausweitung der Qualitätsdebatte gleich, wobei ökonomisch beherrschte Qualitätsmanagements bis weit an die Basis von Wertorientierungen der Sozialen Arbeit ausgreifen. Diese Tendenz kann einerseits zu gezielten Verbesserungen der eigenen Praxis und zu einer besseren öffentlichen Darstellung führen, da sich Professionelle mit ihrem eigenen Handeln beschäftigen müssen. Andererseits birgt es die Gefahr von unzulässigen Übergriffen von aussen auf das professionelle Handeln. (S. 29)

Diese Herausforderung erweist sich als ein grosses Spannungsfeld. Dabei soll in den folgenden Kapitel geklärt werden, wie sich diese Herausforderung in Bezug zu der Soziokulturellen Animation und der Offenen Jugendarbeit darstellt.

2.5 Qualitätsdebatte der Soziokulturellen Animation

Nachdem die Eckpunkte der Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit beschrieben sind, wird aufgezeigt, inwiefern sich die Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit im Teilbereich

der Soziokulturellen Animation widerspiegelt. Während in der Literatur die Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit breit dargelegt wird, ist auffallend, wie wenig deutschsprachige Literaturhinweise sich zur Qualitätsdebatte der Soziokulturellen Animation finden lassen. Im Folgenden werden Hinweise aus der Literatur der Soziokulturellen Animation gesucht, die den Einflussfaktoren der Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit zugeordnet werden können. Abschliessend werden die Interventionspositionen des Handlungsmodells in Zusammenhang mit den drei Qualitätsdimensionen nach Donabedian gebracht, womit untermauert wird, dass Soziokulturelle Animation ein Arbeitsfeld darstellt, das über ausgeprägte prozessuale Qualitäten verfügt.

2.5.1 Einflussfaktoren der Qualitätsdebatte

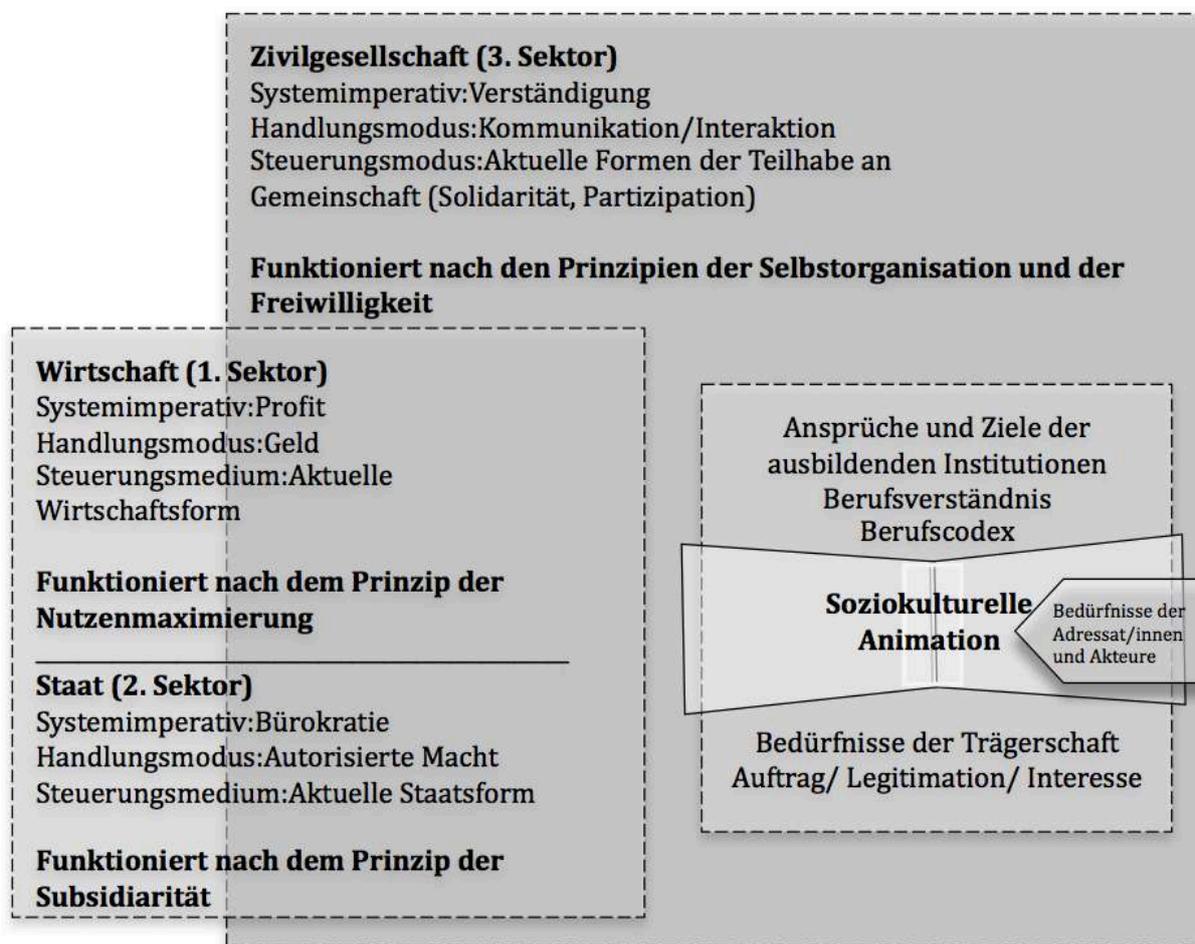
Merchel (2010) bezeichnet den Legitimationsdruck als einen zentralen Einflussfaktor, womit die Ergebnisse Sozialer Arbeit in Form von Leistungen oder Wirkungen stärker fokussiert werden. (S. 18) Willener (2007) widmet im Buch „Integrale Projektmethodik“ der (Schluss-)Evaluation ein ganzes Kapitel. Dabei bekräftigt er, dass Evaluation eine Selbstverständlichkeit des methodischen Handelns der Sozialen Arbeit darstellt. Im besten Fall beeinflusse eine Evaluation die Wirkung eines Projektes positiv. (S. 216) Laut Willener (2007) hat die Ausweisung von Wirkungen und Leistungen in der Soziokulturellen Animation schon lange Tradition. In den letzten Jahren wird von Geld- und Auftraggebenden eine Evaluation zunehmend vorausgesetzt, um Geld für ein Projekt zu erhalten. (S. 216) Dies weist darauf hin, dass der Legitimationsdruck nach aussen auch in der Soziokulturellen Animation gestiegen ist, und folglich diskutieren Auftraggebende und Professionelle kontroverser über Wirksamkeiten und Ergebnisse der Soziokulturellen Animation. Willener (2007) legt den Nutzen von Evaluationsergebnissen von soziokulturellen Projekten dar. Zum einen dienen sie als Legitimation für die korrekte und sinnvolle Verwendung der Gelder und zum anderen leisten sie eine mögliche Entscheidungsgrundlage für die Finanzierung neuer Projekte. (S. 219) Die Annahme, dass die Auftraggebenden vor allem Ergebnisse interessieren, liegt hier nahe und wird von Markus Kopp (2007) durch die Aussage gestützt, dass Geldgeber wie die öffentliche Hand auf die erbrachte Leistung achten (S. 282). Es kann festgehalten werden, dass die Evaluation in der Soziokulturellen Animation schon lange Tradition hat und in der heutigen Zeit vor allem der Legitimierung der geleisteten Arbeit dient. Damit zeichnet sich für die Soziokulturellen Animation eine Form von Qualitätsmanagement ab, welche Speck (1999) für die Soziale Arbeit bereits festgestellt hat, indem zunehmend ökonomischen Kriterien entsprochen wird (S. 22).

Ein weiterer Einflussfaktor der Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit stellt die Ökonomisierung dar (Merchel, 2010, S. 20–21). Spierts (1998) beschreibt, wie die Soziokulturelle Animation in den achtziger Jahren durch Sparmassnahmen unter grossen Druck geraten ist. In der Folge kam es zu vielen Reorganisationen und Fusionen von soziokulturellen Organisationen. (S. 83) Er zeigt auf, dass sich die Soziokulturelle Animation seit den achtziger Jahren mit Ökonomisierungstendenzen auseinandersetzen muss. Produkt als betriebswirtschaftlicher Terminus wurde in dieser Zeit aktuell und genauere Leistungsbeschreibungen wurden von der Soziokulturellen Animation eingefordert. Der Begriff Produkt wird der Arbeit der Soziokulturellen Animation jedoch nicht gerecht, da diese ein Dienstleistungssystem darstellt. Ein solches System ist im Gegensatz zu einem Produktionssystem stets von den Teilnehmenden, den Benutzenden und der Adressatenschaft abhängig. Dies hat zur Folge, dass das Ergebnis einer Dienstleistung, in Form eines Sozialen Prozesses, nicht vorhersehbar, geschweige denn zu planen ist. (S. 114)

Diese Aussage verweist wiederum auf das bereits eingeführte Begriffspaar des strukturellen Technologiedefizits (Kapitel 2.4.1). Von Spiegel (2002) fordert auf, Wirkungszusammenhänge zu skizzieren und diese als Hilfskonstruktion zu gebrauchen, um Hypothesen über den Zusammenhang von Ausgangslage, methodischem Handeln und gewünschtem Ziel zu sammeln (S. 257). „Hypothetisch gewonnene Wirkungszusammenhänge sollen – im Gegensatz zum technologischen Denken – *nicht* die Illusion herstellen, man könne „Ergebnisse“ in der Sozialen Arbeit planmässig *herstellen*. Sie dienen der Begründung und Rechtfertigung des methodischen Handelns der Fachkräfte“ (von Spiegel, 2002, S. 257).

Einen weiteren Hinweis auf die Ökonomisierung der Profession zeigt folgende Beobachtung. Moser et al. (1999) beschreiben, wie die Soziokulturelle Animation in verschiedenen gesellschaftlichen Systemen und Bereichen bestimmte Funktionen wahrnimmt (S. 96). Hangartner (2010) nimmt diese Ausführungen rund zehn Jahre später auf und ergänzt sie mit einer zusätzlichen Dimension, nämlich den möglichen Förderungen und Outputs der Soziokulturellen Animation, dabei weist der Begriff Output ökonomische Züge auf (S. 186).

Abbildung 3 Soziokulturelle Animation im Spannungsfeld



Quelle: Hangartner, 2010, S. 273

Über die in der Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit erwähnte WoV wurde in der Literatur zur Soziokulturellen Animation kein expliziter Hinweis gefunden. Das könnte damit zu tun haben, dass die Soziokulturelle Animation dem dritten gesellschaftlichen Sektor (Zivilgesellschaft) zugeordnet wird. Die Zivilgesellschaft nimmt die Aufgabe

wahr, die öffentlichen Entscheidungsfindungen auszuweiten und Mächtige bei Verfehlungen zur Verantwortung zu ziehen. Zudem kommt ihr die Rolle zu, bei allzu starkem Einfluss der Wirtschaft (erster Sektor) auf andere Sektoren ausgleichend einzuwirken. (Hangartner, 2010, S. 271)

Der Legitimationsdruck und die Ökonomisierungstendenzen werden in Form von Anforderungen, Ansprüchen und Bedürfnissen aus allen drei gesellschaftlichen Sektoren an die Soziokulturelle Animation herangetragen. Spierts (1998) schreibt diesbezüglich, dass Soziokulturell Arbeitende üblicherweise vom Staat (zweiter Sektor) finanziert werden. Er ist letzterem darum auch Rechenschaft über seine geleistete Arbeit schuldig (S. 253). Ein Verwaltungsinstrument wie WoV dagegen findet ausschliesslich im zweiten Sektor Anwendung, welchem gemäss Hangartner (2010) die Soziokulturelle Animation nicht zugerechnet wird. Die Soziokulturelle Animation ordnet sie dem dritten Sektor zu. (S. 271) Daraus lässt sich schliessen, dass die Diskussion um WoV in der Soziokulturellen Animation daher kein Thema ist.

2.5.2 Interventionspositionen aus Perspektive der Qualitätsdimensionen

Wie aufgezeigt, existiert weder eine engagierte Qualitätsdebatte der Soziokulturellen Animation, noch wird in der Literatur auf dieses Thema eingegangen. Es bot sich nun aufgrund des Datenmangels bezüglich Qualitätsdebatte an, die vorhandenen handlungstheoretischen Grundlagen der Soziokulturellen Animation in Bezug zu den Qualitätsdimensionen zu setzen. Hangartner (2010) hat im Sammelband Soziokulturelle Animation den Beitrag von Moser et al. (1999) ergänzt und stellt ein Handlungsmodell für die Aufgaben und Tätigkeiten der Soziokulturellen Animation zur Verfügung, das Orientierung im Berufsalltag bietet.

Abbildung 4 Das Handlungsmodell

Interventionsposition	Aktivitäten der Fachpersonen	Zweck	Ziele der Adressatinnen und Adressaten
Animationsposition	animieren arrangieren beteiligen	Aktivierung	Selbsttätigkeit
Organisationsposition	unterstützen planen durchführen auswerten	Aktion Produktion	Selbstorganisation
Konzeptposition	erforschen erkunden konzipieren	Konzeptualisierung	Transformation
Vermittlungsposition	problematisieren / thematizieren übersetzen verhandeln Konflikte lösen	Vermittlung	Selbständigkeit

Quelle: Hangartner, 2010, S. 299

Bei Betrachtung des Modells aus Sicht der Qualitätsdimensionen nach Donabedian fiel rasch auf, dass Ziele nach Hangartners Verständnis im Handlungsmodell durchaus auch als Ergebnisqualität verstanden werden können. Weiter lassen sich Aktivitäten als Prozessqualität deuten. Diese ersten Parallelen spornten an, alle vier Positionen aus

Qualitätssicht nach Donabedian zu betrachten. Die verschiedenen Merkmale der vier Positionen liessen sich also den drei Qualitätsdimensionen zuordnen. Die folgende Verortung wurde pragmatisch vorgenommen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da sich Handlungen oder Tätigkeiten in der Praxis weder trennscharf einer Qualitätsdimension noch einer Interventionsposition zuordnen lassen. Vielmehr geht es darum, einen groben Überblick über die verschiedenen Qualitäten des Handlungsmodells und der Soziokulturellen Animation zu geben.

Die ausführliche Dokumentation dieses Prozesses ist im Anhang (Anhang I und Anhang II) ersichtlich. Hierbei kann zwischen drei Analyseschritten unterschieden werden. In einem ersten Schritt wurden sämtliche Beschreibungen der Interventionspositionen nach Hangartner den drei Qualitätsdimensionen zugeordnet (Anhang I). In einem zweiten Schritt ging es darum, die gesammelten Textstellen zusammenzufassen, auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und kernige Aussagen herauszuschälen. Das Resultat dieses Arbeitsschritts, ist als Fliesstext in einer Tabelle dargestellt (Anhang II). Dabei kommt in dieser Tabelle wie auch in der folgenden Abbildung 4 das begriffliche und theoretische Vorverständnis zum Tragen. Folglich gliedert sich die Strukturqualität nach Rahmenbedingungen, Fachkompetenz und der Potentialqualität der Adressatenschaft (Kapitel 2.1.1). Die Prozessqualität lässt sich in Primär- sowie Sekundärprozesse unterteilen. Unter Ergebnisqualität finden sich Wirkungen und Leistungen wieder.

Der dritte und letzte Schritt dieser Dokumentenanalyse hatte zum Ziel, die aus dem Text gesammelten Daten in einer reduzierten, stichwortartigen Form dem Handlungsmodell anzufügen. So liess sich für diese Arbeit das Handlungsmodell von Hangartner um die Qualitätsdimensionen erweitern, was Aussagen zum Verhältnis zwischen Soziokultureller Animation und den Qualitätsdimensionen ermöglicht und die Diskussion der Forschungsergebnisse bereichern soll.

Wie für die Qualitätsdimensionen nach Donabedian hebt Hangartner (2010) für das Handlungsmodell der Soziokultur hervor, dass die Interventionspositionen stets in einem Verhältnis zueinander stehen, sich wechselseitig beeinflussen und dadurch Rückkoppelungen zwischen den Positionen stattfinden. Zu beachten ist, dass sich je nach Position auch die entsprechenden Ziele, Aktivitäten und Zwecke überschneiden. (S. 298)

In Anhang I und Anhang II ist ersichtlich, dass der Prozessqualität besondere Wichtigkeit beizumessen ist. Auch bestimmte Ergebnisse konnten aufgrund der Dokumentenanalyse eruiert werden. Bei der Dimension Prozessqualität fällt auf, dass der Grossteil der Prozesse in Kooperation mit der Adressatenschaft erfolgt, was auf das partizipative Grundprinzip der Soziokultur zurückzuführen ist. Soziokulturelle Animation lässt sich somit als Prozessprofession bezeichnen.

Abbildung 5 Das Handlungsmodell, ergänzt mit den Qualitätsdimensionen

Interventions- position	Rahmenbedingung	Strukturqualität	
		Fachkompetenz	Adressatenschaft
Animations- position	<ul style="list-style-type: none"> • Konzeption 	<ul style="list-style-type: none"> • Konfliktmethodik • Motivationsforschung • Aktivierungswissen • Vermittlungswissen • Erfahrungswissen 	<ul style="list-style-type: none"> • Erfahrung • Motivation
Organisations- position	<ul style="list-style-type: none"> • Ort der Kreation • Konsumangebot für Beziehungsaufbau 	<ul style="list-style-type: none"> • Community Organising • Verantwortungsübernahme für Selbststeuerung und Handeln 	<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortungsübernahme für Selbststeuerung und Handeln
Konzept- position	<ul style="list-style-type: none"> • Zugang zu Wissenschaftssystem • Zugang zu Daten • Zugang zu Erfahrungswissen der Organisation 	<ul style="list-style-type: none"> • Distanz zum Alltag • Theorie und Praxisforschung • partizipative Methoden • subjektorientierte Haltung 	
Vermittlungs- position	<ul style="list-style-type: none"> • Zivilgesellschaftliche Handlungsprinzipien • Zugang zu Netzwerken und Kooperationen 	<ul style="list-style-type: none"> • Vermittlungswissen • Konfliktmanagement • Haltung der Neugierde, des Fragens und des Zweifelns • Konfliktbereitschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Akzeptanz der Professionellen • bedarf Unterstützung

Quelle: Hangartner, 2010, S. 299, mit eigenen Ergänzungen

Prozessqualität		Ergebnisqualität	
Primärprozess	Sekundärprozess	Wirkung	Leistung
<ul style="list-style-type: none"> • animieren • beteiligen • arrangieren 	<ul style="list-style-type: none"> • arrangieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbsttätigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung der Lebenslage
<ul style="list-style-type: none"> • unterstützen • planen • durchführen • auswerten 	<ul style="list-style-type: none"> • planen • auswerten 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstorganisation • Selbsttätigkeit • Begegnung • Aktion • Identitätsfindung 	<ul style="list-style-type: none"> • Aktivität • Offenlegung von Bedürfnissen der Adressatenschaft • freiwilliges Engagement
<ul style="list-style-type: none"> • erkunden • forschen 	<ul style="list-style-type: none"> • konzipieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Transformation • Legitimation nach aussen • Legitimation nach innen • Entstehung eines Lernprozesses 	<ul style="list-style-type: none"> • Praxiskonzepte • Animationsprojekte • Hypothesen sind vorhanden
<ul style="list-style-type: none"> • problematisieren & thematisieren • übersetzen • verhandeln • Konflikte lösen 	<ul style="list-style-type: none"> • problematisieren & thematisieren 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstständigkeit • Befähigung von Gruppen • Vertrauensbildung zur Zielgruppe • Erkennen und Verhindern möglicher Konflikte 	<ul style="list-style-type: none"> • Zugänge zu Zielgruppen und zum gesellschaftlichen Kontext • Erreichung einer Übereinkunft • Konfliktbewältigung

2.6 Qualitätsdebatte der Offenen Jugendarbeit

Nachdem bisher die Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit und der Soziokulturellen Animation beleuchtet wurde, wird in den folgenden Abschnitten auf die Qualitätsdebatte der Offenen Jugendarbeit eingegangen.

2.6.1 Einflussfaktoren der Qualitätsdebatte

Es wird als erstes der Frage nach dem Legitimationsdruck als Einflussfaktor auf die Qualitätsdebatte der Offenen Jugendarbeit nachgegangen. Wettstein (2005a) merkt an, dass die finanziellen Mittel des öffentlichen Sektors in der Schweiz knapper wurden. Da die Offene Jugendarbeit in der Schweiz kommunal geregelt ist und keine gesetzlich verbindlichen Grundlagen auf nationaler oder kantonaler Ebene bestehen, sieht sich auch die Offene Jugendarbeit mit den Sparbemühungen des öffentlichen Sektors konfrontiert. Dies bringt die Offene Jugendarbeit unter Zugzwang, die Wichtigkeit sowie die Wirksamkeit ihrer Arbeit auszuweisen und sich zu legitimieren. Dennoch blieb die Offene Jugendarbeit bisher von grösseren Sparübungen erstaunlicherweise verschont (S. 474). Dies könnte damit zusammenhängen, dass Offene Jugendarbeit in vielen Gemeinden trotz fehlender gesetzlicher Grundlagen zur Selbstverständlichkeit geworden ist, da sie als wirksam und wichtig erkannt wurde (S. 473). Dennoch erwähnt Hongler (2008) den Legitimationsdruck gegenüber politischen Schlüsselpersonen und fordert die Offene Jugendarbeit auf, über ihre Leistungen sowie die verbesserte Lebensqualität und Kostenersparnis, die durch ihre Arbeit erreicht werden, vermehrt zu informieren (S. 15).

Ein Blick nach Nordrhein-Westfalen (Deutschland) zeigt, dass dort die Legitimationsanforderungen bereits weit fortgeschritten sind, da anders als in der Schweiz für die Offene Jugendarbeit explizite gesetzliche Grundlagen bestehen, die seit dem Jahr 2000 einen Artikel zum Wirksamkeitsdialog für die Offene Kinder- und Jugendarbeit beinhalten. Die Konsequenzen sind, dass Professionelle der entsprechenden Arbeitsstellen den Gemeinden Qualitätsberichte abliefern müssen, um finanzielle Beiträge zu erhalten. (Christina Breede, Hiltrud von Spiegel und Benedikt Sturzenhecker, 2007, S. 36) Plakativ gesagt, bekommt nur noch Geld, wer seine Leistung auch ausweisen kann und nachweist, dass die Angebote in die kommunale Jugendplanung passen. Es lässt sich ableiten, dass alleine vorhandene gesetzliche Grundlagen für die Offene Jugendarbeit dem Legitimationsdruck nicht zwingend entgegenwirken, sondern ihn unter Umständen auch erhöhen können, wenn zum Beispiel Leistungserwartungen in gesetzlichen Grundlagen verankert werden.

In der Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit zeichnet sich – wie bei der Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit – durch den sich erhöhenden Legitimationsdruck eine Fokussierung auf die Ergebnisqualität ab.

Die Offene Jugendarbeit sieht sich gemäss Hongler (2008) stärker denn je mit ökonomischen Anforderungen konfrontiert. Diese Entwicklung kann von Mitarbeitenden der Offenen Jugendarbeit zwar hinterfragt und angefochten, nicht aber umgangen werden. Die Frage nach der Wirksamkeit Offener Jugendarbeit steht immer häufiger im Zentrum und fordert konkrete Leistungsausweise von Professionellen. Leistungsvereinbarungen, in denen zwischen Auftraggebenden und Mitarbeitenden der Offenen Jugendarbeit verbindlich festgehalten wird, zu welchem Preis welche Arbeit gemacht wird, stehen heute vielerorts auf der Tagesordnung. Dies bringt mit sich, dass Professionelle der Offenen Jugendarbeit die Fähigkeit mitbringen müssen, ihre Leistungen mit fachlichen Argumenten und ökonomischen Terminologien belegen zu können. (S. 15)

Burkhard Müller (2005) beobachtet in der Offenen Jugendarbeit Bemühungen von Professionellen, sich Marktcompetenz anzueignen, womit gemeint ist, dass die Adressatenschaft terminologisch kurzerhand zur Kundschaft der Angebote Offener Jugendarbeit wird. Die Offene Jugendarbeit belebt diesen Freizeit-Markt indem sie versucht Marktlücken zu erschliessen und sich gegenüber der Konkurrenz durchzusetzen. Dank Marktcompetenz kann die Offene Jugendarbeit proaktiv auf seine Auftraggebenden und politischen Schlüsselpersonen zugehen. Marktcompetenz bietet zudem die Chance, dass die Verantwortung von erbrachten Leistungen nicht einseitig auf die Kundschaft abgeschoben werden kann. So muss das professionelle Handeln in der Offenen Jugendarbeit stets reflektiert und angepasst werden, was die Gefahr Professioneller verhindert, in eine unreflektierte Einförmigkeit abzudriften. Andererseits besagt die Logik der Marktcompetenz, dass alles, was gut ankommt oder läuft, auch gut ist. Dies entspricht fachlicher Qualitätskriterien der Offenen Jugendarbeit keineswegs. Denn nicht alles, was die Zielgruppe wünscht, ist mit den Grundprinzipien Offener Jugendarbeit vereinbar. (S. 54)

Die Ökonomisierung hat somit auch vor der Offenen Jugendarbeit keinen Halt gemacht. Es liegt nahe, dass dadurch die Prozessqualität im Rahmen der Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit mehr Stellenwert erlangt hat. Denn wie Müller (2005) beschrieben hat, werden Entscheidungen über die Fragen danach, wie etwas und was überhaupt von der Offenen Jugendarbeit gemacht wird, öfters durch ökonomische Kriterien entschieden. Die Grundprinzipien Offener Jugendarbeit werden so stärker hinterfragt und geraten vermehrt unter Druck. Daher fordert der Autor, dass die Offene Jugendarbeit qualitative und fachliche Kriterien benennt um dieser Entwicklung entgegenzuhalten. (S. 54) Hongler (2008) stützt diese Aussage indem er sagt, dass Offene Jugendarbeit in der Öffentlichkeit und bei Schlüsselpersonen aus dem politischen Umfeld mehr Geltung erlangen muss. Die Qualitätsdebatte müsse nämlich nebst ökonomischen Anforderungen (Normierung, Quantifizierung, Effizienz) mit den Grundprinzipien Offener Jugendarbeit erweitert werden. (S. 15)

Nach Wettstein (2005a) wenden erste Gemeinden bereits Leistungsvereinbarungen für die Offene Jugendarbeit an und implementieren im gleichen Zug Controllinginstrumente, die häufig für die Offene Jugendarbeit wenig geeignet sind (S. 475). WoV hat mittlerweile in einigen Kantonen auf kommunaler Ebene an Einfluss gewonnen, davon ist auch die Offene Jugendarbeit betroffen. Müller (2005) stützt diese Folgerung, indem er schreibt, dass sich Geldgeber und Auftraggebende verstärkt am Output orientieren und von der Offenen Jugendarbeit Produktbeschreibungen einfordern – dies mit dem Ziel, die Effizienz Offener Jugendarbeit zu steigern (S. 54). Sidler (2011) macht sich für eine bedarfsorientierte Leistungserbringung der Offenen Jugendarbeit stark, da sie den Professionellen als breit abgestützte und fachlich begründete Argumentationsgrundlage dient, um die Politik von den Anliegen der Offenen Jugendarbeit zu überzeugen. In Leistungsvereinbarungen sieht die Autorin eine Chance, die Offene Jugendarbeit einerseits fachlich und fundiert zu beschreiben und andererseits Aufgaben sowie Ergebnisse zu benennen und zu messen. (S. 13)

Anhand dieser Ausführungen ist zu erkennen, dass der Einfluss von New Public Management in der Offenen Jugendarbeit vorhanden ist und dass sich auch die Offene Jugendarbeit daran ausrichtet. Auch hier ist zu sehen, dass Ergebnisse verstärkt in der Debatte über Qualität der Offenen Jugendarbeit einfließen.

2.6.2 Reaktion der Offenen Jugendarbeit

Anhand der bisherigen Ausführungen ist erkennbar, dass die Qualitätsdebatte der Offenen Jugendarbeit geführt wird. Dabei macht es den Anschein, dass alle drei Qualitätsdimensionen im Rahmen der Qualitätsdebatte einen ähnlichen Stellenwert haben. Die Annahme liegt nahe, dass das Interesse an der Einführung und Umsetzung von Konzepten zu Qualitätsentwicklung, Qualitätsentwicklungssystemen oder Qualitätsmanagementsysteme für die Offene Jugendarbeit wächst. Professionelle erhoffen sich, Ergebnisse Offener Jugendarbeit besser ausweisen können, um dem Legitimationsdruck von aussen entgegenzuhalten. Ein Blick auf die deutsche Literatur zeigt, dass dort vor allem zwei unterschiedliche Konzepte zur Qualitätsentwicklung für Gesprächsstoff sorgen und bereits in der Schweiz diskutiert werden (vgl. Pia Gabriel-Schärer, 2008, S. 7–8). Einerseits ist vom Konzept QQS zur Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung und Selbstevaluation in der Kinder- und Jugendarbeit und andererseits vom Projekt WANJA zur Selbstbewertung die Rede, welche im folgenden kurz skizziert werden. Natürlich gibt es noch sehr viele andere Konzepte zur Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit. Aber gerade WANJA und QQS wurden bereits miteinander verglichen und sind gut untersucht. (Ulrich Deinet, Hiltrud von Spiegel und Benedikt Sturzenhecker, 2002, S. 247–255)

Wie Deinet et al. (2002) schreiben, startete 1998 das Modellprojekt QQS. Dieses wurde vom Landesjugendamt Westfalen-Lippe in Kooperation mit der Fachhochschule Münster initiiert. Ziel des Projektes war, Arbeitshilfen zu erstellen, die Professionelle dahingehend unterstützen, ihre pädagogische und organisatorische Arbeit zu qualifizieren und auszuwerten. QQS besteht aus Arbeitshilfen zu drei definierten Bausteinen in der Qualitätsarbeit. Baustein 1 umfasst das Entwickeln und Aushandeln von Zielen, während mittels Baustein 2 Prozesse und Strukturen gestaltet werden und durch Baustein 3 die Ergebnisse gesichert und bewertet werden. Unter Arbeitshilfen sind systematisierte Checklisten für die Analyse und Reflexion der praktischen Arbeit zu verstehen. Die Checklisten haben einzig systematisierenden Charakter, während der Inhalt dieser Checklisten von den Professionellen selbst vorgegeben wird. Je nach Arbeitsstelle und Verhältnissen vor Ort unterscheidet sich dieser Inhalt bezüglich der verschiedenen Bausteine also gänzlich. Das heisst, dass Qualitätskriterien in Form von Wirkungszielen an jeder Arbeitsstelle individuell erarbeitet werden. (S. 256–264)

WANJA bietet gemäss Deinet et al. (2002) Jugendarbeitenden ein Instrumentarium mit festgelegten Beurteilungskriterien, mit Hilfe deren Jugendarbeitende die Qualität ihrer Arbeit bewerten können. Die Beurteilungskriterien sind elf inhaltlich verschiedenen Schwerpunkten der Offenen Jugendarbeit zugeordnet. Sie entsprechen fachlichen Standards, die in Form von Checklisten zur Verfügung stehen. Mithilfe dieser Checklisten können Mängel entdeckt und schliesslich im Dialog mit Dritten angegangen werden. Das Instrumentarium von WANJA ist nicht vom Ort abhängig, kann im Gegenteil überall angewendet werden. Einzelne Kriterien müssen unter Umständen an die gegebenen Umstände angepasst werden. (S. 248)

Für die Offene Jugendarbeit bestehen kaum vergleichbare und wiederkehrende Grundstrukturen. Professionelle agieren somit stets in diffusen und komplexen Verhältnissen, wobei das Setting der Offenen Jugendarbeit eine hohe Flexibilität aufweisen muss. (Sturzenhecker & von Spiegel, 2008, S. 310) So stellt sich die Frage, ob sich das nach Deinet et al. (2002) eher technokratische Qualitätskonzept WANJA für die Qualitätsentwicklung Offener Jugendarbeit wirklich eignet oder sich das Konzept QQS, das sich durch die flexible Gestaltung vor Ort auszeichnet, allenfalls mehr anbietet (S. 251). Gewichten Professionelle der Offenen Jugendarbeit alle drei Qualitätsdimensionen

gleichermaßen, dann hat WANJA den Nachteil, dass es sich ausschliesslich auf die Prozess- und die Strukturdimension beschränkt (Deinet et al., 2002, S. 250).

Solche Überlegungen zeigen, wie wichtig eine Auseinandersetzung mit der Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit ist, bevor vorschnell ein Konzept zu Qualitätsentwicklung eingeführt wird, um einzig und allein Ergebnisse ausweisen zu können. Denn der Zeitaufwand, der für die Umsetzung der erwähnten Modelle anfällt, ist laut Koss und Fehlert (2003) beträchtlich (S. 18). Die Qualitätsdebatte ist somit eine Voraussetzung für die Einführung von Konzepten zur Qualitätsentwicklung, denn vor der Einführung etwaiger Konzepte zu Qualitätsentwicklung muss den Professionellen klar sein, wo sie sich im Rahmen der Qualitätsdebatte positionieren, um Leerläufe und Enttäuschungen im Umgang mit solchen Konzepten zu verhindern.

2.6.3 Qualitätsdebatte im ländlichen Raum

Schweift der Blick nun auf die Offene Jugendarbeit im ländlichen Raum, ist ein anderes Bild zu erkennen. Die Qualitätskonzepte WANJA und QQS scheinen noch kein Thema zu sein. Wohl aufgrund der Zeitressourcen, die solche Qualitätskonzepte binden. Alexandra La Mantia-Bütler (2012) zeigt auf, dass sich vor allem im peripher ländlichen Raum die Bautätigkeit und das Bevölkerungswachstum unterdurchschnittlich entwickelt haben. Dabei stellt das Bewahren einer minimalen Grundversorgung dieser Gemeinden eine grosse Herausforderung dar. (S. 8) Offene Kinder- und Jugendarbeit wird in solchen Gemeinden oft nicht als erste Priorität gesehen (S. 10). So ist es für Regula Hurscheler und Boris Pulfer (2012) nicht erstaunlich, dass vor allem knappe Ressourcen der Offenen Jugendarbeit im ländlichen Raum in Bezug auf eine erfolgreiche Offene Jugendarbeit, ein Dauerthema darstellen (S. 3). Nach Hurscheler und Pulfer (2012) verfügbaren Arbeitsstellen der Offenen Jugendarbeit nicht selten über Kleinstpensen von 30 bis 40 Stellenprozenten. Gerade für solche Kleinstpensen wäre es für die einzelnen Mitarbeitenden von Bedeutung sich in einem Netzwerk fachlich austauschen zu können. All zu oft können solche Vernetzungssitzungen aufgrund der wenigen Stellenprozente von Professionellen nicht besucht werden. (S. 4)

La Mantia-Bütler (2012) beschreibt einen Fachkräftemangel vor allem im peripher ländlichen Raum. Viele Fachpersonen der Offenen Jugendarbeit erwarten professionelle Strukturen wobei für sie Einzelstellen kaum attraktiv sind. Häufig wird an solchen Arbeitsstellen von den Mitarbeitenden der Offenen Jugendarbeit vor allem die Betreuung des Jugendtreffs ins Zentrum gerückt, was für viele Fachkräfte unbefriedigend ist. (S. 10) Hurscheler und Pulfer (2012) merken an, dass diese Arbeitsstellen für viele Ausgebildete der Sozialen Arbeit zu wenig ansprechend sind, und erklären damit die hohen Fluktuationsraten. (S. 4) In den Kantonen Zürich und Thurgau beträgt laut Ivica Petrušić (2010) die durchschnittliche Verweildauer von Fachpersonen in der Offenen Jugendarbeit zwei Jahre, wobei sich das Problem der Fluktuation von Fachpersonen vor allem auf den ländlichen Raum beschränkt (S. 24).

Diese Ausführungen zeigen, dass innerhalb der Offenen Jugendarbeit im ländlichen Raum die Strukturqualität im Vordergrund der Qualitätsdebatte steht – dies im Gegensatz zu den vorangegangenen Herleitungen, wonach alle Qualitätsdimensionen gleichermaßen in der Qualitätsdebatte vertreten sind. Wie bereits erwähnt, sieht Merchel (2010) eine Herausforderung in der heute geführten Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit darin, dass vermehrt die Prozess- und die Ergebnisqualität ins Zentrum gestellt werden (S. 29). Diese Tendenz ist in der Qualitätsdebatte der Offenen Jugendarbeit im ländlichen Raum der Schweiz nicht auszumachen und es drängt sich die Frage auf, wie sich die Qualitätsdebatte in den ländlichen Gemeinden des Kantons Luzern abbildet.

2.7 Fazit theoretischer Bezugsrahmen

Es wurde aufgezeigt, dass die Qualitätsdebatte die Grundlage von Qualitätsentwicklung darstellt. Je nachdem, wie sich Professionelle oder Auftraggebende innerhalb der Debatte über Qualität positionieren, verändert sich auch der Anspruch an Qualitätsentwicklungsinstrumenten. Daher ist eine Debatte über Qualität innerhalb der Profession mit der Adressatenschaft (Bedürfnisorientierung) und mit den Auftraggebenden nötig.

Bezüglich Qualitätsdebatte ist festzuhalten, dass sie sich innerhalb der Sozialen Arbeit sehr ähnlich, wie im Arbeitsbereich der Offenen Jugendarbeit, darlegt. Dies sowohl in Deutschland wie in der Schweiz. Die von Merchel (2010) benannte neue Herausforderung in der Qualitätsdebatte der Sozialen Arbeit, wonach alle drei Qualitätsdimensionen gleichermassen berücksichtigt werden (S. 29), zeigt sich anhand der gemachten Ausführungen auch in der Qualitätsdebatte der Offenen Jugendarbeit. So stiegen sowohl für die Soziale Arbeit wie für die Offene Jugendarbeit die Legitimationsanforderungen und es fand eine Ökonomisierung statt. Die Veränderungen in den sozialpolitischen Steuerungsstrategien zu einer Wirkungsorientierten Verwaltungsführung lassen sich auf diese Entwicklungen zurückführen, wobei sie in der Sozialen Arbeit bereits weiter fortgeschritten sind als in der Offenen Jugendarbeit. In ländlichen Gemeinden verfügen Arbeitsstellen der Offenen Jugendarbeit oft über wenig Strukturqualität.

In der Soziokulturellen Animation kann die Qualitätsdebatte in der Deutschschweiz kaum nachgewiesen werden. Die festgehaltenen Legitimationsanforderungen und Ökonomisierungstendenzen münden jedoch kaum in einer Debatte über Qualität. Aus der Verortung des Handlungsmodells der Soziokulturellen Animation resultiert, dass die Prozessqualität im Zentrum einer allfälligen Debatte über Qualität stehen würde.

Aufgrund des theoretischen Bezugsrahmens, wird die Hypothese formuliert:

Die Qualitätsdebatte der Offenen Jugendarbeit in ländlichen Gemeinden findet vorwiegend auf Ebene von Strukturqualität und weniger auf Ebene von Prozess- und Ergebnisqualität statt.



FORSCHUNGSMETHODIK

3 Forschungsmethodik

Die Themen Qualitätsdebatte und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit sowie in der Soziokulturellen Animation sind für das geografische Gebiet der Schweiz noch wenig erforscht, dies bestätigt sich dadurch, dass die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (2012) zusammen mit dem DOJ ein Forschungsprojekt zu Qualitätskriterien und Qualitätsentwicklung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit durchführt. (S. 1) Angenommen, die Offene Jugendarbeit als Arbeitsgebiet der Soziokulturellen Animation wendet verschiedenste Instrumente zur Qualitätsentwicklung an und reflektiert ihr Handeln diesbezüglich, so ist es doch erstaunlich, dass die generierten Erkenntnisse und das erworbene Wissen kaum in einer fachlichen Diskussion münden. Wettstein (2005a) weist darauf hin, dass Offene Jugendarbeit in der Schweiz auf regionaler sowie kantonaler Ebene nur schwach organisiert ist, wodurch sich die Diskussionslosigkeit teilweise erklären lässt (S. 474). Daher liegt nahe, dass die Diskussion wohl innerhalb der Organisationen sowie zwischen Auftraggebenden und Professionellen der Offenen Jugendarbeit stattfindet.

Obwohl sich die Verhältnisse in Deutschland nicht grundlegend von jenen der Schweiz unterscheiden, war es naheliegend, die hergeleiteten Annahmen über die Qualitätsdebatte im theoretischen Bezugsrahmen (Kapitel 2.7) auf ihre Gültigkeit in der Schweiz zu überprüfen. Wie beschrieben merkt Merchel (2010) für Deutschland kritisch an, dass in der Vergangenheit primär über die Strukturqualität debattiert wurde, jedoch die Qualitätsdebatte Anstoss gab, Fragen zur Prozess- und Ergebnisqualität neu ins Zentrum des Interesses zu stellen. Merchel spricht hierbei von einer Erweiterung des Qualitätshorizonts der Sozialen Arbeit, da neuerdings alle drei Qualitätsdimensionen einer ähnlichen Beurteilung und Bewertung ausgesetzt sind, was sich auch auf die öffentliche Aufmerksamkeit Sozialer Arbeit auswirkte. (S. 29) Aufgrund dieser Ausgangslage geht es nun darum, aufgrund der im vorherigen Kapitel formulierten Hypothese zu überprüfen, welcher Beurteilung und Einschätzung die Qualitätsdebatte und die Qualitätsdimensionen in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern ausgesetzt sind.

Neben der Frageformulierung fand eine fachliche Auseinandersetzung mit beiden Forschungsparadigmen im Rahmen des Bachelorkolloquiums statt. Die Wahl fiel auf eine Kombination quantitativer und qualitativer Analyseschritte. Philipp Mayring (2001) beschreibt das Vertiefungsmodell als Verfahren, bei welchem einzelne Resultate einer abgeschlossenen quantitativen Studie um eine qualitative Analyse erweitert werden. Diese Vorgehensweise entsprach sowohl dem bisherigen Vorstellungen als auch dem Vorverständnis, da die Unterfrage b einen eher beschreibenden und die Unterfrage c (Abbildung 1) vielmehr einen erklärenden sowie vertiefenden Charakter aufwies.

Folglich wird in diesem Kapitel das Vertiefungsmodell skizziert, die angewendeten Methoden in Bezug zu den Forschungsfragen begründet sowie vorgestellt und zuletzt wird das jeweilige Erhebungs- und Auswertungsvorgehen erläutert.

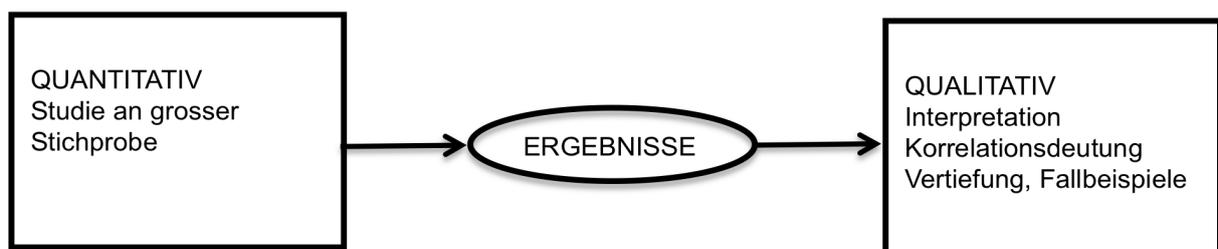
3.1 Vertiefungsmodell

Günter Essl (2006) erwähnt, dass zwischen Vertreterinnen und Vertretern den beiden Forschungsparadigmen (quantitative vs. qualitative Sozialforschung) bis vor kurzem eine hitzige Debatte stattfand, welche sich in jüngster Vergangenheit beruhigte. Der Autor begründet die Entspannung damit, dass sich das qualitative Forschungsverständnis etabliert habe. Essl stellt eine überaus kritische und selbstreflexive Auseinandersetzung

fest, die durch die Erschliessung von wissenschaftlichen Gütekriterien für die qualitative Forschung eingeleitet wurde. (S. 120)

Mayring (2001) plädiert dafür, die belebte Methodendiskussion, welche mit der Forderung einer zunehmenden Hinwendung und Integration qualitativer Methoden einhergehend, nicht aus dichotomer, sondern aus einer konstruktiven sowie ergänzenden Perspektive zu betrachten (§1–3). Er argumentiert, warum es sinnvoll und notwendig sein kann, die zwei unterschiedlichen Forschungsverständnisse zu kombinieren, und zeigt schliesslich mit anschaulichen Modellen auf, wie sich die beiden Ansätze verbinden lassen (§4–28). Im vorliegenden Beispiel folgt die gewählte Kombination aus quantitativen und qualitativen Methoden dem sogenannten Vertiefungsmodell nach Mayring (2001).

Abbildung 6 Vertiefungsmodell



Quelle: Mayring, 2001, §21

Eine abgeschlossene quantitative Untersuchung in einem Folgeschritt um qualitative Daten zu ergänzen, kann nach Mayring (2001) nachstehende Nebeneffekte aufweisen (§24):

- Forschungsergebnisse werden eher interpretierbar
- Kontextverständnis wird erweitert und dadurch fundierter
- Kausalitäten werden präzisiert und verdeutlicht

Das Kapitel 3.4.2 geht näher auf die gewählte Methode der Gruppendiskussion ein. An dieser Stelle sei Siegfried Lamnek (1998) erwähnt, welcher hervorhebt, dass die Forschungspraxis die Gruppendiskussion oftmals mit weiteren Erhebungsverfahren einsetzt. Um Resultate zu validieren und an „realitätsgerechtere“ Daten zu gelangen, spricht sich Lamnek (1998) für ein multimethodisches Vorgehen und den Einsatz der Gruppendiskussion aus. Gleichzeitig merkt er kritisch an, dass ein Methodenmix alleine noch keinen Wahrheitsbeweis erbringt, insofern sich gewonnene Daten durchaus auch als widersprüchliche und abweichende Resultate herausstellen können, was letztlich eine Interpretation erschwert. (S. 65)

3.2 Forschungsdesign

Gregor Husi (2011) schlägt im Skript „Wissenschaft, Forschung und Praxis in der Sozialen Arbeit“ vor, für anwendungsorientierte Forschung ein Forschungsdesign zu erarbeiten. Er hebt hervor, die verschiedenen Forschungselemente des Forschungsvorhabens nach Struktur, Prozess und Ergebnis zu ordnen und empfiehlt, durch die Beantwortung von W-Fragen das Forschungsdesign zu erstellen. (S. 21–22)

Abbildung 7 Forschungsdesign

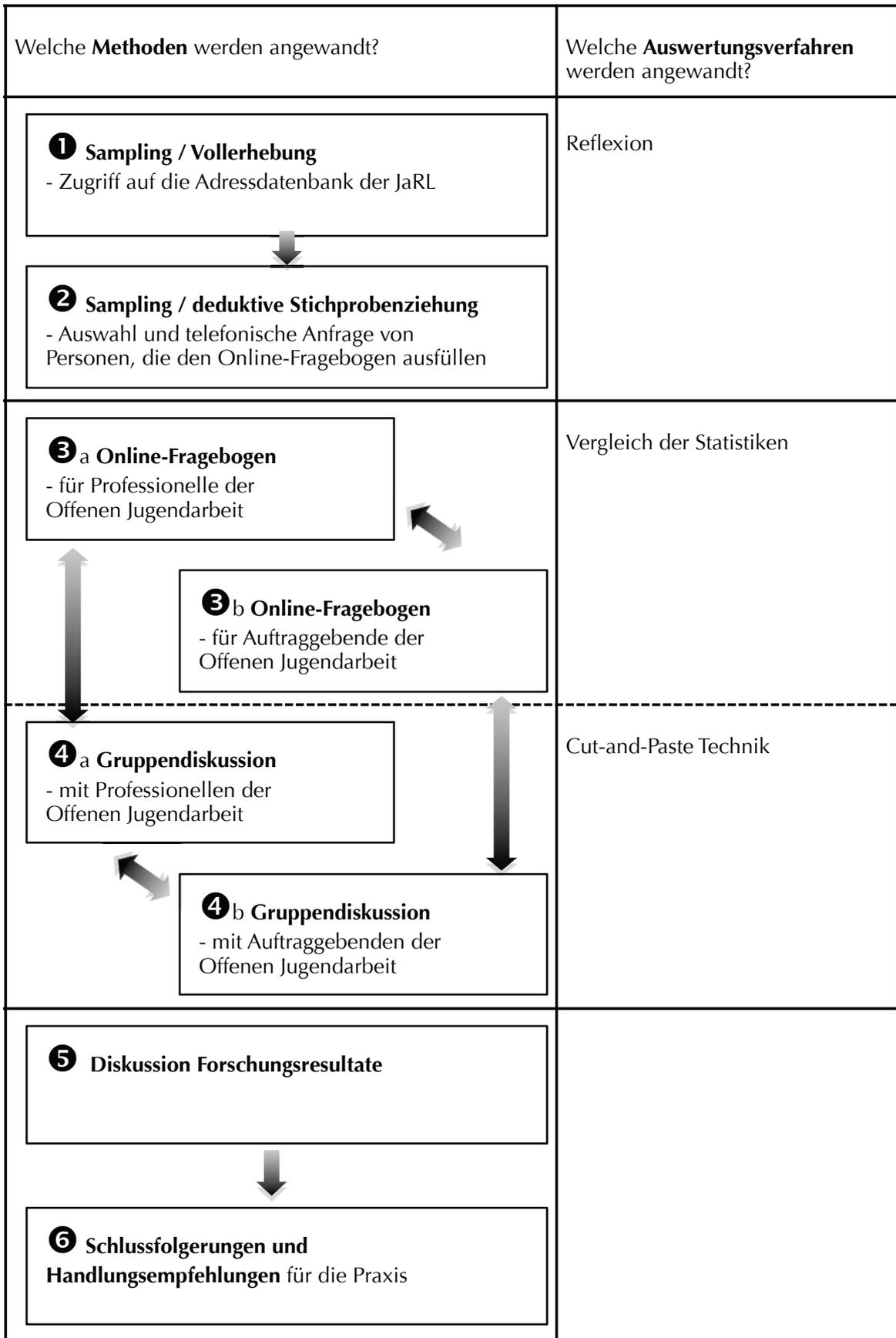
	Welche Fragen werden beantwortet?	Welche Ziele sollen erreicht werden?
Forschungsstruktur		<p>Professionelle und Auftraggebende der Offenen Jugendarbeit in ländlichen Gemeinden des Kantons Luzern, die sich für Qualitätsthemen und für die Qualitätsdebatte interessieren, sind erreicht.</p>
Forschungsprozess	quantitativ	<p>Teilziel 2 Die Gewichtung der Qualitätsdimensionen in der Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern ist beschrieben und erklärt sowie aus Sicht des theoretischen Bezugsrahmens bewertet.</p> <p>Teilziel 3 Auftraggebende wie Professionelle der Offenen Jugendarbeit in ländlichen Gemeinden des Kantons Luzern sind durch die Gruppendiskussion in Bezug auf Qualität sensibilisiert.</p>
	qualitativ	
Forschungsergebnis	<p>Wie wird die beschriebene und erklärte Gewichtung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern aufgrund des theoretischen Bezugsrahmens bewertet?</p> <p>Welche Empfehlungen lassen sich aus Sicht der Soziokulturellen Animation für die Zielgruppen der vorliegenden Bachelor Arbeit ableiten?</p>	<p>Teilziel 4 Aufgrund der empirischen Ergebnisse sind Empfehlungen für die Praxis der Offenen Jugendarbeit hinsichtlich Qualitätsdebatte und Qualitätsentwicklung formuliert.</p>

Quelle: (eigene Darstellung)

Abbildung 7 Forschungsdesign

	Welche Fragen werden beantwortet?	Welche Ziele sollen erreicht werden?
Forschungsstruktur		<p>Professionelle und Auftraggebende der Offenen Jugendarbeit in ländlichen Gemeinden des Kantons Luzern, die sich für Qualitätsthemen und für die Qualitätsdebatte interessieren, sind erreicht.</p>
Forschungsprozess	quantitativ	<p>Teilziel 2 Die Gewichtung der Qualitätsdimensionen in der Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern ist beschrieben und erklärt sowie aus Sicht des theoretischen Bezugsrahmens bewertet.</p> <p>Teilziel 3 Auftraggebende wie Professionelle der Offenen Jugendarbeit in ländlichen Gemeinden des Kantons Luzern sind durch die Gruppendiskussion in Bezug auf Qualität sensibilisiert.</p>
	qualitativ	
Forschungsergebnis	<p>Wie wird die beschriebene und erklärte Gewichtung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern aufgrund des theoretischen Bezugsrahmens bewertet?</p> <p>Welche Empfehlungen lassen sich aus Sicht der Soziokulturellen Animation für die Zielgruppen der vorliegenden Bachelor Arbeit ableiten?</p>	

Quelle: (eigene Darstellung)



Die im Forschungsdesign ersichtliche Kombination von quantitativen sowie qualitativen Forschungselementen sollte im Interesse beider Zielgruppen ausgestaltet sein. So wurde die Annahme getroffen, dass sich mit dem quantitativen Instrument eines Online-Fragebogens sowohl für die Auftraggebenden als auch für die Professionellen der Offenen Jugendarbeit eine praxisnahe Auseinandersetzung mit den Themen Qualität und Qualitätsentwicklung anbot. Die Gruppendiskussionen gab den Teilnehmenden die Chance, die quantitativen Forschungsergebnisse im Kontext der eigenen Praxis zu betrachten und daneben gemeinsame Erklärungsmuster zu entwerfen.

3.3 Quantitative Methode

Peter Voll (2006) beschreibt quantitative Methoden als Vorgehensweisen, um in einem ersten Schritt Daten zu gewinnen. Anschliessend analysieren die Forschenden die quantitativen Daten, um Aussagen zu machen, wie die erfragten Merkmale verteilt sind und wie die Merkmale zusammenhängen. Ziel quantitativer Methoden nach Voll ist es also, allgemeingültige Aussagen zu formulieren, die über die untersuchte Gruppe hinausführen. (S. 1) Es sei die Funktion empirischer Datenerhebung, so schliessen Jürgen Bortz und Nicola Döring (2003), die für eine Studie interessierenden Realitätsausschnitte möglichst präzise zu beschreiben und sichtbar zu machen (S. 137). Folglich gewinnt eine quantitative Untersuchung ihr Material zwar aus dem Einzelfall, fokussiert aber die Gesamtheit der gesammelten Fälle und versucht aufgrund der erhobenen Daten eine durchschnittliche wie verallgemeinernde Aussage zu treffen. Voll (2006) erwähnt, dass mit quantitativen Forschungsmethoden in zweierlei Hinsicht theoriegeleitet vorgegangen wird, um entsprechende Merkmalsausprägungen zu überprüfen. Erstens sollen sich Forschende bewusst sein, dass sie mit der Wahl einer theoretischen Grundlage zugleich eine Selektion der zu bestimmenden Merkmalsausprägungen vornehmen. Zweitens, stehen die zu gewinnenden Daten nicht isoliert da, sondern ihnen liegt eine Annahme über ihr Verhältnis zwischen den verwendeten Konzepten und den erhobenen sowie ausgewählten Merkmalen zugrunde. (S. 2) Um jedoch theoretische Begriffe messbar zu machen, so schliesst Horst Otto Mayer (2004), ist es nötig, diese zu operationalisieren. Nach Mayer sollen mit der Operationalisierung die konkreten Ereignisse, die einen Begriff oder eine Hypothese bezeichnen, messbar und beobachtbar werden. (S. 71) Für die vorliegende Forschungsarbeit werden aufgrund theoretischer Annahmen durchschnittliche Eckdaten zur Gewichtung der Qualitätsdimensionen in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern aus Sicht der Auftraggebenden sowie aus Perspektive der Professionellen der Offenen Jugendarbeit erhoben.

3.3.1 Sampling Online-Fragebogen

Ein Sampling zielt nach Marius Metzger (2009) darauf, aus einer Gesamtmenge an möglichen Personen die effektiv zu untersuchenden Personen zu bestimmen. Für das vorliegende Beispiel mit dem Online-Fragebogen kann von einer Vollerhebung gesprochen werden, da von der überschaubaren Gesamtmenge alle Untersuchungseinheiten oder Personen eingeladen wurden, beim Forschungsvorhaben teilzunehmen. Die Anzahl oder Menge, welche nun effektiv den Online-Fragebogen ausgefüllt hat, ist laut Metzger als Stichprobe zu bezeichnen. (S. 1)

Durch die bewusste Entscheidung, den Untersuchungsgegenstand (Kapitel 1.5) auf die ländlichen Gemeinden des Kantons Luzern einzuschränken, verkleinerte sich die Grundgesamtheit erheblich. Ein weiteres, einschränkendes Kriterium ist die Mitgliedschaft der Offenen Jugendarbeitsstelle bei der JaRL, welche uns die Kontaktadressen zur

Verfügung gestellt hat. 17 Organisationen betreiben in ländlichen Gemeinden des Kantons Luzern Offene Jugendarbeit und gehören dem Verein JaRL an. Da die Forschungsabsicht darin besteht, die Gewichtung der Qualitätsdimension von verschiedenen Standpunkten aus zu betrachten, wurden zur Teilnahme an der Online-Umfrage folglich 17 Auftraggebende sowie 17 Professionelle der Offenen Jugendarbeit eingeladen. Der Rücklauf ist in den folgenden Tabellen ersichtlich.

Tabelle 1 Sampling Online-Fragebogen

	Anzahl Online-Fragebogen	Quote
Grundgesamtheit (N)	34	100 %
Stichprobe (n)	22	64, 7 %

Quelle: eigene Darstellung

3.3.2 Entwicklung Online-Fragebogen

Für den Aufbau des Online-Fragebogens sollten verschiedene Gesichtspunkte betrachtet und in die Entwicklung miteinbezogen werden. Durch das Literaturstudium zum Thema Qualität und Qualitätsentwicklung wurde deutlich, dass die Materie praxisrelevant ist, zugleich auch einen komplexen Charakter vorweist. Es ging also darum, die Thematik innerhalb des Online-Fragebogens praxisnah und sinnvoll darzulegen. Daneben sollten mit dem Online-Fragebogen verwertbare Daten gesammelt werden, um die im Forschungsdesign gestellten Fragen ausreichend beantworten zu können. Mayer (2004) formuliert für quantitative Methoden Gütekriterien, denen ein wissenschaftliches Erhebungsinstrument standhalten muss. Er hebt als zentrales Kriterium für quantitative Forschung die Objektivität hervor, welche meint, dass eine Untersuchung weder persönliche Bezüge noch Meinungen der Forscher enthält. Der Objektivität muss nicht nur während der Durchführung und der Auswertung, sondern auch bei der Interpretation Rechnung getragen werden, damit die Messresultate losgelöst und unabhängig von den Forschenden sind. Mayer setzt Objektivität voraus, um Zuverlässigkeit zu gewährleisten. Eine Untersuchung ist insofern zuverlässig, als sich unter selben Bedingungen selbe Resultate messen lassen. Je standardisierter, klarer und eindeutiger Fragen formuliert werden, desto höher ist die Zuverlässigkeit, die nach Mayer wiederum die Grundlage für die Gültigkeit einer Messung bildet. So soll beispielsweise bei der Erarbeitung eines Online-Fragebogens neben der Frageformulierung auch jederzeit dessen Gültigkeit geprüft werden. Diese kontrolliert, inwiefern ein Online-Fragebogen für das Forschungsvorhaben brauchbar ist, und ob die gestellten Fragen auch das erheben, was effektiv gemessen werden soll. (S. 88)

Daneben erleichterten die „10 Gebote“ der Frageformulierung von Rolf Porst (2000) den Online-Fragebogen zu erstellen. Der Autor weist darauf hin, dass Fragebogenfragen methodisch und technisch tadellos sein müssen, da ansonsten fehlerhafte oder gar unbrauchbare Daten gewonnen würden. Auch wer die „10 Gebote“ von Porst bei der Fragebogenkonstruktion mitdenkt, kann nicht davon absehen, die einzelnen Fragen hinsichtlich ihrer Gültigkeit und ihrer Wirksamkeit zu prüfen (S. 2).

Mayer (2004) schlägt vor, einen Fragebogen anhand einer logischen Dramaturgie zu gliedern. Am Anfang sind interessante und allgemeine Einleitungsfragen zu stellen, um ein Vertrauensklima entstehen zu lassen. Danach gilt es, zu spezifischen sowie konkreten Fragen überzuleiten, um abschliessend demographische Daten zu erheben. Wichtig scheint Mayer, die Fragen nach Themenkomplexen zu ordnen und so eine schlüssige Abfolge sicherzustellen, denn die Umfrageteilnehmenden sollen keine unangenehme Gedankensprünge vollbringen müssen (S. 93–94)

Der Online-Fragebogen der vorliegenden Arbeit war nach vier Themen gegliedert. So wurden in einem ersten Schritt allgemeine Fragen zur Qualitätsentwicklung beantwortet, anschliessend ging es darum, einzelne Qualitätsmerkmale entlang der Dreiteilung nach Struktur, Prozess und Ergebnis zu gewichten. Nachdem die Wichtigkeit, die Zufriedenheit und der Dialog (zwischen Auftraggebenden und Professionellen) in Bezug auf die drei Qualitätsdimensionen erfragt wurden, rundeten die persönlichen und demographischen Angaben sowie Fragen zu der Arbeitsstelle den Online-Fragebogen ab. Die Erhebung kann nahezu als vollstandardisiert bezeichnet werden, da neben einer offenen Schlussfrage für allgemeine Anmerkungen nur eine einzelne Frage aufgrund diverser Antwortmöglichkeiten offen formuliert wurde. Die restlichen Fragen wurden hinsichtlich der Vergleichbarkeit sowie der Generalisierung der Resultate geschlossen gestellt, hierbei fiel die Wahl mehrheitlich auf unipolare Rating-Skalen mit sechs Antwortvorgaben. Bei den Rating-Skalen, fiel die Entscheidung bewusst auf eine gerade Anzahl Antwortvorgaben, damit die Umfrageteilnehmenden Stellung beziehen müssen und um eine sogenannte „Flucht“ zu verhindern (Mayer, 2004, S. 82–83).

Die Konstruktion des Online-Fragebogens erfolgte theoriegestützt, wobei auf drei theoretische Quellen zurückgegriffen wurde. Der Hauptteil des Online-Fragebogens ist analog der klassischen Dreiteilung nach Donabedian gegliedert. Er schlägt vor, Qualitätsfragen sowie Qualitätsentwicklung aus Perspektive von Struktur-, Prozess- sowie Ergebnisqualität zu betrachten. Für den Online-Fragebogen wurden die Begriffe Struktur-, Prozess- und Ergebnismerkmale verwendet, um die Verständlichkeit sicherzustellen. Aufgrund dieses theoretischen Grundgerüsts wurden anschliessend handlungstheoretische Merkmale Offener Jugendarbeit ausgewählt, operationalisiert und den entsprechenden Dimensionen zugeordnet. Das Arbeitspapier „Qualitätskriterien der Soziokulturellen Animation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit“ vom DOJ und der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (2012) diente hierbei als Referenz und daneben konnte auf das Grundlagenpapier des DOJ (2007) zurückgegriffen werden.

Pretest

Um die Verständlichkeit der Fragen und die Funktionalität des Fragebogens zu gewährleisten, schlägt Voll (2006) vor, den Online-Fragebogen im Voraus zu testen (S. 2). Dieser sogenannte Pretest wurde von fünf Personen ausgefüllt, die einen Bezug zur Offenen Jugendarbeit haben, jedoch nicht den Samplingkriterien entsprechen. Die fünf Personen wurden gebeten, eine individuelle schriftliche Rückmeldung abzugeben. So gelang es, den Online-Fragenbogen zu optimieren, da die fünf Pretestenden Antworten zu Fragen der Verständlichkeit, der Befragungsdauer sowie der Schlüssigkeit der Umfrage gaben.

3.3.3 Durchführung mittels Online-Fragebogen

Die Wahl fiel auf einen Online-Fragebogen, da sich dieser aufgrund der Zielgruppenerreichbarkeit anbot und das Sammeln der Daten mit einem vergleichsweise geringen organisatorischen und finanziellen Aufwand verbunden ist. Da die Hochschule Luzern mit der Firma Electric Paper zusammenarbeitet und dadurch für die vorliegende Arbeit das EvaSys Online-Tool kostenlos verfügbar war, lag es nahe, diese Software zur Erhebung zu nutzen. Die Umfrage wurde per E-Mail an die Auftraggebenden sowie an die Professionellen der Offenen Jugendarbeit verschickt. Neben der Einladung an der Umfrage teilzunehmen, erhielten die Empfänger ein Link zur entsprechenden Webadresse von EvaSys sowie eine persönliche Transaktionsnummer (TAN). Die TAN berechtigt für die anonyme und einmalige Teilnahme an einer Umfrage. So liess sich verhindern, dass

Einzelpersonen den Fragebogen mehrmals ausfüllten. Die Weiterverarbeitung der erhobenen Angaben wurde durch die elektronische Form der Daten erheblich erleichtert, denn diese waren durch EvaSys bereits in einem zusätzlichen Datenblatt zusammengefasst.

3.3.4 Datenauswertung Online-Fragebogen

Mayer (2004) beschreibt die nötigen Schritte für die Dateneingabe und -aufbereitung einer quantitativen Forschung einzeln. Dabei müssen die Daten im Rahmen der Dateneingabe erstmals codiert und auf Fehler überprüft werden. Anschliessend werden die Daten aufbereitet, was meint, neue Variablen und Skalen zu bilden, um danach die statistische Analyse vorzunehmen. Diese schliesst die Hypothesenprüfung wie auch die Beschreibung der Strichprobedaten mit ein. (S. 102)

Das Online-Tool EvaSys ermöglichte, die Daten im Rahmen einer ersten Basisauswertung zu sichten. Durch den Datenexport in eine Excel-Tabelle und der automatisch generierten Statistiken sowie Profile erübrigten sich dank EvaSys die oben beschriebenen Schritte der Dateneingabe und der Datenaufbereitung. Dies vereinfachte den Weg zur statistischen Analyse erheblich und so liessen sich die Datensätze auf effiziente Art und Weise einander gegenüberstellen und miteinander vergleichen. Mit der Auswertung der Daten gelang es, zentrale Aussagen herauszuarbeiten, und diese bildeten zugleich das Datenmaterial für die vertiefende qualitative Forschung, welche in den folgenden Abschnitten vorgestellt wird.

3.4 Qualitative Methode

Nachdem der quantitative Forschungsteil erläutert wurde, geht es nun darum, sich der qualitativen Forschung anzunähern. Nach Bortz und Döring (2004) eignen sich qualitative Forschungsmethoden im Forschungsalltag sowohl zu Explorationszwecken als auch in Kombination mit quantitativen Vorgehensweisen. Qualitative Forschung verfügt über ein anderes Wissenschaftsverständnis, gewinnt sie doch verbales Datenmaterial aus der Erfahrungsrealität eines Forschungsgegenstandes, und setzt statt auf Messungen eher auf Interpretation des gewonnenen Materials (S. 296). Ähnlich äussert sich Hans Oswald (1997): „Qualitative Sozialforschung benutzt nichtstandardisierte Methoden der Datenerhebung und interpretative Methoden der Datenauswertung, wobei sich die Interpretation nicht nur, wie (meist) bei den quantitativen Methoden, auf Generalisierung und Schlussfolgerung bezieht, sondern auch auf die Einzelfälle“ (zit. in Günter Essl, 2006, S. 113).

Essl (2006) erwähnt zudem die relative Konstruktivität qualitativer Forschung, indem er die soziale Wirklichkeit als Resultat kollektiv in sozialer Interaktion erzeugte Bedeutungen und Sinnzuweisungen begreift (S. 113). Bortz und Döring (2004) heben den inhaltlichen Reichtum sowie die individuellen Antworten einer Forschung hervor, die unstandardisiert vorgeht und nichtnumerisches Material erhebt. Sie erwähnen, dass interpretative Verfahren dazu dienen, die gesammelten Daten zu strukturieren und zu ordnen, dabei werden die Gedanken- und die Erlebenswelt der Zielgruppe ersichtlich. Bortz und Döring orten gerade in der Vergleichbarkeit dieser Kontext- oder Hintergrundstrukturen die Stärke qualitativer Forschung. (S. 296–297)

Mayring (2002) formuliert für die qualitativen Forschungsansätze fünf Postulate, welche gleichzeitig eine Grundlage für qualitatives Denken darstellen (S. 19–24):

- Ausgangspunkt, Forschungsgegenstand und zugleich Ziel jeder qualitativen Untersuchung ist der Mensch als Subjekt.

- Einer erklärenden Analyse geht stets eine umfassende Deskription oder genaue Beschreibung des Forschungsgegenstandes voraus, somit verdeutlicht sich auch dessen Kontext.
- Ein Untersuchungsgegenstand wird erst durch Interpretation sowie Bedeutungszuweisung erschlossen, er liegt nie restlos offen oder objektiv festgelegt vor, sondern dessen soziale Realität wird gesellschaftlich konstruiert.
- Qualitative Untersuchungen findet im Alltag, das heisst in der täglichen und natürlichen Umgebung der Menschen statt, dabei schliesst dieser Zugang Verzerrungen nicht aus.
- Der Verallgemeinerungsprozess muss argumentativ begründet werden, um im Anschluss an eine qualitative Forschung von den erzielten Resultaten auf generalisierende Erkenntnisse zu schliessen. Es muss klar hervorgehen, für welche Situation, zu welcher Zeit und in welchem Fall die Resultate Validität aufweisen.

3.4.1 Sampling Gruppendiskussionen

Das Ziel qualitativer Sozialforschung ist gemäss Metzger (2009) ein möglichst nuancierter Einblick in soziale Geschehnisse. Daher ist es von Bedeutung, die Stichprobe so zu ziehen, dass diese möglichst heterogen zusammengesetzt ist. Im Bewusstsein dessen wurde für die Gruppendiskussion entschieden, die Stichprobenziehung deduktiv vorzunehmen. Das heisst, dass bereits vor der Untersuchung theoretische Kriterien festgelegt wurden, welchen die Stichprobe entsprechen musste. (S. 1)

Dabei wurde recherchiert, wie der Verein JaRL organisiert ist, und es wurde festgestellt, dass er sich in mehrere Untergruppen differenziert: Region Stadt Luzern und Agglomeration, Region Sempachersee, Region Hinterland, Region Urschweiz und Region Entlebuch. Aufgrund der geographischen Eingrenzung der vorliegenden Forschungsarbeit auf ländliche Gemeinden des Kantons Luzern, fielen die Region Stadt Luzern und Agglomeration sowie die Region Urschweiz weg, da sich letztere nicht auf den Kanton Luzern beschränkt. Die Stichprobe sollte also, sowohl bei der Gruppendiskussion mit Auftraggebenden wie mit Professionellen, alle der drei übrig bleibenden Regiogruppen repräsentieren. Dabei zählt die Region Sempachersee acht, die Region Hinterland sechs und die Region Entlebuch drei Arbeitsstellen. Dieses Verteilungsverhältnis zeigt sich im Samplingkriterium Region.

Tabelle 2 Samplingkriterium Region

	Sempachersee	Hinterland	Entlebuch
Auftraggebende	2	1	1
Professionelle	2	1	1

Quelle: eigene Darstellung

Aufgrund des gendertheoretischen Ansatzes der Differenz nach Bettina Heintz (1993) war ein weiteres Samplingkriterium das Geschlecht der Befragten, da davon ausgegangen wird, dass die Forschungsfragen je nach Zugehörigkeit zu einem Geschlecht unterschiedlich beantwortet werden. (S. 17–34) Die Recherche ergab, dass bei den Arbeitsstellen der Offenen Jugendarbeit im ländlichen Raum des Kantons Luzern gesamthaft 13 Frauen und 16 Männer als Professionelle der Offenen Jugendarbeit angestellt sind. Dieses Geschlechterverhältnis widerspiegelt sich im Samplingkriterium Geschlecht.

Tabelle 3 Samplingkriterium Geschlecht

	!	"
Auftraggebende	2	2
Professionelle	2	2

Quelle: eigene Darstellung

Als letztes Auswahlkriterium wurde festgelegt, dass keine Arbeitsstelle von Auftraggebenden wie von Professionellen doppelt vertreten ist. Dies steigerte zum einen die Heterogenität der Diskussionsteilnehmenden, weil mehr Arbeitsstellen befragt wurden und zum anderen erhöhte sich dadurch die Wahrscheinlichkeit einer Debatte über Qualität in der Offenen Jugendarbeit im ländlichen Raum des Kantons Luzern.

Ein Professioneller musste seine Teilnahme aus terminlichen Gründen kurzfristig absagen, wodurch das Sampling nicht vollumfänglich eingehalten werden konnte.

3.4.2 Entwicklung Gruppendiskussionen

Für Lamnek (1998) nimmt in den Sozialwissenschaften der Stellenwert der Gruppendiskussion als qualitative wie auch als quantitative Methode zu (S. 1). Er nennt sie eine Spezialform der qualitativen Befragungsmethoden und streicht den diskursiven Austausch von Positionen und Begründungen hervor, den die Gruppendiskussion als nicht-standardisierte Befragungsform charakterisiert (S. 25). Lamnek (1998) unterscheidet zwischen einer ermittelnden sowie einer vermittelnden Funktion der Gruppendiskussion. Während die vermittelnde Gruppendiskussion primär der Inszenierung von Gruppenprozessen dient, strebt die ermittelnde Gruppendiskussion einen Erkenntnisgewinn über den Forschungsgegenstand in Form von Meinungen, Einstellungen und Verhaltensweisen an. Mit der ermittelnden Gruppendiskussion lassen sich nach Lamnek (1998) Bewusstseinsstrukturen der einzelnen Teilnehmenden herauschälen, ohne dabei die Bildung einer Gruppenmeinung zu ignorieren (S. 29–31). Laut Ralf Bohnsack (1997) geht die Entwicklung des Modells der informellen Gruppenmeinung auf Werner Mangold (1960) zurück; nach ihm ist „die Gruppenmeinung keine Summe von Einzelmeinungen, sondern das Produkt kollektiver Interaktionen“ (zit. in Ralf Bohnsack, 1997, S. 493). Mangolds Konzept liegt die Annahme zugrunde, dass Einstellungen und Standpunkte der einzelnen Diskussionsteilnehmenden aufeinander aufbauen und nicht erst neu entwickelt, sondern bloss aktualisiert werden. Demzufolge eignet sich Mangolds Modell besonders für Menschen, die in einer ähnlichen sozialen Lage sind oder in gleichen Milieus verkehren. (zit. in Ralf Bohnsack, 1997, S. 493)

Für das vorliegende Beispiel einer ermittelnden Gruppendiskussion lassen sich nach Mangolds Verständnis zwei Milieus erkennen. Sowohl die Auftraggebenden als auch die Professionellen Offener Jugendarbeit verfügen je über eigene Einstellungen, Bedeutungszusammenhänge und Erfahrungswelten, die es im Rahmen von zwei getrennten Gruppendiskussionen zu erfassen gilt. Die Annahme, dass Professionelle wie Auftraggebende oftmals in gruppenähnlichen Formen über Offene Jugendarbeit diskutieren, war zudem leitend für die Methodenwahl. Lamnek (1998) streicht die realistische sowie alltägliche Gesprächssituation der Gruppendiskussion heraus, damit verwertbarere Daten als beispielsweise beim Einzelinterview resultieren (S. 58).

Für die inhaltliche Planung der Gruppendiskussion empfiehlt Lamnek (1998), eine konkrete und präzise Fragestellung zu formulieren, damit klar und schlüssig hervorgeht, was die Gruppendiskussion erheben soll (S. 87). Um die Vergleichbarkeit von mehreren Gruppendiskussionen zu gewährleisten und die Einwirkung der Moderation auf die Teilnehmenden zu reduzieren, bietet sich nach Lamnek (1998) an, ein differenzierter

Diskussionsleitfaden zu erstellen (S. 89). Im vorliegenden Beispiel bildeten für den Diskussionsleitfaden einzelne Resultate aus der quantitativen Untersuchung die Grundlage, was einer teilstandardisierten Gruppendiskussion gleichkommt. Lamnek (1998) weist für das Ausarbeiten des Leitfadens darauf hin, besonderes die Formulierung und die Chronologie der Fragen oder Themenpunkte genauer zu betrachten. Der Autor schlägt weiter vor, den Leitfaden nach Eröffnungs-, Hinführungs-, Überleitungs-, Schlüssel- und Schlussfragen oder Themen zu gliedern. (S. 91)

Durch die Gruppendiskussion leiteten zum einen Fragen, welche die Teilnehmenden im Verlauf der Diskussion entwickelten, zum anderen resultierten aus der quantitativen Forschung verschiedene Themenkreise. Die Forschungsergebnisse wurden aus Sicht der Auftraggebenden und aus Perspektive der Professionellen der Offenen Jugendarbeit miteinander verglichen sowie einander gegenübergestellt hinsichtlich der Variablen:

- Wichtigkeit der einzelnen Qualitätsdimensionen
- Zufriedenheit mit den einzelnen Qualitätsdimensionen
- Thematische Häufigkeit der einzelnen Qualitätsdimensionen

Nach telefonischer Anfrage erhielten die Personen, die für die Gruppendiskussion zugesagt hatten, eine Bestätigung per Email mit Angaben zu Datum, Uhrzeit sowie Dauer, Ort und einen Lageplan. Sieben Tage vor der Durchführung bekamen die Teilnehmenden eine kurze Erinnerungsmail. Zu diesem Zeitpunkt stimmten vier Professionelle sowie vier Auftraggebende einer Teilnahme zu. Lamnek (1998) nennt ein als ideale Teilnehmendenzahl sieben bis zwölf Personen (S. 104). Er ortet bei kleinen Gruppen die Gefahr, dass sich anstelle einer kontroversen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Begründungen eher eine geeinte sowie gefestigte Gruppenmeinung herauskristallisiert (S. 101). Die Grundlage der Gruppendiskussionen bildeten die Daten der quantitativen Untersuchung, welche die Betrachtungsweisen der Professionellen als auch der Auftraggebenden enthielten. Durch die gegenüberstellende und vergleichende Datenaufbereitung und Vorstrukturierung liessen sich die oben beschriebenen Risiken etwas entschärfen.

3.4.3 Durchführung Gruppendiskussionen

Nachdem die organisatorischen Vorbereitungen getroffen und die Gruppendiskussionen methodisch gegliedert waren, stand die Durchführung an. Mit den Auftraggebenden und mit den Professionellen der Offenen Jugendarbeit fand je eine Gruppendiskussion am selben Tag statt. Effektiv teilgenommen an den zwei Gruppendiskussionen haben vier Auftraggebende und drei Professionelle der Offenen Jugendarbeit. Die beiden Forschenden nahmen während der gesamten Diskussion eine fixe Beobachtungs- oder eine Moderationsrolle ein. Nachdem sich alle vorgestellt hatten, bedankten sich die Forschenden bei den Anwesenden für das Interesse sowie die Teilnahme und machten darauf aufmerksam, dass ein Audioaufnahmegerät die Diskussion aufzeichne, woraus aufbereitete und analysierte Inhalte in anonymisierter Form in die Forschungsarbeit einfließen würden. Anschliessend setzte die Moderation den sogenannten Grundreiz, indem die quantitativen Forschungsergebnisse offengelegt wurden und die Moderation daraus kurze Eckdaten der Studie erläuterte. Nach Lamnek (1998) reduziert der Grundreiz allfällige Diskussionsbarrieren und leitet gleichzeitig über in die Thematik (S. 144). Der Autor weist hinsichtlich einer ausgewogenen Diskussion darauf hin, dass es förderlich ist, wenn Diskutanten ähnliche Kenntnisse über den Forschungsgegenstand verfügen (S. 147). Eine vergleichbare Wissensbasis zum Untersu-

chungsgegenstand lag insofern vor, als die Diskutanten bei der Online-Umfrage teilgenommen haben und sie durch ihre Funktion als Auftraggebende oder als Professionelle der Offenen Jugendarbeit mit gleichartigen Themen konfrontiert sind. Der idealtypische Verlauf führt nach Lamnek (1998) von den Diskussionsphasen der Anpassung zu jener der Vertrautheit, in welcher die Schlüsselfragen/ -themen diskutiert werden, und leitet je nach Verlauf zur Phase der Konformität über, um die Diskussion letztlich ausklingen zu lassen (S. 125). In der Phase der Vertrautheit beobachteten die Forschenden, wie beide Gruppen lebhaft und engagiert diskutierten und sich die verschiedenen Ansichten und Einstellungen herausbildeten. Dadurch hielt sich die Moderation in der Diskussion weitgehend zurück.

3.4.4 Auswertung Gruppendiskussionen

Die Auswertung der Gruppendiskussion erfolgte nach der Cut-and-Paste-Technik. Lamnek (1998) beschreibt sie als eine pragmatische deskriptiv-reduktive Methode zur Auswertung von Diskussionsprotokollen (S. 168). Als Grundlage dienten die Transkriptionen der zwei Gruppendiskussionen. Die folgenden Schritte wurden deshalb getrennt mit beiden Transkriptionen durchgegangen. Als erstes wurden Textstellen ausgeschnitten, die zur Beantwortung der Fragestellungen von Bedeutung sind. Die Textstellen wurden nach übereinstimmenden sowie divergierenden Mustern sortiert und verschiedenen Codes zugeteilt. So wurde induktiv ein Kategoriensystem generiert. Um den Inhalt möglichst authentisch darzustellen, wurden veranschaulichende Zitate für die unterschiedlichen Kategorien herausgestrichen. Schliesslich wurden diese Zitate als Resultate zusammengefasst.

Nach Lamnek (1998) wird die Methode insofern kritisiert, als sie sich all zu sehr auf das Urteilsvermögen der Forschenden verlässt. In der vorliegenden Arbeit wurde deshalb nach dem Vieraugenprinzip gearbeitet, wonach inhaltliche Uneinigkeiten und Ungeheimheiten diskutiert und bereinigt wurden. (S. 168)



FORSCHUNGSR
ESULTATE
UND DISKUSSION

4 Forschungsergebnisse und Diskussion

Dieses Kapitel enthält zu Beginn die Eckdaten aus der quantitativen Forschung. Die Ergebnisse des Online-Fragebogens sind mit Hilfe von Excel in Form von Tabellen und Abbildungen dargestellt und werden ergänzend in Textform erläutert. So kann auf die Unterfrage b eingegangen werden.

Unterfrage b) Wie lässt sich die Gewichtung der drei Qualitätsdimensionen in der Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern beschreiben?

Dabei werden jene zentralen und aussagekräftigen Resultate präsentiert, welche im Sinne des Vertiefungsmodells Eingang in den Leitfaden der Gruppendiskussionen fanden. Im Rahmen der quantitativen Erhebung zeigte sich im Vergleich der einzelnen erfragten Qualitätskriterien (Fragen 3.1–3.22, 4.1–4.17 und 5.1–5.7), dass die Einschätzungen der Professionellen und der Auftraggebenden beinahe übereinstimmten. Die Resultate zu den spezifischen Kriterien geben darum kaum Anlass zu Diskussionen. Aus diesem Grund wurde, wie im Kapitel 3.4.2 bereits angetönt, der Fokus der Gruppendiskussionen entlang folgender drei Variablen gegliedert:

- Wichtigkeit der einzelnen Qualitätsdimensionen
- Zufriedenheit der einzelnen Qualitätsdimensionen
- Thematische Häufigkeit der einzelnen Qualitätsdimensionen

Aufgrund dieses pragmatischen Entscheids sind die nachfolgenden Resultate ebenfalls anhand dieser drei Variablen unterteilt. Für die Gruppendiskussionen wurden die Resultate der qualitativen Forschung anhand eines Kategorien- und Coderasters aufbereitet und mit Hilfe der Cut-and-Paste-Methode (Lamnek, 1998) gebündelt. Die verschiedenen Aussagen werden dargelegt, einander gegenübergestellt und miteinander verglichen. Die qualitativen Resultate beantworten die Unterfrage c.

Unterfrage c) Wie erklären Professionelle und Auftraggebende der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern die resultierende Gewichtung?

Die Wiedergabe dieser Resultate gliedert sich nach dem Vertiefungsmodell (Kapitel 3.1) und den obig beschriebenen Variablen. Die jeweiligen quantitativen Resultate werden in einem ersten Schritt vorgestellt, anschliessend um qualitative Daten ergänzt, erklärt und vertieft, worauf schliesslich eine Diskussion folgt. Die Diskussion gibt auf die Unterfrage d eine Antwort, indem die Forschungsergebnisse aus handlungstheoretischer Sicht der Soziokulturellen Animation bewertet werden.

Unterfrage d) Wie wird die beschriebene und erklärte Gewichtung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern aufgrund des theoretischen Bezugsrahmens bewertet?

Anhand dieses methodischen Dreischritts werden die Resultate präsentiert, vervollständigt und interpretiert. Blau gefärbte Textpassagen sind den Auftraggebenden zuzuordnen und orange hinterlegte Textteile stehen in Zusammenhang mit den Professionellen.

4.1 Eckdaten quantitative Forschung

Von den 34 angeschriebenen Personen haben total 22 Personen den Online-Fragebogen ausgefüllt, was einer Rücklaufquote von rund 64% entspricht. Dabei haben elf Auftraggebende und elf Professionelle den Fragebogen beantwortet. Im Folgenden werden einzelne Resultate erläutert, welche sich nach dem Vergleich sowie der Gegenüberstellung der Daten herauskristallisierten und zugleich als Grundlage für den Leitfaden der vertiefenden Gruppendiskussionen dienen.

Nach einer Übersicht zu den Eckdaten der quantitativen Forschung, werden die eigentlichen Resultate vorgestellt. Sowohl die Grösse der Untersuchungseinheiten als auch die absoluten Werte stehen jeweils in Klammern, wodurch die Prozentangaben besser eingeordnet werden können. Sämtliche erhobenen Daten des Online-Fragebogens sind ebenfalls in Anhang IV, Anhang V, Anhang VI und Anhang VII ersichtlich. Der Entscheid, die eigentlichen Resultate nicht mit dem Mittelwert, sondern mit dem Zentralwert (Median) anzugeben, fiel daher leicht, weil eine befragte Person sämtliche Fragen mit Extremwerten beantwortete. Bei der Sichtung der Daten wurde ersichtlich, dass der Fragebogen absichtlich so beantwortet wurde, was einen Ausschluss dieses Datensatzes nicht erlaubte. Dank der Verwendung des Medianwertes konnte diese Einzelbeeinflussung in einem vertretbaren Rahmen gehalten werden.

Die Professionellen beantworteten auch Fragen zu Stellenprozenten und zu Anzahl Mitarbeitenden pro Arbeitsstelle. Beinahe die Hälfte der befragten Personen arbeitet alleine oder in einem Zweierteam an einer Arbeitsstelle.

Tabelle 4 Anzahl Mitarbeitende pro Arbeitsstelle

Fragen 7.3 (Professionelle)	prozentualer Anteil	Gesamt (11)
1 Mitarbeitende pro Arbeitsstelle	45.5%	(5)
2 Mitarbeitende pro Arbeitsstelle	45.5%	(5)
3 und mehr Mitarbeitende pro Arbeitsstelle	9.1%	(1)

Quelle: Online-Fragebogen, 2012

Die durchschnittliche Wohnbevölkerung pro Arbeitsstelle liess sich vorgängig Mithilfe von Statistik Luzern eruieren. Im Durchschnitt wohnen im Einzugsgebiet einer Arbeitsstelle der Offenen Jugendarbeit 7200 Personen (LUSTAT, 2012, S. 34–35). Wird die Anzahl Stellenprozente pro Arbeitsstelle auf 10'000 EinwohnerInnen hochgerechnet, ergibt dies einen Wert von 150 Stellenprozenten. Der DOJ (2007) empfiehlt Auftraggebenden, pro 10'000 EinwohnerInnen mindestens 200 Stellenprozente für die Offene Jugendarbeit bereitzustellen (S. 7).

Tabelle 5 Stellenprozente pro Arbeitsstelle

Frage 7.2 (Professionelle)	Stellenprozente
Pro Arbeitsstelle	108%

Quelle: Online-Fragebogen, 2012

Von den antwortenden Personen sind rund zwei Drittel männlich und ein Drittel weiblich. Sowohl die Professionellen als auch die Auftraggebenden üben ihre Funktion zum Zeitpunkt der Befragung seit vier Jahren aus; hierbei handelt es sich um einen Medianwert. Laut Petrušić (2008) ergaben Untersuchungen in den Kantonen Thurgau und Zürich, die zwischen 2006 und 2008 durchgeführt wurden, dass die Verweildauer

Professioneller an einer Arbeitsstelle durchschnittlich weniger als zwei Jahre beträgt (S. 24).

Tabelle 6 Übersicht befragte Personen

Fragen 7.1–7.2 (Auftraggebende) sowie 8.1, 8.3 (Professionelle)

	Auftraggebende (11)		Professionelle (11)		Gesamt (22)	
weiblich	27.3%	(3)	36.4%	(4)	31.8%	(7)
männlich	72.7%	(8)	63.6%	(7)	68.2%	(15)
in aktueller Funktion seit (Median)	4 Jahren		4 Jahren		4 Jahren	

Quelle: Online-Fragebogen, 2012

Das Alter von 29 Jahren der befragten Professionellen ist ebenfalls als Medianwert berechnet. Daneben verfügen nahezu alle Befragten über einen Abschluss im Sozialbereich, wobei zwei Personen eine andere Ausbildung abgeschlossen haben. Knapp die Hälfte der befragten Professionellen hat an einer Fachhochschule den Studiengang Soziokulturelle Animation abgeschlossen.

Tabelle 7 Übersicht befragte Professionelle

Fragen 8.2, 8.5 (Professionelle)

		Anzahl Professionelle
Alter (Median)	29 Jahre	(5)
Ausbildung	Soziokulturelle Animation FH	(1)
	Sozialarbeit FH	(1)
	Sozialpädagogik FH	(1)
	Soziale Arbeit FH	(1)
	Soziale Arbeit Universität	(1)
	andere	(2)

Quelle: Online-Fragebogen, 2012

Die Frage 2.1 sollte Aufschluss darüber geben, ob Offene Jugendarbeit in den entsprechenden Gemeinden über einen Auftrag zur Qualitätsentwicklung verfügt. Von den insgesamt 22 Befragten Personen gaben knapp zwei Drittel an, dass die Offene Jugendarbeit damit beauftragt ist, Qualitätsentwicklung zu leisten. Bei neun Gemeinden antworteten sowohl Auftraggebende wie Professionelle.

Tabelle 8 Auftrag zur Qualitätsentwicklung

Frage 2.1 (Auftraggebende und Professionelle)

	Auftraggebende (11)		Professionelle (11)		Gesamt (22)	
ja	72.7%	(8)	54.5%	(6)	63.6%	(14)
nein	27.3%	(3)	45.5%	(5)	36.4%	(8)

Quelle: Online-Fragebogen, 2012

Erstaunlicherweise zeigte sich jedoch diesbezüglich bei sechs Gemeinden eine Diskrepanz, da sich die Antworten zwischen Professionellen und Auftraggebenden widersprachen. Bei drei Gemeinden mit Antwortpaaren waren sich die Teilnehmenden der Online-Umfrage einig und die Antworten stimmten überein. Die Differenzen könnten zum einen illustrieren, dass unterschiedliche Vorstellungen bestehen, was Auftraggebende sowie Professionelle unter Qualitätsarbeit oder Qualitätsentwicklung verstehen, und zum anderen könnte die beschriebene Diskrepanz auf Missverständnisse im Rahmen der Qualitätsdebatte hinweisen.

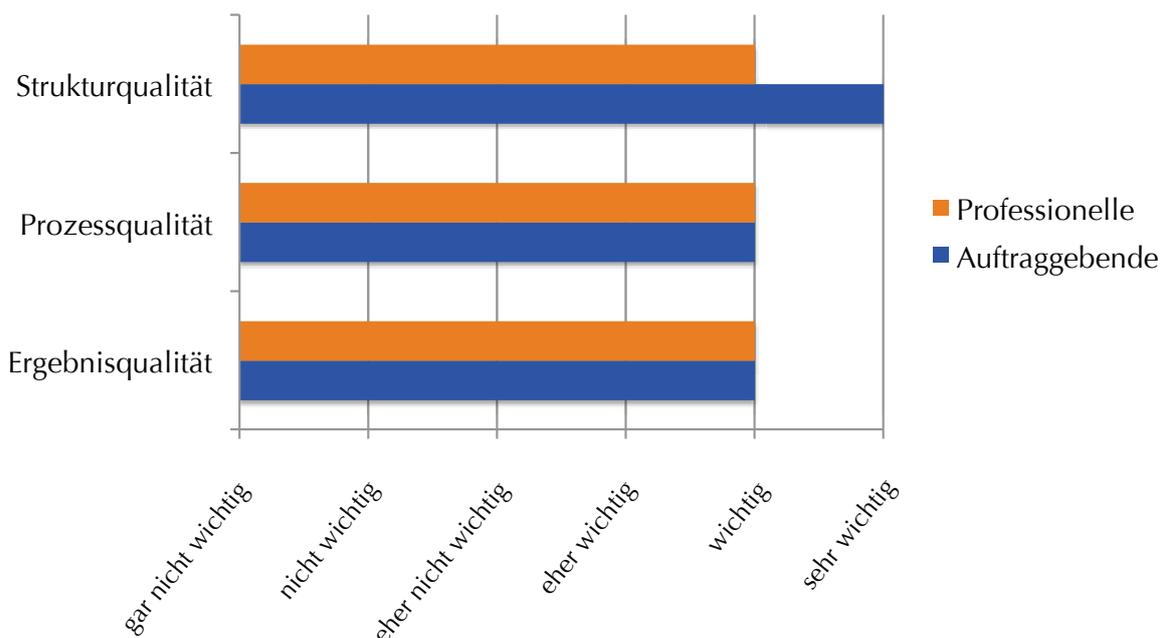
4.2 Variable Wichtigkeit der einzelnen Qualitätsdimensionen

4.2.1 Resultate

Mit den Fragen 6.1, 6.3 sowie 6.5 konnten Daten in Bezug auf die Wichtigkeit der einzelnen Qualitätsdimensionen erfragt werden. Die Auftraggebenden wie auch die Professionellen der Offenen Jugendarbeit antworteten ähnlich. So sind kaum Unterschiede erkennbar, wie wichtig die Befragten die einzelnen Qualitätsdimensionen einschätzen. Für die Professionellen sind alle drei Qualitätsdimensionen wichtig. Die Auftraggebenden weichen insofern von der Einschätzung der Professionellen ab, als sie die Strukturqualität als sehr wichtig taxieren.

Abbildung 8 Wichtigkeit der einzelnen Qualitätsdimensionen

Fragen 6.1, 6.3, 6.5



Quelle: eigene Darstellung

Professionelle wie Auftraggebende heben in der Gruppendiskussion zwei verschiedene Rahmenbedingungen hervor. Zum einen ist dies die Entscheidungskompetenz der Auftraggebenden über die Strukturqualität, zum anderen die Einbindung der Offenen Jugendarbeit in Gemeinde und Netzwerke.

Professionelle und Auftraggebende sind sich einig, dass die Entscheidungskompetenzen über die Strukturqualität fast ausschliesslich bei den Auftraggebenden liegen. Professionelle sind der Meinung, dass dies ein Grund für die höhere Gewichtung der Strukturqualität von Seiten der Auftraggebenden ist. Sie sagen dazu: „Das sind halt die formalen Sachen, die sie halt wieder steuern können[.]“

(. . .) ich kann irgendwie den Rahmen geben.

Auftraggebende sind nur auf der Strukturebene wirklich handlungsfähig.

Einige Auftraggebende und Professionelle erwähnen, dass Arbeitsstellen Offener Jugendarbeit kaum in Gemeinde und Netzwerke eingebunden sind. Bei anderen wiederum ist dies der Fall und weitere Diskussionsteilnehmende heben die positiven Effekte

eines Netzwerks hervor. Die Teilnehmenden beider Gruppendiskussionen erklären die Einbindung der Offenen Jugendarbeit in Gemeinde und Netzwerke als wichtig. Einzelne Auftraggebende beschreiben ihre Erfahrungen, die zeigen, dass eine mangelnde Einbindung zu vermehrter Fluktuation führen kann: *„In meinen Augen hat das dann auch dazu geführt, dass sie dann irgendwann gesagt hat, ich gehe.“* Ist die Offene Jugendarbeit jedoch in Gemeinde und Netzwerke eingebunden, kann dies die Akzeptanz der geleisteten Arbeit fördern: *„Durch die Einbindung in die Gemeinde und in einem Netzwerk wird die Arbeit auch besser akzeptiert in meinen Augen.“* Die Aussage, dass die Einbindung in die Gemeinde und in ein Netzwerk zu mehr Akzeptanz führt, lässt darauf schliessen, dass Auftraggebende dieses Qualitätsmerkmal als Grundlage sehen, damit Prozesse gestaltet und Ergebnisse schliesslich ausgewiesen werden können. So sagt eine auftraggebende Person: *„Aus meiner Sicht ist die Strukturqualität die Grundlage. Wenn ich jetzt bei uns schaue, dass wir einen Raum haben, dass ich ein Budget zur Verfügung stellen kann, dass ich irgendwie eine Gruppe um mich herum habe, die das hilft mitzutragen, so bildet die Strukturqualität erst einmal ein Gerüst, wo die Person, die ich dann drinnen habe auch zu arbeiten beginnen kann.“*

Der neue Jugendarbeiter ist nicht mehr ein Einzelkämpfer.

In einer Gemeinde mit einer Person in der Jugendarbeit finde ich es wichtig, dass das Netzwerk stimmt. Die Person ist ja quasi für alles alleine verantwortlich.

Wir sind ja angegliedert, unser nächster Vorgesetzter ist die Bereichsleiterin Kultur. Wir haben dort eigentlich eine gute Zusammenarbeit.

(. . .) es ist manchmal schon ein wenig ein einsamer Job (. . .)

Auftraggebende betonen, wie wichtig es ist, Professionelle mit entsprechenden fachlichen Qualifikationen einzustellen. Zu dieser Kategorie machen ausschliesslich Auftraggebende Aussagen. Mehrfach erwähnen sie, dass es in der Offenen Jugendarbeit problematisch ist, Personal ohne entsprechende Fachkompetenzen einzustellen. Zu diesen Fachkompetenzen zählen beispielsweise Zielgruppenkenntnisse – vor allem bezüglich der Lebenswelt und der Bedürfnisse der Jugendlichen. Mehrmals wird erwähnt, dass Professionelle ohne Ausbildung mit der Situation in einem Jugendtreff überfordert sind. Diese Überforderung zeigt sich für die Auftraggebenden, indem die Professionellen zum Beispiel überhöhte Erwartungen an die Jugendlichen punkto Beteiligung knüpfen oder Programme anbieten, die an den Bedürfnissen der Jugendlichen vorbeizielen. Professionelle müssen gemäss Auftraggebenden über Instrumente verfügen, um ihre Arbeit zu messen. Als weitere wichtige fachliche Voraussetzungen werden kommunikative Fähigkeiten und Reflexionsvermögen der Professionellen genannt. Denn Auftraggebende erwarten von Professionellen, dass sie gescheiterte Vorhaben analysieren können und Auftraggebende über entsprechende Sachverhalte orientieren.

Wir haben vorher einen Topprofi gehabt, welcher ausserordentlich gut gewesen ist.

Wir müssen den Jugendarbeiter fast ein wenig bremsen. Der macht weiss nicht was für Programme und dann kommt niemand. Aber wenn der Jugendraum einfach geöffnet ist zum dort sein, dann hat er Leute.

Die Jugendarbeiterin hat immer das Gefühl gehabt, ich muss noch etwas machen mit diesen Jugendlichen. Das wollten die aber gar nicht.

Wir müssen nicht immer Programme anbieten, sondern einfach den Raum bieten zum Reden, zum Herumhängen. Das ist das, was den Jugendlichen heute ein wenig fehlt.

Die professionelle Person misst sich dann schon. Sie hat auch ihre Instrumente dazu, ob das gut oder nicht gut gewesen ist.

Die Jugendarbeitende hat mich auch angerufen und gesagt: du, das und das ist. Ja, sie hat mich orientiert.

(. . .) wenn wir den Jugendarbeitenden dann sagen, das ist gescheitert, dann müssen die über die Bücher und erklären, was das letzte Mal falsch gewesen ist.

Bezüglich der Prozessebene wurde eine Wortmeldung von Auftraggebern festgehalten, welche die Prozessqualität als eigentliche Kernkompetenz der Offenen Jugendarbeit bezeichnet. Diese Einzelaussage weicht von den quantitativen Forschungsergebnissen ab.

Für mich ist Jugendarbeit Prozessarbeit, ganz klar.

Die Entscheidungskompetenzen über Prozesse liegen bei Professionellen der Offenen Jugendarbeit, so das einstimmige Votum der Diskussionsteilnehmenden. Dass Auftraggebende die Prozessqualität weniger gewichten als die Strukturqualität erklären Professionelle damit, dass die Entscheidungskompetenzen für Prozesse bei ihnen selbst liegen.

(. . .) was dann hinein geht, das ist das Fachwissen von dieser Person.

Das wichtigste damit gute Offene Jugendarbeit entsteht, sind eigentlich die Strukturen aus Sicht von den Auftraggebern. Das heisst, wie ich nachher arbeite, wie ich mit den Adressaten oder mit den Jugendlichen in Kontakt gehe, ist vielleicht gar nicht so zentral. Für das haben sie die Fachleute angestellt.

Die Ergebnisqualität erachten Professionelle als wichtig, da diese wiederum Einfluss auf die Strukturqualität haben kann. Werden Ergebnisse plausibel und fachlich begründet ausgewiesen, ist die Wahrscheinlichkeit grösser, dass strukturelle Forderungen gutgeheissen werden. Daher ist auch für Auftraggebende ein grobes Raster an Ergebnissen wichtig, da sie sich ebenfalls nach aussen legitimieren müssen. Die Ergebnisse dienen somit der Argumentation.

Ich brauche schon Ergebnisse in Form eines groben Rasters.

(. . .) wenn man das ausweisen kann, könnte sich das vielleicht wieder wie auf die Strukturqualität auswirken. Also wenn man bei den Ergebnismerkmalen gut ist.

Leistungen sind aus Sicht der Auftraggebenden wichtig. Für Professionelle reichen sie nicht aus, um ihre Arbeit zu beurteilen.

Das Ergebnis ist, entweder sind sie gekommen, dann ist es gut gewesen, und wenn es halt nicht mehr gut gewesen ist, dann sind sie einfach nicht mehr gekommen.

(. . .) man muss wahnsinnig am Drücker bleiben. Einmal eine Statistik über die Öffnungszeiten und die Besucherzahlen zu präsentieren, reicht wie nicht.

Auftraggebende sind sich einig, dass in der Offenen Jugendarbeit vor allem Wirkungen von Bedeutung sind. Sie sind wichtiger als Leistungen. Dies entspricht auch der Aussage der Jugendarbeitenden, wonach Leistungen alleine nicht ausreichen.

Es ist nicht wichtig, ob zwanzig oder fünfzig gekommen sind.

Wichtig ist, ob die etwas gelernt haben. Wie ein Budget einzuhalten, etwas aufgeräumt haben oder weiss ich nicht was.

4.2.2 Diskussion

Sowohl der Vergleich der quantitativen Resultate zwischen den verschiedenen Qualitätsebenen als auch die Gegenüberstellung der Daten der Auftraggebenden und der Professionellen ergeben ein jeweils sehr ähnliches Bild. Die Einschätzung der Professionellen deckt sich nahezu mit jener der Auftraggebenden, was auf eine fortgeschrittene Qualitätsdebatte hindeutet. Für die Offene Jugendarbeit bedeutet das, wie bereits im Kapitel 2.6 beschrieben, dass der jetzigen Situation eine intensive Auseinandersetzung

über Qualitätsthemen vorausging. Die mit der Variable Wichtigkeit erhobenen Daten deuten an, dass sowohl die Auftraggebenden als auch die Professionellen gesteigerte Legitimationsanforderungen und Ökonomisierungstendenzen feststellen. Dies deutet auf eine Ausweitung der Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit im ländlichen Raum hin.

Aus den Resultaten der qualitativen Forschung geht hervor, dass in den Gruppendiskussionen vor allem Erklärungsansätze für die unterschiedliche Beurteilung der Wichtigkeit von Strukturqualität generiert wurden. Aus welchen Gründen die Prozess- sowie die Ergebnisqualität wichtig sind, erklärten die Teilnehmenden kaum. Es liegt nahe, dass es für die Teilnehmenden interessanter ist, Differenzen zu benennen und diese zu erklären. Die Professionellen haben während der Gruppendiskussion für die Auftraggebenden eine These konstruiert, die besagt, dass mit zunehmenden Entscheidungskompetenzen auch die Bedeutung oder die Wichtigkeit einer Qualitätsebene steigt.

Hypothese 1: Auftraggebende erachten die Strukturqualität daher als sehr wichtig, weil ihnen da die entsprechenden Entscheidungskompetenzen zukommen.

Aus Perspektive der Professionellen ist die Strukturqualität folglich für die Auftraggebenden deshalb sehr wichtig, weil ihnen da auch die grössten Entscheidungskompetenzen zukommen. Merchel (2010) erklärt, dass die Fokussierung auf Fragen der Strukturqualität auch anders gedeutet werden kann. Er erwähnt, dass sich Merkmale von Strukturqualität besonders gut zum Messen und somit auch zum Beobachten eignen. Was sich ohne viel Aufwand messen und feststellen lässt, darüber lässt sich auch vergleichsweise leicht debattieren. Der Autor spricht diesbezüglich von einer intersubjektiven Verständigung, die bei Merkmalen der Strukturqualität problemlos möglich sei (S. 29). Auftraggebende und Professionelle der Offenen Jugendarbeit vertreten oft verschiedene Auffassungen und Interessen zu Strukturmerkmalen. Trotz dieses Dissenses lässt es sich relativ unkompliziert über beobachtbare und intersubjektiv geteilte Messgrößen verständigen. Dass innerhalb der Gruppendiskussionen die Themen rund um die Strukturqualität derart prominent vertreten waren, kann jedoch auch mit der methodischen Planung der Gruppendiskussionen zu tun haben. Teile dieser Bachelor-Arbeit und die Gruppendiskussionen sind nach der Denkweise über Qualität gliedert, wonach die Strukturqualität die Ausgangs- oder die Grundlage für das professionelle Handeln bildet.

Hypothese 2: Für die Auftraggebenden bildet die Strukturqualität die Grundlage für folgende Prozess- und Ergebnisqualität.

Auch wer sich vor Augen hält, dass die drei Qualitätsdimensionen zueinander in Beziehung stehen und sich gegenseitig bedingen, ist nicht davor gefeit, in ein Denkmuster zu verfallen. Je nachdem, wie Professionelle sowie Auftraggebende über Qualität nachdenken, diskutieren oder ihre entsprechenden Handlungen planen, kann sich das auf die Wichtigkeitseinschätzung der einzelnen Qualitätsdimension auswirken. Von Spiegel (2002) empfiehlt zum Beispiel, bei der Operationalisierung konzeptioneller Ziele „rückwärts zu denken“. Diese Vorgehensweise dreht die bisherige oder klassische Denkweise um. Erstens sollen durch die ergebnisbezogene Operationalisierung die Handlungsziele näher bestimmt, sprich konkretisiert werden. Es werden Indikatoren formuliert, die den zu erreichenden Endzustand (Handlungsziel) erläutern. Zweitens werden mit der prozessbezogenen Operationalisierung Handlungen (Interventionen)

und Haltungen (Arbeitsprinzipien und Handlungsregeln) für die Professionellen skizziert, welche zur Erreichung der obigen Handlungsziele beitragen. Drittens dient die strukturbezogene Operationalisierung schliesslich dazu, die Rahmenbedingungen und die personellen sowie finanziellen Ressourcen der Arbeitsstelle zu prüfen, damit beides stattfinden kann und die Planung vervollständigt ist. (S. 260)

Deinet (2000) merkt an, dass es für die Offene Jugendarbeit zunehmend wichtiger sei, sagen zu können: „[W]as, wozu, mit wem und wie getan werden soll und wie die Erfolge der eigenen Arbeit gemessen und beurteilt werden.“ (S. 158) Die vorhin exemplarisch beschriebene Vorgehensweise ermöglicht dies und zeigt auf, dass es sinnvoll scheint, die traditionelle Denkweise ab und zu umzudrehen, um nicht in starre Denkmuster zu verfallen.

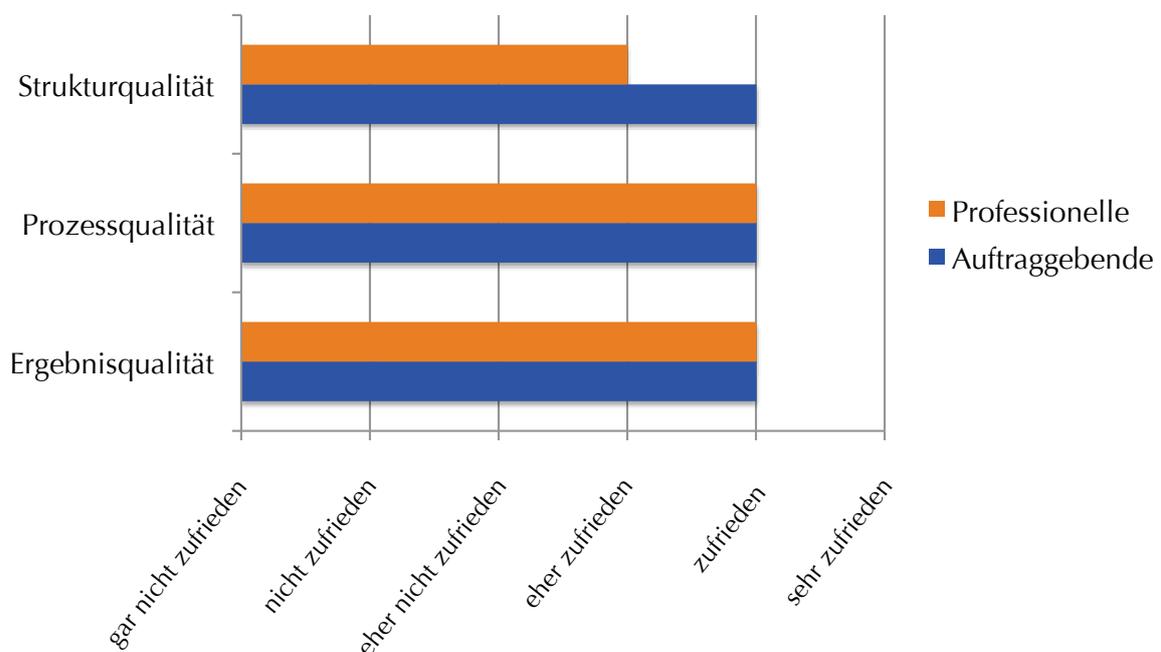
4.3 Variable Zufriedenheit mit den einzelnen Qualitätsdimensionen

4.3.1 Resultate

Bei den Fragen zur Zufriedenheit mit den drei Qualitätsdimensionen ergab sich aufgrund der quantitativen Forschung ein leicht abweichendes Bild: Die Auftraggebenden sind mit der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität zufrieden, während die Professionellen von deren Einschätzung insofern differieren, als sie mit der Strukturqualität eher zufrieden sind. Die Gruppendiskussionen liefern Erklärungsansätze für die beschriebene Situation, die im Folgenden anhand der Auswertung der Gruppendiskussionen erklärt werden.

Abbildung 9 Zufriedenheit mit den Qualitätsdimensionen

Fragen 6.2, 6.4, 6.6



Quelle: eigene Darstellung

Aus den Gruppendiskussionen konnten bezüglich Zufriedenheit der einzelnen Dimensionen unterschiedliche Erklärungsansätze festgehalten werden. Die Einbindung der Offenen Jugendarbeit in Gemeinde und in Netzwerke erachten Auftraggebende als einen bedeutenden Zufriedenheitsfaktor. Vor allem die Vernetzung mit dem Bildungswesen und der Schulsozialarbeit wird als wichtig bezeichnet. Diese Meinung basiert vor allem auf bereits gesammelten Erfahrungen. In ländlichen Gemeinden ist diese Einbindung nicht immer möglich, beziehungsweise stellt eine Herausforderung dar. Vor allem der fachliche Austausch ist in ländlichen Gemeinden schwieriger zu gewährleisten. Damit erklären sich Auftraggebende den Unterschied, dass Professionelle mit der Strukturqualität weniger zufrieden sind als die Auftraggebenden. Professionelle stützen die Feststellung, dass die Einbindung der Offenen Jugendarbeit einen wichtigen Zufriedenheitsfaktor darstellt. Für sie ist der Zugang zu gemeindeeigenen Infrastrukturen und Ressourcen eine Erleichterung.

Wir haben daraus gelernt dass man den Jugendarbeiter besser einbinden muss. Dass die Vernetzung besser werden muss mit der Grundschule und der Schulsozialarbeit. Ich habe das Gefühl, jetzt seit etwa einem Jahr, dass sich das gut bewährt hat.

Solange er in der Schule ist, hat er dort die Fachlichkeit. Wenn die aber dann einmal fertig ist, dann ist er noch mehr alleine. Das ist die Schwierigkeit auf dem Land.

[Dank Einbindung ist] es (. . .) relativ einfach, eine Halle zu erhalten. Man kann einen kleinen Markt organisieren, weil man einfach kurz telefonieren muss und nachfragen kann, ob das möglich ist, und dann hat man das. Statt so lange Wege gehen zu müssen. Es ist für die Offene Jugendarbeit schon schwierig, sich dort positionieren zu können.

Professionelle erwähnen zudem das Raumangebot als weitere Rahmenbedingung im Zusammenhang mit der Zufriedenheit. So stehe der Offenen Jugendarbeit kein Jugendraum zur Verfügung. Eine weitere Person gibt an, dass Professionelle stets vertröstet würden, wenn es um Räumlichkeiten geht.

Wir haben wirklich keinen Jugendraum mehr zurzeit und das wird zwar jetzt stark wahrgenommen.

Der Jugendarbeiter wird halt einfach auch vertröstet. Es heisst dann, wir haben dann schon irgendeinen Raum, aber der ist halt jetzt noch besetzt.

Des Weiteren hat aus Sicht der Professionellen die Offene Jugendarbeit in der Gemeinde wenig Stellenwert. Was die Gemeinden an Strukturqualität bereithalten, entspricht dem Minimum, was angeboten werden muss: *„Man sagt, wir haben ja Jugendarbeit – wir haben das Minimum gesetzt.“* Professionelle haben den Eindruck, dass man im Dorf den Bedarf für die Offene Jugendarbeit nicht anerkennt. Die Auftraggebenden sind sich dieses mangelnden Stellenwerts der Professionellen bewusst. Sie sagen, dass die Offene Jugendarbeit für eine Gemeinde grundsätzlich wichtig ist und es die Offene Jugendarbeit braucht: *„Es braucht die Jugendarbeit halt schon.“* Neben anderen Gemeindeaufgaben ist *„Bildung (. . .) halt der grosse Brocken“*. Diese Aussage deutet darauf hin, dass der Stellenwert der Offenen Jugendarbeit eher gering ist. Dies veranschaulichen folgende Äusserungen: *„Die Jugendarbeit läuft irgendwo nebenbei“* und *„Ihr müsst es holen gehen. Die Ratsleute haben genügend anderes, auch das ist eben so“*. Erst wenn die Offene Jugendarbeit aufgrund negativer Vorfälle von sich reden macht, ändert sich diese Wahrnehmung, dann fokussieren Arbeitgebende auf Ergebnisse. Dass die Offene Jugendarbeit wenig Stellenwert hat, stützen zudem folgende Ausführungen, die eine Person aus der Gruppendiskussion mit Professionellen äusserte: *„Ehrenamtlich habe ich die begleiten müssen, also ausserhalb von meiner Arbeitszeit“*. Zudem wird beispielsweise erwähnt, dass bei Nutzungskonflikten einem Verein den Vorrang gelassen wurde: *„Wenn der Jodelchor oben singt, dann können wir den Treff nicht öffnen“*.

Diesen Ausführungen zufolge kommt der Offenen Jugendarbeit in ländlichen Gemeinden des Kantons Luzern eher wenig Stellenwert zu. Dies ist eine Erklärung dafür, dass die Professionellen mit der Strukturqualität weniger zufrieden sind als die Auftraggebenden.

(. . .) wir hätten alle zum Teil noch Wünsche (. . .) aber ich bin dann immer auf dem Standpunkt gewesen, dass was wir in den letzten Jahren erreicht haben, ist nur positiv und da muss ich zufrieden sein (. . .)

Wenn es vorne "chroset", dann redet man dann schon, was besser gemacht werden muss. Solange es jedoch gut läuft, sind die Ergebnisse der Jugendarbeit jedoch irgendwie nicht so wichtig.

Ich sage meinen Ratskolleginnen und -kollegen immer wieder. Die Jugendlichen, die sich da in irgendwelchen Projekten engagieren. Die, die ein wenig mithelfen und mitdenken. Das sind genau die Bürger die wir irgendeinmal brauchen, und die nehmen irgendeinmal Verantwortung (. . .)

.) und deshalb ist Jugendarbeit auch so wichtig.

Es wurde einmal eine Jugendarbeit gegründet, es gibt sie jetzt inzwischen schon fast fünfzehn Jahre und dann sollte sie doch eigentlich ein fester Bestandteil sein. Aber es geht dann einfach nicht weiter.

Die will man in der Regel auch nicht im Dorf behalten – die Jugendarbeit.

Professionelle fordern mehr Anerkennung für ihre geleistete Arbeit. Es sei ein Kampf, in der Offenen Jugendarbeit angestellt zu sein, da man auf Ablehnung stosse und sich selbst verkaufen müsse. Werden schlechte Erfahrungen mit der Offenen Jugendarbeit gemacht, tendieren Auftraggebende gemäss Professionellen dahingehend, Vorschriften zu erlassen. Auftraggebende im Gegensatz haben während der Gruppendiskussion hervorgehoben, dass sie den Professionellen vertrauen. Dass dies so sei, werde manchmal wohl zu wenig betont, was die Einschätzungen der Professionellen teilweise erklärt. Zudem sei es auch wichtig, dass Professionelle wissen, was die Erwartungen von Auftraggebenden sind.

Wir haben einen guten Stelleninhaber, der irgendwie den Draht zu den Jugendlichen findet.

Man hat auch das Vertrauen. Vielleicht sollten wir das manchmal mehr zeigen und sagen das ist gut, da stehen wir auch dahinter.

Aber es ist auch für sie wichtig, dass sie dann ab und zu einmal spüren, wie wir denken.

Als Jugendarbeiter ist es einfach ein Kampf und teilweise stösst man da schon ein wenig auf Ablehnung, man wird ein Stück weit nicht ernst genommen. Man kann sich schliesslich nicht durchsetzen.

Mehr Interesse ist wünschenswert.

Wenn der Gemeinderat oder die Gemeinderätin wegen seiner Verantwortung in die Kritik kommt, weil die Jungen plötzlich machen, was sie wollen, dann hat dies einen Einfluss auf das Amt. Dann wird massiv an der Handbremse gezogen und es werden Vorschriften gemacht.

Es ist schon so, dass man sich wie selbst immer ein wenig verkaufen muss.

Einen weiteren Erklärungsansatz dafür, dass die Zufriedenheit der Professionellen bei der Strukturqualität weniger hoch ist als bei der Prozess- und Ergebnisqualität, stellt der geringe Veränderungswille der Auftraggebenden dar. Wie an den Aussagen zu erkennen ist, sind Auftraggebende mit der bestehenden Situation zufrieden, da sie die Offene Jugendarbeit professionalisieren, weg vom Ehrenamt hin zu bezahlten und ausgebildeten Mitarbeitenden kamen. Sie sind sich auch bewusst, dass die Strukturqualität für die Offene Jugendarbeit eher dem Minimum entspricht: *„[D]enn weniger ist nämlich schlecht, also bin ich mit dem zufrieden was ich habe“*. *„Veränderungen sind also sehr schwierig zu veranlassen in so einer Gemeinde“*, lautet eine Aussage von Professionellen. So heisst es: *„Ich habe das Gefühl, man stösst wie auf Ablehnung, wenn etwas verändert werden sollte, man will diesen Prozess gar nicht eingehen.“* Professionelle erklären sich die Situation mit folgender These: *„Vielleicht ist es ihnen wichtig, dass es einfach so weitergeht, wie es ist, und ihnen ein Veränderungsprozess nicht wichtig ist“*. Dass diese These zutreffen könnte, stützen die Auftraggebenden: *„Wir sind mit dem zufrieden, was wir erreicht haben.“*

Ich sage, dass was wir jetzt als Gemeinde aufschaffen konnten, mit dem bin ich sehr zufrieden, dass wir das haben, denn weniger ist nämlich schlecht, also bin ich mit dem zufrieden, was ich habe.

Wir sind mit dem zufrieden, was wir erreicht haben. Und das sind wir wahrscheinlich alle, weil wir sagen, wir haben jetzt eine professionelle Jugendarbeit. Wir haben eine gewisse Prozentzahl, die unser Jugendarbeit zur Verfügung steht.

Man hat irgendwann mal ein Papier geschaffen und ein Prozess findet nicht statt, indem diese Konzepte angepasst würden.

[W]ie man es einmal aufgeleistet hat, so sollte es sein, aber es wird nicht weiterentwickelt.

4.3.2 Diskussion

Die Forschungsergebnisse zeigen auf, dass Professionelle mit der Strukturqualität weniger zufrieden sind. Es ist anzunehmen, dass die Strukturqualität im Fachdiskurs um Qualität aus diesem Grund im Vordergrund steht. Diese Einschätzung deckt sich mit den Ausführungen zur Qualitätsdebatte im ländlichen Raum (Kapitel 2.6.3). Dort wurde beschrieben, dass Beiträge an Fachtagungen und von Verbänden Offener Jugendarbeit die Strukturqualität ins Zentrum des Fachdiskurses rücken. Professionellen appellieren an Auftraggebende, strukturelle Veränderungen voranzutreiben, was Verbände ernst nehmen und problematisieren. Forderungen sind beispielsweise mehr Rahmenbedingungen wie eine bessere Einbindung in Gemeinde und Netzwerk oder zusätzliche Räumlichkeiten für die Offene Jugendarbeit.

Auftraggebende erachten die Fachkompetenzen Professioneller als sehr wichtig. Daraus kann gefolgert werden, dass Auftraggebende entsprechend hohe Erwartungen an Professionelle und die Offene Jugendarbeit haben. Diese hohen Erwartungen stehen nach Patrick Stark (2008) im Widerspruch zu den bereitgestellten Ressourcen, was sich folglich in der Zufriedenheitseinschätzung Professioneller niederschlägt und Frustration auslösen kann (S. 2).

Hypothese 3: Mit den bereitgestellten Rahmenbedingungen für die Offene Jugendarbeit können die Erwartungen der Auftraggebenden nicht erfüllt werden.

Die von Stark betonten Frustrationen bestätigen sich ebenfalls anhand der Forschungsergebnisse, wenn nämlich Professionelle aufgrund unzureichender Strukturen die Arbeitsstelle kurzerhand verlassen. Paradoxerweise nennen die Auftraggebenden ähnliche Faktoren wie die Professionellen, wie der Fluktuation entgegenzuwirken sei. Jedoch kann nicht nachvollzogen werden, dass die nötigen strukturellen Veränderungen, wie sie erwähnt wurden, umgesetzt werden. Eine mögliche Erklärung ist, dass Gemeinden, wie im Kapitel 2.6.1 ausgeführt, einem vermehrten Spardruck ausgesetzt sind und deshalb Auftraggebende kaum Handlungsspielraum bezüglich dieser strukturellen Veränderungen haben. Denn sie betonen in der Gruppendiskussion, dass sie für die Forderungen von Professionellen Verständnis haben.

Hypothese 4: Der Spar- und der Legitimationsdruck verunmöglichen es Auftraggebenden, die Rahmenbedingungen auszubauen.

Aufgrund des Spardrucks liegt es nahe, dass Gemeinden vor allem jenen Verwaltungseinheiten oder Gemeindeabteilungen Budgets kürzen, welche tendenziell weniger Stellenwert haben. Die Reaktion der Bevölkerung ist dort wohl am geringsten. Folglich spielt der Stellenwert der Offenen Jugendarbeit eine zentrale Rolle bezüglich vorhandener oder nicht vorhandener Strukturqualität. Aus beiden Gruppendiskussionen ist nun ersichtlich, dass Offene Jugendarbeit wenig Anerkennung erhält und ihr ein geringer Stellenwert zukommt, was die Unzufriedenheit der Professionellen unweigerlich verstärkt.

Hypothese 5: Ein Mangel an Stellenwert und / oder Anerkennung für die Offene Jugendarbeit führt zu Unzufriedenheit bei den Professionellen.

Aus dem Kapitel 2.4.2 geht hervor, dass Professionelle versuchen, durch systematisches Ausweisen der erzielten Ergebnisse oder durch Überprüfen des professionellen Handelns mehr Ansehen zu erlangen. Die Reaktion ist nachvollziehbar, da die einzelnen Qualitätsdimensionen zueinander in Beziehung stehen und nicht isoliert betrachtet

werden können (Kapitel 2.1.1). Dies kann dazu führen, dass Professionelle im Rahmen der Qualitätsdebatte die Prozess- und Ergebnisqualität hervorheben, um mehr Anerkennung und damit einhergehend mehr Strukturen zu erlangen. Dies kommt einer eigentlichen Instrumentalisierung der Prozess- und Ergebnisqualität gleich, wobei diese zwei Ebenen nur als Mittel zum Zweck dienen. Es entspräche nicht dem eigentlichen Ziel von Qualitätsentwicklung, die Lebensqualität der Adressatenschaft zu erhalten und weiterzuentwickeln, wie dies aus dem Kapitel 2.4.3 hervorgeht. Daher stellen die mangelnde Anerkennung und der geringe Stellenwert eine Gefahr dar, um die Qualitätsdebatte wertebasiert und transparent führen zu können.

Professionelle fordern, einst erstellte Konzepte zu überarbeiten und weiterzuentwickeln. Auftraggebende sind demgegenüber mit der vorhandenen Situation zufrieden, Diese unterschiedliche Auffassung könnte darauf hindeuten, dass Auftraggebende unter einer Weiterentwicklung von Konzepten einen damit zusammenhängenden Ausbau von Strukturen befürchten. Anders Professionelle, die sich durch die Weiterentwicklung vor allem eine Klärung des Auftrages und der unterschiedlichen Erwartungen erhoffen. Gleichzeitig kann auch dies ein Hinweis auf die mangelnde Anerkennung und den geringen Stellenwert darstellen.

Es sind folglich Strategien nötig, um zum einen den Stellenwert Offener Jugendarbeit zu erhöhen und zum anderen das Vertrauensverhältnis zwischen Auftraggebenden und Professionellen zu stärken, damit die Qualitätsdebatte zwischen den beiden Akteuren transparent geführt werden kann, um eine Wirkung zu erlangen, die der Zielgruppe auch wirklich entspricht. Des Weiteren bedarf es Übersetzungsleistungen, um das Verständnis über Konzeptentwicklung zu fördern.

4.4 Variable thematische Häufigkeit der einzelnen Qualitätsdimensionen

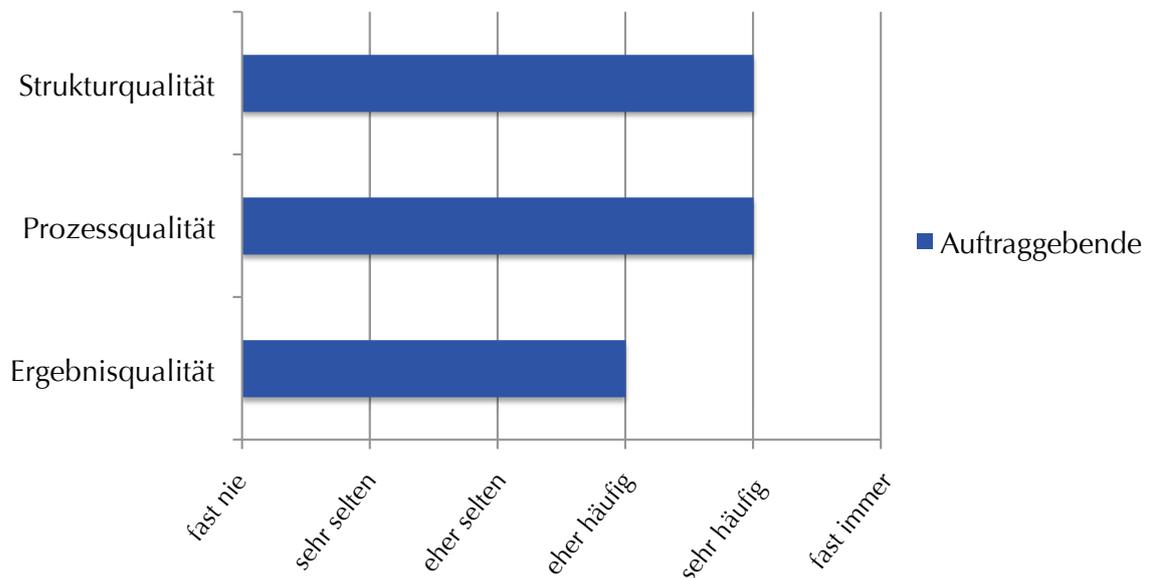
Die Forschungsergebnisse von Auftraggebern unterscheiden sich von jenen der Professionellen hinsichtlich dieser Variable deutlich. Um diese Differenz zu berücksichtigen, werden die Resultate der Auftraggeber und der Professionellen in einem ersten Schritt einzeln dargelegt und diskutiert. In einem zweiten Schritt folgt der Vergleich der beiden Resultate, der in eine abschliessende Diskussion mündet. Diese Vorgehensweise unterstreicht zum einen die Relevanz, die dieser Variable zukommt und ermöglicht zum anderen die Unterscheidung von operativen und strategischen Funktionen der Befragten Rechnung zu tragen.

4.4.1 Resultate Auftraggebende

Wie viel oder wie häufig welche Qualitätsthemen im Rahmen der Qualitätsdebatte besprochen werden, darüber geben die Fragen 6.7–6.9 des Online-Fragebogens Aufschluss. Bezogen auf die Struktur und die Prozessqualität beschreiben Auftraggebende, dass sie über diese Themen mit Professionellen sehr häufig sprechen, während über Ergebnisse eher häufig debattiert wird.

Abbildung 10 Thematische Häufigkeit Auftraggebende

Fragen 6.7 - 6.9



Quelle: eigene Darstellung

Die Auftraggebenden erklären während der Gruppendiskussion die quantitativen Daten. Sie sind der Meinung, dass grundsätzlich wenig Austausch zwischen Professionellen der Offenen Jugendarbeit und ihnen stattfindet. Ein Minimum an Sitzungen der Jugendkommission sei zwar gegeben, aber ansonsten werde eher selten kommuniziert. Eine Person der Auftraggebenden kommt zum Schluss: „Ich habe zu wenig mit ihr kommuniziert.“

Die Kommission trifft sich viermal im Jahr und dann gibt es vielleicht etwa ein oder maximal zwei ausserordentliche Sitzungen und sonst ist eigentlich der Dialog nicht wahnsinnig gross. Jetzt haben wir eine junge Person, die angefangen hat, und ich habe sie vielleicht zu wenig ernst genommen. Ich habe zu wenig mit ihr kommuniziert. Bei uns ist das auch nicht institutionalisiert, dass wir da regelmässig so diesen Austausch haben.

Die Aussagen der Diskussionsteilnehmenden stützen das quantitative Resultat, wonach Auftraggebende mit Professionellen über Strukturen sehr häufig diskutieren. Warum die Strukturqualität in der Debatte so stark zum Tragen kommt, ist den Antworten bezüglich der Variable Wichtigkeit zu entnehmen. Eine weitere Erklärung zeigt auf, dass sich Auftraggebende auf Ebene der Strukturen als Gesprächspartner ansehen, nicht jedoch auf Ebene der Prozesse.

Der Jugendarbeiter kann mit mir über Struktur diskutieren. Aber über die Fachlichkeit muss er mit anderen sprechen.

Anders sieht es mit der Begründung aus, dass die Prozessqualität ein wiederholter Inhalt der Qualitätsdebatte darstellt. Auftraggebende heben diesbezüglich zwei Faktoren hervor, die zueinander in Verbindung stehen. Zum einen sind Auftraggebende der Meinung, dass sie bezüglich Offener Jugendarbeit über zu wenig Wissen verfügen. Sie beschreiben sich selbst teilweise als Laien. Jedoch kommt in der Diskussion zum Vorschein, dass diese Einschätzung nicht auf alle Teilnehmenden zutreffend ist. So wurden beispielsweise Lebensweltkenntnisse der Jugendlichen vorgebracht. Ein gewisses fachliches Verständnis zeigen Auftraggebende insofern, als sie das Prinzip der Partizipation für die Offene Jugendarbeit hervorheben.

Und mich dünkt es, ich stehe wie als Laie aussen vor.

Unsere Jugendlichen haben sehr viel Beschäftigung. Fussballspielen, Handballspielen, Musik machen, einfach alles. Im ländlichen Bereich ist das sowieso so, dass die Jungen schon überall in einem Netzwerk drinnen sind, und es ist einfach so. Wir haben einen Jugendraum, das ist ein Freiraum, der natürlich überwacht werden muss.

Weil die Jugendlichen so wahnsinnig viel machen. Die Schule, die Aufgaben, all das Zeug. Und irgendeinmal wollen sie einen Raum, in den sie sich setzen können, einfach nichts machen müssen.

Unser Oberstleitsatz ist: Jugendarbeit nicht für Jugendliche, sondern mit Jugendlichen.

Zum anderen möchten Auftraggebende, ungeachtet dessen, ob sie Fachkenntnisse haben oder nicht, über die Offene Jugendarbeit orientiert sein. Dabei stellt es für einige Auftraggebende eine Herausforderung dar, die Prozessgestaltung den Professionellen zu überlassen, da sie über viele eigene Ideen und Gedanken darüber verfügen, wie mit Jugendlichen zu arbeiten sei. So scheint es wichtig, dass die Professionellen den Auftraggebenden mitteilen, weshalb sie wie handeln. Dabei müssen sie Vertrauen sowie Mut für die Prozessarbeit der Professionellen aufbringen und abwarten, bis die erforderlichen Ergebnisse vorhanden sind. In einzelnen Gemeinden besteht eine klare Trennung zwischen strategischen und operativen Tätigkeiten, wobei der Prozess dort voll und ganz den Professionellen überlassen wird.

Wir als Laien müssen lernen. Wir können nicht einfach von aussen hineinkommen.

Ich habe viele Ideen und Gedanken und es ist eben schon ein wenig die Haltung von uns Politikern, etwas hineinzuprojizieren, wie es sein sollte.

Und das ist so der Clinch zwischen drin. Man braucht wie den Mut zur Lücke und muss bereit sein zu warten, bis etwas kommt.

Man hat gesagt, die Jugendkommission ist nur noch strategisch. Wirklich, wir reden dem gar nichts rein.

Aber es stimmt, so lange es rund läuft, denkt man: Och der hat es ja im Griff, da muss ich nicht auch noch diskutieren.

Für mich ist es wichtig, dass die Jugendarbeitende sagt, was sie macht.

Auftraggebende unterscheiden zwischen Ergebnissen, die intern Verwendung finden, und jenen, die von aussen wahrgenommen werden.

Für die interne Verwendung nehmen Auftraggebende die Ergebnisqualität kaum als Bestandteil der Qualitätsdebatte wahr, insofern sind für sie Ergebnisse auch nicht so wichtig. In eine ähnliche Richtung geht die Aussage, dass man Professionelle nicht unter einen Leistungsdruck setzen möchte.

Bei uns in der Kommission ist das Ergebnis nicht so wahnsinnig wichtig.
Ich will den Jugendbetreuer auch nicht unter einen Leistungsdruck zwingen und ich will ihm Freiheit lassen.

Wenn es darum geht, sich mit Ergebnissen nach aussen zu legitimieren, so geht aus den Aussagen deutlich hervor, stehen Auftraggebende unter einem Legitimationsdruck gegenüber den Ratskolleginnen und Ratskollegen sowie der Bevölkerung. Auftraggebende sagen, dass es ihnen nicht leicht fällt, die Offene Jugendarbeit im Gemeinderat zu vertreten, insbesondere wenn es sich um Budgetentscheidungen handelt. Ergebnisse dienen den Auftraggebenden mehrheitlich dann als Argumentarien, wenn die Offene Jugendarbeit in der Öffentlichkeit unter Druck gerät oder wenn Anlässe sowie Projekte nicht erwartungsgemäss vonstatten gehen.

Ich natürlich muss meinen Ratskolleginnen und Kollegen dann beibringen, dass die Jugendarbeit trotzdem nötig ist.
Man muss das den Gspändli eben auch rüberbringen und das ist manchmal schwierig, vor allem jetzt, wo es überall zu wenig Geld hat.
Die Eltern wollen, dass sie im Jugendtreff gut aufgehoben sind. Wenn sie dann vernehmen, dass die Kinder halt nichts gemacht haben, obwohl das ja nicht stimmt, denn die Jugendlichen machen ja schon etwas, nur nicht das, was die Eltern wollen. Dann kommt der Vorwurf dann ab und zu. Dann muss man dann eben sagen, warum das überhaupt so ist.
Unser Jugendraum ist sehr gross und da können grosse Feste Veranstaltet werden. Die können böse daneben gehen. Von Littering über Vandalismus und alles Wüste, was dazu gehört, haben wir schon erlebt. Dann klingeln am Sonntagmorgen bereits die ersten Telefonanrufe. Dann stehst du als Ratsmitglied dann da und kannst dich dann rechtfertigen.
Das Ergebnis hinten raus ist dann viel die Diskussion auf der Strasse. Jetzt gibt es doch einen Jugendraum und einen Jugendbetreuer und immer noch gibt es Littering. Das ist dann das Resultat und die Jugendarbeitenden fühlen sich dann relativ schnell eingeengt von Bevölkerungsseite her, die wie ein Resultat erwartet.
Die Eltern haben hohe Ansprüche, das ist eben das Verrückte. Die Eltern, die ihre Kinder schicken, weil sie ja dort versorgt sind.
Ich muss am Schluss wieder den Kopf hinhalten, wenn die Bevölkerung fragt, warum die Gemeinde so was zulässt. Denn der Jugendraum ist ja dann ein Gemeinderaum. Es heisst dann aus der Bevölkerung, man solle aufhören, solche Feste zuzulassen. Von diesen gibt es sowieso schon genügend auf den Gemeindeplätzen und jetzt gibt es da nochmals so eine „Kilbi“. Muss das sein, jetzt noch mehr Lärm. Das braucht Nerven.

Gemäss Aussagen der Auftraggebenden ist die Wirkungsorientierte Verwaltungsführung im ländlichen Raum des Kantons Luzern kein Thema.

Bei uns wird das kein Thema sein.
Für uns ist es klar ein Papiertiger gewesen, der ein paar Jahre auf dem Tisch gelegen ist, und trotzdem nichts herausgekommen ist. Darum haben wir gesagt, jetzt machen wir es einfach einmal nicht, und schauen, was passiert.

4.4.2 Diskussion Auftraggebende

In der vorangegangenen Diskussion (Kapitel 4.3.2) wird ausführlich erläutert, dass der Offenen Jugendarbeit wenig Stellenwert entgegengebracht wird. So ist es kaum erstaunlich, dass die Qualitätsdebatte zwischen Auftraggebenden und Professionellen selten institutionalisiert ist. Dass Auftraggebende der Ansicht sind, die Debatte werde zu wenig geführt, zeigt das Interesse, sich vermehrt mit Professionellen auszutauschen.

Gemäss Auftraggebern wird sehr häufig über die Prozessqualität debattiert. Obwohl Einigkeit darüber herrscht, dass die Entscheidungskompetenz bezüglich Prozessen bei den Professionellen liegt, fällt es Auftraggebern schwer, nicht zu intervenieren und sich zurückzuhalten. Nach Petrušić (2008) liegt es an ihnen, die strategischen Ziele der Offenen Jugendarbeit festzusetzen (S. 24). Für die Ergebnisse, die schliesslich nach aussen dargelegt werden, tragen Auftraggebende somit eine Mitverantwortung. Zudem verlangt die Bevölkerung von der Offenen Jugendarbeit, dass sie Rechenschaft über die verwendeten Gelder ablegt und ihren Nutzen aufzeigt.

Hypothese 6: Je höher der Legitimationsdruck, desto eher greifen Auftraggebende in Prozesse ein.

Für Auftraggebende kann daraus ein Spannungsfeld entstehen. Auf der einen Seite möchten sie die Prozesshoheit der Professionellen wahren und sich mit Prozessempfehlungen zurückhalten. Auf der anderen Seite sind Auftraggebende verpflichtet, Ergebnisse zu präsentieren. Das kann dazu führen, dass sie versuchen, Professionelle auf der Ebene von Prozessen so zu beeinflussen, dass möglichst rasch gute Ergebnisse resultieren. Aus dem Kapitel 2.4.1 geht hervor, dass Übergriffe auf Prozesse aufgrund der Ökonomisierung und der damit verbundenen Ausweitung der Qualitätsdebatte vermehrt stattfinden. Problematisch sind solche Übergriffe erst dann, wenn Auftraggebende Interventionen durchsetzen, die nicht auf Fachwissen der Soziokulturellen Animation basieren und den Professionellen vorschreiben, wie mit der Adressatenschaft umzugehen sei. Dies kann die Arbeitsstelle insofern gefährden, als Prozesse möglicherweise nicht den Haltungen sowie Werten der Soziokulturellen Animation und der Offenen Jugendarbeit entsprechen. Andererseits können Auftraggebende mittels kritischen Rückfragen Professionelle dazu anregen, ihre Handlungen auf der Ebene von Prozessen verstärkt zu reflektieren. Der Frage, wo genau die Grenze zwischen Übergriff oder kritischem Hinterfragen zu verorten ist, müsste nachgegangen werden.

Die qualitative Befragung stützt die Aussagen, wonach häufiger über Struktur- sowie Prozessqualität und weniger häufig über Ergebnisqualität debattiert wird. Auftraggebende legen dar, dass sie Professionelle nicht unter Druck setzen wollen und Ergebnisse in dieser Diskussion für sie deswegen nicht zentral sind. Im Gegensatz dazu nimmt die Legitimation nach aussen viel Raum ein. Es zeigt sich, dass Auftraggebende gegenüber der Bevölkerung die Verantwortung für die Ergebnisse Offener Jugendarbeit mittragen. So stellt sich die Frage, woher Auftraggebende Argumente und Erklärungen für die Legitimation nach aussen nehmen, wenn dies nicht in der Debatte mit den Professionellen geschieht.

Die Ergebnisqualität findet weniger Eingang in die Qualitätsdebatte zwischen Auftraggebern und Professionellen. So kann angenommen werden, dass sich Auftraggebende mit ihren eigenen Argumenten und Erklärungen nach aussen legitimieren. Fragwürdig ist dieses Vorgehen dann, wenn Auftraggebende mit Alltagswissen oder mit Wissen aus anderen Bereichen wie beispielsweise der Ökonomie die Offene Jugendarbeit gegenüber der Bevölkerung vertreten. Vielmehr muss die Legitimation nach aussen auf übersetztem Fachwissen der Soziokulturellen Animation basieren, da Grund- und Arbeitsprinzipien der Offenen Jugendarbeit gemäss Kapitel 2.3.3 und 2.3.4 auf diesem Fachwissen basieren. Zur Untermauerung kann Fachwissen aus anderen Bereichen zu jenem der Soziokulturellen Animation hinzugezogen werden. Angenommen, Auftraggebende verfügen über wenig oder kein Fachwissen der Offenen Jugendarbeit und die Qualitätsdebatte auf Ebene der Ergebnisse zwischen Auftraggebern und Professionel-

len wird kaum geführt, so muss das Resultat, dass Ergebnisse in der Qualitätsdebatte nicht zentral seien, kritisch betrachtet werden. Das heisst, dass geklärt werden muss, wie Fachwissen der Soziokulturellen Animation übersetzt sowie der Bevölkerung zugänglich und verständlich gemacht werden kann. Dies wäre aufgrund der vorangehenden Ausführungen wünschenswert, da so die Möglichkeit für einen vermehrten Wissenstransfer zustande käme.

Wie bereits beschrieben, äussern Auftraggebende während der Gruppendiskussion, dass sie sich nach aussen stark legitimieren. Gemäss Ausführungen im Kapitel 2.6.1 führt ein hoher Legitimationsdruck dazu, dass vermehrt über Ergebnisse gesprochen wird. Die quantitativen Forschungsergebnisse deuten nicht darauf hin, dass sich der hohe Legitimationsdruck auf die Qualitätsdebatte niedergeschlagen hat. Das Resultat bestätigt lediglich, dass die Wirkungsorientierte Verwaltungsführung kaum Stellenwert hat und diese Entwicklung daher abgeschwächt vonstatten geht.

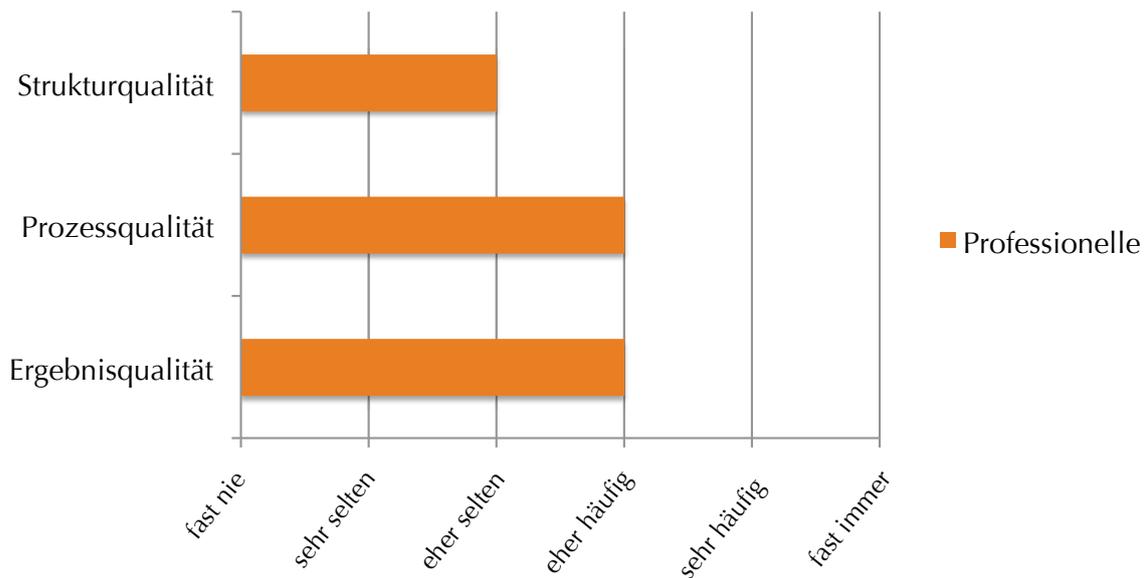
Schliesslich kann festgehalten werden, dass die vorherigen Erläuterungen als Indizien für die Ausweitung der Qualitätsdebatte verstanden werden können. Aus den quantitativen Forschungsergebnissen geht deutlich hervor, dass die Ausweitung der Qualitätsdebatte von der Strukturqualität auf die Prozessqualität stattfand.

4.4.3 Resultate Professionelle

Betreffend der Variable Häufigkeit wurden von Professionellen dieselben Fragen beantwortet. Sie sind der Auffassung, dass die Auseinandersetzung im Rahmen der Qualitätsdebatte eher häufig über Ergebnisse und Prozesse stattfindet. Laut den Professionellen sind Diskussionen mit den Auftraggebern über Strukturen eher selten.

Abbildung 11 Thematische Häufigkeit Professionelle

Fragen 6.7 - 6.9



Quelle: eigene Darstellung

Werden die qualitativen Resultate hinzugezogen, zeigt sich folgendes Bild: Professionelle bekunden im Allgemeinen, dass die Qualitätsdebatte in eingeschränktem Rahmen stattfindet, wobei dies im Zusammenhang mit der fehlenden Einbindung in die Gemeinde steht. Die Debatte wird zudem erschwert, da die Mitglieder der Jugendkommissionen öfters wechseln. Auch die Zusammensetzung des Gemeinderates verändert sich, was Auswirkungen auf die Offene Jugendarbeit und die Debatte hat. Die Situation innerhalb der Gruppendiskussion wird so beschrieben: „Diese Person ist dann wieder anders und hat dann andere Prioritäten.“

Es gibt wenig Dialog, weil man nicht wirklich Bestandteil ist von diesem Dorf.

Man hat Jugendkommissionen, die immer wieder neu zusammengesetzt sind, und es beginnt eigentlich immer wieder von vorne.

Die Teilnehmenden der Gruppendiskussion haben wenig explizite Aussagen zur Häufigkeit der Strukturqualität im Rahmen der Qualitätsdebatte gemacht. Ein Erklärungsansatz, weshalb weniger auf Ebene der Strukturqualität debattiert wird, bietet die Aussage, dass Auftraggebende auf Forderungen von Professionellen betreffend Strukturqualität mit Widerstand reagieren. Aufgrund dessen ziehen sich Professionelle zurück und die Debatte bleibt auf dieser Ebene eher aus.

Wir ziehen uns dann früher wieder zurück, wenn wir merken, dass der Widerstand zu gross ist.

Professionelle sind überzeugt, dass häufiger über Prozess- und Ergebnismerkmale gesprochen wird, da eine Institutionalisierung der Debatte über diese Qualitätsdimensionen stattgefunden hat. Namentlich werden Jahresberichte, Rechenschaftsberichte und Zwischenevaluationen erwähnt, die von Professionellen erstellt werden müssen und mit Auftraggebern zu diskutieren sind.

Ich denke, über Prozessmerkmalen und Ergebnismerkmale ist der Dialog halt einfach dadurch gegeben, da man einen Rechenschaftsbericht, einen Jahresbericht oder Zwischenevaluationen machen muss.

Des Weiteren vertreten Professionelle die Ansicht, dass Auftraggebende andere Zielsetzungen an die Offene Jugendarbeit formulieren. Als Beispiel erwähnen sie, dass Auftraggebende die Erwartung haben, dass die von ihnen zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten möglichst sauber bleiben. Dies führt nach Ansicht der Professionellen dazu, dass besonders die Prozessqualität in den Vordergrund der Diskussionen rückt. In dieser Debatte versuchen Auftraggebende zu steuern, wie der Prozess vonstatten gehen soll. So erklärt eine teilnehmende Person: *„Wehe wir machen das, dann sehe ich mich gefährdet für die Jugendarbeit. Dann heisst es dann wirklich: So, jetzt müssen wir mit dem Knebel dahinter.“*

Weil sie der Jugendarbeit eigentlich ihre Räume geben, haben sie ein Interesse, dass diese Räume möglichst gut erhalten und gepflegt werden. Dann ist es eigentlich klar, dass auf dem Prozess der Adressatenschaft diskutiert wird.

Ich habe Mühe damit, wenn plötzlich irgendein Jugendkommissionspräsident an einem Freitagabend im Treff vorbeikommt und zu hantieren [zu intervenieren] beginnt, weil er seine Rolle nicht versteht.

Schliesslich verfügen Auftraggebende gemäss qualitativen Forschungsergebnissen über eher wenig Kenntnisse zu Offener Jugendarbeit. Professionelle nehmen Auftraggebende als Laien wahr: *„[Diese] wissen eigentlich nicht wie Jugendarbeit geht“*, die Professionellen müssten sich gegenüber den Auftraggebern für ihre Arbeit legitimieren.

Wir im ländlichen Bereich haben nicht unbedingt professionelle Vorgesetzte. Wir haben Leute aus dem Gemeinderat.

Wir haben teilweise immer wieder mit Laien zu tun, die einen anderen Hintergrund haben.

4.4.4 Diskussion Professionelle

Die Offenlegung der qualitativen Forschungsergebnisse hat gezeigt, dass die Qualitätsdebatte aus Sicht der Professionellen aufgrund geringer Einbindung in Gemeinde und Netzwerke kaum stattfindet. Dies wird von Professionellen bei der Variable Zufriedenheit mit den einzelnen Qualitätsdimensionen als Mangel empfunden. Die Annahme liegt nahe, dass sich umgekehrt Professionelle mit vermehrter Einbindung in Gemeinde und Netzwerke eine intensivere Qualitätsdebatte mit den Auftraggebern erhoffen.

Aus Sicht der Professionellen hat sich die Qualitätsdebatte der Offenen Jugendarbeit im ländlichen Raum des Kantons Luzern von der Strukturqualität auf die Prozess- und Ergebnisqualität ausgeweitet. Letztere nehmen im Rahmen der Qualitätsdebatte bereits mehr Raum ein als die Strukturqualität. Dass diese eher wenig Eingang in die Qualitätsdebatte findet, erstaunt. Da Professionelle mit den Strukturen am wenigsten zufrieden sind, liegt die Annahme nahe, dass diese deshalb häufiger in der Qualitätsdebatte aufzufinden sind, was nicht der Fall ist. Es kann gefolgert werden, dass sich die Unzufriedenheit Professioneller verstärkt, wenn die Debatte über Strukturen längerfristig aus-

bleibt und ihre Forderungen von Auftraggebern stets aufs Neue zurückgewiesen werden.

Im Gegensatz dazu kommen Prozesse und Ergebnisse im Rahmen der Qualitätsdebatte stärker zum Tragen. Dies kann gemäss Ausführungen im Kapitel 2.4 auf die vermehrte Ökonomisierung und auf die höheren Legitimationsanforderungen von Offener Jugendarbeit zurückgeführt werden. Die Debatte über Prozess- und Ergebnisqualität mittels Jahresberichten, Rechenschaftsberichten oder Zwischenevaluationen zeugt davon.

Es liegt nahe, dass zwischen Auftraggebern und Professionellen Unklarheit und Uneinigkeit über die Zielformulierung Offener Jugendarbeit besteht. Dazu wurde das Beispiel eingebracht, wonach Auftraggebende erwarten, dass sich Professionelle vor allem darum kümmern, von ihnen zur Verfügung gestellte Räume möglichst sauber zu halten. Professionelle verfolgen mit der Offenen Jugendarbeit jedoch andere Interessen. Es geht beispielsweise darum, in der Animations- und der Organisationsposition Selbsttätigkeit und Selbstorganisation der Adressatenschaft anzustreben (Abbildung 5). Dabei ist es wichtig anzumerken, dass Jugendliche innerhalb eines gewissen Rahmens, der von Professionellen abgesteckt wird, scheitern können. Solche fachlichen Überlegungen kennen Auftraggebende, nach Ansicht Professioneller, nicht. Es scheint an Klarheit und Einigkeit über Zielformulierungen sowie über die Ausrichtung einer Konzeption für die Offene Jugendarbeit zu mangeln.

Hypothese 7: Auftraggebende und Professionelle sind sich über die Zielformulierung Offener Jugendarbeit uneinig.

Ohne institutionelle Regelungen ist laut Giesecke (2010) für die Offene Jugendarbeit ein auf die Zukunft orientiertes Handeln unmöglich (S. 50–51). Eine Operationalisierung von möglichen Zielen kann nicht vollzogen werden und Professionelle laufen Gefahr, sich orientierungslos und aktionistisch von einer Intervention in die nächste zu begeben.

Schliesslich zeigen die quantitativen Forschungsergebnisse auf, dass die Qualitätsdebatte aus Sicht der Professionellen häufiger auf Ebene der Prozess- und Ergebnisqualität stattfindet und weniger auf Ebene der Strukturqualität. Dies widerspricht der Annahme, wonach die Qualitätsdebatte im ländlichen Raum, wie sie in Kapitel 2.6.3 formuliert wurde, vor allem auf der Ebene der Strukturqualität stattfindet. Die Qualitätsdebatte hat sich aus Sicht der Professionellen auf die Prozess- und Ergebnisqualität ausgeweitet und teils gar verlagert, da die Strukturqualität weniger häufig Eingang in die Debatte findet.

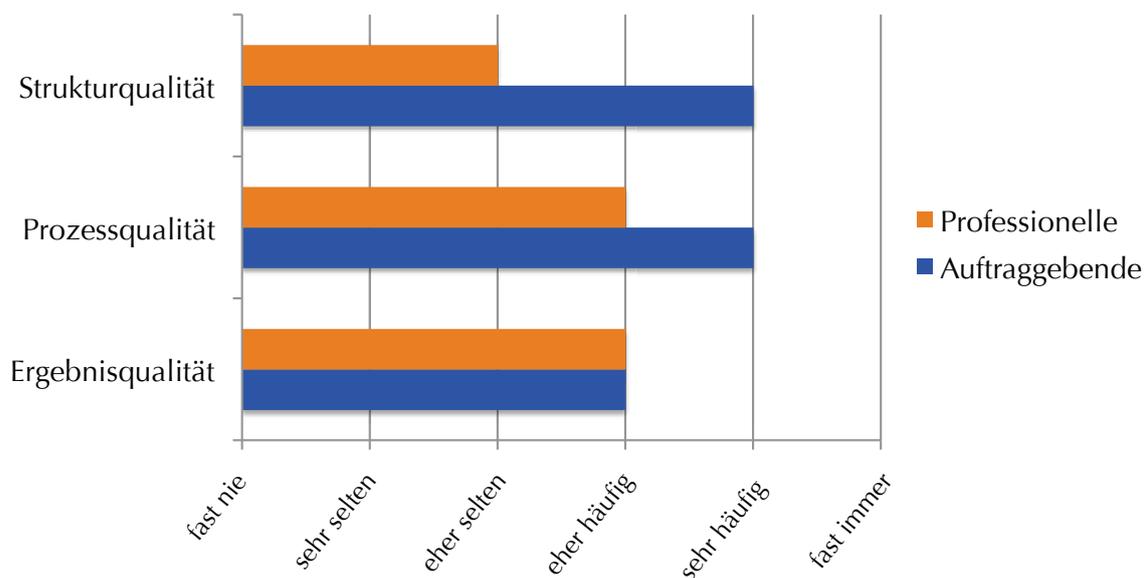
4.4.5 Resultate im Vergleich

Bei der Zusammenführung der Antworten zu den Fragen 6.7 – 6.9 zeigt sich eine unterschiedliche Beurteilung bei der Strukturqualität. Während die Auftraggebenden die Meinung vertreten, sehr häufig über Rahmenbedingungen, Infrastruktur oder Personal zu sprechen, antworten die Professionellen auf dieselbe Frage mit eher selten. Im Vergleich mit der Prozessqualität signalisieren die Auftraggebenden, dass sehr häufig über Primär- oder Sekundärprozesse gesprochen wird, derweil die Professionellen diesen Punkt mit eher häufig beurteilen. Die Ergebnisqualität scheint aus beiderlei Perspektive eher häufig Inhalt der Qualitätsdebatte zu sein. Die Auftraggebenden sind über alle drei Fragen betrachtet der Meinung, dass Qualitätsthemen häufiger diskutiert werden, als dies die Professionellen erachten.

Die bedeutende Abweichung der Häufigkeitseinschätzung bezüglich der Strukturqualität im Rahmen der Qualitätsdebatte, kann auf unterschiedliche Missverständnisse zurückgeführt werden.

Abbildung 12 Thematische Häufigkeit Vergleich

Fragen 6.7 - 6.9



Quelle: eigene Darstellung

Zum einen zeigte sich in den Gruppendiskussionen dieselbe Erkenntnis, wonach Auftraggebende auf Strukturqualität stärker sensibilisiert sind. Das heisst, dass Auftraggebende vor allem die Strukturqualität im Rahmen der Qualitätsdebatte mitdenken. Professionelle stellen dies im Arbeitsalltag genauso fest. Sie machen die Aussage, dass bei Auftraggebenden das Verantwortungsbewusstsein auf der Ebene der Strukturqualität höher ist, und wenn Professionelle Prozesse erklären oder Ergebnisse präsentieren, werden diese von Auftraggebenden auf der Ebene der Strukturqualität verortet, beziehungsweise als Appell für mehr Strukturqualität aufgefasst. Dazu folgendes Beispiel: „Arbeitgebende fassen Forderungen sehr massiv auf. Wahrscheinlich auch von anderen Diskussionen. Zum Beispiel wenn ich erzähle, was an einem Freitag- oder Samstagabend passiert, münzt der Arbeitgeber das so um, dass er denkt, das sind jetzt Forderungen für eine Anpassung der Strukturen.“ Es handelt sich hierbei um ein Missverständnis, da Professionellen und Auftraggebenden Aussagen unterschiedlichen

Dimensionen zuordnen. Dass Auftraggebende und Professionelle die thematische Häufigkeit der Strukturqualität in der Qualitätsdebatte unterschiedlich beurteilen, kann auf dieses Missverständnis zurückgeführt werden. In dieser Arbeit wird diese Fehlinterpretation als dimensionales Missverständnis bezeichnet.

Wenn wir das Resultat lesen, dann stellen wir uns immer aus unserer Denkweise die Frage, was kann ich noch zur Verfügung stellen, dass das gut wird? Also die Strukturen stehen im Vordergrund.

Im politischen Prozess sind mir als auftraggebende Person die Strukturen natürlich vordergründig. Wir diskutieren bereits über Strukturen, bevor wir einerseits in der Kommission darüber sprechen. Wir feilschen bereits um Themen im Rat und stellen uns die Frage, was wir anschaffen können bzw. was nicht. Strukturen sind daher bei uns ein so omnipräsentes Thema. Darüber sprachen wir bereits, bevor es überhaupt eine Einstellung eines Jugendarbeitenden gab. Für uns sind die Strukturen schon näher.

Bei Arbeitgebenden kommen Forderungen bezüglich Strukturqualität immer sehr massiv rein, wahrscheinlich viel massiver als bei uns.

Das Verantwortungsbewusstsein seitens der Auftraggebenden steigt, was die Strukturmerkmale anbelangt, da die Räume sozusagen ihnen gehören und so setzen sie sich auch vermehrt mit der Strukturqualität auseinander als mit der Prozess- und Ergebnisqualität. Wenn dich etwas mehr betrifft, siehst du dort auch mehr Dialog

Wenn du auf der Prozessebene oder auf der Ergebnisebene etwas erzählst, dann wird das von den Auftraggebenden auf der Strukturebene aufgefasst.

Gemäss Antworten der Professionellen stellen diese immer wieder Anforderungen an die Auftraggebenden, die Strukturqualität zu optimieren. Dies nehmen auch die Auftraggebenden wahr. Sie begründen dies damit, dass Professionelle nicht mit Budgets arbeiten und es ihnen am entsprechenden Verständnis mangelt. Die Aussagen verdeutlichen, dass unterschiedliche Auffassungen inhaltlicher Art vorherrschen, was nötig ist, um Offene Jugendarbeit in einer Gemeinde professionell zu betreiben. Professionelle ziehen sich mit ihren Forderungen unmittelbar zurück: *„Wir ziehen uns dann früher wieder zurück, wenn wir merken, dass der Widerstand zu gross ist.“* Aus den Aussagen geht hervor, dass Professionelle ihre anzustrebenden Veränderungen in der Debatte mit den Arbeitgebenden nicht durchsetzen können und sich anschliessend in dieser Diskussion zurücknehmen. Dies könnte auch die unterschiedliche Wahrnehmung zwischen Auftraggebenden und Professionellen zu einem Teil erklären.

Dass ein Jugendlicher, und ich sage bewusst Jugendlicher, der Jugendarbeiter ist, das sind nicht fünfzigjährige Leute, die mit Budget arbeiten, mehr und noch mehr fordert und sagt, er könne noch das und dies gebrauchen und es reiche einfach nicht aus, der Raum ist zu klein etc., das kann ich gut verstehen.

Jugendarbeit zu leisten ist schwierig in dem System das wir haben.

Ich sage immer wieder, wir brauchen eine neue Bar, wir brauchen eine neue Einrichtung, die Räume sind zu klein und so weiter.

Professionelle stellen vor allem Veränderungsforderungen auf der Ebene der Strukturqualität, die ihrer Meinung nach von Nöten sind. Explizit wird die Forderung nach einem Auftrag formuliert. Professionelle fordern eine Strategie oder vielmehr eine Vision von der Jugendkommission, die Ziele festlegt und beschreibt, welche Wirkungen die Offene Jugendarbeit beispielsweise in fünf Jahren zu erreichen hat.

Das wäre so meine Forderung. Die Jugendkommission soll wirklich konkret sagen, wir planen etwas und in fünf Jahren haben wir neue Lokalitäten oder so. Aber das kennen die wie nicht – Tschüss.

Schliesslich ist auch ein zeitliches Missverständnis zu konstatieren. Auftraggebende sagen, dass sich Professionelle langwierige politische Prozesse nicht gewohnt sind und

ihre Forderungen gerne unmittelbar erfüllt sehen. Professionelle entgegen demgegenüber, dass Auftraggebende schlicht keine Veränderung wollen.

(. . .) und selbst wenn es einmal mehr gibt, geht das relativ lange oder es ist ein Prozess, der in Gang kommen muss. Es muss budgetiert werden und dann irgendwo in anderthalb Jahren hat man es dann vielleicht von dort weg, wo der Wunsch formuliert worden ist. Ich denke, wir sind uns das gewohnt, diese Abläufe, ein Jugendarbeiter vielleicht weniger. Der will das lieber morgen als eben ein Jahr später.

(. . .) es hat ja bis jetzt geklappt, machen wir so weiter, es braucht ja kein Wachstum und keine Veränderung. Wir bieten ja etwas an.

Professionelle haben in der Gruppendiskussion Handlungsansätze zur Überwindung der Missverständnisse formuliert. Dabei wurden von den Diskussionsteilnehmenden zwei Aussagen besonders gewichtet. So könnte die Förderung der Zusammenarbeit dazu beitragen, dass das Verständnis für die Offene Jugendarbeit vorangetrieben werden kann. Die Jugendkommission sollte zudem Weiterbildungen besuchen. Dies könnte möglicherweise in einem ersten Schritt das inhaltliche Missverständnis vermindern. So dass Auftraggebenden die Wichtigkeit bestimmter Veränderungen aufgrund von besuchten Weiterbildungen bewusst wird. Dann wäre die Jugendkommission „(. . .) *irgend in einer Form dabei.*“

Es wäre wichtig, die Zusammenarbeit zu fördern, dass das Verständnis für unsere Arbeit wächst. Wenn die Auftraggebenden einmal vorbeischauchen würden und sehen, was wir wie leisten, dann könnte es zur Folge haben, dass sich auch Auftraggebende mitverantwortlich fühlen.

Die Jugendkommission macht auch keine Weiterbildungen mehr. Ich fände es wichtig, die Kommission wäre irgend in einer Form dabei.

4.4.6 Diskussion im Vergleich

Unter dem dimensional Missverständnis wird verstanden, dass Professionelle und Auftraggebende Inhalte der Qualitätsdebatte unterschiedlich zuordnen. Während Professionelle die Ergebnisse ihrer Arbeit darlegen und thematisieren, meinen die Auftraggebenden teilweise, dass Professionelle dadurch Strukturforderungen erheben.

Hypothese 8: Dargelegte Ergebnisse der Professionellen fassen Auftraggebende als Strukturforderung auf.

Dieses Missverständnis zeigt auf, wie stark die drei Dimensionen zueinander in Beziehung stehen und bekräftigt die theoretischen Ausführungen in Kapitel 2.1.1. Eine Zuordnung der Aussagen zu den unterschiedlichen Dimensionen hat folglich stark mit der Art und Weise der Kommunikation zu tun. Hege Professionelle beispielsweise die Erwartung, durch Ausweisen ihrer Arbeitsergebnisse mehr Anerkennung zu erlangen, kann dieses Missverständnis zu Frustrationen führen. Wenn nämlich Auftraggebende auf die Ergebnisse mit Abwehr und Rückweisung reagieren, weil sie diese als Strukturforderungen auffassen und ihrerseits beispielsweise wegen des Spardrucks keinen Handlungsspielraum sehen. Einerseits kann dieses Missverständnis eine Folge dessen sein, dass die Auftraggebenden auf Ebene der Strukturen sensibilisiert und sie sich vor allem dieses Denken gewohnt sind. Andererseits kann es nach Merchel (2010) an der Formulierung beziehungsweise an der Betonung von Aussagen liegen, wie Professionelle die Ergebnisse ausweisen. Der Autor führt weiter aus, dass der sprachlichen Präsentation bei den verschiedenen Akteuren eine beachtliche symbolische Bedeutung zukommt, wenn es um Akzeptanz und Widerstände bezüglich Qualitätsthemen geht. (S. 34)

Gelingt es nicht, dieses Missverständnis aufzulösen, besteht die Gefahr, dass Professionellen von Auftraggebern mehr Ablehnung als Anerkennung zukommt, was aufgrund der Auswertung der Variable Zufriedenheit mit den einzelnen Qualitätsdimensionen Frustration auslösen kann. Wenig Anerkennung mündet schliesslich darin, dass Professionelle gelungene Prozesse und Ergebnisse stärker ausweisen, was einer Negativspirale gleich käme. Deshalb scheint es zentral, das dimensionale Missverständnis aufzulösen.

Das inhaltliche Missverständnis besteht darin, dass Professionelle Veränderungen innerhalb der Strukturqualität anstreben. Dies vor allem bezüglich Leitbild, Auftrag und Strategie für die Offene Jugendarbeit, die teilweise weder geklärt noch vorhanden sind.

Hypothese 9: Auftraggebende und Professionelle haben ein unterschiedliches Verständnis, was Konzeptionsentwicklung bedeutet.

Die Notwendigkeit solcher Grundlagen wird auch vom DOJ (2007, S. 7) betont. Giesecke (2010) erwähnt diesbezüglich die Regeln und Gesetzmässigkeiten einer Institution. Er hebt hervor, dass ohne institutionelle Regelungen kontinuierliches, planmässiges und auf die Zukunft ausgerichtetes, also nachhaltiges Handeln gar nicht möglich sei. (S. 58)

Auftraggebende versuchen im Gegensatz dazu, die aktuelle Situation zu bewahren. Dies ist wohl unter anderem auf die Situation ländlicher Gemeinden zurückzuführen, die sich gemäss La Mantia-Bütler (2012) mit einer Reurbanisierung konfrontiert sehen (Kapitel 2.6.3). So stehen diese vor der Herausforderung, trotz abwandernder Bevölkerung eine minimale Grundversorgung zu gewährleisten (S. 8). Aus der Diskussion über die Variable Zufriedenheit (Kapitel 4.3.2) geht hervor, dass Auftraggebende mit einer Weiterentwicklung von Konzepten einen Ausbau von Strukturen gleichsetzen, woraus nachvollzogen werden kann, dass kaum Veränderungswille vorhanden ist. Dieses Missverständnis macht deutlich, dass Auftraggebende und Professionelle unterschiedliche Vorstellungen mit „guter“ Offener Jugendarbeit verbinden. Gerade in Bezug auf die Qualitätsdebatte und den Qualitätsbegriff (Kapitel 2) erscheint eine Konsensfindung zentral, um zu beurteilen, was Qualität für die jeweilige Arbeitsstelle Offener Jugendarbeit umfasst und bedeutet. Im Sinne von Deinet (1998) bedarf es einer Klärung, denn:

Aus dem jeweiligen Blickwinkel von Mitarbeitern, Trägern, Lokalpolitikern, Kindern und Jugendlichen bestimmen sich die Qualitäten von Kinder- und Jugendeinrichtungen sehr unterschiedlich; diese können auch different sein und sich gegenseitig ausschliessen. Im Rahmen der Qualitätsdiskussion ist es sinnvoll, diese Folie „aufzulegen“, d.h. sich über die unterschiedlichen Erwartungen und Qualitätsansprüche der einzelnen Bezugsgruppen im klaren [sic!] zu werden.

(S. 82)

Schliesslich wird ein zeitliches Missverständnis beschrieben. Professionelle sind der Meinung, dass wenig bis keine Veränderungen stattfinden. Auftraggebende indes sind der Ansicht, dass Veränderungen sehr wohl angegangen werden, dass sich diese jedoch langsam vollziehen.

Hypothese 10: Die Planungszeiträume der Gemeindeverwaltung stehen im Gegensatz zu jenen der Offenen Jugendarbeit.

Es kann abgeleitet werden, dass diese Situation bei Professionellen Frustrationen auslöst, denn ihr Veränderungswille scheint sehr gross. Das ist wohl auf die Adressatenschaft der Offenen Jugendarbeit zurückzuführen. Professionelle sehen sich mit der Sichtweise der Jugendlichen konfrontiert, deren Lebenswelt von Schnelldringlichkeit und Flexibilität geprägt ist. Bei Jugendlichen stehen Rollenexperimente auf der Suche nach Identität oft im Fokus. Professionelle müssen darauf reagieren. Andererseits ist die Offene Jugendarbeit oft an die Gemeinde gebunden, die sich an Jahresbudgets und Verwaltungsabläufen orientiert und der Lebenswelt Jugendlicher sehr viel statischer gegenübersteht.



SCHLUSSFOLGERUNGEN

5 Schlussfolgerungen

Im diesem Teil der Bachelorarbeit werden die Forschungsergebnisse und die Diskussionen (Kapitel 4) mit dem theoretischen Bezugsrahmen (Kapitel 2) verknüpft. Diese werden bezogen auf die berufliche Praxis sowie auf die Relevanz, die Chancen und Risiken der Qualitätsdebatte betrachtet. Schliesslich werden aus den generierten Hypothesen Handlungsempfehlungen für die Soziokulturelle Animation abgeleitet, wodurch die Hauptfragestellung beantwortet wird.

Hauptfrage

Wie findet die Qualitätsdebatte der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern statt und welche Aussagen lassen sich aus handlungstheoretischer Sicht der Soziokulturellen Animation machen?

Letztlich rundet ein Ausblick dieses Kapitel ab und weiterführende Forschungsfragen werden formuliert.

5.1 Relevanz der Qualitätsdebatte

Die Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern hat sich gemäss den quantitativen Forschungsergebnissen auf die Prozessqualität ausgeweitet. Auch die Ergebnisqualität ist häufiges Thema im Rahmen der Qualitätsdebatte, wobei dies für die Professionellen mehr zutrifft als für die Auftraggebenden. Somit ist die Hypothese, wonach die Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit ländlicher Gemeinden die Strukturqualität fokussiert, für den Kanton Luzern widerlegt (Kapitel 2.6.3).

Wie im theoretischen Bezugsrahmen aufgezeigt, beeinflussen die Faktoren Legitimationsdruck und Ökonomisierung die Qualitätsdebatte, welche von aussen an die Offene Jugendarbeit herangetragen wurde. Die Resultate der qualitativen Forschung und das ergänzte Handlungsmodell (Abbildung 5) machen deutlich, dass die Fachkompetenz der Professionellen im Kontext der Qualitätsdebatte einen zentralen Orientierungspunkt darstellt. Die obengenannten Einflussfaktoren haben ihren Ursprung in der Ökonomie und werden auch zukünftig auf die Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit einwirken, sie sind jedoch nicht von Werten der Soziokulturellen Animation geprägt. Daher dürfen die Einflussfaktoren weder negiert noch als die eigentlichen Motive der Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit geltend gemacht werden. Vielmehr geht es aus Sicht der Soziokulturellen Animation darum, eine wertebasierte Qualitätsdebatte zu führen, womit die Lebensqualität der Adressatenschaft ins Blickfeld gerückt wird. Konkret sollen die Grund- und Arbeitsprinzipien Offener Jugendarbeit, wie sie im theoretischen Bezugsrahmen vorgestellt wurden, Eingang in die Qualitätsdebatte finden.

Wird eine wertebasierte Qualitätsdebatte angestossen, kann dies zu Konflikten und Spannungen führen. Die Forschungsergebnisse der qualitativen Erhebung weisen darauf hin, dass es im Rahmen der Qualitätsdebatte zwischen Auftraggebenden und Professionellen zu verschiedenartigen Missverständnissen kommen kann. Nach Merchel (2010) bedarf es einer förderlichen Organisationskultur, in welcher Professionelle und Auftraggebende aus Fehlern und Mängeln lernen und nicht die Überprüfung sowie die Standardisierung des Verhaltens im Zentrum stehen (S. 162). Dabei führt das gegenseitige Vertrauen zwischen den Professionellen und den Auftraggebenden Offener Jugendarbeit dazu, dass die Qualitätsdebatte mit der gewünschten Transparenz stattfinden kann. Die gegenwärtige Auseinandersetzung der Offenen Jugendarbeit mit Qualitätsthemen (Forschungsprojekt DO) und Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Fachtagung JaRL)

zeigt auf, dass die Soziokulturelle Animation ebenso aufgefordert ist, sich auf handlungstheoretischer Ebene mit dem Thema Qualität und der Qualitätsdebatte zu befassen. Hongler (2008) weist darauf hin, dass die Offene Jugendarbeit nicht umhinkommt, sich bei der Diskussion um Ansprüche der Ökonomie und um Forderungen nach gesellschaftlicher Wirksamkeit zu positionieren. Da einige Gemeinden heute Offene Jugendarbeit wie Dienstleistungen einkaufen, fordert er somit auch die Soziokulturelle Animation auf, sich fachlich, wirtschaftlich und politisch mit entsprechenden Wirkungen und Leistungen auszuweisen. (S. 15)

Die Forschungsergebnisse zeigen auf, dass Professionelle wie Auftraggebende es begrüßen, eine Qualitätsdebatte zu führen. Demgegenüber messen Letztere der Offenen Jugendarbeit eher wenig Stellenwert bei. Daher gilt es an einer Arbeitsstelle primär zu prüfen, ob Diskussionsbereitschaft vorhanden ist und ein Wille zu einer fachlichen Auseinandersetzung besteht.

5.2 Chancen der Qualitätsdebatte

Sofern die Qualitätsdebatte an einer Arbeitsstelle geführt wird, ergeben sich unterschiedliche Chancen für Auftraggebende, Professionelle und für die Adressatenschaft. So bietet sich die Gelegenheit für die Beteiligten eine gemeinsame Sprache und somit ein gemeinsames Verständnis von Qualität und der Offenen Jugendarbeit zu entwickeln. Dies ist notwendig, wenn in der Offenen Jugendarbeit Qualitätsentwicklung stattfinden soll. Nach Merchel (2010) bringt das Führen der Qualitätsdebatte Transparenz hervor und ermöglicht es, durch einen Konsens Qualitätskriterien zu vereinbaren und festzulegen, an denen sich die Handlungen der Professionellen orientieren (S. 32).

Wird die Qualitätsdebatte geführt, kann dies bei Professionellen bezüglich qualitativer Arbeit wichtige Impulse setzen, da sie beispielsweise angeregt werden, ihre Arbeit zu reflektieren und eine fachliche Auseinandersetzung zu führen. Nehmen sich Professionelle der Qualitätsdebatte an, kann es sie motivieren, ihre Handlungen an wertebasierten Zielen auszurichten. Gelingt dies, können Professionelle sowohl Auftraggebenden und weiteren Schlüsselpersonen ihre Arbeit und somit den individuellen und gesellschaftlichen Nutzen der Offenen Jugendarbeit fachlich plausibel darlegen. So wird ein Beitrag zur Professionalisierung der Offenen Jugendarbeit geleistet.

Für Auftraggebende bietet sich die Chance, über den Austausch mit Professionellen Lebensweltkenntnisse der Adressatenschaft anzueignen und so die Offene Jugendarbeit nach aussen zu legitimieren. Somit ist längerfristig davon auszugehen, dass der Stellenwert Offener Jugendarbeit zunimmt und sich Professionelle ernst genommen fühlen, was ihre Zufriedenheit erhöht. So kann die Kontinuität an der Arbeitsstelle gefördert werden, was im Interesse aller Akteure ist.

5.3 Risiken der Qualitätsdebatte

Neben den erwähnten Chancen bietet die Qualitätsdebatte auch Risiken. Wie in den Forschungsergebnissen ersichtlich, weitete sich die Qualitätsdebatte von der Struktur- hin zur Prozessqualität aus. Merchel (2010) weist darauf hin, dass es von Professionellen aufgrund der Fokussierung auf die Prozessqualität zu Abwehrreflexen kommen kann (S. 29). Eine bewertende Diskussion der geleisteten Arbeit können Professionelle zum einen als misstrauische Beobachtung oder als nachträgliche Entwertung empfinden. Zum anderen kann sich im Kontext der Legitimation nach innen ein Bewertungstabu manifestieren, wenn Professionelle ihre eigene Arbeit nur in Ausnahmefällen bewertet sehen wollen. (S. 159–161) Durch die Auseinandersetzung über Primärprozesse innerhalb ei-

nes Arbeitsteams oder gemeinsam mit Auftraggebenden kann es zu Übergriffen auf Prozesse kommen. Dabei ist es sinnvoll sein, wenn sich sowohl Professionelle wie auch Auftraggebende vor Augen halten, dass die Qualitätsdebatte in erster Linie für die Adressatenschaft einen Vorteil mit sich bringen soll. Aus Perspektive der Profession kann dies jedoch nur zustande kommen, wenn die Qualitätsdebatte wertebasiert erfolgt. Gelingt dies nicht, werden zum Beispiel bestehende Qualitätsmanagementsysteme oder Qualitätskonzepte aus fremden Arbeitsgebieten blind übernommen und die arbeitsstellen- sowie gemeinwesensspezifischen Gegebenheiten negiert, was zusätzliche Risiken birgt. Folglich kann es dazu führen, dass die Qualitätsarbeit Mittel zum Zweck wird, womit Professionelle Offener Jugendarbeit unbedacht fachfremde Ziele verfolgen und so zu Dienenden eines Systems werden, das nicht auf Werten und Normen Sozialer Arbeit basiert.

5.4 Handlungsempfehlungen

Professionelle wie Auftraggebende der Offenen Jugendarbeit sind aufgefordert an ihren Arbeitsstellen eine Qualitätsdebatte anzustossen oder weiterzuführen und diese als solche zu deklarieren. Sie bildet die Entscheidungsgrundlage, in welcher Form Qualitätsentwicklung, mit welchen Instrumenten oder Austauschgefässen verfolgt wird.

Folgend werden für Professionelle und Auftraggebende im ländlichen Raum des Kantons Luzern sowie für die JaRL aufeinander aufbauende und in Beziehung stehende Handlungsempfehlungen erläutert, die eine wertebasierte Qualitätsdebatte fördern. So lässt sich die Unterfrage e beantworten.

Unterfrage e) Welche Empfehlungen lassen sich aus Sicht der Soziokulturellen Animation für die Zielgruppen der vorliegenden Bachelor-Arbeit ableiten?

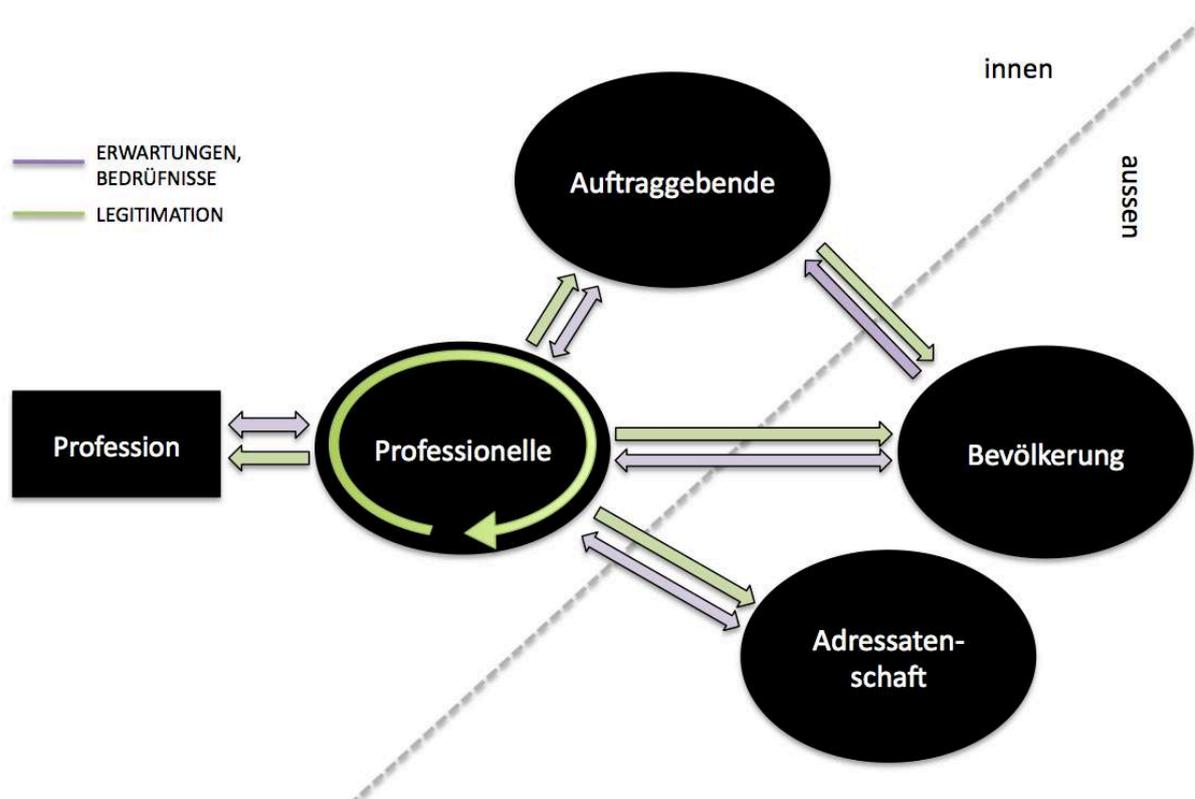
5.4.1 Kommunizieren

Der Qualitätsbegriff ist eher diffus und deshalb scheint es zentral, dass Auftraggebende und Professionelle diesen gemeinsam definieren. Dabei kann bereits die Wortwahl entscheidend sein, ob einem Wohlwollen oder eher Ablehnung entgegengebracht wird. Mit den gewählten Begrifflichkeiten, variieren die entsprechenden symbolischen Bedeutungen. Deshalb ist es empfehlenswert, die Qualitätsdebatte geduldig anzugehen und vorerst gilt es zu klären, welche Einstellungen und welches Verständnis bei den Akteuren in Zusammenhang mit der Offenen Jugendarbeit und dem Qualitätsbegriff bestehen.

Professionelle sind in der Lage, innerhalb der Vermittlungsposition zwischen Auftraggebenden, Adressatenschaft und Stakeholdern zu problematisieren, zu übersetzen und zu verhandeln. Sie können dieses Wissen in der Vermittlungsposition anwenden, um das Vertrauen der Auftraggebenden zu gewinnen. Laut dem ergänzten Handlungsmodell (Abbildung 5) verstehen es Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren eine Haltung der Neugierde, des Fragens und des Zweifelns einzunehmen. Missverständnisse, die zwischen Auftraggebenden und Professionellen im ländlichen Raum des Kantons Luzern vorhanden sind, können so dargelegt und geklärt werden.

Die Forschungsergebnisse machen deutlich, dass die Debatte über Ergebnisse zunehmend an Relevanz gewinnt. Professionelle wie Auftraggebende beschreiben während der Gruppendiskussionen, dass sie sich vermehrt legitimieren müssen. Im Rahmen der Qualitätsdebatte ist es für beide wichtig zu erkennen, wer sich gegenüber wem legitimiert, und wem dabei welche Rolle zukommt.

Abbildung 13 Legitimationskizze



Quelle: eigene Darstellung

Für die Professionellen wird festgehalten, dass sie ein mehrfaches Mandat haben, sich zu legitimieren. Nach innen legitimieren sich Professionelle gegenüber den Auftraggebenden, gegenüber der Profession und gegenüber sich selbst. Unter Legitimation nach aussen wird verstanden, dass sich Professionelle gegenüber der Bevölkerung und gegenüber der Adressatenschaft legitimieren.

Das heisst, dass Professionelle der Offenen Jugendarbeit ihre Handlungen begründen, auswerten, reflektieren und dokumentieren. Dies findet aufgrund von fachlichen Kriterien und mit Hilfe von verschiedenen Methoden aus der Profession statt. Professionelle müssen die Ergebnisse in eine allgemein verständliche Form und Sprache bringen und diese Auftraggebenden sowie der Bevölkerung plausibel darlegen. Weiter sollen Professionelle Wirkungszusammenhänge herstellen, aufzeigen und begründen. In erster Linie findet diese Reflexion an der Arbeitsstelle, bestenfalls im Team statt. Ergeben sich daraus fachliche Fragen, ist die Vernetzung mit anderen Professionellen wesentlich. Im ländlichen Raum des Kantons Luzern bieten sich diesbezüglich Austauschgefässe der JaRL an. Somit ist es wichtig, dass auch die JaRL die Qualitätsdebatte im Verband aufnimmt, um Professionelle wie Auftraggebende im Umgang mit Legitimationsanforderungen nach aussen und letztlich in Fragen über Qualitätsentwicklung zu unterstützen. Sind die Ergebnisse für die verschiedenen Anspruchsgruppen nachvollziehbar, führt dies zu einem höheren Stellenwert der Offenen Jugendarbeit. Daher bietet sowohl die Legitimation nach aussen als auch jene gegenüber den Auftraggebenden eine ernstzunehmende Chance. Professionelle sind aufgefordert die Wirkungen und Leistungen ihrer Arbeit zunehmend und selbstbewusst vorzubringen, um auf Dauer ihre Legitimität sicherzustellen. Gelingt es ihnen, überzeugend und verständlich zu kommunizieren, können sie das Vertrauen der verschiedenen Anspruchsgruppen gewinnen. Arbeiten Professionelle mit einer partizipativen Haltung, nehmen sie die Bedürfnisse und Erwar-

tungen der Adressatenschaft auf und legitimieren sich ihr gegenüber. Im Umkehrschluss bietet diese Legitimation die Chance, Offene Jugendarbeit partizipativ zu gestalten.

Auftraggebende tragen die strategische Verantwortung der Offenen Jugendarbeit. Wenn sie kritisch zuhören und von Professionellen bei Unstimmigkeiten eine Klärung einfordern oder konkrete Erwartungen formulieren, bereichert dies eine transparente Qualitätsdebatte und erleichtert den Auftraggebenden die Legitimation gegenüber der Bevölkerung. Da Auftraggebende und Professionelle unterschiedliche Zugänge zur Bevölkerung haben, lohnt es sich, die Ergebnisse der Offenen Jugendarbeit gemeinsam nach aussen zu vertreten. Stellen sich Auftraggebende und Professionelle dem Legitimationsdruck vereint und überzeugt, entlastet das beide Seiten.

Die Legitimation wird von den Akteuren dann akzeptiert, wenn diese den gestellten Erwartungen und Bedürfnissen entsprechen. Wie die Abbildung 13 zeigt, sind vor allem Professionelle mit Erwartungen und Bedürfnissen konfrontiert. Deshalb müssen sie eine transparente Qualitätsdebatte einfordern und anstossen, und erklären, was die Offene Jugendarbeit zu leisten vermag und was nicht.

Diese Handlungsempfehlung ist aus den Hypothesen 6 und 8 abgeleitet.

5.4.2 Einmischen in Strukturgestaltung

Geht es im Fachdiskurs der Offenen Jugendarbeit um Qualität, stehen mehrheitlich Strukturforderungen im Mittelpunkt. Regelmässige Themen sind beispielsweise die Erhöhung der Budgets, die Aufstockung der Stellenprozente, mehr Räumlichkeiten und verstärkte Einbindung in Gemeinde und Netzwerke. Demgegenüber sehen sich die ländlichen Gemeinden und somit die Auftraggebenden im Zuge der weltweiten finanzpolitischen Situation mit kontroversen Sparübungen konfrontiert. Für die Professionellen kann die beschriebene Situation ein Spannungsfeld darstellen, da ihnen einerseits strukturelle Mängel vor Augen geführt werden und andererseits ihre Forderungen bei den Auftraggebenden wiederholt auf Ablehnung stossen.

Dem ergänzten Handlungsmodell (Abbildung 5) lässt sich entnehmen, dass für die Soziokulturelle Animation bezüglich Qualität die Prozesse essentiell sind. Deshalb sind Professionelle angehalten, Strukturforderungen nicht isoliert zu stellen, sondern vermehrt Ergebnisse und vor allem Prozesse aufzuzeigen, die in Beziehung zu den Strukturforderungen stehen. Es geht darum, die eigenen institutionellen Rahmenbedingungen genau zu analysieren und dabei die Möglichkeiten aber auch die Grenzen zu erkennen. Hierbei ist zentral, die lokale Situation mit ihren sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnissen zu berücksichtigen.

Erst nachdem die lokalen Gegebenheiten untersucht sind, sollen Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren ihrem sozial- und gesellschaftspolitischen Auftrag gerecht werden und differenzierte sowie fachlich begründete Forderungen an die Auftraggebenden stellen. Diese Vorgehensweise erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass auf kommunaler Ebene und an der Arbeitsstelle strukturelle Veränderungen überhaupt zustande kommen.

Diese Handlungsempfehlung ist aus den Hypothesen 1, 2, 3 und 4 abgeleitet.

5.4.3 Lobby aufbauen

Die Offene Jugendarbeit im ländlichen Raum des Kantons Luzern hat bei Auftraggebenden wenig Stellenwert. In Anbetracht dessen empfiehlt sich, für die Offene Jugendarbeit intensiver zu lobbyieren.

Dies geschieht zum einen durch Lobbyarbeit auf Verbandsebene. Die JaRL bemüht sich, das Verständnis für die Professionalisierung Offener Jugendarbeit im ländlichen Raum vor allem bei Auftraggebern zu fördern. Dabei wird empfohlen, dass die JaRL vor Ort Arbeitsstellen im ländlichen Raum bei der Erarbeitung und Weiterentwicklung von Konzeptionen mit ihrem Fachwissen unterstützt.

Zum anderen bedeutet das für Professionelle, die Lobbyarbeit auf Ebene der Arbeitsstellen zu intensivieren. Professionelle sollen gezielt auf Schlüsselpersonen zugehen und diese für ihre Anliegen gewinnen, das heisst, die Offene Jugendarbeit bei politischen Parteien, Vereinen und Institutionen in der Gemeinde bekannt machen und ihre Geltung aufzeigen. Dadurch entsteht ein Verhältnis des Vertrauens zwischen Schlüsselpersonen und Professionellen. Diese Lobbyarbeit stellt einen zeitlich länger andauernden Prozess dar, der personelle Kontinuität erfordert. Kommt der Offenen Jugendarbeit der nötige Stellenwert zu, fällt es Auftraggebern leichter, diese vor der Bevölkerung zu vertreten. Die Einbindung in Gemeinde und Netzwerke erachten Auftraggebende als zentral, weshalb Professionelle über einen Auftrag zur Vernetzung verfügen müssen.

Diese Handlungsempfehlung ist aus Hypothese 5 abgeleitet.

5.4.4 Konzipieren und Entwicklungen anstossen

Aus der Diskussion der Forschungsergebnisse geht hervor, dass Missverständnisse bestehen, wenn über Ziele und Konzeptionen Offener Jugendarbeit diskutiert wird. Aufgrund dieser Ausgangslage empfiehlt sich, fassend auf einer wertebasierten Qualitätsdebatte, eine exemplarische Konzeption oder ein Angebotskonzept aus dem Blickwinkel der Grund- und Arbeitsprinzipien der Offenen Jugendarbeit (Kapitel 2.3.3 und 2.3.4) sowie aus der Perspektive des ergänzten Handlungsmodells der Soziokulturellen Animation (Abbildung 5) zu betrachten.

In einem ersten Schritt wird überprüft, ausgetauscht und Klarheit darüber gewonnen, auf welchen Normen und Werten eine Konzeption Offener Jugendarbeit basiert. Zweitens wird analysiert, ob und wie die formulierten Ziele einer Konzeption oder eines Angebotskonzepts auf dem beschriebenen Verständnis aufbauen. Basieren Konzeption und/oder Ziele auf fachfremden Werten, bietet dies für Soziokulturelle Animatorinnen und Animatoren die Möglichkeit, in Zusammenarbeit mit Auftraggebern eine Konzeption neu zu entwickeln. Von Spiegel (2002) setzt die traditionelle Konzeptionsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit mit dem Begriff der Qualitätsentwicklung gleich (S. 258). Qualitätsentwicklung an einer Arbeitsstelle aufzugreifen, versteht sich somit als Weiterführung der Qualitätsdebatte und heisst für Professionelle der Soziokulturellen Animation, die Konzeptposition einzunehmen und darin die Animations-, Organisations- und Vermittlungsposition mitzudenken. Dass dabei die Ziele und Interessen der Akteure voneinander abweichen können, scheint einleuchtend. Bedeutsam ist schliesslich, dass ein Konsens gefunden wird, den alle Akteure unterstützen. Es gilt dabei, kritisch zu hinterfragen und sich im Rahmen der Qualitätsdebatte darüber einig zu werden, welche Instrumente die Praxis Offener Jugendarbeit wie zu qualifizieren vermögen und eine fachlich-inhaltliche Arbeit mit der Adressatenschaft unterstützen. Eine Konzeption zu entwickeln oder weiterzuentwickeln, bietet die Chance, strategische von operativen Tätigkeiten zu trennen. Wenn Zuständigkeiten und Kompetenzen geregelt sind, verringern sich Übergriffe auf Prozesse. Kommt es dennoch zu Kompetenzüberschreitungen, kann die Konzeption zur Klärung und Argumentation beigezogen werden.

Aufgrund der qualitativen Forschung wurde ein zeitliches Missverständnis festgestellt.

Die unterschiedlichen Planungszeiträume von Offener Jugendarbeit und von einer Gemeindeverwaltung sind zum einen strukturell, aber auch konzeptionell bedingt. Beispielsweise lässt sich an einer Legislaturperiode von vier Jahren vorerst nichts ändern. Auftraggebende sind strategisch verantwortlich und ermöglichen kontinuierliches, planmässiges und nachhaltiges Handeln, indem sie arbeitsstellenspezifische Rahmenbedingungen konzeptionell einbetten. Professionelle ihrerseits sind zuständig für die operative Umsetzung dieses Auftrags. Um professionell zu handeln, sind sie dabei gefordert, die Spielregeln einer Arbeitsstelle genau zu kennen und diese als Möglichkeiten und Grenzen zu begreifen sowie auszuloten. Erkennen Professionelle solche Möglichkeiten, gelingt es ihnen die geforderte Flexibilität auszuweiten.

Diese Handlungsempfehlung ist aus den Hypothesen 6, 7, 9 und 10 abgeleitet.

5.5 Anknüpfungspunkte für weitere Forschungen und Ausblick

Diese Bachelor-Arbeit hat die Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit im ländlichen Raum des Kantons Luzern aus Perspektive der dimensional Dreiteilung nach Donabedian beleuchtet. Dabei zeigten sich unterschiedliche Spannungsfelder, die zwar benannt und beschrieben wurden, jedoch das Potential bieten, weitere Erhebungen durchzuführen.

Ein Spannungsfeld eröffnet sich zwischen Flexibilität und Kontinuität der Offenen Jugendarbeit. Organisationstheoretisch stellt dieses Spannungsfeld eine grosse Herausforderung dar und es wäre von Interesse zu klären, wie sich dieses Spannungsfeld in den Tätigkeitsfeldern der Soziokulturellen Animation zeigt und welche Ansätze bestehen, eine Balance zwischen den beiden Polen zu finden.

Zudem wurde in den Schlussfolgerungen die Legitimationsskizze erläutert. Darauf aufbauend könnte eine Forschungsarbeit einen Beitrag dazu leisten, welche Kommunikationskanäle sich für Professionelle der Offenen Jugendarbeit anbieten. Dabei könnte die Suche nach neuen Kommunikationskanälen, über welche die breite Bevölkerung erreicht werden könnte, im Zentrum stehen.

Weitere Forschungsfragen:

- Wie findet die Qualitätsdebatte Offener Jugendarbeit im ländlichen Raum der Schweiz statt?
- Inwiefern unterscheiden sich die Qualitätsdebatten der Offenen Jugendarbeit vom städtischen zum ländlichen Raum und wer kann wie und wovon profitieren?
- Ab welcher Grösse der Arbeitsstellen ist es empfehlenswert, Qualitätsentwicklung in welchem Rahmen zu betreiben?
- Wie kann die Offene Jugendarbeit den Nutzen ihrer Arbeit auf innovative Art und Weise einer breiten Öffentlichkeit aufzeigen?
- Welche Rolle spielt das Vertrauen zwischen Auftraggebenden und Professionellen in der Offenen Jugendarbeit?

Mit den angewandten Forschungsmethoden konnten viele Professionelle und Auftraggebende der Offenen Jugendarbeit im ländlichen Raum des Kantons Luzern erreicht werden. Dies hat zur Konsequenz, dass das Thema Qualität in der JaRL aufgenommen und erörtert wird. In einigen Gemeinden findet aufgrund der Auseinandersetzung mit dem Thema (Online-Fragebogen, Gruppendiskussion sowie Fachtagung JaRL im Mai 2012) bereits jetzt eine intensivere Debatte über Qualität in der Offenen Jugendarbeit

Schlussfolgerungen

statt. Unterschiedliche Reaktionen deuten darauf hin; so beispielsweise ein Statement aus der Gruppendiskussion mit Professionellen: *„An meiner Arbeitsstelle hat das schon einiges ausgelöst (. . .) das ist wirklich schön gewesen, Qualität war bei uns ein wenig ein Thema.“* So kann davon ausgegangen werden, dass sich künftig Professionelle sowie Auftraggebende aufgrund der Ausweitung der Qualitätsdebatte vermehrt mit allen drei Dimensionen konfrontiert sehen.



QUELLENVERZEICHNIS

6 Quellenverzeichnis

- Bohnsack, Ralf (1997). Gruppendiskussionsverfahren und Milieuforschung. In Barbara Friebertshäuser & Annedore Prengel (Hrsg.), *Handbuch qualitative Forschungsmethoden in der Erziehungswissenschaft* (S. 492–502). München & Weinheim: Juventa Verlag.
- Bortz, Jürgen & Döring, Nicola (2003). *Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler* (3. Aufl.). Heidelberg: Springer Medizin Verlag.
- Breede, Christina; von Spiegel, Hiltrud & Sturzenhecker, Benedikt (2009). Warum Konzeptentwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit?. In Benedikt Sturzenhecker & Ulrich Deinet (Hrsg.), *Konzeptentwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit. Reflexionen und Arbeitshilfen für die Praxis* (2. Aufl., S. 34–50). Weinheim: Juventa Verlag.
- Bundesamt für Sozialversicherungen [BSV]. (2012). *Faktenblatt «Kinder- und Jugendpolitik in der Schweiz»*. Gefunden am 13. Apr. 2012, unter <http://www.bsv.admin.ch>
- Bundesverfassung der Schweiz. Eidgenossenschaft vom 18. April 1999 (SR 101).
- Dachverband offene Jugendarbeit Schweiz (2007). *Offene Kinder- und Jugendarbeit in der Schweiz. Grundlagen für Entscheidungsträger und Fachpersonen*. Gefunden am 05. Apr. 2012, unter www.doj.ch/fileadmin/downloads/ueber_DoJ/broschur_grundlagen_web.pdf
- Dachverband offene Jugendarbeit Schweiz; Hochschule Luzern (2012). *Arbeitspapier: Qualitätskriterien der Soziokulturellen Animation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit*. Unveröffentlichtes Arbeitspapier. Hochschule Luzern Soziale Arbeit.
- Deinet, Ulrich (1998). Qualität in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In Joachim Merchel (Hrsg.), *Qualität in der Jugendhilfe. Kriterien und Bewertungsmöglichkeiten* (1. Aufl., S. 78–94). Münster: Votum.
- Deinet, Ulrich (2000). „Und nebenbei sollen wir auch noch mit Kindern und Jugendlichen arbeiten!“ - Das Modellprojekt „QQS“ zwischen Konzeptentwicklung und Wirksamkeitsdialog. In Hiltrud von Spiegel (Hrsg.), *Jugendarbeit mit Erfolg* (1. Aufl., S. 141–157). Münster: Belz Juventa.
- Deinet, Ulrich; von Spiegel, Hiltrud & Sturzenhecker, Benedikt (2002). Qualitätsstandards Offener Jugendarbeit selbst bestimmen oder übernehmen?. *deutsche jugend*, 50 (6), 247–255.

- Essl, Günter (2006). Forschungsdesign der qualitativen Sozialforschung. In Vito Flaker & Tom Schmid (Hrsg.), *Von der Idee zur Forschungsarbeit. Forschen in Sozialarbeit und Sozialwissenschaft* (1. Aufl., S. 101–121). Wien: Böhlau.
- Gabriel-Schärer, Pia (2008). Qualität weiterentwickeln – aber wie?. *InfoAnimation*, 06 (14), 3–11.
- Gerull, Peter (2007). Sozialwirtschaftliches Qualitätsmanagement. Grundlagen, Konzepte, Instrumente (1. Aufl.). Saarbrücken: VDM Verlag.
- Giesecke, Hermann (2010). *Pädagogik als Beruf. Grundformen pädagogischen Handelns* (10. Aufl.). Weinheim: Juventa Verlag.
- Gillet, Jean-Claude (1998). *Animation. Der Sinn der Aktion*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.
- Hangartner, Gabi (2010). Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition. In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 265–322). Luzern: Interact.
- Heintz, Bettina (1993). Die Auflösung der Geschlechterdifferenz. In Elisabeth Bühler; Heidi Meyer; Dagmar Reichert & Andrea Scheller (Hrsg.), *Ortssuche. Zur Geographie der Geschlechterdifferenz* (S. 17–48). Zürich-Dortmund: eFeF Verlag.
- Hochschule Luzern – Soziale Arbeit (2012). *Qualitätskriterien und Qualitätsentwicklung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit*. Gefunden am 29. Apr. 2012, unter http://www.hslu.ch/120203_sa_pb_doj_a4_2s.pdf
- Hongler, Hanspeter (2010). *Handeln in Übergangsräumen*. Gefunden am 13. Apr. 2012, unter http://www.kulturmanagement.net/beitraege/prm/39/v__d/ni__1282/index.html
- Hongler, Hanspeter (2008). Knappe Finanzen, steigender Legitimationsdruck. *SozialAktuell*, 40 (11), 14–16.
- Hurscheler, Regula & Pulfer, Boris (2012). Dezentral, rural, rustikal... und wann wird die phänomenal? Erfolgreiche offene Jugendarbeit im ländlichen Raum. *InfoAnimation*, 10 (26), 3–6.
- Husi, Gregor (2011). *Wissenschaft, Forschung und Praxis in der Sozialen Arbeit*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Kettiger, Daniel & Moser, Christian (2004). *10 Jahre Wirkungsorientierte Verwaltungsführung in der Schweiz: Entwicklungen, Ergebnisse und Perspektiven*. Gefunden am 22. April 2012, unter http://www.sgvw.ch/d/fokus/Seiten/040315_wof_kettiger_moser.aspx

Quellenverzeichnis

- Kopp, Markus (2007). Projektfinanzierung. In Alex Willener, *Integrale Projektmethodik. für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt* (1. Aufl., S. 277–294). Luzern: Interact.
- Koss, Thea & Fehrlen, Burkhard (2003). Qualitätsentwicklung in der offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit. Eine Arbeitshilfe. Leinfelden: Verlag Burkhard Fehrlen.
- La Mantia-Bütler, Alexandra (2012). Wie entwickeln sich die unterschiedlichen Räume und was könnte das für die Offene Kinder- und Jugendarbeit bedeuten?. *InfoAnimation*, 10 (26), 7–11.
- Lamnek, Siegfried (1998). *Gruppendiskussion. Theorie und Praxis*. Weinheim: Beltz Psychologie Verlags Union.
- LUSTAT Statistik Luzern. (2012). *LUSTAT Jahrbuch 2012*. Gefunden am 13. Mar. 2012, unter http://www.lustat.ch/lustat_jahrbuch_online
- Mastronardi, Philippe (ohne Datum a). *New Public Management*. Gefunden am 23. Apr. 2012, unter <http://www.socialinfo.ch/cgi-bin/dicopossode/show.cfm?id=431>
- Mastronardi, Philippe (ohne Datum b). *Wirkungsorientierte Verwaltungsführung*. Gefunden am 23. Apr. 2012, unter <http://www.socialinfo.ch/cgi-bin/dicopossode/show.cfm?id=736>
- Mayer, Horst Otto (2004). *Interview und schriftliche Befragung. Entwicklung, Durchführung und Auswertung* (2. verbesserte Aufl.). München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.
- Mayring, Philipp (2001). *Kombination und Integration qualitativer und quantitativer Analyse*. Gefunden am 29. Apr. 2012, unter <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/967/2111>
- Mayring, Philipp (2002). *Einführung in die qualitative Sozialforschung* (5. überarb. und neu ausgestattete Aufl.). Weinheim: Beltz.
- Merchel, Joachim (2010). *Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit. Eine Einführung* (3. Aufl.). Weinheim: Juventa Verlag.
- Metzger, Marius (2009). *Sampling: Wie kommt man zur Stichprobe?*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. Hochschule Luzern – Soziale Arbeit.
- Moser, Heinz; Müller, Emanuel; Wettstein, Heinz & Willener, Alex (1999). *Soziokulturelle Animation. Grundfragen, Grundlagen, Grundsätze*. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.

- Müller, Burkhard (2005). Siedler oder Trapper?. In Ulrich Deinet & Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (3. Aufl., S. 49–58). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Petrušić, Ivica (2010). Mehr Ressourcen für die Basis!. *SozialAktuell*, 42 (10), 24–25.
- Porst, Rolf (2000). *Question Wording – Zur Formulierung von Fragebogen-Fragen*. Mannheim: Zentrum für Umfragen, Methoden und Analysen (ZUMA).
- Roschi, Stefan (2011, 11. August). Kanton soll Jugendarbeit fördern. *Neue Luzerner Zeitung*, S. 20.
- Ruflin, Regula (2002). Qualitätsentwicklung im Sozialbereich. *Verbands-Management*, 28 (1), 58–69.
- Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Jugendverbände [SAJV]. (2006). *Manifest. Damit Kinder und Jugendliche die Gesellschaft von Heute und Morgen mitgestalten können*. Gefunden am 15. Apr. 2012, unter <http://www.sajv.ch/de/politik/positionen/positionen-jugendpolitik-schweiz/position-kinder-und-jugendfoerderung/>
- Sidler, Rita (2011). Der Blick über den Tellerrand hinaus. *SozialAktuell*, 43 (5), 12–15.
- Speck, Otto (1999). Die Ökonomisierung sozialer Qualität. zur Qualitätsdiskussion in Behindertenhilfe und sozialer Arbeit. München: E.Reinhardt.
- Spierts, Marcel (2005). *DOJ-Fachtagung 2005: Professionalität und Professionalisierung*. Gefunden am 12. Apr. 2012, unter http://kompass.szmz-vs.ch/home/GRVisp/nik_/Jugendarbeitsstelle/arbeitshilfen
- Spierts, Marcel (1998). Balancieren und Stimulieren. Methodisches Handeln in der soziokulturellen Arbeit. Luzern: Verlag für Soziales und Kulturelles.
- Stark, Patrick (2008, Januar). *Arbeitsmarkt und Arbeitsbedingungen in der offenen Jugendarbeit*. Gefunden am 30. Jun. 2012, <http://www.avenirsocial.ch/de/p42006375.html>
- Sturzenhecker, Benedikt & von Spiegel, Hiltrud (2008). Was hindert und fördert Selbstevaluation und Wirkungsreflexion in der Kinder- und Jugendarbeit?. In Werner Linder (Hrsg.), *Kinder- und Jugendarbeit wirkt* (1. Aufl., S. 309–321). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Thole, Werner (2000). *Kinder- und Jugendarbeit. Eine Einführung*. Weinheim und München: Juventa Verlag.
- Voll, Peter (2006). *Kurzbeschrieb quantitative Methoden*. Unveröffentlichtes Unterrichtsskript. HSA Hochschule für Soziale Arbeit Luzern.

Quellenverzeichnis

Vomberg, Edeltraud (2010). *Praktisches Qualitätsmanagement. Ein Leitfaden für kleinere und mittlere Soziale Einrichtungen*. Stuttgart: Verlag W. Kohlhammer.

Von Spiegel, Hiltrud (2002). Qualität selbst bestimmen. Das Konzept „Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung und Selbstevaluation in der Kinder- und Jugendarbeit“. *deutsche jugend*, 50 (6), 256–264.

Wettstein, Heinz (2005a). Offene Jugendarbeit in der Schweiz. In Ulrich Deinet & Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.), *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* (3. Aufl., S. 469–476). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Wettstein, Heinz (2005b). *Geschichte der Professionalisierung der – offenen – Jugendarbeit in der deutschen Schweiz*. Gefunden am 11. April 2012 unter http://www.doj.ch/fileadmin/downloads/InfoAnimation/Jubilaeumsausgabe_Nr._20/Nr5_2005__Geschichte_der_Professionalisierung_der___offenen-_Jugendarbeit_in_der_deutschen_Schweiz_.pdf

Wettstein, Heinz (2010). Hinweise zu Geschichte, Definitionen, Funktionen... In Bernard Wandeler (Hrsg.), *Soziokulturelle Animation. Professionelles Handeln zur Förderung von Zivilgesellschaft, Partizipation und Kohäsion* (S. 15–62). Luzern: Interact.

Willener Alex (2007). *Integrale Projektmethodik für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt* (1. Aufl.). Luzern: Interact.



ANHANG

7 Anhang

Anhangverzeichnis

Anhang I. Dokumentenanalyse ergänztes Handlungsmodell.....	102
Anhang II. Erste Reduktion ergänztes Handlungsmodell.....	114
Anhang III. Leitfaden Online-Fragebogen	116
Anhang IV. Quantitative Daten, Mittelwert Fragen 2. – 6.	128
Anhang V. Quantitative Daten, Auftraggebende Fragen 2. und 7.	131
Anhang VI. Quantitative Daten, Professionelle Fragen 2., 7. und 8.	132
Anhang VII. Quantitative Daten, Median Fragen 2. – 4.	135
Anhang VIII. Leitfaden Gruppendiskussion Auftraggebende	138
Anhang IX. Leitfaden Gruppendiskussion Professionelle.....	139
Anhang X. Qualitative Forschungsergebnisse	140
Anhang XI. Rechercheprotokoll	150

Anhang I. Dokumentenanalyse ergänztes Handlungsmodell

Animationsposition		
Strukturqualität		
Rahmenbedingung		
Konzeption	S.303;S.304	Es besteht eine Konzeption, die einen Handlungsplan beinhaltet und Auskunft darüber gibt, wie das Ziel der Aktivierung unter Berücksichtigung möglicher hinderlichen und förderlichen Aspekte erreicht werden kann.
Intention der Aktivierung darlegen	S.304	
die Aktivierung	S.304	
Handlungspläne	S.303	
Fachlichkeit		
Konfliktmethodikwissen	S.304	Professionelle verfügen sowohl über, Wissen zu Konfliktmethodik und Motivationsforschung als auch über Aktivierungs- und Vermittlungswissen. Dieses Wissen reichern sie mit ihren Erfahrungen an.
Aktivierungswissen	S.304	
Vermittlungswissen	S.304	
Wissen über Motivationsforschung	S.303	
Wissen über extrinsische und intrinsische Motivation	S.303	
Erfahrungen	S.302	
Adressatenschaft		
Erfahrungen	S.302	Die Adressatenschaft bringt ihre eigenen Erfahrungen ein und zeigt Motivation.
Vorhandene Motivation der Adressatenschaft	S.303	

Prozessqualität		
Primärprozess		
animieren	S.302-S.304	Professionelle animieren in dem sie Kontakte knüpfen, Beziehungen aufbauen und ihre Adressatenschaft ermutigen, begeistern, aktivieren sowie anregen können.
motivieren	S.302;S.302	
Kontakte knüpfen	S.303;S.304	
Beziehungen aufbauen	S.303;S.304	
Interessen wecken	S.304	
ermutigen / ermuntern	S.302;S.304	
anregen	S.304	
initiieren	S.302	
stimulieren	S.302	
beleben / beseelen	S.302	
begeistern	S.302	
aktivieren	S.302	
anspornen	S.302	
beteiligen	S.304	
probieren	S.302	
korrigieren	S.302	
Strukturen schaffen (arrangieren)	S.304	Professionelle arrangieren an ihrer Arbeitsstelle Strukturen, um eine niederschwellige Beteiligung zu ermöglichen und formulieren Bedürfnisse der Beteiligten.
niederschwellige Beteiligung ermöglichen	S.304	
Bedürfnisse der Beteiligten formulieren	S.304	
Sekundärprozess		
Strukturen schaffen (arrangieren)	S.304	Professionelle arrangieren an ihrer Arbeitsstelle Strukturen, um eine niederschwellige Beteiligung zu ermöglichen und formulieren Bedürfnisse der Beteiligten.
niederschwellige Beteiligung ermöglichen	S.304	
Bedürfnisse der Beteiligten formulieren	S.304	

Ergebnisqualität		
Wirkungen		
Fördert Selbsttätigkeit der Adressatenschaft	S.304;S.304	Selbsttätigkeit
Adressatenschaft fordert sich selbst zum tun auf	S.304	
Adressatenschaft bedarf keiner Aussenanstösse mehr	S.304	
Mitgestaltung an der Lebenswelt	S.304	
Kreatives Erproben der eigenen Fähigkeiten	S.304	
Leistungen		
Veränderung der Lebenslage	S.304	Veränderung der Lebenslage

Organisationsposition		
Strukturqualität		
Rahmenbedingung		
Ort der Kreation und des Austausches von symbolischen Werten	S.306	Es besteht ein Ort der Kreation und des Austausches von symbolischen Werten oder aber ein Konsumangebot das dem Aufbau von Beziehungen dient.
Konsumangebot als Ort für den Aufbau von Beziehungen	S.309	
Fachkompetenz		
Methodenwissen	S.305	Professionelle verfügen über Methodenwissen zu Community Organising und übernehmen selbst sowie erkennen Verantwortung für die Selbststeuerung und das Handeln.
"Doorknocking"	S.305	
Bedürfnis für die Verantwortungsübernahme von Selbststeuerung und Handlung	S.309	
Adressatenschaft		
Bedürfnis für Verantwortungsübernahme von Selbststeuerung und Handlung	S.309	Akteure und Kreateure der Adressatenschaft übernehmen Verantwortung für die Selbststeuerung und das Handeln.

Prozessqualität		
Primärprozess		
unterstützen	S.304	Unterstützen meint, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen sowie mit der Zielgruppe anhand des Community Organizings vorzugehen, dabei kann auch die Aufklärungsfunktion (Gillet, 1998, S. 93) zum Tragen kommen.
Beziehungen aufbauen	S.305;S.309	
Community Organizing	S.305	
Aufklärungsfunktion	S.307	
planen, analysieren und Bedürfnisse erheben	S.304;S.309	Planen meint, zusammen mit der Zielgruppe Bedürfnisse zu analysieren, zu erheben und gemeinsam das weitere Vorgehen so weit wie möglich zu organisieren sowie zu strukturieren.
organisieren und strukturieren	S.309	
Gruppen gründen	S.309	
realisieren	S.304	Realisieren mit die Durchführung der Aktion oder der Aktivität, dabei kann die Produktions- und Erleichterungsfunktion (Gillet, 1998, S. 89 - 91) mitgedacht werden.
Produktionsfunktion	S.307	
Erleichterungsfunktion	S.307	
evaluieren	S.304;S.304	Überprüfung der Zielerreichung aus Sicht der Adressatenschaft
Sekundärprozess		
planen	S.309	Die Professionellen planen, indem sie ihre Handlungen fachlich untermauern vorbereiten sowie Bedürfnisse analysieren und erheben. Dabei greifen die Professionellen auf ihre Kontakte und Beziehungen innerhalb des Gemeinwesens zurück.
organisatorisches Handeln	S.309	
vorbereiten, analysieren und Bedürfnisse erheben	S.309	
strukturieren	S.306	
auswerten	S.304	Professionelle überprüfen Zielerreichung aus fachlicher Sicht.

Ergebnisqualität		
Wirkungen		
Förderung Selbstorganisation der Adressatenschaft	S.304;S.309	Selbstorganisation
Förderung der Verbindlichkeit der Adressatenschaft	S.309	
Förderung von Verantwortungsübernahme der Adressatenschaft	S.309	
Förderung der Zugehörigkeit der Adressatenschaft	S.309	
Weiterentwicklung von Fähigkeiten der Adressatenschaft	S.305	
Förderung Selbsttätigkeit der Adressatenschaft	S.309	Selbsttätigkeit
Förderung der Handlungsfähigkeit der Adressatenschaft	S.306	
Schaffung von Möglichkeits-, Erfahrungs- und Lernräumen	S.305	
Förderung von Begegnungsmöglichkeiten	S.309;S.304	Begegnung
Förderung des gesellschaftlichen Diskurses	S.306	
Ermöglichung vertrauensvoller Beziehungen	S.306	
Gruppen gründen	S.309	
Ermöglichung von gemeinsamen Erfahrungen	S.307	
Durchführung Aktion	S.308	Aktion
Förderung von Sozialen Prozesse	S.309	
Förderung Lernprozess	S.309	
Individuelle Bedürfnisbefriedigung	S.309	
Sinnproduktion	S.308;S.309	
Förderung der Identitätsfindung	S.307	Identitätsfindung
Leistungen		
Aktivität	S.308	Aktivität
soziale Prozesse	S.309	
lernfelder	S.309	
Individuelle Bedürfnisbefriedigung	S.309	
Spektakel	S.308	
Bedürfnisse der Adressatenschaft offenlegen	S.305	Offenlegung Bedürfnisse der Adressatenschaft
Menschen für freiwilliges Engagement gewinnen	S.305	Freiwilliges Engagement

Konzeptposition		
Strukturqualität		
Rahmenbedingung		
Zugang zum Wissenschaftssystem	S.314	Die Zugänge zu Wissenschaftssystem und Daten sind gegeben und Erfahrungen der Organisation sind ausgewertet und reflektiert.
Zugang zu Daten	S.310	
ausgewertete, reflektierte Erfahrungen	S.310	
Fachlichkeit		
Distanz zum Alltag	S.312	Professionelle wahren Distanz zum Alltag, verfügen über Kenntnisse zu Theorie- und Praxisforschung sowie zu partizipativen Methoden und nehmen eine subjektorientierte Haltung ein.
Reflexion	S.312	
Theoretische Kenntnisse	S.310;S.312	
Kenntnisse partizipativer Methoden	S.314	
Kenntnisse zu Theorie- und Praxisforschung	S.313	
Theorie-Praxis-Transfer	S.314	
Subjektorientierte Haltung	S.314	

Prozessqualität		
Primärprozess		
erkunden	S.310	Professionelle erkunden die Bedürfnisse der Zielgruppen mittels partizipativer Methoden.
Bedürfnisse der Zielgruppe erkunden	S.310;S.311	
Einbezug der Zielgruppe (partizipativ)	S.311;S.314	
aktivierende Befragung	S.311;S.313	
Begehungen	S.311	
Interviews	S.311	
Befragungen	S.311	
Sozialraumanalysen	S.313	
Sozioanalysen	S.313	
Aktivierungspotential der Beteiligten einbeziehen	S.314	
Ansatzpunkte erkennen, ermutigen, unterstützen, anregen und aktivieren	S.314	
ressourcenorientiertes Handeln	S.314	
erforschen	S.311;S.312	Professionelle forschen zielgerichtet, systematisch, methodisch begründet und reflektiert nach potentiellen Handlungsfeldern und offenen Situationen.
zielgerichtet, systematisch, methodisch begründet und reflektiert	S.312	
nach potenziellen Handlungsfeldern und offenen Situationen forschen	S.310	
oft qualitativ ausgerichtet	S.312;S.314	
Sekundärprozess		
Praxiskonzept entwickeln (konzipieren)	S.311	Professionelle konzipieren und berücksichtigen dabei Rahmenbedingungen, Erwartungen der Beteiligten und verfügbare Ressourcen der Organisation. Dabei werden Beobachtungen in den gesellschaftlichen Kontext gestellt und reflektiert.
Rahmenbedingungen berücksichtigen	S.311	
Erwartungen der Beteiligten berücksichtigen	S.311	
Verfügbare Ressourcen einer Organisation berücksichtigen	S.311	
Fragestellung in einen gesellschaftlichen Kontext stellen	S.310	
Beobachtung der Gesellschaft und deren Reflexion	S.314	

Ergebnisqualität		
Wirkungen		Transformation
Förderung der Verbindlichkeit aller Akteure	S.310	Förderung der Verbindlichkeit
Legitimation der Tätigkeiten nach innen	S.310;S.311	Legitimation nach Innen
Legitimation der Tätigkeiten nach aussen	S.310;S.311	Legitimation nach Aussen
Entstehung eines gemeinsamen Lernprozesses	S.312	Entstehung eines Lernprozesses
Beteiligte erkennen und erfassen ihre Lage	S.312	
Befähigung der Beteiligten, Ziele zu entwickeln	S.312	
Beteiligte entwickeln Massnahmen und setzen diese um	S.312	
Leistungen		
Praxiskonzepte	S.310	Praxiskonzepte
Auweisen der Entwicklung der Adressatenschaft (Transformation/Selbstvergewisserung)	S.310	
Förderung der Zusammenarbeit aller Beteiligten	S.311;S.312	
Basis für das methodische Handeln	S.311	
Aussage über Zielgruppen, Ziele, Arbeitsformen, Leistungen, Wirkungen	S.311	
Sichtbarmachen der Anforderungen an die Organisation	S.312	
Erkenntnisgewinn für die verschiedenen Anspruchsgruppen	S.312	
Sichtbarmachung des Nutzenaspekts	S.312	
Feststellung des Handlungsbedarf (differenzierte, praxisrelevante Aussagen)	S.314;S.314	
Durchführung von Animationsprojekten	S.312	Animationsprojekte
Förderung der Lebensweltkenntnisse der Zielgruppe	S.312	
Generieren von Hypothesen	S.314	Hypothesen sind vorhanden

Vermittlungsposition		
Strukturqualität		
Rahmenbedingung		
Zivilgesellschaftliche Handlungsprinzipien	S.316	Die Organisation kennt die zivilgesellschaftlichen Handlungsprinzipien (Freiwilligkeit, Öffentlichkeitsorientierung, Gemeinwohlorientierung, Gemeinschafts- und Kooperationsorientierung, Selbstorganisation, Sozialkapitalbildung, Lernprozessorientierung) und steht dafür ein.
Freiwilligkeit	S.316	
Öffentlichkeitsorientierung	S.316	
Gemeinwohlorientierung	S.316	
Gemeinschafts- und Kooperationsorientierung	S.316	
Selbstorganisation	S.316	
Sozialkapitalbildung	S.316	
Lernprozessorientierung	S.316	
Zugang zu Netzwerken und Kooperationen	S.318	Zugang zu Netzwerken und Kooperationspartner ist gegeben.
Fachlichkeit		
Vermittlungskompetenzen	S.316;S.319	Professionelle verfügen über Vermittlungskompetenzen sowie Wissen zu Konfliktmanagement und nehmen eine Haltung der Neugierde, des Fragens und des Zweifelns ein.
Vermittlung im weiteren und engeren Sinne	S.317	
Sprache und Codes der Akteure oder Akteurgruppen verstehen	S.318	
Wissen zu Konfliktmanagement	S.319	
Haltung der Neugierde, des Fragens und des Zweifelns	S.320	
Konfliktbereitschaft	S.319	Konfliktbereitschaft
Adressatenschaft		
Akzeptanz gegenüber den Professionellen	S. 315	Die Adressatenschaft akzeptiert die Professionellen und bedarf einer Unterstützung.
Unterstützungsbedarf der Adressatenschaft von Professionellen	S. 316	

Prozessqualität		
Primärprozesse		
Vermitteln als Problematisieren und Thematisieren	S.317	Professionelle problematisieren und thematisieren. Dabei beachten sie Machtstrukturen, eruieren Konfliktpotential, benennen soziale Phänomene, weisen auf das Auseinanderklaffen zwischen Lebenswelten und System hin und bieten gezielte und akteurspezifische Übersetzungsarbeit an.
Machtstrukturen beachten, erkennen, benennen und einordnen	S.318	
Kooperations- und Konfliktpotential eruieren	S.318	
erkennen und benennen von sozialen Phänomenen	S.317	
hinweisen auf Auseinanderklaffen zwischen Lebenswelten und Systemen	S.317	
gezielte und akteurspezifische Übersetzungsarbeit anbieten	S.317	
präventiv intervenieren	S.317	
Zielgruppen miteinbeziehen	S.318	
Vermitteln als Übersetzen	S.318	Professionelle übersetzen zwischen Lebenswelten oder System und Lebenswelten. So werden Begegnungen zwischen verschiedenen Lebenswelten arrangiert und zwischen bestimmten Lebenswelten vermittelt.
übersetzen zwischen Lebenswelten oder Lebenswelt und System	S.318	
Begegnungen zwischen Angehörigen versch. Lebenswelten arrangieren	S.318	
Informationen zwischen bestimmten Lebenswelten vermitteln	S.318	
Vermitteln als Interessenausgleich	S.318	Professionelle verhandeln allparteilich oder vertreten Interessen parteilich.
allparteilich verhandeln	S.319	
parteilich Interessen vertreten	S.319	
wechselseitig kommunizieren	S.319	
Vermitteln als Konflikte lösen	S.319	Professionelle lösen Konflikte, indem sie den Konflikt analysieren, sich ihrer Rolle bewusst werden, Einflussfaktoren auf die Kooperationen zwischen den Akteuren sowie das Machtgefälle und die Beziehung zwischen den Akteuren beachten, Aspekte von Gender und Diversity berücksichtigen und Konfliktstrategien benennen.
Konflikt anhand Stufe, Art, Tiefe, Erscheinungsform, Beteiligte analysieren	S.319	
sich der Rolle in der Konfliktmoderation bewusst werden (neutral, allparteilich) und entsprechend handeln	S.319;S.320	
Einflussfaktoren auf die Kooperationen zwischen den Akteuren beachten	S.320	
Machtgefälle zwischen den Akteuren beachten	S.320	
Beziehung zwischen den Akteuren beachten	S.320	
Aspekte von Gender und Diversity berücksichtigen	S.320	
Kooperations- und Konfliktstrategien benennen	S.320	
Sekundärprozesse		
Vermitteln als Problematisieren und Thematisieren	S.317	Professionelle problematisieren und thematisieren in dem die den gesellschaftlichen Kontext beachten und Stakeholder der Institution miteinbeziehen.
Stakeholder der Institution miteinbeziehen	S.318	
gesellschaftlicher Kontext beachten und einbeziehen	S.317	

Ergebnisqualität		
Wirkungen		
Vertrauensbildung und Nähe zur Zielgruppe	S.316	Vertrauensbildung zur Zielgruppe
Befähigung von Gruppen sich bekannt zu machen und sich auszudrücken	S.315	Befähigung von Gruppen
Förderung der Selbstorganisation/ Selbstständigkeit	S.316;S.316	Selbstständigkeit
Angebot eines implizierten Lernfelds	S.316	
erkennen und verhindern von möglichen Konflikten	S.320	Erkennen und Verhindern möglicher Konflikte
Vorbeugung von Enttäuschungen und Konflikten	S.318;S.319	
Förderung des gegenseitigen Verständnisses verschiedener Anspruchsgruppen (Brücken bauen)	S.315;S.316	
Frühzeitiges Aufgreifen und Thematisieren von Themen / problematischen Entwicklungen	S.317	
Leistungen		
Schaffung von Zugängen zu Zielgruppen und zum gesellschaftlichen Kontext	S.317	Zugänge zu Zielgruppen und zum gesellschaftlichen Kontext
Kooperation und Vernetzung	S.315	
Verhandlungen zwischen verschiedenen Anspruchsgruppen	S.315	Erreichung einer Übereinkunft verschiedener Anspruchsgruppen
Erreichung einer Übereinkunft	S.319	
Gewährleistung eines fairen Interessenausgleich	S.315;S.319	
Konfliktbewältigung	S.315	Konfliktbewältigung
Findung einvernehmlicher Lösungen	S.315	

Anhang II. Erste Reduktion ergänztes Handlungsmodell

Interventionsposition	Strukturqualität		
	Rahmenbedingung	Fachlichkeit	Adressatenschaft
Animationsposition	Es besteht eine Konzeption , die einen Handlungsplan beinhaltet und Auskunft darüber gibt, wie das Ziel der Aktivierung unter Berücksichtigung möglicher hinderlichen und förderlichen Aspekte erreicht werden kann.	Professionelle verfügen sowohl über, Wissen zu Konfliktmethodik und Motivationsforschung als auch über Aktivierungs- und Vermittlungswissen . Dieses Wissen reichern sie mit ihren Erfahrungen an.	Die Adressatenschaft bringt ihre eigenen Erfahrungen ein und zeigt Motivation .
Organisationsposition	Es besteht ein Ort der Kreation und des Austausches von symbolischen Werten oder ein Konsumangebot das dem Aufbau von Beziehungen dient.	Professionelle verfügen über Methodenwissen zu Community Organising und übernehmen selbst sowie erkennen Verantwortung für die Selbststeuerung und das Handeln .	Akteure und Kreative der Adressatenschaft übernehmen Verantwortung für die Selbststeuerung und das Handeln .
Konzeptposition	Die Zugänge zu Wissenschaftssystem und Daten sind gegeben und Erfahrungen der Organisation sind ausgewertet und reflektiert.	Professionelle wahren Distanz zum Alltag , verfügen über Kenntnisse zu Theorie- und Praxisforschung sowie zu partizipativen Methoden und nehmen eine subjektorientierte Haltung ein.	
Vermittlungsposition	<ul style="list-style-type: none"> •Die Organisation kennt die zivilgesellschaftlichen Handlungsprinzipien (Freiwilligkeit, Öffentlichkeitsorientierung, Gemeinwohlorientierung, Gemeinschafts- und Kooperationsorientierung, Selbstorganisation, Sozialkapitalbildung, Lernprozessorientierung) und steht dafür ein. •Zugang zu Netzwerken und Kooperationen ist gegeben. 	<ul style="list-style-type: none"> •Professionelle verfügen über Vermittlungskompetenzen sowie Wissen zu Konfliktmanagement und nehmen eine Haltung der Neugierde, des Fragens und des Zweifelns ein. •Konfliktbereitschaft 	Die Adressatenschaft akzeptiert die Professionellen und bedarf einer Unterstützung .

Prozessqualität		Ergebnisqualität	
Primärprozess	Sekundärprozess	Wirkung	Leistung
<ul style="list-style-type: none"> • Professionelle animieren indem sie Kontakte knüpfen, Beziehungen aufbauen und ihre Adressatenschaft ermutigen, begeistern, aktivieren sowie anregen können. • Das Beteiligen der Adressatenschaft findet mittels probieren und korrigieren statt. • Professionelle arrangieren an ihrer Arbeitsstelle Strukturen, um eine niederschwellige Beteiligung zu ermöglichen und formulieren Bedürfnisse gemeinsam mit den Beteiligten. 	<ul style="list-style-type: none"> • Professionelle arrangieren an ihrer Arbeitsstelle Strukturen, um eine niederschwellige Beteiligung zu ermöglichen und formulieren Bedürfnisse der Beteiligten. 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbsttätigkeit 	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung der Lebenslage
<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützen meint, Beziehungen aufzubauen und zu pflegen sowie mit der Zielgruppe anhand des Community Organizings vorzugehen, dabei kann auch die Aufklärungsfunktion (Gillet, 1998, S. 93) zum Tragen kommen. • Planen meint, zusammen mit der Zielgruppe Bedürfnisse zu analysieren, zu erheben und gemeinsam das weitere Vorgehen so weit wie möglich zu organisieren sowie zu strukturieren. • Realisieren meint, die Durchführung der Aktion oder der Aktivität, dabei kann die Produktions- und Erleichterungsfunktion (Gillet, 1998, S. 89 - 91) mitgedacht werden. • Überprüfung der Zielerreichung aus Sicht der Adressatenschaft 	<ul style="list-style-type: none"> • Die Professionellen planen, indem sie ihre Handlungen fachlich untermauern, vorbereiten sowie Bedürfnisse analysieren und erheben. Dabei greifen die Professionellen auf ihre Kontakte und Beziehungen innerhalb des Gemeinwesens zurück. • Professionelle überprüfen die Zielerreichung aus fachlicher Sicht. 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstorganisation • Selbsttätigkeit • Begegnung • Aktion • Identitätsfindung 	<ul style="list-style-type: none"> • Aktivität • Offenlegung Bedürfnisse der Adressatenschaft • Freiwilliges Engagement
<ul style="list-style-type: none"> • Professionelle erkunden die Bedürfnisse der Zielgruppen mittels partizipativer Methoden. • Professionelle forschen zielgerichtet, systematisch, methodisch begründet und reflektiert nach potentiellen Handlungsfeldern und offenen Situationen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Professionelle konzipieren und berücksichtigen dabei Rahmenbedingungen, Erwartungen der Beteiligten und verfügbare Ressourcen der Organisation. Dabei werden Beobachtungen in den gesellschaftlichen Kontext gestellt und reflektiert. 	<ul style="list-style-type: none"> • Transformation • Förderung der Verbindlichkeit • Legitimation nach innen • Legitimation nach aussen • Entstehung eines Lernprozesses 	<ul style="list-style-type: none"> • Praxiskonzepte • Animationsprojekte • Hypothesen sind vorhanden
<ul style="list-style-type: none"> • Professionelle problematisieren und thematisieren. Dabei beachten sie Machtstrukturen, eruieren Konfliktpotential, benennen soziale Phänomene, weisen auf das Aufeinanderklaffen zwischen Lebenswelten und System hin und bieten gezielte und akteurspezifische Übersetzungsarbeit an. • Professionelle übersetzen zwischen Lebenswelten oder System und Lebenswelten. So werden Begegnungen zwischen verschiedenen Lebenswelten arrangiert und zwischen bestimmten Lebenswelten vermittelt. • Professionelle verhandeln allparteilich oder vertreten Interessen parteilich. • Professionelle lösen Konflikte, indem sie den Konflikt analysieren, sich ihrer Rolle bewusst werden, Einflussfaktoren auf die Kooperationen zwischen den Akteuren sowie das Machtgefälle und die Beziehung zwischen den Akteuren beachten, Aspekte von Gender und Diversity berücksichtigen und Konfliktstrategien benennen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Professionelle problematisieren und thematisieren in dem die den gesellschaftlichen Kontext beachten und Stakeholder der Institution miteinbeziehen. 	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstständigkeit • Befähigung von Gruppen • Vertrauensbildung zur Zielgruppe • Erkennen und Verhindern möglicher Konflikte 	<ul style="list-style-type: none"> • Zugänge zu Zielgruppen und zum gesellschaftlichen Kontext • Erreichung einer Übereinkunft verschiedener Anspruchsgruppen • Konfliktbewältigung

Anhang III. Leitfaden Online-Fragebogen

Die Fragen 2. – 6. wurden sowohl Auftraggebenden, wie Professionellen gestellt. Nur die Fragenpakete 7. und 8. waren unterschiedlich, wobei der Fragebogen der Auftraggebenden gesamthaft sieben Fragepakete beinhaltet. Deshalb wird verzichtet beide Fragebögen abzubilden. Unten wird zusätzlich das Fragepaket 7 der Auftraggebenden in Ergänzung zum Fragebogen der Professionellen angehängt. So sind alle Fragen ersichtlich.

MUSTER

EvaSys	Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden	Electric Paper

Markieren Sie so: Bitte verwenden Sie einen Kugelschreiber oder nicht zu starken Filzstift. Dieser Fragebogen wird maschinell erfasst.
 Korrektur: Bitte beachten Sie im Interesse einer optimalen Datenerfassung die links gegebenen Hinweise beim Ausfüllen.

1. Erläuterungen zur Umfrage

Liebe Umfrageteilnehmerin
Lieber Umfrageteilnehmer

Wir, Marc Bachmann und Beni Rindlisbacher, bedanken uns ganz herzlich, fürs Ausfüllen dieses Fragebogens im Rahmen unserer Bachelorarbeit. Mit dieser Arbeit verfolgen wir das Ziel, die Qualitätsdiskussion in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern genauer unter die Lupe zu nehmen.

Ablauf der Umfrage:

Nach einer sehr kurzen Bestandesaufnahme zu Qualität und Qualitätsentwicklung wird in einem ersten Teil auf drei verschiedene Bereiche von Qualität (Struktur, Prozess und Ergebnis) eingegangen. Dabei wird der Soll-Zustand an deiner Arbeitsstelle abgefragt. Im zweiten Teil werden diese drei Qualitätsbereiche als "Gesamtpakete" in Bezug zu einander gesetzt. Zum Schluss erwarten dich einige formale Fragen.

In unserer Umfrage verwenden wir einige zentrale Begriffe, die wir wie folgt definieren:

Qualität:

"Qualität markiert den Grad der Übereinstimmung zwischen einer Erwartung an ein Produkt oder an eine Leistung und den Erfahrungen mit diesem Produkt oder dieser Leistung." (Merchel 2010)

Qualitätsentwicklung:

"Mit dem Begriff Qualitätsentwicklung wird das Dynamische, Prozesshafte und Dialogische des Qualitätsmanagements hervorgehoben. Qualität wird markiert als eine kontinuierlich zu betreibende Entwicklungsaufgabe." (Merchel 2010)

MUSTER

EvaSys

Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden

Electric Paper

1. Erläuterungen zur Umfrage [Fortsetzung]



MUSTER

EvaSys

Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden

© Electric Paper

2. Qualitätsentwicklung an deiner Arbeitsstelle

- 2.1 Hast du von deiner Auftraggeberin einen Auftrag zur Qualitätsentwicklung? Nein Ja
- 2.2 Einen Auftrag zur Qualitätsentwicklung finde ich gar nicht gut sehr gut
- 2.3 Ein Auftrag zur Qualitätsentwicklung ist mir gar nicht wichtig sehr wichtig
- 2.4 Arbeitest du an deiner Arbeitsstelle mit Tools, Instrumenten und/oder Methoden zur Qualitätsentwicklung? Nein Ja
- (z.B. Jahresbericht, EFQM, TQM, Treffstatistik, Teamsitzung, Schlüsselprozessbeschreibung)
- 2.5 Wenn ja, welche?

MUSTER

3. Strukturmerkmale in der Qualitätsentwicklung

Wie wichtig findest du als Mitarbeiterin / Mitarbeiter der Offenen Jugendarbeit folgende Aspekte für "gute" Offene Jugendarbeit an deiner Arbeitsstelle?

gar nicht wichtig
eher nicht wichtig
eher wichtig
sehr wichtig

Rahmenbedingungen

3.1	Es gibt ein Leitbild für die Offene Jugendarbeit	<input type="checkbox"/>					
3.2	Es gibt einen Auftrag für die Offene Jugendarbeit	<input type="checkbox"/>					
3.3	Der Auftrag der Offenen Jugendarbeit basiert auf einer jugendpolitischen Strategie	<input type="checkbox"/>					
3.4	Es gibt eine Leistungsvereinbarung zwischen Auftraggeberin und der Offenen Jugendarbeit	<input type="checkbox"/>					
3.5	Es gibt ein Gesamtkonzept für die Arbeitsstelle der Offenen Jugendarbeit basierend auf einer jugendspezifischen Bedürfnisanalyse	<input type="checkbox"/>					
3.6	Es gibt Konzepte für die einzelnen Angebote der Offenen Jugendarbeit	<input type="checkbox"/>					
3.7	Es gibt Stellenbeschriebe für die Mitarbeitenden in der Offenen Jugendarbeit	<input type="checkbox"/>					
3.8	Die Trägerschaft der Offenen Jugendarbeit ist der Gemeinde angegliedert	<input type="checkbox"/>					
3.9	Die Offene Jugendarbeit ist Schlüsselpersonen der Gemeindeverwaltung bekannt	<input type="checkbox"/>					
3.10	Die Offene Jugendarbeit wird im Gemeinwesen politisch gestützt	<input type="checkbox"/>					
3.11	Die Arbeitsstelle verfügt über ausreichend Stellenprozent	<input type="checkbox"/>					
3.12	Mehrere Mitarbeitende sind an einer Arbeitsstelle tätig	<input type="checkbox"/>					
3.13	Mitarbeitende beider Geschlechter sind im Team der Arbeitsstelle vertreten	<input type="checkbox"/>					

Personal

3.14	Mitarbeitende verfügen über zielgruppenspezifische Kenntnisse	<input type="checkbox"/>					
3.15	Ein Teil der Mitarbeitenden hat eine Ausbildung in Sozialer Arbeit abgeschlossen	<input type="checkbox"/>					
3.16	Anstellungsbedingungen und Löhne entsprechen dem Ausbildungsgrad der Mitarbeitenden	<input type="checkbox"/>					
3.17	Die Weiterbildung der Mitarbeitenden wird gefördert	<input type="checkbox"/>					

Finanzen

3.18	Die zur Ausübung des Auftrages erforderlichen finanziellen Ressourcen sind vorhanden	<input type="checkbox"/>					
3.19	Die Mitarbeitenden haben finanziellen Spielraum innerhalb des Budgets	<input type="checkbox"/>					

MUSTER

MUSTER

EvaSys

Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden

© Electric Paper

3. Strukturmerkmale in der Qualitätsentwicklung [Fortsetzung]

Infrastruktur

- | | | | | | | |
|---|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|--------------------------|
| 3.20 Die Offene Jugendarbeit verfügt über flexible und angemessene Räumlichkeiten mit entsprechender, technischer Ausstattung | <input type="checkbox"/> |
| 3.21 Die Räumlichkeiten entsprechen den Bedürfnissen der Jugendlichen | <input type="checkbox"/> |
| 3.22 Die Offene Jugendarbeit hat Zugang zu gemeindeeigenen Materialien und Infrastruktur | <input type="checkbox"/> |

MUSTER

MUSTER

EvaSys

Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden

© Electric Paper

4. Prozessmerkmale in der Qualitätsentwicklung

Wie wichtig findest du als Mitarbeiterin / Mitarbeiter der Offenen Jugendarbeit folgende Aspekte für "gute" Offene Jugendarbeit an deiner Arbeitsstelle?

	gar nicht wichtig	eher nicht wichtig	eher wichtig	sehr wichtig
<u>Zielgruppenspezifisch</u>				
4.1 Die Offene Jugendarbeit ist offen für alle Jugendlichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.2 Die Teilnahme an der Offenen Jugendarbeit ist freiwillig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.3 Die Offene Jugendarbeit handelt partizipativ	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.4 Die Offene Jugendarbeit gestaltet tragfähige und vertrauensvolle Beziehungen mit Jugendlichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.5 Die Offene Jugendarbeit fördert im Kontakt mit Jugendlichen deren Stärken	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.6 Die Offene Jugendarbeit ist im Sozialraum der Jugendlichen tätig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.7 Die Offene Jugendarbeit nimmt eine reflektierte Haltung bei geschlechterspezifischen Themen ein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.8 Die Offene Jugendarbeit geht mit Diversity (z.B. Jugendkulturen, Kulturen, Religionen, Ethnien, Politik, Sprachen) reflektiert um	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Arbeitsstellenspezifisch</u>				
4.9 Es wird zielorientiert gehandelt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.10 Das Handeln in zentralen, wiederkehrenden Situationen ist beschrieben, festgehalten und geregelt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.11 Das Handeln kann fachlich begründet werden	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.12 Prozesse und Abläufe werden regelmässig hinsichtlich Zielerreichung / Ergebnisse überprüft und entsprechend angepasst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.13 Das Wissen (z.B. Sozialraumkenntnisse, Stakeholder, zielgruppenspezifische Aspekte, Erfahrungswerte) der Arbeitsstelle ist erfasst und für die Mitarbeitenden zugänglich	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.14 Methoden zur Organisations- und Personalentwicklung werden angewendet (z.B. Teamsitzung, Regio Sitzung JaRL, Weiterbildung, Intervention, Supervision und Mitarbeitergespräch)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4.15 Methoden zur Evaluation werden angewendet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
<u>Gemeinwesensspezifisch</u>				
4.16 Die Beziehungen zu Vernetzungspartnern der Offenen Jugendarbeit werden regelmässig und gezielt gepflegt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

MUSTER

MUSTER

EvaSys **Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden**  Electric Paper

4. Prozessmerkmale in der Qualitätsentwicklung [Fortsetzung]

4.17 Die Offene Jugendarbeit vertritt die Jugendlichen
anwaltschaftlich im Gemeinwesen

MUSTER

MUSTER

EvaSys

Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden

© Electric Paper

5. Ergebnismerkmale in der Qualitätsentwicklung

Wie wichtig findest du als Mitarbeiterin / Mitarbeiter der Offenen Jugendarbeit folgende Aspekte für "gute" Offene Jugendarbeit an deiner Arbeitsstelle?

	gar nicht wichtig	eher nicht wichtig	eher wichtig	sehr wichtig
5.1 Ergebnisse sind in Form von Leistungen (output) erfasst und anhand der Ziele überprüft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.2 Ergebnisse sind in Form von Wirkungen (outcome) erfasst und anhand der Ziele überprüft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.3 Quantitative Aspekte (z.B. Öffnungszeiten, Besucherzahlen, Anzahl Projekte und Anlässe) werden erfasst und ausgewiesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.4 Qualitative Aspekte (z.B. bedürfnisgerechte Angebote, Akzeptanz der Angebote, Wirkungen) werden erfasst und ausgewiesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.5 Zielerreichung der Aktivitäten ist aus Sicht der Jugendlichen transparent	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.6 Zielerreichung der Aktivitäten ist aus Sicht der Auftraggeberin transparent	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.7 Zielerreichung der Aktivitäten ist aus professioneller Sicht der Offenen Jugendarbeit transparent	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

MUSTER

EvaSys	Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden	Electric Paper
--------	--	----------------

6. Gesamtüberblick zu den Struktur-, Prozess- und Ergebnismerkmalen an deiner Arbeitsstelle

Auf den vorherigen Seiten hast du Fragen zu den einzelnen Qualitätsmerkmalen beantwortet. Nun geht es darum, einen Gesamtüberblick zu den drei Qualitätsbereichen (Struktur, Prozess und Ergebnis) an deiner Arbeitsstelle zu erhalten:

6.1	Mir sind Strukturmerkmale (Rahmenbedingungen, Personal, Finanzen, Infrastruktur) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	sehr wichtig
6.2	Ich bin mit den Strukturmerkmalen (Rahmenbedingungen, Personal, Finanzen, Infrastruktur) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht zufrieden	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	sehr zufrieden
6.3	Mir sind Prozessmerkmale (zielgruppenspezifisch, arbeitsstellenspezifisch, gemeinwesenspezifisch) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	sehr wichtig
6.4	Ich bin mit den Prozessmerkmalen (zielgruppenspezifisch, arbeitsstellenspezifisch, gemeinwesenspezifisch) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht zufrieden	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	sehr zufrieden
6.5	Mir sind Ergebnismerkmale (Zielerreichung der Angebote) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	sehr wichtig
6.6	Ich bin mit den Ergebnismerkmalen (Zielerreichung der Angebote) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht zufrieden	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>	sehr zufrieden

Dialog mit der Auftraggeberin

Wie oft sind im Gespräch / Austausch (z.B. Rapporte, Berichte, Jugendkommissionssitzungen) mit deiner Auftraggeberin folgende Merkmale ein Thema?

		sehr selten	eher selten	eher häufig	sehr häufig	fast immer
6.7	Strukturmerkmale (Rahmenbedingungen, Personal, Finanzen, Infrastruktur)	<input type="checkbox"/>				
6.8	Prozessmerkmale (zielgruppenspezifisch, arbeitsstellenspezifisch, gemeinwesenspezifisch)	<input type="checkbox"/>				
6.9	Ergebnismerkmale (Zielerreichung der Angebote)	<input type="checkbox"/>				

MUSTER

7. Angaben zu deiner Arbeitsstelle

Beachte, dass alle Angaben vertraulich behandelt, nicht an Dritte weitergegeben und anonymisiert werden.

7.1 Auftraggeber/ Auftraggeberin	<input type="checkbox"/> öffentlich (Gemeinde)	<input type="checkbox"/> privat (Verein...)																																																			
7.2 Gesamtzahl Stellenprozent an deiner Arbeitsstelle	<table border="0"> <tr> <td>1000er</td> <td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>100er</td> <td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>10er</td> <td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>1er</td> <td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td></td> <td>x0</td><td>x1</td><td>x2</td><td>x3</td><td>x4</td><td>x5</td><td>x6</td><td>x7</td><td>x8</td><td>x9</td> </tr> </table>		1000er	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	100er	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	10er	<input type="checkbox"/>	1er	<input type="checkbox"/>		x0	x1	x2	x3	x4	x5	x6	x7	x8	x9																
1000er	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																												
100er	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																												
10er	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																												
1er	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																												
	x0	x1	x2	x3	x4	x5	x6	x7	x8	x9																																											
7.3 Gesamtzahl Mitarbeitende an deiner Arbeitsstelle	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> <5																																																		
7.4 Anzahl Frauen im Team	<input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> <5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 5																																																		
7.5 Anzahl Männer im Team	<input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> <5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 5																																																		
7.6 Wo arbeitest du?	<table border="0"> <tr> <td><input type="checkbox"/> Beromünster</td> <td><input type="checkbox"/> Dagmersellen</td> <td><input type="checkbox"/> Grosswangen</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Hitzkirchertal</td> <td><input type="checkbox"/> Luthern</td> <td><input type="checkbox"/> Nottwil</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Sempach</td> <td><input type="checkbox"/> Wauwil/Egolzwil</td> <td><input type="checkbox"/> Weggis/Greppen/Vitznau</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Entlebuch</td> <td><input type="checkbox"/> Escholzmatt</td> <td><input type="checkbox"/> Schüpheim/Sörenberg/Flüeli</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Hochdorf/Römerswil</td> <td><input type="checkbox"/> Ruswil</td> <td><input type="checkbox"/> Sursee/Schenkon/Knutwil/ Oberkirch/Geuensee/Mauensee</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Willisau</td> <td><input type="checkbox"/> Wohlhusen/Menznau/Werthenstein</td> <td></td> </tr> </table>		<input type="checkbox"/> Beromünster	<input type="checkbox"/> Dagmersellen	<input type="checkbox"/> Grosswangen	<input type="checkbox"/> Hitzkirchertal	<input type="checkbox"/> Luthern	<input type="checkbox"/> Nottwil	<input type="checkbox"/> Sempach	<input type="checkbox"/> Wauwil/Egolzwil	<input type="checkbox"/> Weggis/Greppen/Vitznau	<input type="checkbox"/> Entlebuch	<input type="checkbox"/> Escholzmatt	<input type="checkbox"/> Schüpheim/Sörenberg/Flüeli	<input type="checkbox"/> Hochdorf/Römerswil	<input type="checkbox"/> Ruswil	<input type="checkbox"/> Sursee/Schenkon/Knutwil/ Oberkirch/Geuensee/Mauensee	<input type="checkbox"/> Willisau	<input type="checkbox"/> Wohlhusen/Menznau/Werthenstein																																		
<input type="checkbox"/> Beromünster	<input type="checkbox"/> Dagmersellen	<input type="checkbox"/> Grosswangen																																																			
<input type="checkbox"/> Hitzkirchertal	<input type="checkbox"/> Luthern	<input type="checkbox"/> Nottwil																																																			
<input type="checkbox"/> Sempach	<input type="checkbox"/> Wauwil/Egolzwil	<input type="checkbox"/> Weggis/Greppen/Vitznau																																																			
<input type="checkbox"/> Entlebuch	<input type="checkbox"/> Escholzmatt	<input type="checkbox"/> Schüpheim/Sörenberg/Flüeli																																																			
<input type="checkbox"/> Hochdorf/Römerswil	<input type="checkbox"/> Ruswil	<input type="checkbox"/> Sursee/Schenkon/Knutwil/ Oberkirch/Geuensee/Mauensee																																																			
<input type="checkbox"/> Willisau	<input type="checkbox"/> Wohlhusen/Menznau/Werthenstein																																																				

MUSTER

EvaSys **Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden** Electric Paper

8. Angaben zu deiner Person

Beachte, dass alle Angaben vertraulich behandelt, nicht an Dritte weitergegeben und anonymisiert werden.

8.1 Ich bin weiblich männlich

8.2 Mein Alter

10er	<input type="checkbox"/>									
1er	<input type="checkbox"/>									
	x0	x1	x2	x3	x4	x5	x6	x7	x8	x9

8.3 Seit wie vielen Jahren arbeitest du an deiner jetzigen Arbeitsstelle?

10er	<input type="checkbox"/>									
1er	<input type="checkbox"/>									
	x0	x1	x2	x3	x4	x5	x6	x7	x8	x9

8.4 Seit wie vielen Jahren bist du in der Offenen Jugendarbeit tätig?

10er	<input type="checkbox"/>									
1er	<input type="checkbox"/>									
	x0	x1	x2	x3	x4	x5	x6	x7	x8	x9

8.5 Ausbildung (oder in Ausbildung)
mehrere Antworten möglich, wenn in Ausbildung -> mehrere Antworten erwünscht.

<input type="checkbox"/> in Ausbildung zu	<input type="checkbox"/> Sozialpädagogik HF	<input type="checkbox"/> Sozialpädagogik FH
<input type="checkbox"/> Soziokulturelle Animation FH	<input type="checkbox"/> Sozialarbeit FH	<input type="checkbox"/> Soziale Arbeit FH
<input type="checkbox"/> Soziale Arbeit Universitätsabschluss	<input type="checkbox"/> andere	

8.6 andere (z.B. Zusatzausbildungen in Qualität, Evaluation)

8.7 Waren / Sind Qualität und Qualitätsentwicklung Bestandteil deiner Ausbildung? Ja Nein

eher zu klein
 genau richtig
 eher zu gross
 zu gross

8.8 Der Umfang der vermittelten Inhalte zu Qualität und Qualitätsentwicklung während meiner Ausbildung war/ ist

<input type="checkbox"/>				
--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

8.9 Was ich sonst noch sagen wollte

MUSTER

MUSTER

EvaSys

Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden

© Electric Paper

7. Angaben zu Ihrer Person

Beachten Sie, dass alle Angaben vertraulich behandelt, anonymisiert und nicht an Dritte weitergegeben werden.

7.1	Ich bin	<input type="checkbox"/> weiblich	<input type="checkbox"/> männlich
7.2	Seit wie vielen Jahren führen Sie Ihre Funktion als Auftraggebende Person der Offenen Jugendarbeit aus?	10er	<input type="checkbox"/>
		1er	<input type="checkbox"/>
			x0 x1 x2 x3 x4 x5 x6 x7 x8 x9
7.3	Für welche Gemeinde üben Sie ihre Funktion als Auftraggebende Person der Offenen Jugendarbeit aus?		
	<input type="checkbox"/> Beromünster	<input type="checkbox"/> Dagmersellen	<input type="checkbox"/> Grosswangen
	<input type="checkbox"/> Hitzkirchertal	<input type="checkbox"/> Luthern	<input type="checkbox"/> Nottwil
	<input type="checkbox"/> Sempach	<input type="checkbox"/> Wauwil/Egolzwil	<input type="checkbox"/> Weggis/Greppen/Vitznau
	<input type="checkbox"/> Entlebuch	<input type="checkbox"/> Escholzmatt	<input type="checkbox"/> Schüpfheim/Sörenberg/Flüeli
	<input type="checkbox"/> Hochdorf/Römerswil	<input type="checkbox"/> Ruswil	<input type="checkbox"/> Sursee/Schenkon/Knutwil/ Oberkirch/Geuensee/Mauensee
	<input type="checkbox"/> Willisau	<input type="checkbox"/> Wohlhusen/Menznau/Werthenstein	
7.4	Was ich sonst noch sagen wollte		

Anhang IV. Quantitative Daten, Mittelwert Fragen 2. – 6.

Marc Bachmann, Jugendarbeitende

Profillinie

Teilbereich: Soziale Arbeit - Bachelorarbeiten
 Name der/des Lehrenden: Marc Bachmann
 Titel der Lehrveranstaltung: Jugendarbeitende (Name der Umfrage)
 Vergleichslinie: Marc Bachmann
 Titel der Lehrveranstaltung: Auftraggeberin (Name der Umfrage)



Die Offene Jugendarbeit hat Zugang zu gemeindeeigenen Materialien und Infrastruktur	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5 mw=4.8
Die Offene Jugendarbeit ist offen für alle Jugendlichen	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.7 mw=5.4
Die Teilnahme an der Offenen Jugendarbeit ist freiwillig	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.5 mw=5.5
Die Offene Jugendarbeit handelt partizipativ	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.2 mw=5.4
Die Offene Jugendarbeit gestaltet tragfähige und vertrauensvolle Beziehungen mit Jugendlichen	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.8 mw=5.5
Die Offene Jugendarbeit fördert im Kontakt mit Jugendlichen deren Stärken	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.9 mw=5.5
Die Offene Jugendarbeit ist im Sozialraum der Jugendlichen tätig	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.2 mw=5.1
Die Offene Jugendarbeit nimmt eine reflektierte Haltung bei geschlechterspezifischen Themen ein	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.6 mw=5.3
Die Offene Jugendarbeit geht mit Diversity (z.B. Jugendkulturen, Kulturen, Religionen, Ethnien, Politik, Sprachen) reflektiert um	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.7 mw=5.4
Es wird zielorientiert gehandelt	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.4 mw=5.5
Das Handeln in zentralen, wiederkehrenden Situationen ist beschrieben, festgehalten und geregelt	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.3 mw=4.6
Das Handeln kann fachlich begründet werden	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.5 mw=5.1
Prozesse und Abläufe werden regelmässig hinsichtlich Zielerreichung / Ergebnisse überprüft und entsprechend angepasst	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.6 mw=5
Das Wissen (z.B. Sozialraumkenntnisse, Stakeholder, zielgruppenspezifische Aspekte, Erfahrungswerte) der Arbeitsstelle ist erfasst und für die Mitarbeitenden zugänglich	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.3 mw=4.8
Methoden zur Organisations- und Personalentwicklung werden angewendet (z.B. Teamsitzung, Regio Sitzung JaRL, Weiterbildung, Intervention, Supervision und Mitarbeitergespräch)	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.4 mw=5.3
Methoden zur Evaluation werden angewendet	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.5 mw=4.8
Die Beziehungen zu Vernetzungspartnern der Offenen Jugendarbeit werden regelmässig und gezielt gepflegt	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.1 mw=5.5
Die Offene Jugendarbeit vertritt die Jugendlichen anwaltschaftlich im Gemeinwesen	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.9 mw=4.8
Ergebnisse sind in Form von Leistungen (output) erfasst und anhand der Ziele überprüft	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.5 mw=5
Ergebnisse sind in Form von Wirkungen (outcome) erfasst und anhand der Ziele überprüft	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.5 mw=5
Quantitative Aspekte (z.B. Öffnungszeiten, Besucherzahlen, Anzahl Projekte und Anlässe) werden erfasst und ausgewiesen	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.8 mw=4.6
Qualitative Aspekte (z.B. bedürfnisgerechte Angebote, Akzeptanz der Angebote, Wirkungen) werden erfasst und ausgewiesen	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.5 mw=5.1
Zielerreichung der Aktivitäten ist aus Sicht der Jugendlichen transparent	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.1 mw=4.8
Zielerreichung der Aktivitäten ist aus Sicht der Auftraggeberin transparent	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.9 mw=5.2
Zielerreichung der Aktivitäten ist aus professioneller Sicht der Offenen Jugendarbeit transparent	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.5 mw=5.4
Mir sind Strukturmerkmale (Rahmenbedingungen, Personal, Finanzen, Infrastruktur) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.2 mw=5.4
Ich bin mit den Strukturmerkmalen (Rahmenbedingungen, Personal, Finanzen, Infrastruktur) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht zufrieden		sehr zufrieden	mw=4.1 mw=5
Mir sind Prozessmerkmale (zielgruppenspezifisch, arbeitsstellenspezifisch, gemeinwesenspezifisch) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.1 mw=5
Ich bin mit den Prozessmerkmalen (zielgruppenspezifisch, arbeitsstellenspezifisch, gemeinwesenspezifisch) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht zufrieden		sehr zufrieden	mw=4.3 mw=4.8
Mir sind Ergebnismerkmale (Zielerreichung der Angebote) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.2 mw=5.2

Marc Bachmann, Jugendarbeitende



Anhang V. Quantitative Daten, Auftraggebende Fragen 2. und 7.

Marc Bachmann, Auftraggeberin

Auswertungsteil der offenen Fragen

2. Qualitätsentwicklung der Offenen Jugendarbeit in Ihrer Gemeinde

^{2.5)} Wenn ja, welche?

- Jahresbericht
Arbeitszeiterfassung und Auswertung
Kompetenzraster und Pflichtenhefter
Sitzungsstrukturen
Mitarbeitergespräche
- Jahresbericht Wirkungsziele
- Jahresbericht, Statistiken
- Jahresbericht, Teamsitzung
- Jahresbericht, Treffstatistiken, Web-Statistik, Teamsitzung, bilaterale Gespräche Präsident - JugendantimatorInnen, Reporting an JuKo-Sitzung, Zielvereinbarung und -erreichung u.a.m.
- Kontakt zu den Jugendlichen, Teamsitzungen, Vernetzung mit den Vereinen, Eltern, Schule, Impulse vom Jarl
- Leistungsauftrag
Jahresbericht
Auswertung Jahresbericht in Kommission
Prozessbeschriebe
- Teamsitzung, Beschriebe, usw.
- Regelmässige Rapporte mit Jugendkommission
Teamsitzungen
Statistiken

7. Angaben zu Ihrer Person

^{7.4)} Was ich sonst noch sagen wollte

- Besonders im Aufbauprozess von Angeboten der offenen Jugendarbeit ist es mir wichtig, dass Angebote überhaupt stattfinden und auch ausprobiert werden dürfen. Deshalb erscheinen mir Qualitätsmerkmale wie Leistungs- und Wirkungsorientierung im Moment noch sehr weit weg. Bestimmt ist es wichtig die Qualität der Angebote, insbesondere im Rahmen der Rechenschaftspflicht gegenüber den Auftraggebern, im Auge zu behalten. Allerdings sind wir im Moment in dem Stadium, in welchem eine Lockerheit und Unbeschwertheit, im Sinne einer Niederschwelligkeit im Kontakt zu den Jugendlichen, wichtiger scheint, als irgendwelche Outputleistungen erbringen zu müssen. Es sollen und dürfen auch Angebote und Aktionen mit den Jugendlichen ausprobiert und getestet werden, ohne immer gleich den Blick auf Fehler und Defizite zu legen. In dem Sinne finden Sie meine Antworten im Fragebogen.
- Die Sensibilität für das Zusammenleben ist im Normalfall bei den Jugendlichen vorhanden. Wir versuchen sie dabei zu unterstützen. (Ich lebe nicht alleine auf dieser Welt) Manchmal richten wir unser Augenmerk mehr auf das Verhalten der Erwachsenen!! Auch da gibt es einiges zu fördern. Unter dem Motto: Was von mir aus geht, kommt zu mir zurück!
- Es wurde hauptsächlich die Frage nach der Wichtigkeit gestellt. Wichtig sind mir die Aspekte allemal, ob sie immer auch im obersten Segment erfüllt sind, ist nicht ganz sicher. Das hat aber auch einen Grund mit in der nicht immer optimalen Voraussetzung in unserer Gemeinde. Das betrifft hauptsächlich die Räumlichkeiten, die für Aktivitäten für Jugendliche nicht nur bestens sind.
- Für die Fragen oben auf Seite 3 spielen die Jahresziele eine zentrale Rolle.
- Hochdorf und Römerswil ist politisch je eine eigene Gemeinde. Sie führen auch je eine eigene Jugendarbeit.
- Unser Jugendarbeiter ist erst seit 8 Monaten bei uns angestellt. Auf seinen Anstellung hin wurde das Stellenprofil angepasst und ausgeweitet.

Anhang VI. Quantitative Daten, Professionelle Fragen 2., 7. und 8.

Marc Bachmann, Jugendarbeitende

7.6) Wo arbeitest du?



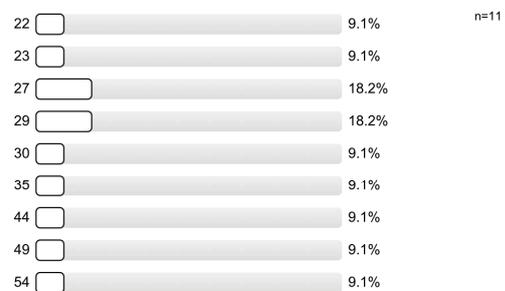
8. Angaben zu deiner Person

Beachte, dass alle Angaben vertraulich behandelt, nicht an Dritte weitergegeben und anonymisiert werden.

8.1) Ich bin



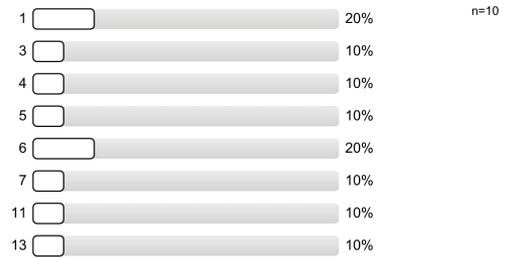
8.2) Mein Alter



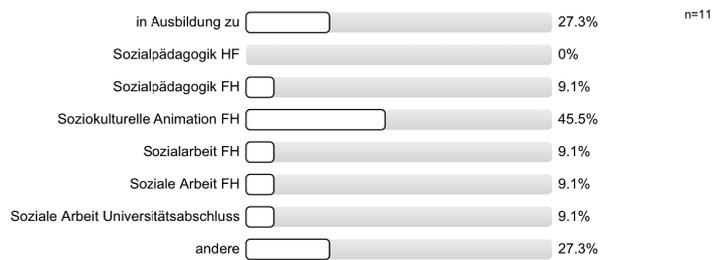
8.3) Seit wie vielen Jahren arbeitest du an deiner jetzigen Arbeitsstelle?



8.4) Seit wie vielen Jahren bist du in der Offenen Jugendarbeit tätig?



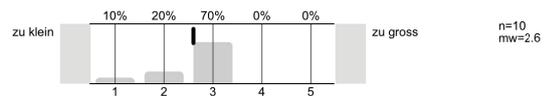
8.5) Ausbildung (oder in Ausbildung)
mehrere Antworten möglich, wenn in Ausbildung -> mehrere Antworten erwünscht.



8.7) Waren / Sind Qualität und Qualitätsentwicklung Bestandteil deiner Ausbildung?



8.8) Der Umfang der vermittelten Inhalte zu Qualität und Qualitätsentwicklung während meiner Ausbildung war/ ist



Auswertungsteil der offenen Fragen

2. Qualitätsentwicklung an deiner Arbeitsstelle

^{2.5)} Wenn ja, welche?

- Alle oben genannte und noch ein paar andere Tools zur Effizienzkontrolle
- Halbjahresprogramm - Entwicklung / Zusammenstellung - Umsetzung - Evaluation / Statistik Teamsitzung / Rapporte mit den Vorgesetzten / Jugendkommission - Verein Mänz-Now - Trägerschaft / Supervision
- Jahresbericht / Evaluationen Jahresziele Besucherstatistiken Medienpräsenz Kurzrapporte Projekte
- Jahresbericht Teamssitzung Mitarbeitergespräche
- Jahresbericht, Kontaktstatistiken, Aktivitätsliste
- Jahresbericht, Treffstatistik, Journal, Teamsitzung, Supervision, Dossiers, Zeiterfassung
- Jahresbericht, Treffstatistik, Projektevaluationen, Erfassung und Auswertung der arbeitszeit, Evaluation der Jahresziele, Teamsitzungen mit Ehrenamtlichen.
- Jahresbericht, Treffstatistik, Veranstaltungsstatistik
- Jahresstatistik, Teamsitzung
- Teamsitzung (4x im Jahr eine JUKO-Sitzung).
- Treffstatistik Jahresbericht

8. Angaben zu deiner Person

^{8.6)} andere (z.B. Zusatzausbildungen in Qualität, Evaluation)

- BA Pädagogik und Soziale Arbeit
- Erwachsenenbildner SVEB3
- Kaufmann, Ethnologie Uni ZH
- Sonderpädagogik Universität ZH

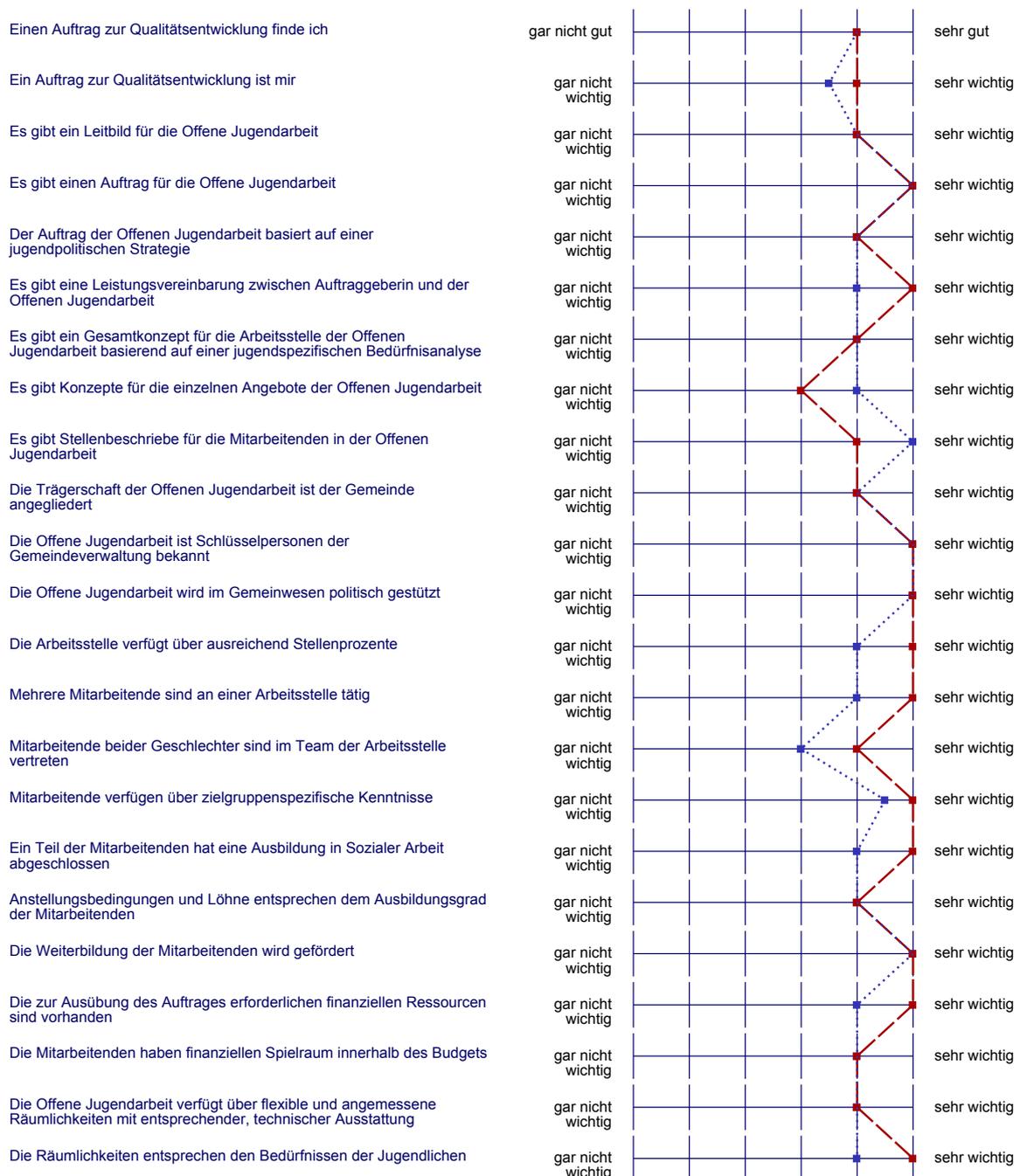
^{8.9)} Was ich sonst noch sagen wollte

- Bezüglich der Qualität und Qualitätsentwicklung haben wir an der Schule bis jetzt noch nicht spezifisch behandelt. Einfach in gewissen Situationen angesprochen. Die Stellenprozent teilen sich wie folgt auf: 40 Gemeinde und 20 Kirchlich
- Die Arbeit in der offenen Jugendarbeit hat viel mit Beziehungsfähigkeit, Tonleranz und gewaltfreier Kommunikation zu tun. Dinge welche nur schwer messbar und welche nicht einfach zu lernen sind.
- Habe bis jetzt eine KV Ausbildung absolviert. Weiterbildung im Bereich Jugendarbeit auf diversen Kursangeboten und Fachtagungen.
- Ich arbeite seit ca. 6 Monaten an der jetzigen Arbeitsstelle. Ich bin seit ca. 20 Monaten in der Offenen Jugendarbeit tätig. (konnte es oben nicht eintragen)
Nochmals SORRY, dass es so lange gedauert hat..)
- Meine polarisierten Antwortkategorien haben damit zu tun, weil ich viele Fragen mit Ja oder Nein beantworten wollte. Die differenziert, qualitativen Antwortkategorien lassen sich in diesem Fragebogen nicht ausschöpfen. Gruss [REDACTED]
- Vell Glück:-)
- zuwenig vermittelnde Inhalte zu Qualität in der Ausbildung

Anhang VII. Quantitative Daten, Median Fragen 2. – 4.

Die Forschenden haben aus den Rohdaten die Medianwerte ausgerechnet und diese manuell in EvaSys erfasst. Die folgende Darstellung umfasst die Medianwerte Professioneller und Auftraggebender.

- Titel der Lehrveranstaltung: Median Jugendarbeitende
 (Name der Umfrage)
- Vergleichslinie: Marc Bachmann
 Titel der Lehrveranstaltung: Median Arbeitgeber
 (Name der Umfrage)



Anhang

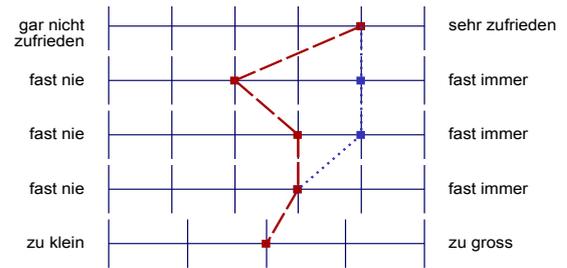
Ich bin mit den Ergebnismerkmalen (Zielerreichung der Angebote) bezüglich "guter" Öffener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle

Strukturmerkmale (Rahmenbedingungen, Personal, Finanzen, Infrastruktur)

Prozessmerkmale (zielgruppenspezifisch, arbeitsstellenspezifisch, gemeinwesenspezifisch)

Ergebnismerkmale (Zielerreichung der Angebote)

Der Umfang der vermittelten Inhalte zu Qualität und Qualitätsentwicklung während meiner Ausbildung war/ ist



Anhang VIII. Leitfaden Gruppendiskussion Auftraggebende

Einleitung

Begrüssung, Begründung für die Anwesenheit formulieren, bedanken fürs Ausfüllen und Bedanken für die Zeit, die zur Verfügung gestellt wird. Hinweisen auf Anonymität. Ziel und Rahmen erläutern, Fragen sind vorgegeben und so auch gesteuert aufgrund des Fragebogens.

Präsentation Eckdaten der Studie

Eckdaten aus quantitativer Befragung offenlegen.

Kurze Erklärung der drei Dimensionen. Dabei haben sich einige Unschlüssigkeiten gezeigt, über die wir heute mit Ihnen diskutieren wollen.

1. Gewichtung der drei Qualitätsbereiche

Folie auflegen und erläutern. Die Befragung in den ländlichen Gemeinden des Kantons Luzern hat gezeigt, dass Auftraggebende der Offenen Jugendarbeit die Strukturmerkmale gegenüber den Prozess- und den Ergebnismerkmalen am stärksten gewichten.

Was ist ihre Meinung dazu?

Wie erklären Sie sich das?

2. Zufriedenheit mit den drei Qualitätsbereichen

Folie auflegen und erläutern. Auftraggebende sind mit drei Dimensionen „zufrieden“. Der Wert fünf entspricht dem.

Ergänzende Frage: Heisst das, dass Sie als Auftraggebende zufrieden sind mit der Offenen Jugendarbeit?

Was ist ihre Meinung dazu?

Wie erklären Sie sich das?

3. Dialog zwischen Auftraggebenden und Jugendarbeitenden

a. Perspektive Auftraggebende

Folie auflegen und erläutern. Auftraggebende haben angegeben, dass die Ergebnismerkmale weniger Thema in Diskussionen mit Jugendarbeitenden sind, als Prozess- und Strukturmerkmale.

Was ist ihre Meinung dazu, dass die Ergebnismerkmale weniger diskutiert werden?

Wie erklären Sie sich das, wenn doch alle drei Dimensionen gleich wichtig gewichtet wurden?

b. Perspektive Jugendarbeitende

Folie auflegen und erläutern. Jugendarbeitende haben vom Dialog mit Auftraggebenden ein anderes Bild.

Was ist ihre Meinung zu diesem Unterschied?

Wie könnten Sie sich diesen Unterschied erklären?

Besteht da Handlungsbedarf?

4. Abschluss

Anhang IX. Leitfaden Gruppendiskussion Professionelle

Einleitung

Begrüssung, Begründung für die Anwesenheit formulieren, bedanken fürs Ausfüllen und Bedanken für die Zeit, die zur Verfügung gestellt wird. Hinweisen auf Anonymität. Ziel und Rahmen erläutern, Fragen sind vorgegeben und so auch gesteuert aufgrund des Fragebogens.

Präsentation Eckdaten der Studie

Eckdaten aus quantitativer Befragung offenlegen.

Kurze Erklärung der drei Dimensionen. Dabei haben sich einige Unschlüssigkeiten gezeigt, über die wir heute mit Ihnen diskutieren wollen.

5. Gewichtung der drei Qualitätsbereiche

Folie auflegen und erläutern. Die Befragung in den ländlichen Gemeinden des Kantons Luzern hat gezeigt, dass Professionelle der Offenen Jugendarbeit die Struktur-, Prozess- und Ergebnismerkmale gleich stark gewichten.

Was ist eure Meinung dazu?

Wie erklärt ihr euch das?

6. Zufriedenheit mit den drei Qualitätsbereichen

Folie auflegen und erläutern. Professionelle sind mit drei Dimensionen unterschiedlich zufrieden. Mit Strukturen sind Professionelle weniger zufrieden, als mit den Prozess- und Ergebnismerkmalen.

Was ist eure Meinung dazu?

Wie erklären ihr euch das?

7. Dialog zwischen Auftraggebenden und Jugendarbeitenden

a. Perspektive Professionelle

Folie auflegen und erläutern. Jugendarbeitende finden, dass eher wenig auf der Ebene von Strukturqualität debattiert wird. Eher häufig auf Ebene der Prozess und Ergebnisqualität.

Was ist eure Meinung dazu, dass die Strukturmerkmale weniger diskutiert werden?

Wie erklärt ihr euch das, wenn doch alle drei Dimensionen gleich gewichtet wurden?

b. Perspektive Auftraggebende

Folie auflegen und erläutern. Auftraggebende haben angegeben, dass die Ergebnismerkmale weniger Thema in Diskussionen mit Jugendarbeitenden sind, als Prozess- und Strukturmerkmale.

Was ist eure Meinung zu diesem Unterschied?

Wie könntet ihr euch diesen Unterschied erklären?

Besteht da Handlungsbedarf?

8. Abschluss

Anhang X. Qualitative Forschungsergebnisse

Variable Wichtigkeit

Kategorie	Code	Pers.	Zitat
Rahmenbedingungen	Einbindung Gemeinde & Netzwerk	(A1)	Es ist ein ganz eigenständiger Job. Die Jugendarbeit ist eigentlich nirgends eingebunden.
		(A1)	Jugendarbeit ist auch in der Verwaltung nicht eingebunden.
		(A2)	Wir haben eine Person gehabt, die war ein wenig eine Einzelperson. Sie war schlecht eingebunden. In meinen Augen hat das dann auch dazu geführt, dass sie dann irgendwann gesagt hat, ich gehe.
		(A2)	Der neue Jugendarbeiter ist nicht mehr ein Einzelkämpfer.
		(A2)	In einer Gemeinde mit einer Person in der Jugendarbeit finde ich es wichtig, dass das Netzwerk stimmt. Die Person ist ja quasi für alles alleine verantwortlich.
		(A2)	Durch die Einbindung in die Gemeinde und in ein Netzwerk wird die Arbeit auch besser akzeptiert in meinen Augen.
		(P1)	Wir sind ja angegliedert, unser nächster Vorgesetzter ist die Bereichsleiterin Kultur. Wir haben dort eigentlich eine gute Zusammenarbeit
		(P2)	Es ist manchmal schon ein wenig ein einsamer Job
	Entscheidungskompetenz Strukturen	(A3)	Ich muss dann sagen, ob wir diesen Raum dieser Gruppe nun wieder geben oder nicht.
		(A3)	Ich kann irgendwie den Rahmen geben.
		(A3)	Wir versuchen ja eben die Struktur zu geben und das hat immer mit Budgetkampf zu tun. Oder wie viel Geld habe ich zur Verfügung.
		(P2)	Auftraggebende sind nur auf der Strukturebene wirklich handlungsfähig.
		(P1)	Das sind halt die formalen Sachen, die sie halt wieder steuern können.
		(P1)	Das sind halt die formalen Sachen, die sie halt wieder steuern können.
Fachlichkompetenz	(A1)	Wir haben vorher einen Topprofi gehabt, welcher ausserordentlich gut gewesen ist.	
	(A2)	Wir müssen den Jugendarbeiter fast ein wenig bremsen. Der macht weiss nicht was für Programme und dann kommt niemand. Aber wenn der Jugendraum einfach geöffnet ist zum dort sein, dann hat er Leute.	
	(A1)	Die Jugendarbeiterin hat immer das Gefühl gehabt, ich muss noch etwas machen mit diesen Jugendlichen. Das wollten die aber gar nicht.	
	(A2)	Wir müssen nicht immer Programme anbieten, sondern einfach den Raum bieten zum Reden, zum Herumhängen. Das ist das, was den Jugendlichen heute ein wenig fehlt	
	(A2)	Wir müssen nicht immer Programme anbieten, sondern einfach den Raum bieten zum Reden, zum Herumhängen. Das ist das, was den Jugendlichen heute ein wenig fehlt	

Anhang

		(A3)	Die professionelle Person misst sich dann schon. Sie hat auch ihre Instrumente dazu, ob das gut oder nicht gut gewesen ist.
		(A1)	Die Jugendarbeitende hat mich auch angerufen und gesagt: du, das und das ist. Ja, sie hat mich orientiert.
		(A3)	Wenn wir den Jugendarbeitenden dann sagen, das ist gescheitert, dann müssen die über die Bücher und erklären, was das letzte Mal falsch gewesen ist.
Primärprozess	Entscheidungskompetenz Prozess	(A4)	Für mich ist Jugendarbeit Prozessarbeit, ganz klar.
		(A3)	Was dann hinein geht, das ist das Fachwissen von dieser Person.
		(P1)	Das wichtigste damit gute Offene Jugendarbeit entsteht, sind eigentlich die Strukturen aus Sicht von den Auftraggebern. Das heisst, wie ich nachher arbeite, wie ich mit den Adressaten oder mit den Jugendlichen in Kontakt gehe, ist vielleicht gar nicht so zentral. Für das haben sie die Fachleute angestellt.
		(P1)	für das haben sie ja dann die Fachleute
		(P2)	dafür sind dann die Fachleute da
Ergebnisse		(P1)	(. . .) wenn man das ausweisen kann, könnte sich das vielleicht wieder wie auf die Strukturqualität auswirken. Also wenn man bei den Ergebnismerkmalen gut ist.
		(A1)	Ich brauche schon Ergebnisse in Form eines groben Rasters.
	Leistungen	(A1)	Das Ergebnis ist, entweder sind sie gekommen, dann ist es gut gewesen, und wenn es halt nicht mehr gut gewesen ist, dann sind sie einfach nicht mehr gekommen.
		(P2)	man muss wahnsinnig am Drücker bleiben. Einmal eine Statistik über die Öffnungszeiten und die Besucherzahlen zu präsentieren, reicht wie nicht.
	Wirkungen	(A4)	Es ist nicht wichtig, ob zwanzig oder fünfzig gekommen sind.
		(A4)	Wichtig ist, ob die etwas gelernt haben. Wie ein Budget einzuhalten, etwas aufgeräumt haben oder weiss ich nicht was.

Variable Zufriedenheit

Kategorie	Code	Pers.	Zitat
Rahmenbedingungen	Einbindung Gemeinde & Netzwerk	(A2)	Wir haben daraus gelernt, dass man den Jugendarbeiter besser einbinden muss. Dass die Vernetzung besser werden muss mit der Grundschule und der Schulsozialarbeit. Ich habe das Gefühl, jetzt seit etwa einem Jahr, dass sich das gut bewährt hat.
		(A4)	Solange er in der Schule ist, hat er dort die Fachlichkeit. Wenn die aber dann einmal fertig ist, dann ist er noch mehr alleine. Das ist die Schwierigkeit auf dem Land.

	<p>(P1) relativ einfach, eine Halle zu erhalten. Man kann einen kleinen Markt organisieren, weil man einfach kurz telefonieren muss und nachfragen kann, ob das möglich ist, und dann hat man das. Statt so lange Wege gehen zu müssen. Es ist für die Offene Jugendarbeit schon schwierig, sich dort positionieren zu können.</p> <p>(P3) Wir haben wirklich keinen Jugendraum mehr zurzeit und das wird zwar jetzt stark wahrgenommen.</p> <p>(P2) Der Jugendarbeiter wird halt einfach auch vertröstet. Es heisst dann, wir haben dann schon irgendeinen Raum, aber der ist halt jetzt noch besetzt.</p>
<p>Stellenwert der Offenen Jugendarbeit</p>	<p>(A3) Ausbauen kann man das jeder Zeit und wir hätten alle zum Teil noch Wünsche oder auch in der Zusammenarbeit mit der Stelle selbst spürt man, was noch ausbaufähig wäre. Aber ich bin dann immer auf dem Standpunkt gewesen, dass was wir in den letzten Jahren erreicht haben, ist nur positiv und da muss ich zufrieden sein, dass wir das haben und ich werte es ein wenig so.</p> <p>(A1) Man könnte ja auch sagen wir machen den Laden zu und wir müssten niemanden mehr einstellen. Aber das ist eben nicht die Lösung. Es braucht die Jugendarbeit halt schon.</p> <p>(A3) Wenn es vorne "chrooset", dann redet man dann schon, was besser gemacht werden muss. Solange es jedoch gut läuft, sind die Ergebnisse der Jugendarbeit jedoch irgendwie nicht so wichtig.</p> <p>(A3) Wir haben auch schon darüber geredet und haben es eine zeitlang so gemacht aber dann ist es an meinen Terminen gescheitert und wir haben es ein wenig hängen gelassen.</p> <p>(A2) Das ist auch bei uns ein wenig so. Mit allen anderen Verantwortlichen ist der Austausch intensiver. Sei das mit der Schulleitung oder selbst ein Musikschulleiter treffe ich regelmässig und diskutiere alles mit ihm. Und die Jugendarbeit, bei der ist es so ein wenig, ja schau selber wenn du ein Problem hast.</p> <p>(A1) Ihr müsst es holen gehen. Die Ratsleute haben genügend anderes, auch das ist eben so.</p> <p>(A2) Bildung ist halt der grosse Brocken und die Jugendarbeit läuft irgendwo noch nebenbei.</p> <p>(A1) Ich sage meinen Ratskolleginnen und -kollegen immer wieder. Die Jugendlichen, die sich da in irgendwelchen Projekten engagieren. Die die ein wenig mithelfen und mitdenken. Das sind genau die Bürger die wir irgendeinmal brauchen und die nehmen irgendeinmal Verantwortung und dann wissen sie eben wie das geht. Ich meine wir sind da nicht einfach zum Gemeinderat geboren, sondern aus irgendeinem Grund haben wir das einmal gemacht und das ist doch genau das wichtigste. Es gibt</p>

Anhang

	<p>nichts besseres als wenn sich junge Leute in Vorstände wählen lassen und dort Verantwortung übernehmen und schliesslich auch in der Gemeinde. Und deshalb ist Jugendarbeit auch so wichtig.</p> <p>(P3) Es wurde einmal eine Jugendarbeit gegründet, es gibt sie jetzt inzwischen schon fast fünfzehn Jahre und dann sollte sie doch eigentlich ein fester Bestandteil sein. Aber es geht dann einfach nicht weiter.</p> <p>(P3) wir machen wieder den gemeindeinternen Prozess durch. Man sagt, wir haben ja Jugendarbeit – wir haben das Minimum gesetzt. Es ist ein wahnsinniger Kampf um eben diese Räumlichkeiten.</p> <p>(P2) Die will man in der Regel auch nicht im Dorf behalten – die Jugendarbeit.</p> <p>(P2) Wenn der Jodelchor oben singt, dann können wir den Treff nicht öffnen.</p> <p>(P2) Ehrenamtlich habe ich die begleiten müssen, also ausserhalb von meiner Arbeitszeit</p>
Anerkennung	<p>(A3) Wir haben einen guten Stelleninhaber, der irgendwie den Draht zu den Jugendlichen findet.</p> <p>(A3) Man hat auch das Vertrauen. Vielleicht sollten wir das manchmal mehr zeigen und sagen das ist gut, da stehen wir auch dahinter.</p> <p>(A3) Aber es ist auch für sie wichtig, dass sie dann ab und zu einmal spüren, wie wir denken.</p> <p>(P2) Es wird verglichen, so heisst es zum Beispiel der vorgängige Jugendarbeit der ist ein guter Jugendarbeiter gewesen. So muss es laufen, so hat es funktioniert.</p> <p>(P3) Als Jugendarbeiter ist es einfach ein Kampf und teilweise stösst man da schon ein wenig auf Ablehnung, man wird ein Stück weit nicht ernst genommen. Man kann sich schliesslich nicht durchsetzen.</p> <p>(P2) Mehr Interesse ist wünschenswert.</p> <p>(P2) Wenn der Gemeinderat oder die Gemeinderätin wegen seiner Verantwortung in die Kritik kommt, weil die Jungen plötzlich machen, was sie wollen, dann hat dies einen Einfluss auf das Amt. Dann wird massiv an der Handbremse gezogen und es werden Vorschriften gemacht.</p> <p>(P2) Es ist schon so, dass man sich wie selbst immer ein wenig verkaufen muss.</p>
Veränderungswille	<p>(A3) Ich sage, dass was wir jetzt als Gemeinde aufschaffen konnten, mit dem bin ich sehr zufrieden, dass wir das haben, denn weniger ist nämlich schlecht, also bin ich mit dem zufrieden, was ich habe.</p>

	(A4)	Wir sind mit dem zufrieden, was wir erreicht haben. Und das sind wir wahrscheinlich alle, weil wir sagen, wir haben jetzt eine professionelle Jugendarbeit. Wir haben eine gewisse Prozentzahl, die unser Jugendarbeit zur Verfügung steht.
	(P2)	Veränderungen sind also sehr schwierig zu veranlassen in so einer Gemeinde
	(P3)	man hat irgendwann mal ein Papier geschaffen und ein Prozess findet nicht statt, indem diese Konzepte angepasst würden.
	(P1)	Vielleicht ist es ihnen wichtig, dass es einfach so weitergeht, wie es ist, und ihnen ein Veränderungsprozess nicht wichtig ist.
	(P3)	wie man es einmal aufgegleist hat, so sollte es sein, aber es wird nicht weiterentwickelt.
	(P3)	man hat ein Konzept aber es wird einfach nicht evaluiert und auf Nachhaltigkeit geprüft und weiterentwickelt.
	(P3)	Ich habe das Gefühl, man stösst wie auf Ablehnung, wenn etwas verändert werden sollte, man will diesen Prozess gar nicht eingehen
	(P1)	Es wird nicht weiterentwickelt, sondern was man hat das hat man und das wird bewahrt.

Variable Häufigkeit Auftraggebende

Kategorie	Code	Pers.	Zitat
Häufigkeit Debatte		(A1)	Die Kommission trifft sich viermal im Jahr und dann gibt es vielleicht etwa ein oder maximal zwei ausserordentliche Sitzungen und sonst ist eigentlich der Dialog nicht wahnsinnig gross.
		(A1)	Jetzt haben wir eine junge Person, die angefangen hat, und ich habe sie vielleicht zu wenig ernst genommen. Ich habe zu wenig mit ihr kommuniziert.
		(A3)	Bei uns ist das auch nicht institutionalisiert, dass wir da regelmässig so diesen Austausch haben.
		(A2)	Dann darfst du auch anklopfen, dann helfen wir. Aber selber geht man vielleicht ein bisschen zu wenig, bietet man sich vielleicht zu wenig an. Man sucht den Kontakt ein bisschen zu wenig, ja.
Häufigkeit Strukturqualität		(A4)	Der Jugendarbeiter kann mit mir über Struktur diskutieren. Aber über die Fachlichkeit muss er mit anderen sprechen.
Häufigkeit Prozessqualität	Laien als Auftraggebende	(A3)	Und mich dünkt es, ich stehe wie als Laie aussen vor.

		<p>(A1) Unsere Jugendlichen haben sehr viel Beschäftigung. Fussballspielen, Handballspielen, Musik machen, einfach alles. Im ländlichen Bereich ist das sowieso so, dass die Jungen schon überall in einem Netzwerk drinnen sind, und es ist einfach so. Wir haben einen Jugendraum, das ist ein Freiraum, der natürlich überwacht werden muss.</p> <p>(A1) Weil die Jugendlichen so wahnsinnig viel machen. Die Schule, die Aufgaben, all das Zeugs. Und irgendeinmal wollen sie einen Raum, in den sie sich setzen können, einfach nichts machen müssen.</p> <p>(A4) Unser Obersteilsatz ist: Jugendarbeit nicht für Jugendliche, sondern mit Jugendlichen.</p>
	Einflussnahme Prozess	<p>(A3) Ich habe viele Ideen und Gedanken und es ist eben schon ein wenig die Haltung von uns Politikern, etwas hineinzuprojizieren, wie es sein sollte.</p> <p>(A3) Wir als Laien müssen lernen. Wir können nicht einfach von aussen hineinkommen.</p> <p>(A3) Und das ist so der Clinch zwischen drin. Man braucht wie den Mut zur Lücke und muss bereit sein zu warten, bis etwas kommt.</p> <p>(A4) Man hat gesagt, die Jugendkommission ist nur noch strategisch. Wirklich, wir reden dem gar nichts rein.</p> <p>(A3) Aber es stimmt, so lange es rund läuft, denkt man: Och der hat es ja im Griff, da muss ich nicht auch noch diskutieren.</p> <p>(A1) Für mich ist es wichtig, dass die Jugendarbeitende sagt, was sie macht.</p>
Häufigkeit Ergebnisqualität	Legitimation nach innen	<p>(A1) Bei uns in der Kommission ist das Ergebnis nicht so wahnsinnig wichtig.</p> <p>(A1) Ich will den Jugendbetreuer auch nicht unter einen Leistungsdruck zwingen und ich will ihm Freiheit lassen.</p>
	Legitimation nach aussen	<p>(A1) Ich natürlich muss meinen Ratskolleginnen und Kollegen dann beibringen, dass die Jugendarbeit trotzdem nötig ist.</p> <p>(A1) Man muss das den Gspändli eben auch rüberbringen und das ist manchmal schwierig, vor allem jetzt, wo es überall zu wenig Geld hat.</p> <p>(A1) Die Eltern wollen, dass sie im Jugendtreff gut aufgehoben sind. Wenn sie dann vernemen, dass die Kinder halt nichts gemacht haben, obwohl das ja nicht stimmt, denn die Jugendlichen machen ja schon etwas, nur nicht das, was die Eltern wollen. Dann kommt der Vorwurf dann ab und zu. Dann muss man dann eben sagen, warum das überhaupt so ist.</p>

		(A3) Unser Jugendraum ist sehr gross und da können grosse Feste Veranstaltet werden. Die können böse daneben gehen. Von Littering über Vandalismus und alles Wüste, was dazu gehört, haben wir schon erlebt. Dann klingeln am Sonntagmorgen bereits die ersten Telefonanrufe. Dann stehst du als Ratsmitglied dann da und kannst dich dann rechtfertigen.
		(A3) Das Ergebnis hinten raus ist dann viel die Diskussion auf der Strasse. Jetzt gibt es doch einen Jugendraum und einen Jugendbetreuer und immer noch gibt es Littering. Das ist dann das Resultat und die Jugendarbeitenden fühlen sich dann relativ schnell eingeeengt von Bevölkerungsseite her, die wie ein Resultat erwartet.
		(A1) Die Eltern haben hohe Ansprüche, das ist eben das Verrückte. Die Eltern, die ihre Kinder schicken, weil sie ja dort versorgt sind.
		(A3) Ich muss am Schluss wieder den Kopf hinhalten, wenn die Bevölkerung fragt, warum die Gemeinde so was zulässt. Denn der Jugendraum ist ja dann ein Gemeindeforum. Es heisst dann aus der Bevölkerung, man solle aufhören, solche Feste zuzulassen. Von diesen gibt es sowieso schon genügend auf den Gemeindeplätzen und jetzt gibt es da nochmals so eine Kilbi. Muss das sein jetzt noch mehr Lärm. Das braucht Nerven.
	WoV	(A4) Bei uns wird das kein Thema sein
		(A1) Für uns ist es klar ein Papiertiger gewesen, der ein paar Jahre auf dem Tisch gelegen ist, und trotzdem nichts herausgekommen ist. Darum haben wir gesagt, jetzt machen wir es einfach einmal nicht, und schauen, was passiert.

Variable Häufigkeit Professionelle

Kategorie	Code	Pers	Zitat
Häufigkeit Debatte		(P1)	Es gibt wenig Dialog, weil man nicht wirklich Bestandteil ist von diesem Dorf.
		(P1)	Durch die Wechsel hat es halt wirklich keine Kontinuität. Man muss immer wieder jemand neues aus dem Gemeinderat kennen lernen. Diese Person ist dann wieder anders und hat dann andere Prioritäten.
		(P2)	Man hat Jugendkommissionen, die immer wieder neu zusammengesetzt sind und es beginnt eigentlich immer wieder von vorne.
Häufigkeit Strukturqualität		(P3)	Wir ziehen uns dann früher wieder zurück, wenn wir merken, dass der Widerstand zu gross ist.
Häufigkeit Prozessqualität und Ergebnisqualität			

Institutionalisierung	(P1)	Ich denke, über Prozessmerkmalen und Ergebnismerkmale ist der Dialog halt einfach dadurch gegeben, da man einen Rechenschaftsbericht, einen Jahresbericht oder Zwischenevaluationen machen muss.
Einflussnahme Prozess	(P2)	Wehe wir machen das, dann sehe ich mich gefährdet für die Jugendarbeit. Dann heisst es dann wirklich: So, jetzt müssen wir mit dem Knebel dahinter
	(P2)	Ich habe Mühe damit, wenn plötzlich irgendein Jugendkommissionspräsident an einem Freitagabend im Treff vorbeikommt und zu hantieren beginnt, weil er seine Rolle nicht versteht.
	(P1)	Weil sie der Jugendarbeit eigentlich ihre Räume geben, haben sie ein Interesse, dass diese Räume möglichst gut erhalten und gepflegt werden. Dann ist es eigentlich klar, dass auf dem Prozess der Adressatenschaft diskutiert wird. Die Auftraggebenden haben immer Angst ob die Jugendarbeit denn auch wirklich aufpassen, dass die WC's nicht versaut werden zum Beispiel.
Laien als Auftraggebende	(P2)	Wir im ländlichen Bereich haben nicht unbedingt professionelle Vorgesetzte. Wir haben Leute aus dem Gemeinderat.
	(P3)	Wir haben teilweise immer wieder mit Laien zu tun, die einen anderen Hintergrund haben.
	(P2)	Sie wissen eigentlich nicht, wie Jugendarbeit geht.
	(P1)	Bei so Sachen merkst du nachher, dass sie halt schon eher weniger Kenntnisse von der Offenen Jugendarbeit haben.

Variable Häufigkeit Vergleich

Kategorie	Code	Pers.	Zitat
Missverständnis dimensional		(A3)	Wenn wir das Resultat lesen dann stellen wir uns immer aus unserer Denkweise die Frage, was kann ich noch zur Verfügung stellen, dass das gut wird? Also die Strukturen stehen im Vordergrund.

	<p>(A3) Im politischen Prozess sind mir als auftraggebende Person die Strukturen natürlich vordergründig. Wir diskutieren bereits über Strukturen, bevor wir einerseits in der Kommission darüber sprechen. Wir feilschen bereits um Themen im Rat und stellen uns die Frage, was wir anschaffen können bzw. was nicht. Strukturen sind daher bei uns ein so omnipräsentes Thema. Darüber sprachen wir bereits, bevor es überhaupt eine Einstellung eines Jugendarbeitenden gab. Für uns sind die Strukturen schon näher.</p> <p>(P2) Bei Arbeitgebenden kommen Forderungen bezüglich Strukturqualität immer sehr massiv rein, wahrscheinlich viel massiver als bei uns.</p> <p>(P1) Das Verantwortungsbewusstsein seitens der Auftraggebenden steigt, was die Strukturmerkmale anbelangt, da die Räume sozusagen ihnen gehören und so setzen sie sich auch vermehrt mit der Strukturqualität auseinander als mit der Prozess und Ergebnisqualität. Wenn dich etwas mehr betrifft, siehst du dort auch mehr Dialog</p> <p>(P3) Wenn du auf der Prozessebene oder auf der Ergebnisebene etwas erzählst, dann wird das von den Auftraggebenden auf der Strukturebene aufgefasst.</p> <p>(P2) Arbeitgebende fassen Forderungen sehr massiv auf. Wahrscheinlich auch von anderen Diskussionen. Zum Beispiel wenn ich erzähle, was an einem Freitag- oder Samstagabend passiert, münzt der Arbeitgeber das so um, dass er denkt, das sind jetzt Forderungen für eine Anpassung der Strukturen.</p>
<p>Missverständnis zeitlich</p>	<p>(A2) (...)und selbst wenn es einmal mehr gibt, geht das relativ lange oder es ist ein Prozess, der in Gang kommen muss. Es muss budgetiert werden und dann irgendwo in anderthalb Jahren hat man es dann vielleicht von dort weg, wo der Wunsch formuliert worden ist. Ich denke, wir sind uns das gewohnt, diese Abläufe, ein Jugendarbeiter vielleicht weniger. Der will das lieber morgen als eben ein Jahr später.</p> <p>(P1) (...) es hat ja bis jetzt geklappt, machen wir so weiter, es braucht ja kein Wachstum und keine Veränderung. Wir bieten ja etwas an.</p>
<p>Missverständnis inhaltlich</p>	<p>(P2) Ich sage immer wieder, wir brauchen eine neue Bar, wir brauchen einen neue Einrichtung, die Räume sind zu klein und so weiter.</p> <p>(A4) Dass ein Jugendlicher, und ich sage bewusst Jugendlicher, der Jugendarbeiter ist, das sind nicht fünfzigjährige Leute, die mit Budget arbeiten, Mehr und noch mehr fordert und sagt, er könne noch das und dies gebrauchen und es reiche einfach nicht aus, der Raum ist zu klein etc., das kann ich gut verstehen.</p> <p>(A2) Jugendarbeit zu leisten ist schwierig in dem System das wir haben.</p>

Anhang

	Auftragsklarheit	(P2) Das wäre so meine Forderung. Die Jugendkommission soll wirklich konkret sagen, wir planen etwas und in fünf Jahren haben wir neue Lokalitäten oder so. Aber das kennen die wie nicht - Tschüss.
Verständnisförderung und Vermitteln		(P1) Es wäre wichtig, die Zusammenarbeit zu fördern, dass das Verständnis für unsere Arbeit wächst. Wenn die Auftraggebenden einmal vorbeischauen würden und sehen, was wir wie leisten, dann könnte es zur Folge haben, dass sich auch Auftraggebende mitverantwortlich fühlen.
		(P2) Die Jugendkommission macht auch keine Weiterbildungen mehr. Ich fände es wichtig, die Kommission wäre irgend in einer Form dabei.

Anhang XI. Rechercheprotokoll

Vorbereitende Recherche:

- Da die Hochschule Luzern – Soziale Arbeit nahezu zeitgleich ein Forschungsprojekt zu Thema Qualitätskriterien und Qualitätsentwicklung in der Soziokulturellen Animation durchführte, bot in einem ersten Schritt die Literatur des Forschungsprojekts Orientierung.
- Zur Abgrenzung vom Forschungsprojekt der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit fanden Gespräche mit Uri Ziegele, Marco Schmutz und Bernard Wandeler statt.
- Recherche in der Mediothek und unter IDS Luzern zu Bachelorarbeiten mit ähnlichen Inhalten / Themen
- Grundlagenwerke zu den Themen Offene Jugendarbeit und Qualität, waren vom Interesse in der ersten Suchphase. Die Mediothek der Hochschule Luzern - Soziale Arbeit verfügt über eine breite Literaturlauswahl. Daneben gaben auch Google oder Artikel in Fachzeitschriften (SozialAktuell, InfoAnimation, deutsche jugend) einen Überblick zum gewählten Thema.
- Lektüre der recherchierten Literatur und Bachelor-Arbeiten (Überblick verschaffen)
- Lektüre der Grundlagenwerke Soziokulturelle Animation
- Emailkontakt mit Präsidentin und Verbandssekretär der JaRL

Hauptfrage: Wie findet die Qualitätsdebatte in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern statt und welche Aussagen lassen sich aus handlungstheoretischer Sicht der Soziokulturellen Animation machen?

<i>Datum</i>	<i>Zeit</i>	<i>Suchbegriff</i>	<i>Such-instrument</i>	<i>Auswahl-kriterium</i>	<i>aufbewahrtes Dokument</i>	<i>Quellentyp</i>	<i>Inhalt</i>	<i>Relevanz</i>
11.10.11	5'	Qualität offene Jugendarbeit	IDS Luzern	Aktualität Adressatenschaft der Information	Bosshard, Rahel (2008). Qualitätsmanagement in der Jugendarbeit	Masterarbeit	Qualitätsmanagement am Einzelfall, Empirische Aussagen, alle Wissensarten	*
11.10.11	10'	Qualität AND Soziale Arbeit	Swissbib	Renommee des Autors	Merchel, Joachim (2010). Qualitätsmanagement in der Sozialen Arbeit	Buch	Grundlagenbuch, Qualitätsdebatte, Qualitätsbegriff, Qualitätskonzepte- und Systeme, professionstheoretische Bezüge, alle Wissensarten	***
11.10.11	2'	Qualität AND Soziale Arbeit	Swissbib	Angemessenheit Aktualität	Beckmann, Christof (2009). Qualitätsmanagement und Soziale Arbeit	Buch	Grundlagenbuch, alle Wissensarten	*
08.01.12	15'	Qualitätsmanagement AND Vomberg	IDS Luzern	Angemessenheit Renommee der Autorin	Vomberg Edeltraud (2010). Praktisches Qualitätsmanagement	Buch	Qualitätsbegriff, Qualitätsdimensionen, kleinere und mittlere Einrichtungen, Leitfaden, alle Wissensarten	**
13.02.12	5'	Offene Jugendarbeit	Artikelarchiv	Aktualität	Petrušić, Ivica (2010). Mehr	Zeitschrift-	Rahmenbedingungen und Fluktuation	***

			SozialAktuell		Ressourcen für die Basis!	tenartikel	in der Offenen Jugendarbeit	
13.02.12	10'	Offene Jugendarbeit	IDS Luzern	Angemessenheit, Renomee des Autors	Wettstein, Heinz (2005a). Offene Jugendarbeit in der Schweiz	Buch	Grundlagen Offene Jugendarbeit, Übersicht Offene Jugendarbeit Schweiz	***
13.02.12	3'	wov schweiz	Google	Angemessenheit, Aktualität	http://www.sgvw.ch/d/fokus/Docu-ments/040315_wof_kettiger_moser.pdf	Internetartikel	Geschichte des New Public Managements, WoV	*
10.03.12	15'	Professionalität AND Offene Jugendarbeit	Google	Angemessenheit, Renomee des Autors	http://kompass.smz-vs.ch/home/GRVisp/nik_/Jugend-arbeitsstelle/arbeitshilfe-n	Internetartikel	Professionalisierung der Offenen Jugendarbeit in der Schweiz	***
04.04.12	4'	Qualitätsentwicklung AND Sozialbereich	Google	Angemessenheit, Aktualität	Ruflin, Regula (2002). Qualitätsentwicklung im Sozialbereich.	Zeitschriftenartikel	Qualitätsentwicklung im europäischen Vergleich, in der Schweiz heute und in Zukunft,	**
04.04.12	1'		Emailkonto	Aktualität, Adressatenschaft der Information	Dachverband offene Jugendarbeit Schweiz; Hochschule Luzern (2012). Arbeitspapier: Qualitätskriterien der Soziokulturellen Animation in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.	Arbeitspapier	Qualitätskriterien, empirische Aussagen, Begriffsdefinitionen, Beschreibungswissen, Bewertungswissen, Handlungswissen	**
04.04.12	3'	Balancieren stimulieren	IDS Luzern	Angemessenheit, Renomee der Quelle	Spierts, Marcel (1998). Balancieren und Stimulieren. Methodisches Handeln in der soziokulturellen Arbeit.	Buch	Grundlagen Soziokulturelle Animation, Interventionspositionen	***
05.04.12	2'	Grundlagen DOJ	Google	Aktualität, Adressatenschaft der Information, Angemessenheit	www.doj.ch/fileadmin/downloads/ueber_DoJ/broschur_grundlagen_web.pdf	Grundlagenbroschüre	Grundlagen, Arbeitsprinzipien der Offenen Jugendarbeit Schweiz	***
05.04.12	3'	Entwicklung Offene Jugendarbeit	Artikelarchiv SozialAktuell	Aktualität	Sidler, Rita (2011). Der Blick über den Tellerrand hinaus.	Zeitschriftenartikel	Herausforderungen, Professionalisierung, gesetzliche Verankerung und politische Rahmendbedingungen für die Offene Jugendarbeit	**
05.04.12	5'		Medienspiegel JaRL	Adressatenschaft der Information	http://www.jarl.ch/index.cfm?nav=1,5,57&SID=1&DID=1	Zeitungartikel	Gesetzliche Grundlagen für die Offene Jugendarbeit, Stellenprozente, Jugendleitbild	**

23.04.12	2'	Wirkungsorientierte Verwaltungsführung	SOCIALinfo	Adressatenschaft der Information	http://www.socialinfo.ch/cgi-bin/dicopossode/show.cfm?id=736	Internetquelle	Überblick über den Begriff WoV	**
23.04.12	1'	New Public Management	SOCIALinfo	Adressatenschaft der Information	http://www.socialinfo.ch/cgi-bin/dicopossode/show.cfm?id=431	Internetquelle	Überblick über den Begriff NPM	**

Unterfrage a: Wie lässt sich Qualität in Bezug auf die Offene Jugendarbeit als Arbeitsfeld der Soziokulturellen Animation definieren?

<i>Datum</i>	<i>Zeit</i>	<i>Suchbegriff</i>	<i>Suchinstrument</i>	<i>Auswahlkriterium</i>	<i>aufbewahrtes Dokument</i>	<i>Quellentyp</i>	<i>Inhalt</i>	<i>Relevanz</i>
11.10.11	10'	Qualität Soziale Arbeit	IDS Luzern	Angemessenheit, Renommee der Quelle	Speck, Otto (1999). Die Ökonomisierung Sozialer Qualität Zur Qualitätsdiskussion in Behindertenhilfe Und Sozialer Arbeit	Buch	zwischen Sparzwang und Total Quality Management. Plädoyer für soziale Qualität trotz ökonomischen Drucks. Werte der SA, bisheriges Menschenbild steht in Frage.	**
05.12.11	10'	Soziokulturelle Animation	Google	Angemessenheit	http://www.socialinfo.ch/cgi-bin/dicopossode/show.cfm?id=631	Wörterbuch der Sozialpolitik	Überblick über Begriff Soziokultur	*
05.12.11	5'	Qualität und Konzeptionsentwicklung	Handsuche in Mediothek der HSLU SA	Renommee der Autorin, Angemessenheit	Von Spiegel, Hiltrud (2002). Qualität selbst bestimmen. Das Konzept „Qualitätsentwicklung, Qualitätssicherung und Selbstevaluation in der Kinder- und Jugendarbeit“.	Aufsatzsammlung	Qualitätsentwicklung durch Konzeptionsentwicklung, Selbstevaluation, Schlüsselprozesse	***
05.12.11	10'	Offene Jugendarbeit	IDS Luzern	Renommee des Autors	Thole, Werner (2000). Kinder- und Jugendarbeit. Eine Einführung.	Buch	Grundlagenbuch für die Jugendarbeit	**
08.01.12	5'	Qualität offene Jugendarbeit	Swissbib	Angemessenheit	Morgenstern, Ines (2004). Konzept und Qualität in der Offenen Kinder- Und Jugendarbeit	Aufsatzsammlung	Dokumentation eines Modellprojekts aus Deutschland, alle Wissensarten	*
08.01.12	10'	Offene Jugendarbeit	IDS Luzern	Angemessenheit Differenziertheit	Müller, Burkhard (2005). Siedler oder Trapper?	Aufsatzsammlung	Professionelles Handeln im pädagogischen Alltag der Offenen Jugendarbeit	***
08.01.12	2'	Qualitätsentwick-	IDS Luzern	Angemessenheit	Koss, Thea & Fehrlen, Burk-	Buch	Qualitätsbegriff, Qualitätsdebatte, Kon-	**

		lung Offene Jugendarbeit			hard (2003). Qualitätsentwicklung in der offenen und verbandlichen Kinder- und Jugendarbeit.		zeptentwicklung, Selbstevaluation, alle Wissensarten	
09.01.12	5'	Professionalisierung Offene Jugendarbeit	DOJ Website	Angemessenheit, Differenziertheit	http://www.doj.ch/fileadmin/doj/wlno-ads/InfoAnimation/Jubilaeumsausgabe_Nr._20/Nr5_2005_Geschichte_der_Professionalisierung_der_offenen_Jugendarbeit_in_der_deutschen_Schweiz_.pdf	Zeitschriftenartikel	Professionalisierung des Tätigkeitsfelds der Offenen Jugendarbeit	**
13.02.12	10'	Qualitätskonzepte soziale Arbeit	IDS Luzern	Renommee des Autors Differenziertheit	Boessenecker, Karl-Heinz (2003). Qualitätskonzepte in der Sozialen Arbeit	Buch	Grundlagenbuch, Qualitätsbegriffe, Ergebnisse aus Forschung in Deutschland	**
13.02.12	5'	Projektmethodik	IDS Luzern	Angemessenheit	Willener Alex (2007). Integrale Projektmethodik für Innovation und Entwicklung in Quartier, Gemeinde und Stadt.	Buch	Projektmethodik, alle Wissensarten	***
23.01.12	5'	Qualität offene Jugendarbeit	Swissbib	Renommee der Autorin	Von Spiegel, Hiltrud (2000). Jugendarbeit mit Erfolg!	Buch	Arbeitshilfen und Erfahrungsberichte zur Qualitätsentwicklung und Selbstevaluation	***
23.01.12	3'	Qualität offene Jugendarbeit	Swissbib	Angemessenheit Renommee der Quelle Aktualität	Linder, Werner (2008). Kinder- und Jugendarbeit wirkt	Aufsatzsammlung	Ausgewählte Evaluationsergebnisse der Kinder- und Jugendarbeit, mehrheitlich Beschreibungs- und Erklärungswissen	**
11.10.11	20'	Qualität durch Dialog	SpringerLink	Renommee der Quelle, Angemessenheit	http://sfx.metabib.ch/sfx_locator?sid=ALEPH:DSV01&genre=book&isbn=978-3-531-90760-4&id=doi:10.1007/978-3-531-90760-4	Ebook	Kommunaler Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge, empirischen Untersuchung, Vereinbarungen mit Trägern, Qualitätssysteme für die SA fehlen nach wie vor	**
02.03.12	3'	Qualität Offene Jugendarbeit	Handsuche in Mediothek der HSLU SA	Aktualität, Renommee der Quelle	Gabriel-Schärer, Pia (2008). Qualität weiterentwickeln – aber wie?	Zeitschriftenartikel	Qualitätsbegriffe, Qualitätsentwicklung und verschiedene Systeme	**
02.03.12	10	Konzeptentwicklung	IDS Luzern	Renommee der Au-	Breede, Christina; von Spiegel,	Sammel-	Konzeptentwicklung in der Offenen Ju-	***

		lung		toren	Hiltrud & Sturzenhecker, Benedikt (2009). Warum Konzeptentwicklung in der Kinder- und Jugendarbeit?	band	gendarbeit	
02.03.12	4'	Qualitätsstandards	Handsuche in Mediothek der HSLU SA	Renomee der Autoren	Deinet, Ulrich; Hiltrud von Spiegel & Sturzenhecker Benedikt (2002). Qualitätsstandards Offener Jugendarbeit selbst bestimmen oder übernehmen?	Zeitschriftenartikel	Vergleich der Modelle QQS & WANJA	**
13.04.12	10'	Jugendförderung Schweiz	Google	Aktualität, Nachprüfbarkeit der Inhalte	Bundesamt für Sozialversicherungen [BSV]. (2012). Faktenblatt «Kinder- und Jugendpolitik in der Schweiz». Gefunden am 13. Apr. 2012, unter http://www.bsv.admin.ch	Internetartikel	Gesetzliche Grundlagen der Offenen Jugendarbeit Schweiz, Revision der Kinder- und Jugendförderung	***
13.04.12	4'	Hongler handeln zwischen Räumen	Google	Renomee der Quelle, Angemessenheit	http://www.kulturmanagement.net/beitraege/prm/39/v__d/ni__1282/index.html	Website	Soziokulturelle Animation Verortung, System – Lebenswelt	***

Unterfrage d: Wie wird die beschriebene und erklärte Gewichtung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern aufgrund des theoretischen Bezugsrahmens bewertet?

<i>Datum</i>	<i>Zeit</i>	<i>Suchbegriff</i>	<i>Suchinstrument</i>	<i>Auswahlkriterium</i>	<i>aufbewahrtes Dokument</i>	<i>Quellentyp</i>	<i>Inhalt</i>	<i>Relevanz</i>
02.10.11	10'	Handlungsmodell	Handsuche im eigenen Buch	Angemessenheit Renomme der Quelle	Hangartner, Gabi (2010). Ein Handlungsmodell für die Soziokulturelle Animation zur Orientierung für die Arbeit in der Zwischenposition.	Sammelband	Handlungsmodell, Zwischenposition, Interventionspositionen, Funktionen der Soziokulturellen Animation	***
10.05.12	10'	InfoAnimation	Handsuche in Mediothek der HSLU SA	Aktualität	Dachverband Offene Jugendarbeit (2012). InfoAnimation. Kinder- und Jugendarbeit in der Stadt, in der Agglomeration und auf dem Land.	Zeitschriftenartikel	Rahmenbedingungen für Offene Jugendarbeit im ländlichen Raum	**
05.06.12	1'	Räume Offene Jugendarbeit	Handsuche in Mediothek der	Adressatenschaft der Information	La Mantia-Bütler, Alexandra (2012). Wie entwickeln sich	Zeitschriftenartikel	Raumtypen der Schweiz in Zusammenhang mit der Offenen Jugendarbeit	**

			HSLU SA		die unterschiedlichen Räume und was könnte das für die Offene Kinder- und Jugendarbeit bedeuten?			
05.06.12	10'	Qualität AND Jugendhilfe	Swissbib	Renomee des Autors, Angemessenheit	Deinet, Ulrich (1998). Qualität in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit.	Sammelband	Qualitätsbegriff, Selbstevaluation, Ko-Produktion, Konzeptentwicklung	
30.06.12	6'	Arbeitsmarkt Offene Jugendarbeit	SozialAktuell Archiv	Angemessenheit	http://www.avenirsocial.ch/de/p42006375.html	Internetartikel	Arbeitsbedingungen der Offenen Jugendarbeit	

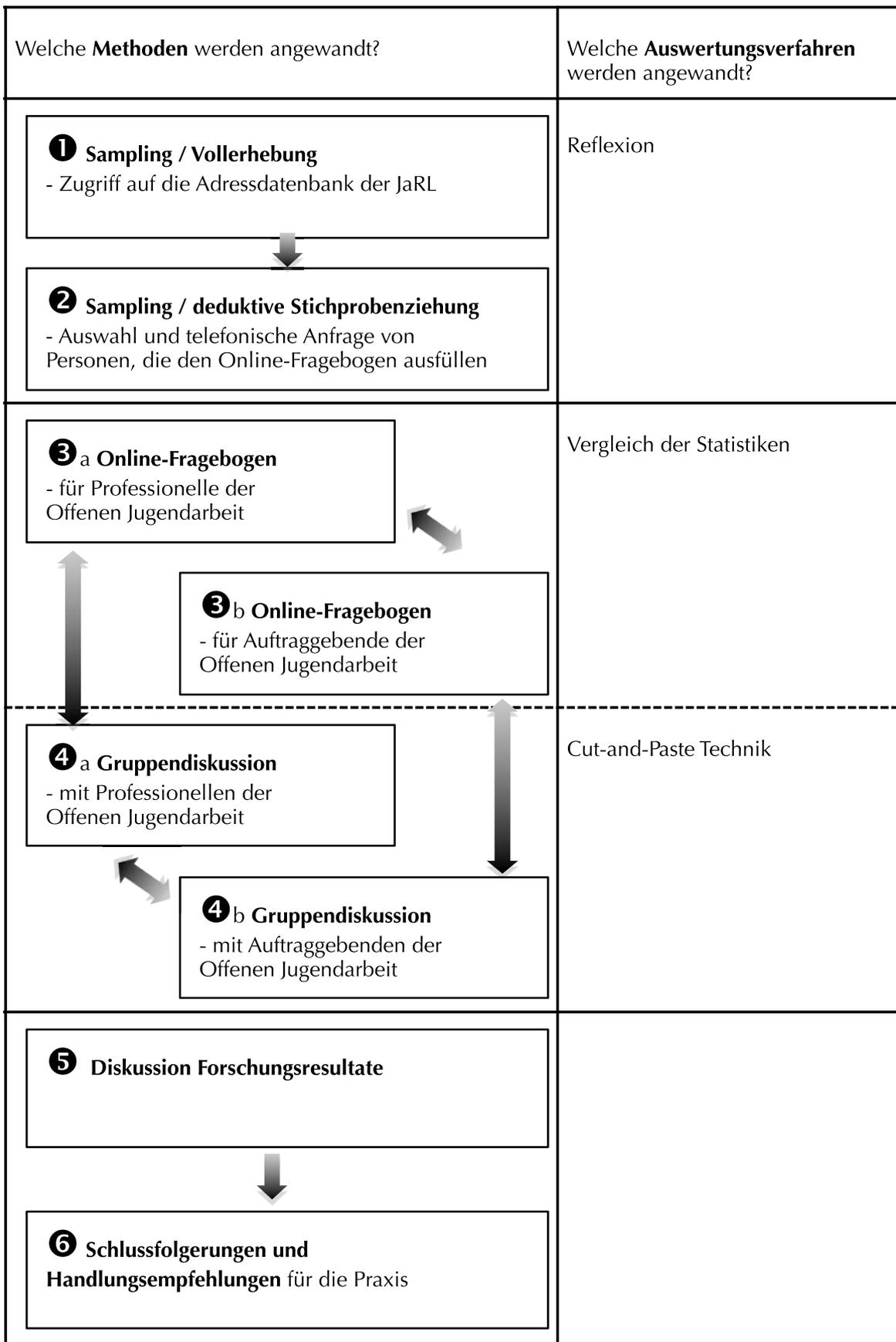
Unterfrage e: Welche Empfehlungen lassen sich aus Sicht der Soziokulturellen Animation für die Zielgruppen der vorliegenden Bachelor-Arbeit ableiten?

<i>Datum</i>	<i>Zeit</i>	<i>Suchbegriff</i>	<i>Suchinstrument</i>	<i>Auswahlkriterium</i>	<i>aufbewahrtes Dokument</i>	<i>Quellentyp</i>	<i>Inhalt</i>	<i>Relevanz</i>
10.06.12	3'	Animation	Swissbib	Angemessenheit, Renomee der Quelle	Gillet Jean-Claude (1995). Animation. Der Sinn der Aktion.	Buch	Animactor Strategicus	***

Weitere Recherchen:

<i>Datum</i>	<i>Zeit</i>	<i>Suchbegriff</i>	<i>Suchinstrument</i>	<i>Auswahlkriterium</i>	<i>aufbewahrtes Dokument</i>	<i>Quellentyp</i>	<i>Inhalt</i>	<i>Relevanz</i>
31.10.11	20'	Vertiefungsmodell Mayring	Google	Angemessenheit, Renomee des Autors	http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/article/view/967/2110	Internetartikel	Kombination von quantitativen und qualitativen Analyseschritten, Mehrebenenansatz, Methodendebatte, Handlungswissen	***
20.03.12	10'	Forschungsdesign	HSLU Ilias, Unterrichtsmaterial	Erkennbarkeit, inhaltliche Differenziertheit	Essl, Günter (2006). Forschungsdesign der qualitativen Sozialforschung	Buch	Gütekriterien, Definition von qualitativen Forschungsdesigns, Arbeitsschritte	**
20.03.12	5'	Forschungsdesign	HSLU Ilias, Unterrichtsmaterial	Renomee der Quelle	Husi, Gregor (2011). Wissenschaft, Forschung und Praxis in der Sozialen Arbeit	Unterrichtsskript	Forschungsmethodik, Erklärungswissen und Handlungswissen	***
20.03.12	10'	Gruppendiskussion	IDS Luzern	Renomee der Quelle und des	Lamnek, Siegfried (1998). Gruppendiskussion. Theorie	Buch	Umfassendes Grundlagenbuch für Gruppendiskussionen	***

				Autors	und Praxis			
15.03.12	5'	Samplingkriterien	Unterrichtsmaterial, HSLU SA	Renomee der Quelle	Heintz, Bettina (1993). Die Auflösung der Geschlechterdifferenz	Buch	Gender, Geschlechterdifferenz, Erklärungswissen	*
15.03.12	5'	Sampling	HSLU Ilias, Unterrichtsmaterial	Erkennbarkeit, Angemessenheit	Metzger, Marius (2009). Sampling: Wie kommt man zur Stichprobe?	Unterrichtsskript	Sampling, Handlungswissen	**
15.03.12	7'	Fragebogen	HSLU Ilias, Unterrichtsmaterial	Renomee der Quelle	Porst, Rolf (2000). Question Wording – Zur Formulierung von Fragebogen-Fragen.	Internetartikel	„10 Gebote für die Fragebogenformulierung“	***
02.03.12	10'	Qualitative Forschungsmethoden	Swissbib	Angemessenheit, Renomee der Quelle	Bortz, Jürgen & Döring, Nicola (2003). Forschungsmethoden und Evaluation für Human- und Sozialwissenschaftler.	Buch	Grundlagen für qualitative und quantitative Sozialforschung, Erklärungswissen, Handlungswissen	**
02.03.12	5'	Qualitative Sozialforschung AND Mayring	IDS Luzern	Angemessenheit, Renomee des Autors	Mayring, Philipp (2002). Einführung in die qualitative Sozialforschung	Buch	Grundlagen für qualitative Sozialforschung, qualitative Sozialforschung als Grundhaltung, Vertiefungsmodell	***
02.03.12	5'	Der Fragebogen	HSLU Ilias, Unterrichtsmaterial	Renomee der Quelle	Mayer, Horst Otto (2004). Interview und schriftliche Befragung	Buch	Grundlagen für qualitative und quantitative Sozialforschung, Fragebogenkonstruktion	**
20.04.12	10'	Handbuch qualitative Forschungsmethoden	Swissbib	Angemessenheit, Adressatenschaft der Information	Bohnsack, Ralf (1997). Gruppendiskussionsverfahren und Milieuforschung.	Sammelband	Grundlagen für qualitative Sozialforschung, umfassende Methodensammlung, Gruppendiskussion	*
20.04.12.	15'	Statistik Kanton Luzern	Google	Aktualität	http://www.lustat.ch/lustat_jahrbuch_online	Internetartikel	Statistisches Jahrbuch des Kantons Luzern	**



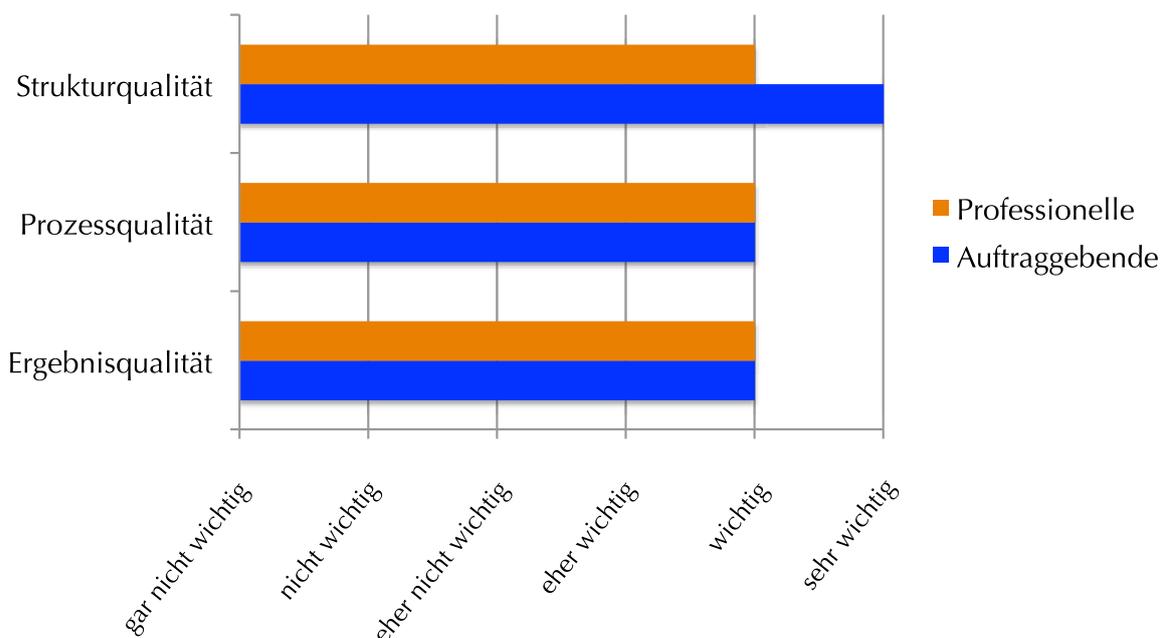
4.2 Variable Wichtigkeit der einzelnen Qualitätsdimensionen

4.2.1 Resultate

Mit den Fragen 6.1, 6.3 sowie 6.5 konnten Daten in Bezug auf die Wichtigkeit der einzelnen Qualitätsdimensionen erfragt werden. Die Auftraggebenden wie auch die Professionellen der Offenen Jugendarbeit antworteten ähnlich. So sind kaum Unterschiede erkennbar, wie wichtig die Befragten die einzelnen Qualitätsdimensionen einschätzen. Für die Professionellen sind alle drei Qualitätsdimensionen wichtig. Die Auftraggebenden weichen insofern von der Einschätzung der Professionellen ab, als sie die Strukturqualität als sehr wichtig taxieren.

Abbildung 8 Wichtigkeit der einzelnen Qualitätsdimensionen

Fragen 6.1, 6.3, 6.5



Quelle: eigene Darstellung

Professionelle wie Auftraggebende heben in der Gruppendiskussion zwei verschiedene Rahmenbedingungen hervor. Zum einen ist dies die Entscheidungskompetenz der Auftraggebenden über die Strukturqualität, zum anderen die Einbindung der Offenen Jugendarbeit in Gemeinde und Netzwerke.

Professionelle und Auftraggebende sind sich einig, dass die Entscheidungskompetenzen über die Strukturqualität fast ausschliesslich bei den Auftraggebenden liegen. Professionelle sind der Meinung, dass dies ein Grund für die höhere Gewichtung der Strukturqualität von Seiten der Auftraggebenden ist. Sie sagen dazu: „Das sind halt die formalen Sachen, die sie halt wieder steuern können[.]“

(. . .) ich kann irgendwie den Rahmen geben.

Auftraggebende sind nur auf der Strukturebene wirklich handlungsfähig.

Einige Auftraggebende und Professionelle erwähnen, dass Arbeitsstellen Offener Jugendarbeit kaum in Gemeinde und Netzwerke eingebunden sind. Bei anderen wiederum ist dies der Fall und weitere Diskussionsteilnehmende heben die positiven Effekte

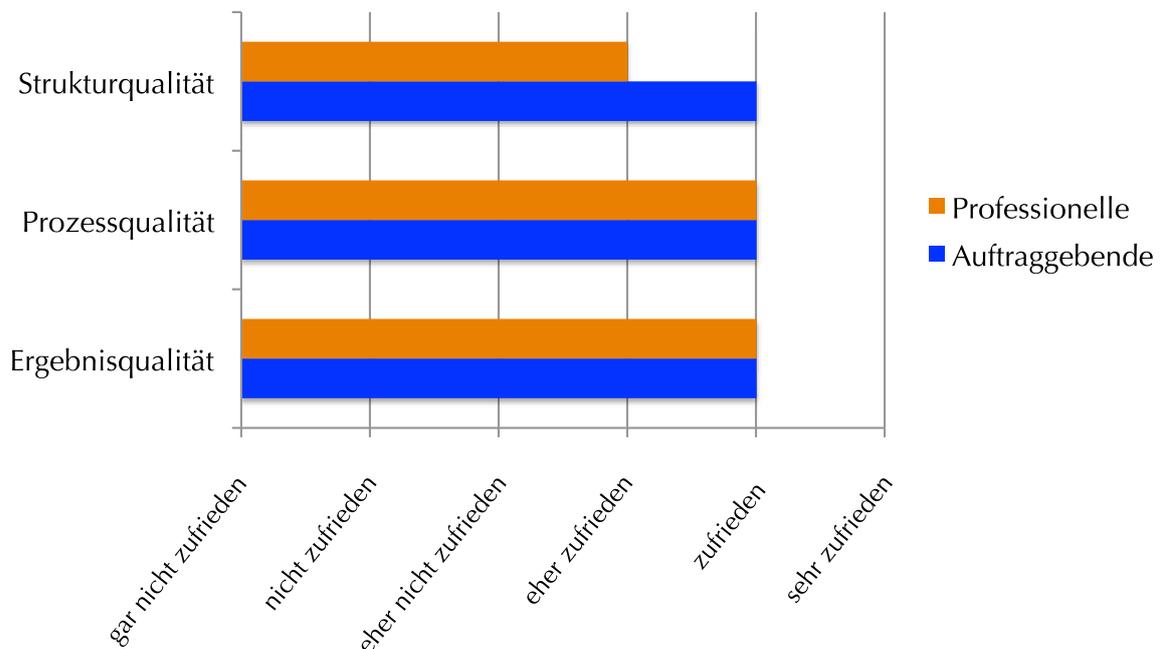
4.3 Variable Zufriedenheit mit den einzelnen Qualitätsdimensionen

4.3.1 Resultate

Bei den Fragen zur Zufriedenheit mit den drei Qualitätsdimensionen ergab sich aufgrund der quantitativen Forschung ein leicht abweichendes Bild: Die Auftraggebenden sind mit der Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität zufrieden, während die Professionellen von deren Einschätzung insofern differieren, als sie mit der Strukturqualität eher zufrieden sind. Die Gruppendiskussionen liefern Erklärungsansätze für die beschriebene Situation, die im Folgenden anhand der Auswertung der Gruppendiskussionen erklärt werden.

Abbildung 9 Zufriedenheit mit den Qualitätsdimensionen

Fragen 6.2, 6.4, 6.6



Quelle: eigene Darstellung

Aus den Gruppendiskussionen konnten bezüglich Zufriedenheit der einzelnen Dimensionen unterschiedliche Erklärungsansätze festgehalten werden. Die Einbindung der Offenen Jugendarbeit in Gemeinde und in Netzwerke erachten Auftraggebende als einen bedeutenden Zufriedenheitsfaktor. Vor allem die Vernetzung mit dem Bildungswesen und der Schulsozialarbeit wird als wichtig bezeichnet. Diese Meinung basiert vor allem auf bereits gesammelten Erfahrungen. In ländlichen Gemeinden ist diese Einbindung nicht immer möglich, beziehungsweise stellt eine Herausforderung dar. Vor allem der fachliche Austausch ist in ländlichen Gemeinden schwieriger zu gewährleisten. Damit erklären sich Auftraggebende den Unterschied, dass Professionelle mit der Strukturqualität weniger zufrieden sind als die Auftraggebenden. Professionelle stützen die Feststellung, dass die Einbindung der Offenen Jugendarbeit einen wichtigen Zufriedenheitsfaktor darstellt. Für sie ist der Zugang zu gemeindeeigenen Infrastrukturen und Ressourcen eine Erleichterung.

4.4 Variable thematische Häufigkeit der einzelnen Qualitätsdimensionen

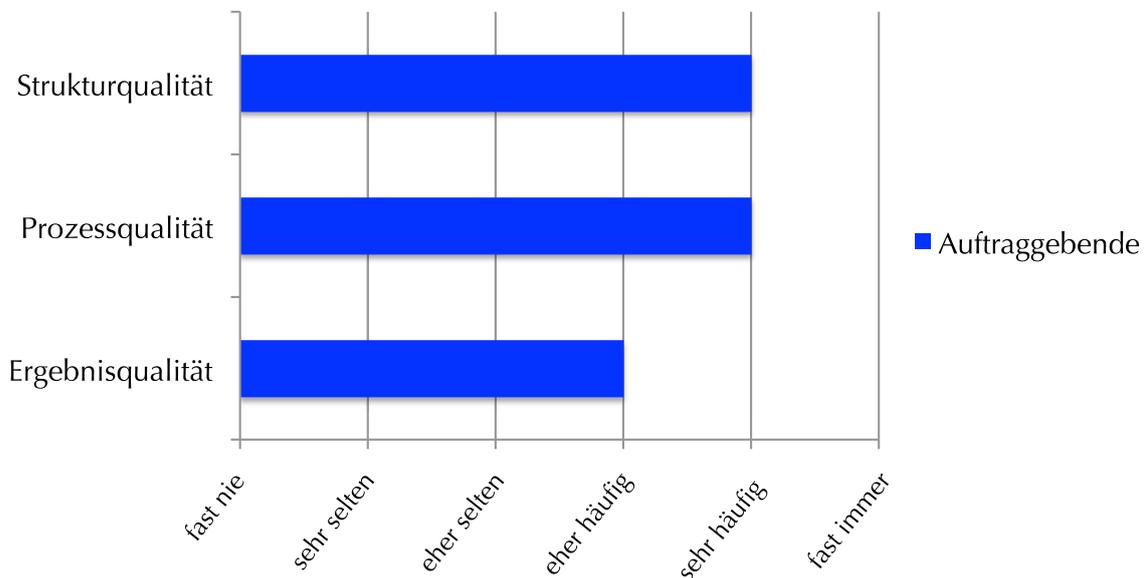
Die Forschungsergebnisse von Auftraggebern unterscheiden sich von jenen der Professionellen hinsichtlich dieser Variable deutlich. Um diese Differenz zu berücksichtigen, werden die Resultate der Auftraggeber und der Professionellen in einem ersten Schritt einzeln dargelegt und diskutiert. In einem zweiten Schritt folgt der Vergleich der beiden Resultate, der in eine abschliessende Diskussion mündet. Diese Vorgehensweise unterstreicht zum einen die Relevanz, die dieser Variable zukommt und ermöglicht zum anderen die Unterscheidung von operativen und strategischen Funktionen der Befragten Rechnung zu tragen.

4.4.1 Resultate Auftraggebende

Wie viel oder wie häufig welche Qualitätsthemen im Rahmen der Qualitätsdebatte besprochen werden, darüber geben die Fragen 6.7–6.9 des Online-Fragebogens Aufschluss. Bezogen auf die Struktur und die Prozessqualität beschreiben Auftraggebende, dass sie über diese Themen mit Professionellen sehr häufig sprechen, während über Ergebnisse eher häufig debattiert wird.

Abbildung 10 Thematische Häufigkeit Auftraggebende

Fragen 6.7 - 6.9



Quelle: eigene Darstellung

Die Auftraggebenden erklären während der Gruppendiskussion die quantitativen Daten. Sie sind der Meinung, dass grundsätzlich wenig Austausch zwischen Professionellen der Offenen Jugendarbeit und ihnen stattfindet. Ein Minimum an Sitzungen der Jugendkommission sei zwar gegeben, aber ansonsten werde eher selten kommuniziert. Eine Person der Auftraggebenden kommt zum Schluss: „Ich habe zu wenig mit ihr kommuniziert.“

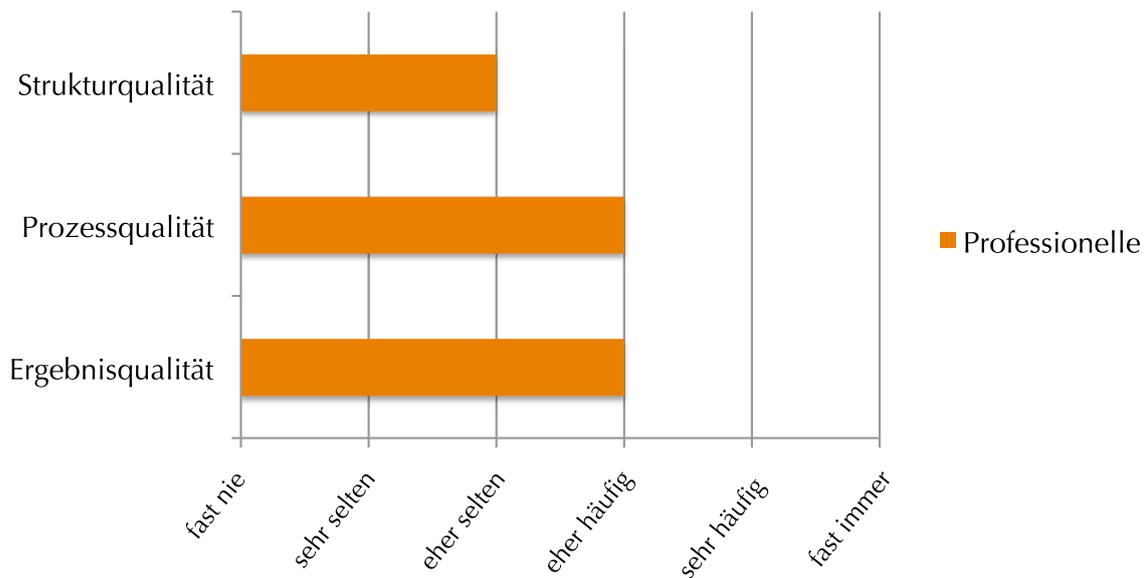
Die Kommission trifft sich viermal im Jahr und dann gibt es vielleicht etwa ein oder maximal zwei ausserordentliche Sitzungen und sonst ist eigentlich der Dialog nicht wahnsinnig gross. Jetzt haben wir eine junge Person, die angefangen hat, und ich habe sie vielleicht zu wenig ernst genommen. Ich habe zu wenig mit ihr kommuniziert. Bei uns ist das auch nicht institutionalisiert, dass wir da regelmässig so diesen Austausch haben.

4.4.3 Resultate Professionelle

Betreffend der Variable Häufigkeit wurden von Professionellen dieselben Fragen beantwortet. Sie sind der Auffassung, dass die Auseinandersetzung im Rahmen der Qualitätsdebatte eher häufig über Ergebnisse und Prozesse stattfindet. Laut den Professionellen sind Diskussionen mit den Auftraggebenden über Strukturen eher selten.

Abbildung 11 Thematische Häufigkeit Professionelle

Fragen 6.7 - 6.9



Quelle: eigene Darstellung

Werden die qualitativen Resultate hinzugezogen, zeigt sich folgendes Bild: Professionelle bekunden im Allgemeinen, dass die Qualitätsdebatte in eingeschränktem Rahmen stattfindet, wobei dies im Zusammenhang mit der fehlenden Einbindung in die Gemeinde steht. Die Debatte wird zudem erschwert, da die Mitglieder der Jugendkommissionen öfters wechseln. Auch die Zusammensetzung des Gemeinderates verändert sich, was Auswirkungen auf die Offene Jugendarbeit und die Debatte hat. Die Situation innerhalb der Gruppendiskussion wird so beschrieben: „Diese Person ist dann wieder anders und hat dann andere Prioritäten.“

Es gibt wenig Dialog, weil man nicht wirklich Bestandteil ist von diesem Dorf.

Man hat Jugendkommissionen, die immer wieder neu zusammengesetzt sind, und es beginnt eigentlich immer wieder von vorne.

Die Teilnehmenden der Gruppendiskussion haben wenig explizite Aussagen zur Häufigkeit der Strukturqualität im Rahmen der Qualitätsdebatte gemacht. Ein Erklärungsansatz, weshalb weniger auf Ebene der Strukturqualität debattiert wird, bietet die Aussage, dass Auftraggebende auf Forderungen von Professionellen betreffend Strukturqualität mit Widerstand reagieren. Aufgrund dessen ziehen sich Professionelle zurück und die Debatte bleibt auf dieser Ebene eher aus.

Wir ziehen uns dann früher wieder zurück, wenn wir merken, dass der Widerstand zu gross ist.

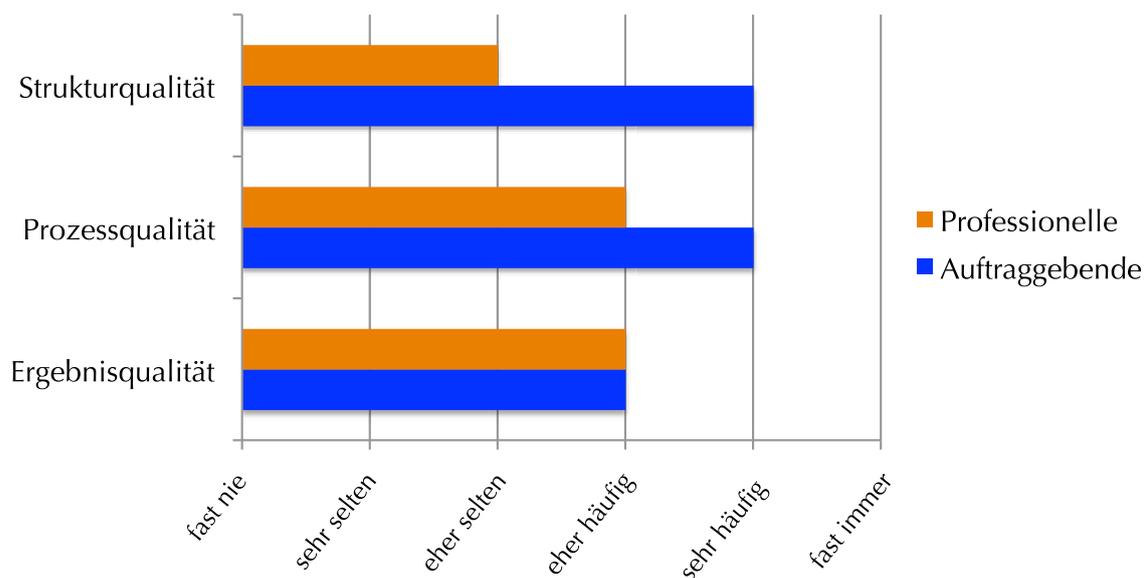
4.4.5 Resultate im Vergleich

Bei der Zusammenführung der Antworten zu den Fragen 6.7 – 6.9 zeigt sich eine unterschiedliche Beurteilung bei der Strukturqualität. Während die Auftraggebenden die Meinung vertreten, sehr häufig über Rahmenbedingungen, Infrastruktur oder Personal zu sprechen, antworten die Professionellen auf dieselbe Frage mit eher selten. Im Vergleich mit der Prozessqualität signalisieren die Auftraggebenden, dass sehr häufig über Primär- oder Sekundärprozesse gesprochen wird, derweil die Professionellen diesen Punkt mit eher häufig beurteilen. Die Ergebnisqualität scheint aus beiderlei Perspektive eher häufig Inhalt der Qualitätsdebatte zu sein. Die Auftraggebenden sind über alle drei Fragen betrachtet der Meinung, dass Qualitätsthemen häufiger diskutiert werden, als dies die Professionellen erachten.

Die bedeutende Abweichung der Häufigkeitseinschätzung bezüglich der Strukturqualität im Rahmen der Qualitätsdebatte, kann auf unterschiedliche Missverständnisse zurückgeführt werden.

Abbildung 12 Thematische Häufigkeit Vergleich

Fragen 6.7 - 6.9



Quelle: eigene Darstellung

Zum einen zeigte sich in den Gruppendiskussionen dieselbe Erkenntnis, wonach Auftraggebende auf Strukturqualität stärker sensibilisiert sind. Das heisst, dass Auftraggebende vor allem die Strukturqualität im Rahmen der Qualitätsdebatte mitdenken. Professionelle stellen dies im Arbeitsalltag genauso fest. Sie machen die Aussage, dass bei Auftraggebenden das Verantwortungsbewusstsein auf der Ebene der Strukturqualität höher ist, und wenn Professionelle Prozesse erklären oder Ergebnisse präsentieren, werden diese von Auftraggebenden auf der Ebene der Strukturqualität verortet, beziehungsweise als Appell für mehr Strukturqualität aufgefasst. Dazu folgendes Beispiel: „Arbeitgebende fassen Forderungen sehr massiv auf. Wahrscheinlich auch von anderen Diskussionen. Zum Beispiel wenn ich erzähle, was an einem Freitag- oder Samstagabend passiert, münzt der Arbeitgeber das so um, dass er denkt, das sind jetzt Forderungen für eine Anpassung der Strukturen.“ Es handelt sich hierbei um ein Missverständnis, da Professionellen und Auftraggebenden Aussagen unterschiedlichen

Anhang III. Leitfaden Online-Fragebogen

Die Fragen 2. – 6. wurden sowohl Auftraggebenden, wie Professionellen gestellt. Nur die Fragenpakete 7. und 8. waren unterschiedlich, wobei der Fragebogen der Auftraggebenden gesamthaft sieben Fragepakete beinhaltet. Deshalb wird verzichtet beide Fragebögen abzubilden. Unten wird zusätzlich das Fragepaket 7 der Auftraggebenden in Ergänzung zum Fragebogen der Professionellen angehängt. So sind alle Fragen ersichtlich.

MUSTER

EvaSys	Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden	Electric Paper

Markieren Sie so: Bitte verwenden Sie einen Kugelschreiber oder nicht zu starken Filzstift. Dieser Fragebogen wird maschinell erfasst.
 Korrektur: Bitte beachten Sie im Interesse einer optimalen Datenerfassung die links gegebenen Hinweise beim Ausfüllen.

1. Erläuterungen zur Umfrage

Liebe Umfrageteilnehmerin
Lieber Umfrageteilnehmer

Wir, Marc Bachmann und Beni Rindlisbacher, bedanken uns ganz herzlich, fürs Ausfüllen dieses Fragebogens im Rahmen unserer Bachelorarbeit. Mit dieser Arbeit verfolgen wir das Ziel, die Qualitätsdiskussion in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden des Kantons Luzern genauer unter die Lupe zu nehmen.

Ablauf der Umfrage:

Nach einer sehr kurzen Bestandesaufnahme zu Qualität und Qualitätsentwicklung wird in einem ersten Teil auf drei verschiedene Bereiche von Qualität (Struktur, Prozess und Ergebnis) eingegangen. Dabei wird der Soll-Zustand an deiner Arbeitsstelle abgefragt. Im zweiten Teil werden diese drei Qualitätsbereiche als "Gesamtpakete" in Bezug zu einander gesetzt. Zum Schluss erwarten dich einige formale Fragen.

In unserer Umfrage verwenden wir einige zentrale Begriffe, die wir wie folgt definieren:

Qualität:

"Qualität markiert den Grad der Übereinstimmung zwischen einer Erwartung an ein Produkt oder an eine Leistung und den Erfahrungen mit diesem Produkt oder dieser Leistung." (Merchel 2010)

Qualitätsentwicklung:

"Mit dem Begriff Qualitätsentwicklung wird das Dynamische, Prozesshafte und Dialogische des Qualitätsmanagements hervorgehoben. Qualität wird markiert als eine kontinuierlich zu betreibende Entwicklungsaufgabe." (Merchel 2010)

MUSTER

EvaSys

Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden

Electric Paper

1. Erläuterungen zur Umfrage [Fortsetzung]



MUSTER

EvaSys

Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden

Electric Paper

2. Qualitätsentwicklung an deiner Arbeitsstelle

- 2.1 Hast du von deiner Auftraggeberin einen Auftrag zur Qualitätsentwicklung? Nein Ja
- 2.2 Einen Auftrag zur Qualitätsentwicklung finde ich gar nicht gut sehr gut
- 2.3 Ein Auftrag zur Qualitätsentwicklung ist mir gar nicht wichtig sehr wichtig
- 2.4 Arbeitest du an deiner Arbeitsstelle mit Tools, Instrumenten und/oder Methoden zur Qualitätsentwicklung? Nein Ja
- (z.B. Jahresbericht, EFQM, TQM, Treffstatistik, Teamsitzung, Schlüsselprozessbeschreibung)
- 2.5 Wenn ja, welche?

MUSTER

MUSTER

EvaSys

Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden
 Electric Paper

3. Strukturmerkmale in der Qualitätsentwicklung [Fortsetzung]

Infrastruktur

- | | |
|---|---|
| 3.20 Die Offene Jugendarbeit verfügt über flexible und angemessene Räumlichkeiten mit entsprechender, technischer Ausstattung | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 3.21 Die Räumlichkeiten entsprechen den Bedürfnissen der Jugendlichen | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |
| 3.22 Die Offene Jugendarbeit hat Zugang zu gemeindeeigenen Materialien und Infrastruktur | <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> |

MUSTER

MUSTER

EvaSys

Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden

Electric Paper

4. Prozessmerkmale in der Qualitätsentwicklung

Wie wichtig findest du als Mitarbeiterin / Mitarbeiter der Offenen Jugendarbeit folgende Aspekte für "gute" Offene Jugendarbeit an deiner Arbeitsstelle?

gar nicht wichtig
eher nicht wichtig
eher wichtig
sehr wichtig

Zielgruppenspezifisch

4.1	Die Offene Jugendarbeit ist offen für alle Jugendlichen	<input type="checkbox"/>					
4.2	Die Teilnahme an der Offenen Jugendarbeit ist freiwillig	<input type="checkbox"/>					
4.3	Die Offene Jugendarbeit handelt partizipativ	<input type="checkbox"/>					
4.4	Die Offene Jugendarbeit gestaltet tragfähige und vertrauensvolle Beziehungen mit Jugendlichen	<input type="checkbox"/>					
4.5	Die Offene Jugendarbeit fördert im Kontakt mit Jugendlichen deren Stärken	<input type="checkbox"/>					
4.6	Die Offene Jugendarbeit ist im Sozialraum der Jugendlichen tätig	<input type="checkbox"/>					
4.7	Die Offene Jugendarbeit nimmt eine reflektierte Haltung bei geschlechterspezifischen Themen ein	<input type="checkbox"/>					
4.8	Die Offene Jugendarbeit geht mit Diversity (z.B. Jugendkulturen, Kulturen, Religionen, Ethnien, Politik, Sprachen) reflektiert um	<input type="checkbox"/>					

Arbeitsstellenspezifisch

4.9	Es wird zielorientiert gehandelt	<input type="checkbox"/>					
4.10	Das Handeln in zentralen, wiederkehrenden Situationen ist beschrieben, festgehalten und geregelt	<input type="checkbox"/>					
4.11	Das Handeln kann fachlich begründet werden	<input type="checkbox"/>					
4.12	Prozesse und Abläufe werden regelmässig hinsichtlich Zielerreichung / Ergebnisse überprüft und entsprechend angepasst	<input type="checkbox"/>					
4.13	Das Wissen (z.B. Sozialraumkenntnisse, Stakeholder, zielgruppenspezifische Aspekte, Erfahrungswerte) der Arbeitsstelle ist erfasst und für die Mitarbeitenden zugänglich	<input type="checkbox"/>					
4.14	Methoden zur Organisations- und Personalentwicklung werden angewendet (z.B. Teamsitzung, Regio Sitzung JaRL, Weiterbildung, Intervention, Supervision und Mitarbeitergespräch)	<input type="checkbox"/>					
4.15	Methoden zur Evaluation werden angewendet	<input type="checkbox"/>					

Gemeinwesensspezifisch

4.16	Die Beziehungen zu Vernetzungspartnern der Offenen Jugendarbeit werden regelmässig und gezielt gepflegt	<input type="checkbox"/>					
------	---	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------	--------------------------

MUSTER

EvaSys **Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden**  Electric Paper

4. Prozessmerkmale in der Qualitätsentwicklung [Fortsetzung]

4.17 Die Offene Jugendarbeit vertritt die Jugendlichen
anwaltschaftlich im Gemeinwesen

MUSTER

MUSTER

5. Ergebnismerkmale in der Qualitätsentwicklung

Wie wichtig findest du als Mitarbeiterin / Mitarbeiter der Offenen Jugendarbeit folgende Aspekte für "gute" Offene Jugendarbeit an deiner Arbeitsstelle?

	gar nicht wichtig	eher nicht wichtig	eher wichtig	sehr wichtig
5.1 Ergebnisse sind in Form von Leistungen (output) erfasst und anhand der Ziele überprüft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.2 Ergebnisse sind in Form von Wirkungen (outcome) erfasst und anhand der Ziele überprüft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.3 Quantitative Aspekte (z.B. Öffnungszeiten, Besucherzahlen, Anzahl Projekte und Anlässe) werden erfasst und ausgewiesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.4 Qualitative Aspekte (z.B. bedürfnisgerechte Angebote, Akzeptanz der Angebote, Wirkungen) werden erfasst und ausgewiesen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.5 Zielerreichung der Aktivitäten ist aus Sicht der Jugendlichen transparent	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.6 Zielerreichung der Aktivitäten ist aus Sicht der Auftraggeberin transparent	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5.7 Zielerreichung der Aktivitäten ist aus professioneller Sicht der Offenen Jugendarbeit transparent	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

MUSTER

6. Gesamtüberblick zu den Struktur-, Prozess- und Ergebnismerkmalen an deiner Arbeitsstelle

Auf den vorherigen Seiten hast du Fragen zu den einzelnen Qualitätsmerkmalen beantwortet. Nun geht es darum, einen Gesamtüberblick zu den drei Qualitätsbereichen (Struktur, Prozess und Ergebnis) an deiner Arbeitsstelle zu erhalten:

6.1	Mir sind Strukturmerkmale (Rahmenbedingungen, Personal, Finanzen, Infrastruktur) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig					
6.2	Ich bin mit den Strukturmerkmalen (Rahmenbedingungen, Personal, Finanzen, Infrastruktur) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht zufrieden	<input type="checkbox"/>	sehr zufrieden					
6.3	Mir sind Prozessmerkmale (zielgruppenspezifisch, arbeitsstellenspezifisch, gemeinwesenspezifisch) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig					
6.4	Ich bin mit den Prozessmerkmalen (zielgruppenspezifisch, arbeitsstellenspezifisch, gemeinwesenspezifisch) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht zufrieden	<input type="checkbox"/>	sehr zufrieden					
6.5	Mir sind Ergebnismerkmale (Zielerreichung der Angebote) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht wichtig	<input type="checkbox"/>	sehr wichtig					
6.6	Ich bin mit den Ergebnismerkmalen (Zielerreichung der Angebote) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht zufrieden	<input type="checkbox"/>	sehr zufrieden					

Dialog mit der Auftraggeberin

Wie oft sind im Gespräch / Austausch (z.B. Rapporte, Berichte, Jugendkommissionssitzungen) mit deiner Auftraggeberin folgende Merkmale ein Thema?

			<i>sehr selten</i>	<i>eher selten</i>	<i>eher häufig</i>	<i>sehr häufig</i>	<i>fast immer</i>	
6.7	Strukturmerkmale (Rahmenbedingungen, Personal, Finanzen, Infrastruktur)	<input type="checkbox"/>						
6.8	Prozessmerkmale (zielgruppenspezifisch, arbeitsstellenspezifisch, gemeinwesenspezifisch)	<input type="checkbox"/>						
6.9	Ergebnismerkmale (Zielerreichung der Angebote)	<input type="checkbox"/>						

MUSTER

EvaSys

Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden

Electric Paper

7. Angaben zu deiner Arbeitsstelle

Beachte, dass alle Angaben vertraulich behandelt, nicht an Dritte weitergegeben und anonymisiert werden.

7.1 Auftraggeber/ Auftraggeberin	<input type="checkbox"/> öffentlich (Gemeinde)	<input type="checkbox"/> privat (Verein...)																																																			
7.2 Gesamtzahl Stellenprozente an deiner Arbeitsstelle	<table border="0"> <tr> <td>1000er</td> <td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>100er</td> <td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>10er</td> <td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td>1er</td> <td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td><td><input type="checkbox"/></td> </tr> <tr> <td></td> <td>x0</td><td>x1</td><td>x2</td><td>x3</td><td>x4</td><td>x5</td><td>x6</td><td>x7</td><td>x8</td><td>x9</td> </tr> </table>		1000er	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	100er	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	10er	<input type="checkbox"/>	1er	<input type="checkbox"/>		x0	x1	x2	x3	x4	x5	x6	x7	x8	x9																
1000er	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																												
100er	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																												
10er	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																												
1er	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>																																												
	x0	x1	x2	x3	x4	x5	x6	x7	x8	x9																																											
7.3 Gesamtzahl Mitarbeitende an deiner Arbeitsstelle	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 5	<input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> <5																																																		
7.4 Anzahl Frauen im Team	<input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> <5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 5																																																		
7.5 Anzahl Männer im Team	<input type="checkbox"/> 0 <input type="checkbox"/> 3 <input type="checkbox"/> <5	<input type="checkbox"/> 1 <input type="checkbox"/> 4	<input type="checkbox"/> 2 <input type="checkbox"/> 5																																																		
7.6 Wo arbeitest du?	<table border="0"> <tr> <td><input type="checkbox"/> Beromünster</td> <td><input type="checkbox"/> Dagmersellen</td> <td><input type="checkbox"/> Grosswangen</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Hitzkirchertal</td> <td><input type="checkbox"/> Luthern</td> <td><input type="checkbox"/> Nottwil</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Sempach</td> <td><input type="checkbox"/> Wauwil/Egolzwil</td> <td><input type="checkbox"/> Weggis/Greppen/Vitznau</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Entlebuch</td> <td><input type="checkbox"/> Escholzmatt</td> <td><input type="checkbox"/> Schüpfheim/Sörenberg/Flüeli</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Hochdorf/Römerswil</td> <td><input type="checkbox"/> Ruswil</td> <td><input type="checkbox"/> Sursee/Schenkon/Knutwil/ Oberkirch/Geuensee/Mauensee</td> </tr> <tr> <td><input type="checkbox"/> Willisau</td> <td><input type="checkbox"/> Wohlhusen/Menznau/Werthenstein</td> <td></td> </tr> </table>		<input type="checkbox"/> Beromünster	<input type="checkbox"/> Dagmersellen	<input type="checkbox"/> Grosswangen	<input type="checkbox"/> Hitzkirchertal	<input type="checkbox"/> Luthern	<input type="checkbox"/> Nottwil	<input type="checkbox"/> Sempach	<input type="checkbox"/> Wauwil/Egolzwil	<input type="checkbox"/> Weggis/Greppen/Vitznau	<input type="checkbox"/> Entlebuch	<input type="checkbox"/> Escholzmatt	<input type="checkbox"/> Schüpfheim/Sörenberg/Flüeli	<input type="checkbox"/> Hochdorf/Römerswil	<input type="checkbox"/> Ruswil	<input type="checkbox"/> Sursee/Schenkon/Knutwil/ Oberkirch/Geuensee/Mauensee	<input type="checkbox"/> Willisau	<input type="checkbox"/> Wohlhusen/Menznau/Werthenstein																																		
<input type="checkbox"/> Beromünster	<input type="checkbox"/> Dagmersellen	<input type="checkbox"/> Grosswangen																																																			
<input type="checkbox"/> Hitzkirchertal	<input type="checkbox"/> Luthern	<input type="checkbox"/> Nottwil																																																			
<input type="checkbox"/> Sempach	<input type="checkbox"/> Wauwil/Egolzwil	<input type="checkbox"/> Weggis/Greppen/Vitznau																																																			
<input type="checkbox"/> Entlebuch	<input type="checkbox"/> Escholzmatt	<input type="checkbox"/> Schüpfheim/Sörenberg/Flüeli																																																			
<input type="checkbox"/> Hochdorf/Römerswil	<input type="checkbox"/> Ruswil	<input type="checkbox"/> Sursee/Schenkon/Knutwil/ Oberkirch/Geuensee/Mauensee																																																			
<input type="checkbox"/> Willisau	<input type="checkbox"/> Wohlhusen/Menznau/Werthenstein																																																				

MUSTER

EvaSys **Qualität und Qualitätsentwicklung in der Offenen Jugendarbeit ländlicher Gemeinden** Electric Paper

8. Angaben zu deiner Person

Beachte, dass alle Angaben vertraulich behandelt, nicht an Dritte weitergegeben und anonymisiert werden.

8.1	Ich bin	<input type="checkbox"/> weiblich	<input type="checkbox"/> männlich
8.2	Mein Alter		10er <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1er <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> x0 x1 x2 x3 x4 x5 x6 x7 x8 x9
8.3	Seit wie vielen Jahren arbeitest du an deiner jetzigen Arbeitsstelle?		10er <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1er <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> x0 x1 x2 x3 x4 x5 x6 x7 x8 x9
8.4	Seit wie vielen Jahren bist du in der Offenen Jugendarbeit tätig?		10er <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> 1er <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> x0 x1 x2 x3 x4 x5 x6 x7 x8 x9
8.5	Ausbildung (oder in Ausbildung) mehrere Antworten möglich, wenn in Ausbildung -> mehrere Antworten erwünscht.		
	<input type="checkbox"/> in Ausbildung zu	<input type="checkbox"/> Sozialpädagogik HF	<input type="checkbox"/> Sozialpädagogik FH
	<input type="checkbox"/> Soziokulturelle Animation FH	<input type="checkbox"/> Sozialarbeit FH	<input type="checkbox"/> Soziale Arbeit FH
	<input type="checkbox"/> Soziale Arbeit Universitätsabschluss	<input type="checkbox"/> andere	
8.6	andere (z.B. Zusatzausbildungen in Qualität, Evaluation)		
	<input type="text"/>		
8.7	Waren / Sind Qualität und Qualitätsentwicklung Bestandteil deiner Ausbildung?	<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Nein

eher zu klein
genau richtig
eher zu gross
zu gross

8.8	Der Umfang der vermittelten Inhalte zu Qualität und Qualitätsentwicklung während meiner Ausbildung war/ ist	<input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>
8.9	Was ich sonst noch sagen wollte	
	<input type="text"/>	

MUSTER

MUSTER

7. Angaben zu Ihrer Person

Beachten Sie, dass alle Angaben vertraulich behandelt, anonymisiert und nicht an Dritte weitergegeben werden.

7.1 Ich bin weiblich männlich

7.2 Seit wie vielen Jahren führen Sie Ihre Funktion als Auftraggebende Person der Offenen Jugendarbeit aus?

10er

1er

x0 x1 x2 x3 x4 x5 x6 x7 x8 x9

7.3 Für welche Gemeinde üben Sie ihre Funktion als Auftraggebende Person der Offenen Jugendarbeit aus?

<input type="checkbox"/> Beromünster	<input type="checkbox"/> Dagmersellen	<input type="checkbox"/> Grosswangen
<input type="checkbox"/> Hitzkirchertal	<input type="checkbox"/> Luthern	<input type="checkbox"/> Nottwil
<input type="checkbox"/> Sempach	<input type="checkbox"/> Wauwil/Egolzwil	<input type="checkbox"/> Weggis/Greppen/Vitznau
<input type="checkbox"/> Entlebuch	<input type="checkbox"/> Escholzmatt	<input type="checkbox"/> Schüpheim/Sörenberg/Flüeli
<input type="checkbox"/> Hochdorf/Römerswil	<input type="checkbox"/> Ruswil	<input type="checkbox"/> Sursee/Schenkon/Knutwil/ Oberkirch/Geuensee/Mauensee
<input type="checkbox"/> Willisau	<input type="checkbox"/> Wohlhusen/Menznau/Werthenstein	

7.4 Was ich sonst noch sagen wollte

MUSTER

Anhang IV. Quantitative Daten, Mittelwert Fragen 2. – 6.

Marc Bachmann, Jugendarbeitende

Profillinie

Teilbereich: Soziale Arbeit - Bachelorarbeiten
 Name der/des Lehrenden: Marc Bachmann
 Titel der Lehrveranstaltung: Jugendarbeitende (Name der Umfrage)
 Vergleichslinie: Marc Bachmann
 Titel der Lehrveranstaltung: Auftraggeberin (Name der Umfrage)



Die Offene Jugendarbeit hat Zugang zu gemeindeeigenen Materialien und Infrastruktur	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5 mw=4.8
Die Offene Jugendarbeit ist offen für alle Jugendlichen	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.7 mw=5.4
Die Teilnahme an der Offenen Jugendarbeit ist freiwillig	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.5 mw=5.5
Die Offene Jugendarbeit handelt partizipativ	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.2 mw=5.4
Die Offene Jugendarbeit gestaltet tragfähige und vertrauensvolle Beziehungen mit Jugendlichen	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.8 mw=5.5
Die Offene Jugendarbeit fördert im Kontakt mit Jugendlichen deren Stärken	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.9 mw=5.5
Die Offene Jugendarbeit ist im Sozialraum der Jugendlichen tätig	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.2 mw=5.1
Die Offene Jugendarbeit nimmt eine reflektierte Haltung bei geschlechterspezifischen Themen ein	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.6 mw=5.3
Die Offene Jugendarbeit geht mit Diversity (z.B. Jugendkulturen, Kulturen, Religionen, Ethnien, Politik, Sprachen) reflektiert um	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.7 mw=5.4
Es wird zielorientiert gehandelt	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.4 mw=5.5
Das Handeln in zentralen, wiederkehrenden Situationen ist beschrieben, festgehalten und geregelt	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.3 mw=4.6
Das Handeln kann fachlich begründet werden	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.5 mw=5.1
Prozesse und Abläufe werden regelmässig hinsichtlich Zielerreichung / Ergebnisse überprüft und entsprechend angepasst	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.6 mw=5
Das Wissen (z.B. Sozialraumkenntnisse, Stakeholder, zielgruppenspezifische Aspekte, Erfahrungswerte) der Arbeitsstelle ist erfasst und für die Mitarbeitenden zugänglich	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.3 mw=4.8
Methoden zur Organisations- und Personalentwicklung werden angewendet (z.B. Teamsitzung, Regio Sitzung JaRL, Weiterbildung, Intervention, Supervision und Mitarbeitergespräch)	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.4 mw=5.3
Methoden zur Evaluation werden angewendet	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.5 mw=4.8
Die Beziehungen zu Vernetzungspartnern der Offenen Jugendarbeit werden regelmässig und gezielt gepflegt	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.1 mw=5.5
Die Offene Jugendarbeit vertritt die Jugendlichen anwaltschaftlich im Gemeinwesen	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.9 mw=4.8
Ergebnisse sind in Form von Leistungen (output) erfasst und anhand der Ziele überprüft	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.5 mw=5
Ergebnisse sind in Form von Wirkungen (outcome) erfasst und anhand der Ziele überprüft	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.5 mw=5
Quantitative Aspekte (z.B. Öffnungszeiten, Besucherzahlen, Anzahl Projekte und Anlässe) werden erfasst und ausgewiesen	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.8 mw=4.6
Qualitative Aspekte (z.B. bedürfnisgerechte Angebote, Akzeptanz der Angebote, Wirkungen) werden erfasst und ausgewiesen	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.5 mw=5.1
Zielerreichung der Aktivitäten ist aus Sicht der Jugendlichen transparent	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.1 mw=4.8
Zielerreichung der Aktivitäten ist aus Sicht der Auftraggeberin transparent	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=4.9 mw=5.2
Zielerreichung der Aktivitäten ist aus professioneller Sicht der Offenen Jugendarbeit transparent	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.5 mw=5.4
Mir sind Strukturmerkmale (Rahmenbedingungen, Personal, Finanzen, Infrastruktur) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.2 mw=5.4
Ich bin mit den Strukturmerkmalen (Rahmenbedingungen, Personal, Finanzen, Infrastruktur) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht zufrieden		sehr zufrieden	mw=4.1 mw=5
Mir sind Prozessmerkmale (zielgruppenspezifisch, arbeitsstellenspezifisch, gemeinwesenspezifisch) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.1 mw=5
Ich bin mit den Prozessmerkmalen (zielgruppenspezifisch, arbeitsstellenspezifisch, gemeinwesenspezifisch) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht zufrieden		sehr zufrieden	mw=4.3 mw=4.8
Mir sind Ergebnismerkmale (Zielerreichung der Angebote) bezüglich "guter" Offener Jugendarbeit an meiner Arbeitsstelle	gar nicht wichtig		sehr wichtig	mw=5.2 mw=5.2

Marc Bachmann, Jugendarbeitende



Anhang V. Quantitative Daten, Auftraggebende Fragen 2. und 7.

Marc Bachmann, Auftraggeberin

Auswertungsteil der offenen Fragen

2. Qualitätsentwicklung der Offenen Jugendarbeit in Ihrer Gemeinde

^{2.5)} Wenn ja, welche?

- Jahresbericht
Arbeitszeiterfassung und Auswertung
Kompetenzraster und Pflichtenhefter
Sitzungsstrukturen
Mitarbeitergespräche
- Jahresbericht Wirkungsziele
- Jahresbericht, Statistiken
- Jahresbericht, Teamsitzung
- Jahresbericht, Treffstatistiken, Web-Statistik, Teamsitzung, bilaterale Gespräche Präsident - JugendantimatorInnen, Reporting an JuKo-Sitzung, Zielvereinbarung und -erreichung u.a.m.
- Kontakt zu den Jugendlichen, Teamsitzungen, Vernetzung mit den Vereinen, Eltern, Schule, Impulse vom Jarl
- Leistungsauftrag
Jahresbericht
Auswertung Jahresbericht in Kommission
Prozessbeschriebe
- Teamsitzung, Beschriebe, usw.
- Regelmässige Rapporte mit Jugendkommission
Teamsitzungen
Statistiken

7. Angaben zu Ihrer Person

^{7.4)} Was ich sonst noch sagen wollte

- Besonders im Aufbauprozess von Angeboten der offenen Jugendarbeit ist es mir wichtig, dass Angebote überhaupt stattfinden und auch ausprobiert werden dürfen. Deshalb erscheinen mir Qualitätsmerkmale wie Leistungs- und Wirkungsorientierung im Moment noch sehr weit weg. Bestimmt ist es wichtig die Qualität der Angebote, insbesondere im Rahmen der Rechenschaftspflicht gegenüber den Auftraggebern, im Auge zu behalten. Allerdings sind wir im Moment in dem Stadium, in welchem eine Lockerheit und Unbeschwertheit, im Sinne einer Niederschwelligkeit im Kontakt zu den Jugendlichen, wichtiger scheint, als irgendwelche Outputleistungen erbringen zu müssen. Es sollen und dürfen auch Angebote und Aktionen mit den Jugendlichen ausprobiert und getestet werden, ohne immer gleich den Blick auf Fehler und Defizite zu legen. In dem Sinne finden Sie meine Antworten im Fragebogen.
- Die Sensibilität für das Zusammenleben ist im Normalfall bei den Jugendlichen vorhanden. Wir versuchen sie dabei zu unterstützen. (Ich lebe nicht alleine auf dieser Welt) Manchmal richten wir unser Augenmerk mehr auf das Verhalten der Erwachsenen!! Auch da gibt es einiges zu fördern. Unter dem Motto: Was von mir aus geht, kommt zu mir zurück!
- Es wurde hauptsächlich die Frage nach der Wichtigkeit gestellt. Wichtig sind mir die Aspekte allemal, ob sie immer auch im obersten Segment erfüllt sind, ist nicht ganz sicher. Das hat aber auch einen Grund mit in der nicht immer optimalen Voraussetzung in unserer Gemeinde. Das betrifft hauptsächlich die Räumlichkeiten, die für Aktivitäten für Jugendliche nicht nur bestens sind.
- Für die Fragen oben auf Seite 3 spielen die Jahresziele eine zentrale Rolle.
- Hochdorf und Römerswil ist politisch je eine eigene Gemeinde. Sie führen auch je eine eigene Jugendarbeit.
- Unser Jugendarbeiter ist erst seit 8 Monaten bei uns angestellt. Auf seinen Anstellung hin wurde das Stellenprofil angepasst und ausgeweitet.

Anhang VI. Quantitative Daten, Professionelle Fragen 2., 7. und 8.

Marc Bachmann, Jugendarbeitende

7.6) Wo arbeitest du?



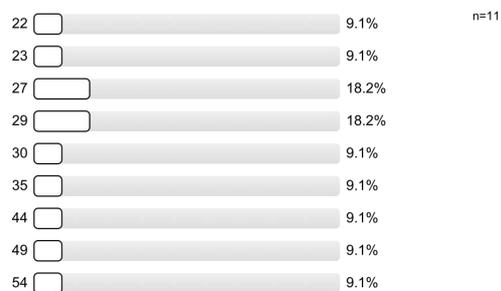
8. Angaben zu deiner Person

Beachte, dass alle Angaben vertraulich behandelt, nicht an Dritte weitergegeben und anonymisiert werden.

8.1) Ich bin



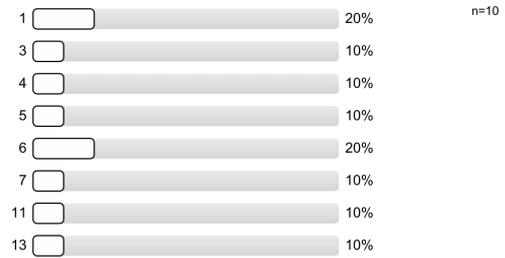
8.2) Mein Alter



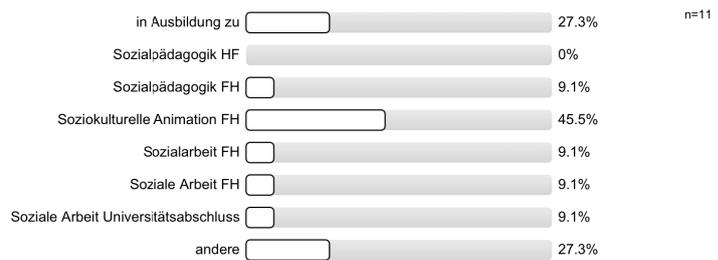
8.3) Seit wie vielen Jahren arbeitest du an deiner jetzigen Arbeitsstelle?



8.4) Seit wie vielen Jahren bist du in der Offenen Jugendarbeit tätig?



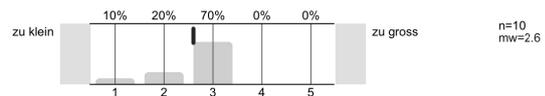
8.5) Ausbildung (oder in Ausbildung)
mehrere Antworten möglich, wenn in Ausbildung -> mehrere Antworten erwünscht.



8.7) Waren / Sind Qualität und Qualitätsentwicklung Bestandteil deiner Ausbildung?



8.8) Der Umfang der vermittelten Inhalte zu Qualität und Qualitätsentwicklung während meiner Ausbildung war/ ist



Auswertungsteil der offenen Fragen

2. Qualitätsentwicklung an deiner Arbeitsstelle

^{2.5)} Wenn ja, welche?

- Alle oben genannte und noch ein paar andere Tools zur Effizienzkontrolle
- Halbjahresprogramm - Entwicklung / Zusammenstellung - Umsetzung - Evaluation / Statistik Teamsitzung / Rapporte mit den Vorgesetzten / Jugendkommission - Verein Mänz-Now - Trägerschaft / Supervision
- Jahresbericht / Evaluationen Jahresziele Besucherstatistiken Medienpräsenz Kurzrapporte Projekte
- Jahresbericht Teamssitzung Mitarbeitergespräche
- Jahresbericht, Kontaktstatistiken, Aktivitätsliste
- Jahresbericht, Treffstatistik, Journal, Teamsitzung, Supervision, Dossiers, Zeiterfassung
- Jahresbericht, Treffstatistik, Projektevaluationen, Erfassung und Auswertung der arbeitszeit, Evaluation der Jahresziele, Teamsitzungen mit Ehrenamtlichen.
- Jahresbericht, Treffstatistik, Veranstaltungsstatistik
- Jahresstatistik, Teamsitzung
- Teamsitzung (4x im Jahr eine JUKO-Sitzung).
- Treffstatistik Jahresbericht

8. Angaben zu deiner Person

^{8.6)} andere (z.B. Zusatzausbildungen in Qualität, Evaluation)

- BA Pädagogik und Soziale Arbeit
- Erwachsenenbildner SVEB3
- Kaufmann, Ethnologie Uni ZH
- Sonderpädagogik Universität ZH

^{8.9)} Was ich sonst noch sagen wollte

- Bezüglich der Qualität und Qualitätsentwicklung haben wir an der Schule bis jetzt noch nicht spezifisch behandelt. Einfach in gewissen Situationen angesprochen. Die Stellenprozent teilen sich wie folgt auf: 40 Gemeinde und 20 Kirchlich
- Die Arbeit in der offenen Jugendarbeit hat viel mit Beziehungsfähigkeit, Tonleranz und gewaltfreier Kommunikation zu tun. Dinge welche nur schwer messbar und welche nicht einfach zu lernen sind.
- Habe bis jetzt eine KV Ausbildung absolviert. Weiterbildung im Bereich Jugendarbeit auf diversen Kursangeboten und Fachtagungen.
- Ich arbeite seit ca. 6 Monaten an der jetzigen Arbeitsstelle. Ich bin seit ca. 20 Monaten in der Offenen Jugendarbeit tätig. (konnte es oben nicht eintragen)
Nochmals SORRY, dass es so lange gedauert hat..)
- Meine polarisierten Antwortkategorien haben damit zu tun, weil ich viele Fragen mit Ja oder Nein beantworten wollte. Die differenziert, qualitativen Antwortkategorien lassen sich in diesem Fragebogen nicht ausschöpfen. Gruss [REDACTED]
- Vell Glück:-)
- zuwenig vermittelnde Inhalte zu Qualität in der Ausbildung